Contributors

Kieser, D. G. 1779-1862.

Publication/Creation

Jena : In der Cröckerschen Buchh., 1815.

Persistent URL

https://wellcomecollection.org/works/yh7pjsgc

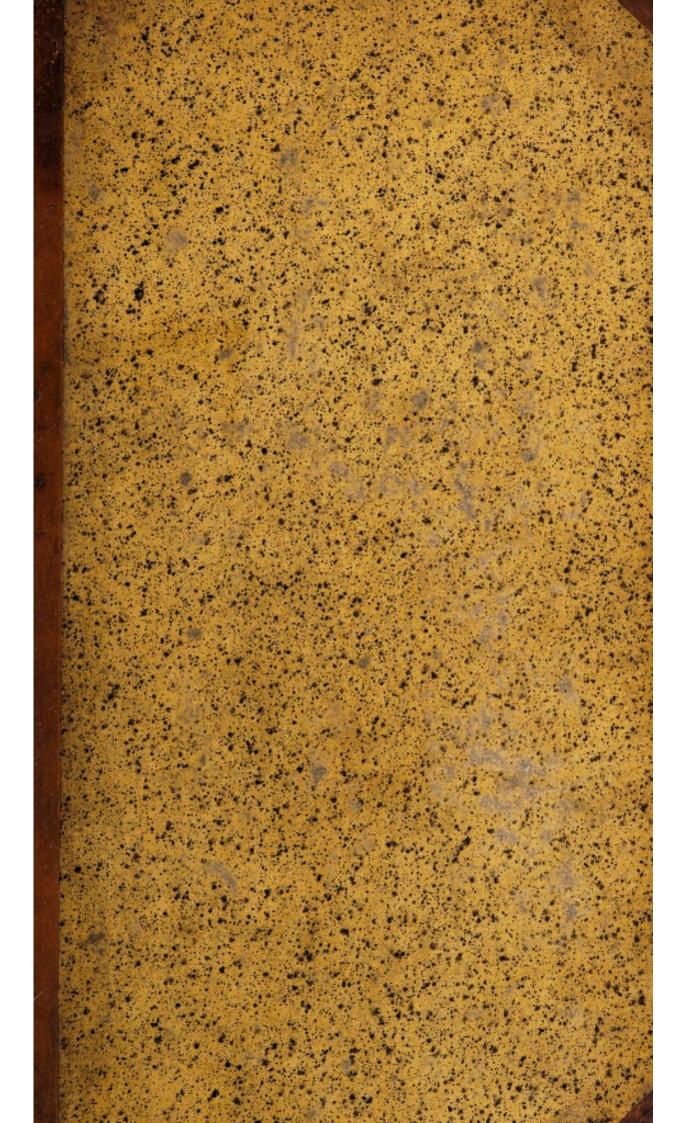
License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection 183 Euston Road London NW1 2BE UK T +44 (0)20 7611 8722 E library@wellcomecollection.org https://wellcomecollection.org

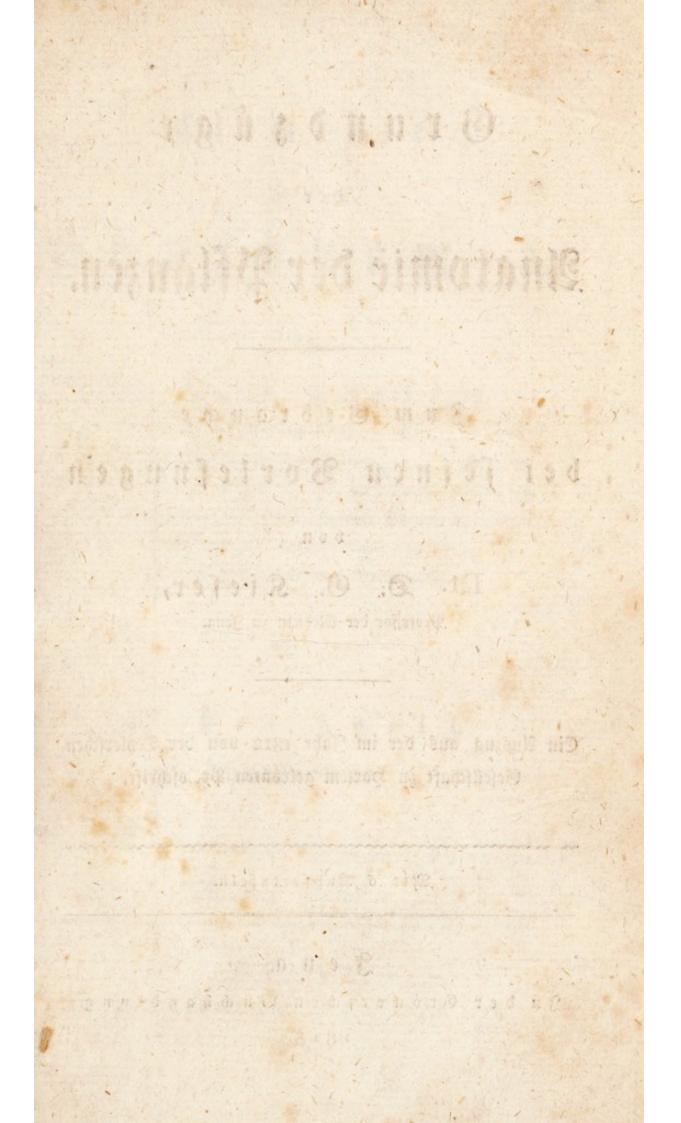


... 31119/B . So for as could be traced only the first volume tos ever bein published.



Digitized by the Internet Archive in 2017 with funding from Wellcome Library

https://archive.org/details/b29336090



Grundzüge

Der

Anatomie der Pflanzen.

Zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen

von

Dr. D. G. Kieser,

Professor der Medicin zu Jena.

Ein Auszug aus der im Jahr 1812 von der Tenlerschen Gesellschaft zu harlem gekrönten Preisschrift.

Mit 6 Kupfertafeln.

Jena.

In der Eröckerschen Buchhandlung.

1815.

Elemente

der

Phytonomie,

bon

Dr. D. G. Riefer,

H. S. W. Medicinalrathe und Professor der Medicin zu Jena; der hollandischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Harlem, der naturhistorischen zu Göttingen und der phytographischen zu Gorenki ordentlichem; der königl. hannöver. Societät der Wissen= schaften zu Göttingen correspondirendem, und der herzogl. mineral. Gesellschaft zu Jena Ehrenmitgliede.

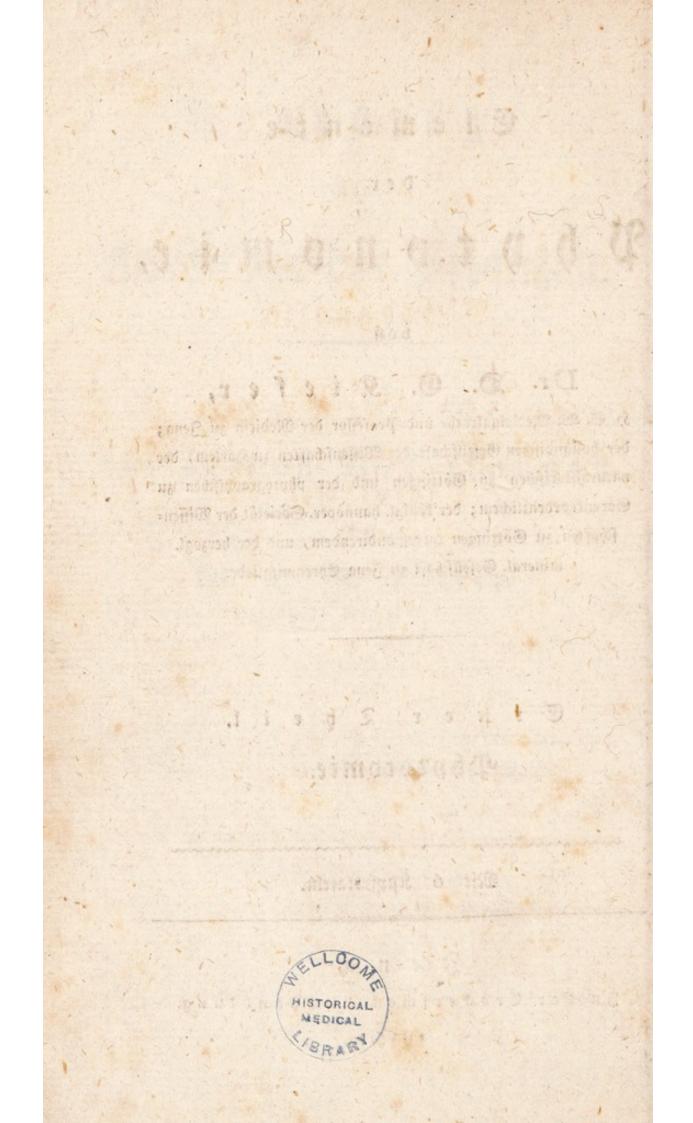
Erster Theil. Phytotomie.

Mit 6 Rupfertafeln.

Jena.

In der Eröckerschen Buchhandlung.

1815.



Phytognosie.

Erfter Theil

Phytotomie.

Phytognofie. 0 8 8 9 0 9 der * Phytotomic.

Vorwort.

tank. Et in Bilanzenpyprivides minter

Derin im Indeineinen Verritähm vertangen ellerentene

a Billisterrada Sta Strang 793. 199. 11

e entratarstadie, austonutionen affente, af

Hicking and the second second

lop by froi o arc.

Die Lehre von dem Baue und den Lebensverrich= tungen der Pflanze, welche man Phytonomie nennen kann, zerfällt füglich, gemäß ihrer Bestand= theile, in vier Theile; besondere Lehren nach der Besonderheit des Gegenstandes.

Der erste Theil umfaßt das Organisch = Gebil= dete, Lebendig = Materielle, — den Bau der einzelnen Theile in der Umfassung des Ganzen, und des Gan= zen aus den einzelnen Theilen zusammengesetzten, die Entstehung und Zusammensetzung der Elementar= organe, anatomischen Systeme, äußern und innern Organe der Pflanze, und ist Pflanzenanatomie. Phytotomie.

Der zweite Theil beschäftigt sich mit dem Les bensprocesse der Pflanze; er begreift das Organisch= Thåtige und Lebendig-Bewegte; und zeigt die allgemeinen, das Einzelne umtaffenden, und die besondern, im Allgemeinen begriffenen polaren Gegenfähe im Leben der Pflanze, die Lebensverrichtungen der Elementarorgane, anatomischen Systeme, äußern und innern Organe, und die Bedingungen des Ursprungs und die Endtendenz des Lebensprocesses der gauzen Pflanze. Er ist Pflanzenphysiologie, Phytophysiologie.

Der dritte Theil hat zum Gegenstande die, nicht zu dem organischen Bau gehörenden, sondern von dem Lebensprocesse erzeugten und ausgeschiede= nen, also zwischen dem Organisch=Gebildeten und Organisch=Thätigen schwebenden, nur nach chemi= schen Gesehen sich verwandelnden Stoffe, welche also auch nur nach ihren chemischen Verhältnissen betrach= tet werden mögen; und heißt also Pflauzenchemie. Phytochemie.

Der vierte Theil umfaßt die durch äußere feindliche Einflüße erzeugten Veränderungen (Metamorphosen) des Lebens und des Organismus der Pflanze, welche einen anderen Organismus und einen anderen Lebensproceß als derjenige ist, in welchem sie entstehen, darstellend, Krankheit genannt werden. Er kann also nur die Pflanzenkrankheitslehre, Phytopathologie, enthalten.

Wie aber das Organisch = Gebildete, das Che= mifch = Lodte, und das frankhaft Metamorphofirte der Pflanze, als Gegenstände der Pflanzenanatomie, Pflanzenchemie und Pflanzenpathologie, nur Producte des Organisch= Thatigen, des Lebensprocesses, und als die erstarrten, erstorbenen, und in niederer Metamorphose erzeugten Abbilder des letten zu bes trachten find; fo fann die Pflanzenanatomie, Chemie und Pathologie auch nur in Beziehung auf Pflanzen= physiologie gedacht werden. Der organische Bau ift nur das Gerufte des organischen Lebens; das chemi= fche Product ift nur das Residuum, der Krankheits: proces nur die niedere Metamorphofe deffelben. 21lle drei muffen alfo das Leben felbft, obgleich im 216= bilde, Darftellen, und können nur nach dem Sinne der Physiologie geordnet und aus den Gefegen Derfelben erflart werden.

Aber das Leben selbst veruht nur auf dem mate= riellen Organe, dem Träger desselben; der Lebens= process thut sich nur kund an seinem Producte, dem chemischen Stoffe; und die niederen Verwandlungen desselben können nur als Krankheit sich gestalten. Die Pflanzenphysiologie bedarf also, um das Leben und seine Gestaltung, Producte und Verwandlungen darzustellen, ebenfalls der Anatomie, Chemie und Pathologie, indem diese erst die Formenkräfte und Verwandlungen zeigen, in welchen sich das Leben selbst spiegelt.

Wie sich überall die nothwendigen Gegenfähr freundlich begrüßend finden, also auch hier. Die Pflanzenphysiologie hat zu ihrem Gegenstande das Lebendige, die Pflanzenanatomie das Organische, die Pflanzenchemie das Product beider, die Pflanzenpathologie das Ganze aller drei bei niederer Stufe der Bildung, und wenn Leben und Sein der Pflanze in allen Beziehungen erklärt werden soll, so mussen sich alle vier Lehren vereinigt halten, und wechselseitig unterstüchen.

Das Folgende enthält den ersten Theil der Phytonomie, die Pflanzenanatomie; weil der Träger des Lebenden eher gekannt sein muß, als das Leben und seine Producte und Metamorphosen, und weil überall der reale Gegensatz das Organische, vor dem idealen, dem Lebendigen, zuerst auftritt. Sie ist am meisten vorbereitet durch frühere Arbeiten, daher ich sie als einstweilen in sich geschlossen darstellen kann. Der

zweite, dritte und vierte Theil murde mit dem Gegen= wärtigen erscheinen, wenn es schon jest an der Zeit 1 ware, ein System der Pflangenphysiologie, Chemie und Pathologie magen ju konnen. Allein Diefe find Faum in der Idee begriffen worden, und die Zeit muß erft die faum begriffene 3dee in der Wirklichfeit ausbilden. Die Pflanzenchemie und Pflanzenpatho= logie find am meisten juruck. 2Ber vermögte es, in Den chaotischen Saufen der ohne Ordnung und wiffen= schaftlichen Ginn aufgezählten chemischen Pflanzen= froffe Ordnung und physiologischen Ginn zu bringen? Wer wagt es, die Beziehungen anzugeben, in denen Die einzelnen Producte zu einander, und zu den leben= Digen Berhaltniffen der Pflangen fteben? 2Belche Rrafte fie erzeugen, welcher Functionen Producte und Belege fie find? 2Ber kennt die allgemeinen Gefete der Krankheit der Pflanze, Die bestimmten Gestalten, in welchen sie sich Darstellen, und die Bedeutungen der letteren? Wir muffen noch dem erften Berfuch Diefer Urt entgegen feben, Da alles bis jest fur Bflan= zenchemie und Pathologie Geschehene nur ifolirt Da= freht, und des organischen Bandes, des erklarenden 2Bortes, des Ochluffels jur Lofung des Geheimniffes ermangelt.

Nicht viel weiter voran fteht die Pflanzenphysis

ologie. 2Bohl in ihrer 3dee von Einzelnen begriffen, ift fie von den Mehrsten noch verfannt und unverstans Den. DBas vorhanden, find einzelne Andeutungen, Binke, Alhndungen Diefes fo verschloffenen, myftis schen Treibens und Wirkens. Doch find Haltungs= puncte hier schon gefunden, allgemeine Unsichten ge= geben, welche mit durchgreifender Kraft auch das Einzelne erklåren werden; und es bedarf nur noch eines treuen, tuchtigen, beharrlichen Ginnes, um mit Sulfe der Anatomie und Chemie Die Gefete des pflanzlichen Lebens zu entwerfen. Die allgemeine 211= ficht der Pflanzenphysiologie und der auf die physio= logische Berschiedenheit der Pflanzen gegründeten natürlichen Eintheilung der Pflanzen ift fchon vor 7 Jahren von mir gegeben worden (G. meine 21pho= rismen aus der Phyfiologie der Pflangen. Gottingen 1808.) Sie ift späterhin von andern, ohne ihren Urfprung anzuführen, benußt worden, und fie liegt auch den im gegenwärtigen 2Berke vorkoms menden physiologischen Lehren ju Grunde.

X

Man verkenne indessen hierbei die unendlichen Schwierigkeiten nicht, welche vorher zu beseitigen sind. Abgesehen von der unendlichen Zartheit des Baues der Pflanzentheile, welche nur vermittelst geschärfter Schkraft erkannt werden können, liegen

in dem Pflanzenleben Selbst gewöhnlich verfannte oder wenigstens überfehene Sinderniffe jur Erkennung deffelben. Man vergleicht wohl die Anatomie und Physiologie mit der des Menschen und des Thieres, aber ohne die differenten Berhaltniffe beider zu berück= fichtigen. Bei der letteren ift ein vollendeter, in fich geschlossener Organismus gegeben, wo also nur das Stetige ju erkennen und ju beschreiben ift, und Die vorangehenden Bildungsstufen find fo fruh beschloffen, daß fie faum mehr berucksichtiget, Die gegenwärtigen fo wenig in den organischen Beranderungen erscheis nend, daß sie kaum mehr geahndet werden. Nicht fo in der Pflanze. Diefe ift nimmer ftetig, fondern gleich dem Embryo des Thieres, in ftetiger Berwand= lung begriffen, und die Lehre des Pflanzenlebens könnte weit füglicher mit der Lehre des Lebens des Embryo verglichen werden. Die hier fo besteht bei Der Pflanze Der ganze Lebensproces in einer fortichrei= tenden Metamorphofe. Jede einzelne Pflanze, jedes einzelne Organ derfelben, hat nur durch diefe Bedeu=" tung. Alles ift bier in fteten ABandeln begriffen, und man wurde Wenig fordern, wenn man, wie bis jest noch oft geschehen, nur das in einer Zeitperiode Gefundene erklaren wollte. Nicht allein die niedere Pflanze unterscheidet fich in ihrem Bau und in ihren Lebensverrichtungen von der hoheren; auch die junge

XI

Phanze ift zuerft niedere Pflanze, und wachft erft zur vollkommenen Pflanze heran; und das niedere Organ und Syftem find gleichfalls nur niedere Pflangen, welche in ihrer ferneren Ausbildung beschränkt, Diefe Stufe der Bildung stetig erhalten. Noch mehr zeigt fich dies Princip der Metamorphofe in der Pflangen= pathologie. 2011e Krankheiten Der Pflanze find nur Producte der ruckschreitenden Metamorphose, find Diefe Metamorphofe felbst, find niedere Pflanzen, als Diejenigen, auf welchen sie entstanden, und können daher einerseits als folche, andrerseits als Krankheits= organismen betrachtet werden. Die ganze Unatomie und Physiologie, (die der niedern Metamorphofe, die Phytopathologie, mit eingeschloffen) fann daher nur genetisch fein, und nur die Geschichte der Entwickelung der einzelnen Organe und Systeme, fo wie der einzelnen Pflanze und der ganzen Pflanzenwelt, ift auch die Anatomie, Physiologie und Pathologie derfelben. Man kann daher die Phytonomie nur mit der vergleichenden Anatomie und Physiologie der Thiere im hoheren Sinne vergleichen, und fie fann nur Werth von Bedeutung erhalten, wenn fie als vergleichende Anatomie und Physiologie auftritt, fo daß alle Organe und Systeme, von ihrem ersten Er= scheinen in der niedersten Pflanze, und im einfachften Organe bis zu ihrer hochsten Ausbildung in der voll-

XII

kommensten Pflanze und im edelsten Pflanzentheile, Dargestellt werden.

2Bie ferner das Organische der Pflanze gart und atherisch ift, so ift es noch mehr das Lebendige Derfelben. Beim Mineral gilt das Maaf und das Gewicht, und die zerstörende Rraft des Teuers und der übrigen Elemente, und nur die Gewalt fiegt bier uber das ftarke und widerspenstige Leben. 21ber der Chemiker wird nie das Leben der Pflanze ergrunden, fo wenig wie der Anatom. Aus dem Anorganischen fich zuerft erhebend webt die Pflanze in stiller Ruhe und innerem Geheimniß. Gie begrüßt unter allem Lebendigen zuerst das Licht, und noch nicht in die gewaltigen Verzweigungen des höheren Lebens ein! greifend, beherrscht fie außer den Slementen noch nichts als fich felbst. Außer den Elementarstoffen; Luft, Licht, 2Baffer und Erde, ift ihr alles fremd und feindselig, und bei jeder Beruhrung mit dem nicht Elementarischen bebt fie in fich felbst zuruck. Die Sensitive ift das Bild des Pflanzenlebens, und wie diese feine rohe Beruhrung erträgt, fo auch das ganze Leben der Pflanze. Sie kann daher, wie im Leben, so auch in der Wiffenschaft nicht mathe matisch begriffen, noch chemisch zerlegt, oder anato misch zergliedert, sondern nur andachtig erkannt wer! den, und wer das Geheimniß der jungfräulichen Pflanze nicht ahndend ehrt, dem wird sie nie die Schönheit, Fülle und Reinheit ihres Lebens offen= baren. Das Pflanzenleben ist nur bewustloses Ahn= den des Höheren; nur das Menschenleben ist Wissen des Vorhandenen, Vollendeten; um in jenes einge= weiht zu werden, muß daher das Wissen des reisen Verstandes zur heiligen Ahndung der Jugend zurück= kehren.

Ich gebe im Folgenden und für jetzt, nur die Anatomie der Pflanzen, in Hinsicht auf jene allge= meine Lehre von dem Baue und den Lebensverrich= tungen der Pflanze als der Erste Theil derselben, und in Beziehung auf die befondere Lehre der Pflanzen= anatomie als ein in sich geschlossenes Ganze; und ich bemerke über diese Gabe nur noch Folgendes.

Die Aufforderung mehrerer Freunde der höheren Pflanzenkunde, meine französische im Jahr 1812 von der Teylerschen Gesellschaft in Harlem gekrönte Preisschrift (Mémoire sur l'organisation des plantes etc. Harlem. chez G. I. Beets. 1814. x x1. und 345 S. in 4. mit 22 Rupfertaseln) deutsch herauszugeben — der Wunsch meiner Freunde, die Resultate meiner pflanzen = anatomischen Arbeiten ken= nen zu lernen — das Bedürfniß eines Handbuches, als Grundlage bei meinen akademischen Vorlesungen über diesen Gegenstand, und die in den Zeitumstän= den begründete Verzögerung der Herausgabe der deut= schen Bearbeitung jener obengenannten Preisschrift haben mich, außer dem früher berührten höheren Veruf, bewogen, die nachfolgenden Blätter schon jeht aus= juarbeiten und dem Druck zu übergeben.

Da Diefe Blatter zugleich als Leitfaden Dienen follen, um bei Borlefungen über Diefen Gegenstand mehr Zeit ju gewinnen, um durch lebendige Rede und Nachweisung in der Matur Die Organisation der Pflanze zu erklaren, - und Da fie Dem Eingeweihte= ren wie dem Anfänger nur meine Anfichten über den Bau der Pflanze und ihrer Elementarorgane, Spfteme und außern und innern Organe mitzutheilen bestimmt find; fo find in aphoristischer Rurge nur die Refultate meiner eignen mannigfaltigen Forfchungen, forgfälti= gen Beobachtungen und schwierigen Untersuchungen Diefes Gegenstandes gegeben, indem Diefe Forfchun= gen, Beobachtungen und Untersuchungen felbst, als der Grund und Beweis gegenwärtiger Lehren in dem größeren französischen Werke zum Theil niedergelegt find, und in der deutschen Ausgabe deffelben vollftan= Dig erscheinen werden. Eben fo ift alles Geschichtliche,

(mit Ausnahme einer vollftandigen Literatur) welches in einem eignen Abschnitte jenes größeren Werfes vollständigst enthalten ift, fo wie alles Polemische, jur Widerlegung und Berichtigung falfcher oder irris ger Meinungen und jur Begrundung der neuen 2ln= sichten dienende, als gleichfalls zu jenem umfassen= deren Werke gehörig, weggelaffen worden. Jeder Rundige weiß, und ein Blick auf den ersten Abschnitt jenes französischen Werkes beweißt es, daß in diese Mannigfaltigkeit der Meinungen und Widersprüche nicht durch wenige, von einem Compendium ju for= Dernde, Worte Einklang und harmonie zu bringen ift. Nur Die wichtigften Abweichungen anderer Pflans zenanatomen find in den Unmerfungen zur Erinnerung beim Vortrage, und zum Machschlagen, oder wo die vorgetragene Lehre noch nicht über allen Widerspruch erhaben und in fich begrundet mar, genannt worden. Die Rupfertafeln endlich enthalten eine treue 21bbils dung aller genannten Theile, fo daß theils der Bau und die Entstehung, theils die Berhaltniffe und Bers bindungen derfelben zu und mit einander vollftandig Dargestellt werden. Gie find fammtlich von mir felbft nach der natur ausgeführt und unter meiner Aufficht durch forgfältigen Stich getreu wiedergegeben.

In Beziehung auf die französische Ausgabe

meiner Preisschrift ift noch zu bemerken: daß, wie Die hoffentlich nachstens erscheinende Deutsche Bearbeitung jenes Werkes durch die Biedereinverleibung mehrerer wefentlichen, von Der Teplerfchen Gefellfchaft gestrichenen Stellen, fo wie durch die Sinzufugung meiner feit 1812 gemachten neuen Untersuchungen und Entdeckungen, als eine neue, vollftandigere Ausgabe Des frangofischen QBertes anzuschen fein wird; fo auch Die nachfolgenden Blåtter durch neue Unfichten, allgemeinere llebersichten, nabere Bestätigung mancher bis dahin unbekannter Bildungen und fruher nur andeutend geahndeten Berhaltniffe, und richtigere Bezeichnung mancher Organe und Deren Entstehung vor jenem französischen Werke sich bedeutend aus= zeichnet; wie Der ganze erfte Abschnitt, und Die Lehren von der ursprünglichen Form der Bellen und von der Metamorphofe Der Spiralgefaße fogleich ausweifen.

Was durch bestimmtes Wort und deutliche Zeichnung gegeben werden kann, um den geheimen Bau und die so verborgenen Verhältnisse der Pflan= zentheile darzustellen, so weit die Forschung bis jest möglich war, ist in den folgenden Blättern enthalten. Wodurch sie sich von ähnlichen, früher erschienenen, unterscheiden oder auszeichnen, mögen die Freunde beurtheilen. Wir wünschen ihnen zum Schluß billige

b 2

XVII

Aufnahme von Seiten der Kenner, damit sie hiervou Gelegenheit nehmen, durch neue Untersuchungen, und durch Vergleichung des hier Gegebenen mit der Natur die eben so schwierige, als wenig vollendete Wissen= schaft fester zu begründen, und freundlichen Will= kommen bei allen denjenigen, welche sich, so wie wir, von dem stillen, mystischen Leben, und von der ge= heimnißvollen Ruhe und inneren Klarheit und Rein= heit der Pflanzenwelt angezogen sühlen.

angemente liebergichten, mihrer Welknigung magich

anduitend geoignoeten Netholutife, und redrigere

bei stage framöliktion OSerfe Att, bestutend funs

Bad burns ballitenned bleen enn be

antipited to at the state of a folgention was when the total the

OR which for fide war also been a follow with provident

sanitarile and trading a monthly first the state the

11111111111111111

Action many meses in the line in the second second

missional main to tria of sto on the

ic dans' anies affir Ubilionies was in

nd dag din indere die deres and und

Jena, am 31. Dec. 1814.

Dr. D. G. Riefer.

Inhalt.

Inhalt.

Color Bally and and

51 4 9 K 9 18

Vorwort. Literatur der Anatomie der Pflänzen. Seite V. S. XXXV.

Erfter 26 fchnitt.

Allgemeine Ueberficht der Pflanzenanatomie.

- Erftes Capitel. Allgemeine Erflärungen. G. r.
 - §. 1-5. Definition des Begriffs der Pflanzenanatomie; der Elementarorgane anatomischer Systeme, außern Organe und innern Organe der Pflanze.
 - §. 6-10. Allgemeine Verhaltniffe diefer Theile.
 - §. 11-17. Idee der fortschreitenden Metamorphose in diesen Theilen ausgedrückt.

Zweites Capitel. Uebersicht der Elementarors gane der Pflanze. S. 6.

- §. 18-27. Unterschied zwischen Pflanze und Thier.
- §. 28-32. Die niederften Elementarorgane find die Sellen.
- §. 33-37. Verschiedenheit derfelben.
- §. 38. Intercellulargange.
- §. 39. Eigne Gefaße.
- §. 40. Luftzellen.
- §. 41. Luden.

§. 42-44. Spiralgefaße.

§. 45-47. Seufen der Metamorphofe derfelben.

§. 48 - 50. Andere Berhaltniffe derfelben.

§. 51-55. Epidermis und deren Theile.

XX

§. 56 - 61. Verhältnisse der anatomischen Systeme der Pflanze zum Lebensprocesse der Pflanze.

§. 62-66. Zellenfuftem.

§. 67 - 70. Spiralgefäßsyftem.

§. 71. Epidermis.

Biertes Capitel. Uebersicht der außern Drs gane der Pflanze. E. 20.

9. 72 - 75. Berhaltniffe der außern Organe zum Lebensprocef.

- §. 76 87. Erster polarer Gegenfatz in der ganzen Pflanze zwi= schen Burgel und Stamm.
- §. 88-90. Zweiter polarer Gegenfatz im Indernodium zwischen Blatt, Knoten und Stengel.
- §. 91-92. Dritter polarer Gegenfach in der Blattbildung zwis schen Oberflache und Unterflache.
- §. 93-101. Höhere progressive Ausbildung dieser Polarität in den einzelnen Internodien des Kelches, der Corolla, der Blume, des Samenkorns.

Fünftes Capitel. Uebersicht der innern Dr: gane der Pflanze. S. 30.

§. 102 — 104. Verhältnisse der innern Organe zum Lebensproceß. §. 105 — 115. Holzkörper — Rindenkörper. — Sechstes Capitel. Schematische Darstellung der polaren Verhältnisse der Elementar: organe, anatomischen Systeme, äußern und innern Organe der Pflanze. S. 34.

§. 116-119.

3 weiter 26 fc nitt.

Bauder Elementarorgane der Pflanze.

Erstes Capitel. Bau des Zellengewebes und feiner Theile.

Erster Artikel. Allgemeiner Bau der Sellen. C. 37.

- §. 120. Entftehung ber Sellen aus Blaschen.
- §. 121. - des Zellengewebes.
- §. 122. — der Intercellulargange.
- §. 123. Große der Zellen.
- §. 124. Berfchiedene Geftalt der Sellen.
- §. 125. Unvollfommenes Sellengewebe.
- §. 126. Bollfommenes Zellengewebe.
- §. 127. Die nothwendige Grundform der Zellen ift das Rhom= bendodekaeder.
- §. 128. 129. Praftifcher und Theoretifcher Beweis.
- 9. 130. 131. Die Grundform der vollkommenen Pflanzenzelle ift das langgestreckte Rhombendodekaeder.
- §. 132. 135. Abanderungen diefer Grundform.
- §. 136. Wefentlicher Unterschied des Zellengewebes.
- §. 137. Strahlenformige Zellen bei einigen Pflanzen.
- §. 138. Genfrechte Richtung der Bellenreihen.
- §. 139. Bau der Luftzellen und Luden im Bellengewebe.
- 9. 140. Doppelte Bande der Zellen.

5. 141. Ban der einfachen Zellenwand.

§. 142. 3wolfectige Zellen.

§. 143-146. Inhalt der Zellen.

5. 147. Verschiedene feste Körper in dem Bellengewebe.

§. 148. harziger Farbestoff.

§. 149. Amplumforner.

§. 150. Kleine runde Rorner.

§. 151. Eruftallifirte Radeln.

§. 152. 153. Sternförmige und knopfförmige Körper. Steinar= tige Concremente.

6. 154. Verbindung der Zellen mit den Spiralgefäßen.

Zweiter Artikel. Unterschied der Zels len des unvollkommenen Zellenges webes, der Marks und Rindenzellen, der Zellen der Markstralen, und der langgestreckten Zellen des Bastes und des Holzes. E. 56.

1. Zellen des unvollkommenen Zellenges webes.

- §. 155. Größere Annaberung diefer Zellen an die Urform.
- §. 156. Zellen der Algen des fußen Waffers.
- 9. 157. Bellen der Flechten.
- §. 158. — Geetange.
- 9. 159. — Pilze.
- 9. 160. — Lebermoofe.
- 9. 161. — Laubmoofe.
- 9. 162. - Najaden.

9. 163. Geringe Große derfelben.

9. 164. Keine Intercellulargänge, eigne Gefaße, und Luftzellen bei denfelben.

XXIII .

2. Bellen des Marts und der Rinde. C. 62.

J. 165. Gestalt derfelben.

- §. 166. Mark= und Rindenzellen haben keinen wesentlichen und formellen Unterschied.
- 5. 167. Inhalt derfelben.
- §. 163. Große derfelben.
- 9. 169. Abweichende Geftalt derfelben in Rubus fruticofus,
- §. 170. Kleinere Nindenzellen nad. der Dberflache ju.
- 9. 171. Qualitativer Unterschied derfelben.

3. Bellen der Martftralen.

S. 64.

- 9. 172. Entstehung der Martstralen.
- §. 173. Kleine und große Martftralen.
- §. 174. Große derfelben.
- §. 175. Jahl dev Martftralen ift oft bestimmt.
- 9. 176. Entfernung der Martftralen von einander.
- 9. 177. Form der Sellen der Markftralen.
- 9. 178. Große derfelben.
- 9. 179. Juhalt derfelben.
- §. 180. Intercellulargange zwischen denfelben.
- 9. 181. Eigne Gefaße in den Martftralen.

4. Langgestreckte Zellendes holzes und des Bastes. G. 68.

- 9. 182. Sols = und Baftzellen find anatomifch fich gleich.
- §. 183. 184. Unterschied der Sols = und Baftzellen.
- 9. 185. Gie find eine hobere Stufe der Zellenformation.
- 9. 186. Bundel der langgestreckten Sellen.
- §. 187. Unterschied der Form der Zellen des Holzes von den lang= gestreckten Zellen frautartiger Pflanzen.
- 9. 188. Ihre holungen verschwinden im hoheren Alter.
- §. 189. Intercellulargange der langgestreckten Zellen.
- §. 190. Erscheinung derfelben in einzelnen Solzfafern.

§. 191. Erfcheinung derfelben als lange Rohren.

6. 192. Eigne Gefaße zwischen den langgestrechten Bellen.

9. 193. Lage der Bündel langgeftreckter Sellen.

9. 194. Baftbundel in der Rinde.

- 9. 195 197. Entstehung des Unterschiedes zwischen Bast = und Holzzellen.
- 6. 198. 199. Nachweifung diefer Entstehung in der Natur.
- 9. 200. Neußere Eigenschaften der Membran der Holz = und Bastzellen.

9. 201. Die Membran derfelben ift ohne Poren.

J. 202. Eigne Gefaße in den Baftbundeln.

Dritter Artikel. Bau der Intercellus largånge und der eignen Gefäße.

1. Intercellulargange.

G. 78.

9. 203. Entstehung derfelben.

J. 204. Geftalt derfelben.

§. 205. 206. Lage derfelben.

1. 207. Sie haben feine eigne Membran.

9. 208. Große der Intercellulargange.

9. 109. Inhalt der Intercellulargange.

9, 210, nahrungsfaft in denfelben.

§. 211. Farbe deffelben.

9. 212. Saftleere Intercellulargange im Marte.

9. 213. Im lebenden Baume enthalten fie überall Gaft-

§. 214. Endigung der Intercellulargange.

2. Eigne Gefaße.

S. 82.

- 6. 215. Entftehung derfelben aus Intercellulargangen.
- 9. 216. Kleinere Zellen der Bande derfelben.
- 9. 217. Gestalt der eignen Gefaße.
- 9. 218. Große derlefben.
- 5. 219. Inhalt derfelben.

§. 220. Sie finden fich in allen Theilen der Pflanze, wo Inter= cellulargange find.

XXV

- 3. 221. Eigner Saft in den benachbarten Zellen der eignen Gefäße.
- 9. 222. Die eignen Gefaße find am großeften, und häufigsten in den jungen Pflanzentheilen.

Vierter Artikel. Ban der Luftzellen und Lucken im Zellengewebe. S. 88.

- 9. 223 225. Entftehung der Luftzellen.
- 6. 226. Entftehung der Luden im Sellengewebe.
- 9. 227. Geftalt der regelmaßigen Luftzellen.
- §. 228. 229. Unregelmaßige Luftzellen.
- 6. 230. Luftbehalter in ben Samentapfeln.
- 9. 231. Inhalt der Luftzellen.
- 9. 232. Lage derfelben.
- 1. 233. Derbindung derfelben unter einander.
- 1. 234. Große derfelben.
- §. 235. In der jungen Pflanze find fie mit zartem Zellengewebe ausgefüllt.
- §. 236. Rauche Wande derfelben.
- 6. 237. Eigenthumlicher Bau der Queerscheidewande derfelben.
- §. 238. Sie stehen in keiner Verbindung mit der atmosphari= schen Luft.

3weites Capitel. Bau Der Spiralgefaße.

Erster Artikel. Bau der Spiralgefäße im Allgemeinen. E. 95.

- §. 239. Allgemeine Beschreibung und Synonyme der Spiral= gefäße.
- 9. 240. 241. Meußere Geftalt derfelben.
- S. 242. Richtung derfelben.
- §. 243. Gie find immer ohne Beraftelung.

- 9. 244 246. Ihre Große ift verschieden nach Verschiedenheit des Alters, der Theile, und der Pflanze felbft.
- 9. 247. Sie finden fich in allen Pflanzen, welche mit Poren der Epidermis versehen find.
- 9. 248. Pflanze ohne Spiralgefaße.
- 9. 249. Gie finden fich in allen außern Organen.
- 9. 250. Gie find der wefentlichfte Beftandtheil der Pflanze.
- 9. 251. Urfprung der Spiralgefaße.
- §. 252. 253. Endigung derfelben, in der Corolla nachgewiesen.
- 9. 254. Bundel der Spiralgefaße.
- 9. 255. Jahl der Spiralgefaße in einem Bundel.
- §. 256. Lage der Spiralgefaßbundel.
- §. 257. Ausdehnung derfelben in den Baumen zur Bildung des Holzringes.
- 9. 258. Die Jahl der Spiralgefäßbundel ist bestimmt und steht im Verhältniß mit der Jahl der Staubfäden.
- §. 259. Tabelle hierüber.
- 9. 260. Die anatomische Verbindung der Spiralgefaße mit dem Zellengewebe ist noch unbekannt.
- 9. 261. Inhalt der Spiralgefaße.
- §. 262. Ausfüllung der Spiralgefaße der Dicotyledonen im ho= beren Alter mit porofen Zellen.
- 9. 263. Bau und Metamorphofe der Spiralgefaße.
- §. 264. Drei Stufen der Metamorphofe derfelben.
- 9. 265. 266. Die Spiralfaser ist durchsichtig, solide von bedeutender Cohaeston, elastisch.
- 9. 267. 268. Durchmeffer und Farbe derfelben.
- §. 269. Die Spiralfafer ift oft einfach, oft mehrfach.
- §. 270. Gie haben nie Queerfaden, welche die Bindungen verbinden.
- 9. 271. Richtung der Spiralfafer.
- 5. 172. Verwandlung der Spiralgefaße in Anoten.

Zweiter Artikel. Unterschied und Vers wandlung der einfachen Spiralges fåße in Ninggefäße, in netzförmige Spiralgefäße, in porbfe Spiralges fåße und in rosenkranzförmige Spis ralgefäße. S. 113.

- §. 273. Die Verschiedenheit der Spiralgefaße ist nicht wesentlich, fondern nur formell.
 - §. 274. 3wei Metamorphofen derfelben, und drei Stufen der einen Metamorphofe.

1. Einfache Spiralgefaße.

G. 114.

- §. 275. Bau derfelben.
- 9. 276. Gie haben niemals eine Membran.
- §. 277. Sie find die Grundlage der übrigen Formen der Spiral= gefäße.

§. 278. Gie finden fich nur in den frautartigen Theilen der Pflanze.

§. 279. Große derfelben.

9. 280, 281. Bau der Ringgefaße.

9. 282. Sie find die Grundlage der porofen Spiralgefaße des Holzes.

9. 283. Gie find in allen Pflanzen, wo einfache Spiralgefaße find.

9. 284. Lage derfelben im Spiralgefaßbundet.

§. 285. Entfernung der Ringe von einander.

§. 286. Die Ringe lofen fich oft einzeln ab.

2. Netsformige Spiralgefaße. G. 117.

J. 287. 288. Bau und Entstehung derfelben.

S. 289. Gie haben ebenfalls feine befondere Membran.

- 9. 290. Gie finden fich vorzüglich bei den Monocotyledonen.
- S. 291. Große derfelben.
- 9. 292. Lage derfelben im Spiralgefasbundel.
- §. 293. Gie find fehr durchsichtig.

XXVIII ----

9. 294. Sie find häufiger in der Burgel.

§. 295. Verwandlung derfelben im Knoten.

3. Porbfe Spiralgefäße.

S. 122.

- 9. 296. 298. Bau und Entftehung derfelben.
- §. 399. Große derfelben.
- §. 300. Lage derfelben im Spiralgefaßbundel.
- §. 301. 302. Zwei wefentliche Beftandtheile derfelben.
- §. 303. Juweilen liegt ihnen ein nehformiges Spiralgefaße zu Grunde.
- 5. 304. Schräge Richtung der Ningfafer derfelben.
- §. 305. 309. Porofe Membran derfelben.
- 9. 310. Poren der porofen Membran.
- 9. 311. Große der Poren.
- §. 312. Bau der Poren.
- 9. 313. Reihen der Poren.
- 9. 314. Sie finden fich oft nur an der den Markstralen zugekehr= ten Seite des Gefäßes.
- §. 315. Porofe Blafen in den alten porofen Gefaßen.

4. Rofenfrangformige Spir algefaße. G. 132.

- 9. 316. Wefen derfelben.
- 9. 317. 318. Entftehung und Bau derfelben.
- 9. 319. 320. Richtung des ganzen Gefaßes und der einzelnen Theile.
- §. 321. Gie vermitteln die Beraftelungen der Spiralgefaßbundel.
- 9. 322. 323. Bau der Bande derfelben.
 - Rückblick auf die Metamorphofe der einfas chen und ringförmigen Spiralgefäße in netzförmige, pordfe und rofenkranzförmis ge Spiralgefäße. E. 136.

§. 324. 325. Zwei allgemeine Metamorphofen der Spiralgefaße. §. 326. 327. Berschiedenheit der ersten und zweiten Metamorphose. 9. 328. Erste Stufe der ersten Metamorphofe. Einfache und Ringgefaße.

1. 329. 330. Zweite Stufe derfelben. Netformige Spiralgefaße.

9. 331 - 333. Dritte Stufe derfelben. Porofe Spiralgefaße.

1. 334. Zweite Metamorphofe. Rofentrangformige Spiralgefaße.

Dritter Artikel. Bau der Spiralges faße (porosen Zellen) der Zapfens bäume. S. 142.

§. 335. Sie find eine Intermediatbildung zwischen Zellen und Spiralgefaßen.

§. 336. Außer am Marke haben die Zapfenbäume nirgends voll= kommene Spiralgefäße.

§. 337. Bau der einfachen Spiralgefaße der Sapfenbaume.

§. 338. Bau der porofen Bellen derfelben.

§. 339-342. Stellung, Lage und Große der Poren.

§. 343. Kleinere Poren an den Martftralen.

5. 344. Die porofen Bellen enthalten wahrscheinlich Luft.

§. 345. Porofe Spiralzellen des Gibenbaumes (Taxus baccata.)

§. 346. Porofe Zellen des Podocarpus elongatus.

§. 347. Porofe Zellen der Ephedra diftachya,

9. 348. Porofe Sellen des Viscum Album,

§. 349. Spiralgefaße des Ulex europaeus.

Drittes Capitel. Bau der Epidermis und ihrer Theile.

1. Bau der Epidermis. C. 150,

§. 350. Allgemeiner Bau der Epidermis.

9. 351. Organische Theile derfelben.

2. Bau der lymphatischen Gefaße. G. 151.

9. 352. Sie bestehen aus garten, in die Intercellulargange en= digende Canale. 9. 354. 355. Sie bilden entweder ein aus fechsectigen Maschen bestehendes Gewebe, oder Schlangen = und andere Linien.

XXX

- §. 356. 357. Gie coincidiren oft mit den Intercellulargangen.
- §. 358. Merkwürdiger Verlauf der lymphatischen Gefäße bei Filix mas.
- §. 359. Die Selbstständigkeit der lymphatischen Gefäße ist nicht mehr zu läugnen.
- 9. 360. Gie mangeln auf den Blattrippen.

3. Sau der Poren der Cpidermis. C. 154.

- §. 361. Die Poren entstehen mit den Spiralgefäßen. Angabe der Poren.
- §. 362. Die Burgeln und Baumftamme find ohne Poren.
- 9. 363. Pflanzen mit Poren auf beiden Blattflachen.
- 9. 364. Poren allein auf der Unterflache.
- §. 365. Poren allein auf der Dberflache.

§. 366. Poren auf den Geschlechtsorganen.

- §. 367. Poren an den Früchten.
- §. 368. Gestalt der Poren.
- §. 369. Bau der Poren.
- §. 370. Deffnen und Berfchließen der Poren.
- §. 371. Poren der gebleichten Pflangen.

§. 372. Große der Poren.

§. 373. Stellung derfelben.

Bau der haare und Drufen der Epider, mis. E. 159.

TAR, JANIAND ALL

- §. 374. haare und Drufen geben in einander über.
- 9. 375. Bau der haare.
- 9. 376. Uebergang derselben durch die keutenformigen haare in die Drufen.
- 9. 377. Geftielte Drufen.

XXXI -

9. 378. Ungeftielte Drufen.

9. 379. 380. Verschiedener Bau des Zellengewebe beider Blatt= flachen.

Dritter 216 fchnitt.

Bau der anatomifchen Syfteme der Pflange.

§. 381. Der Bau der anatomischen Systeme ist der der in= nern Organe. S. 164.

Bierter Abfchnitt.

Bau der außern Organe der Pflanze. §. 382. Parallelismus der innern und außern Bildung. S. 167.

Erstes Capitel. Derschiedenheit des Baues im Stamm und in der Wurzel. S. 168, §. 383. – 391.

3weites Capitel. Verschiedenheit des Baues im Knoten, Stengel und Blatt. G. 173.

§. 392. 393. Bau des Knotens.

9. 394. Bau des Blattes.

J. 395. Bau des Stengels.

Drittes Capitel. Verschiedenheit des Baues in den verschiedenen Blattflächen und in den höheren Organen der Pflanze, S. 179.

§. 396 — 399. Bau der Blattflachen. 9. 400. Bau der höheren Organe. S. 401. Bau der Ranten.

9. 402. Bau der Stacheln und Dornen.

§. 403 - 409. Bau der Blume und ihrer Theile.

9. 410-412. Bau bes Camens.

Biertes Capitel. Derschiedenheit des Baues in den Zwiebeln, Rnospen, Rnollen und Samen. S. 90.

5. 383 - 20r.

Jodias Babitel.

HERE' SOR COR .

the sol the sol

XXXII

§. 413-426. Anatomie diefer Theile.

Sunfter 26fonitt.

Bau der innern Organe der Pflanze. §. 427 - 429. Polare Verschiedenheit derfelben.

Erftes Capitel. Anatomische Verschiedenheit Der innern Organe. 6, 204.

1. 430-432. Entftehung derfelben. 9. 433-437. Bau des Martes. 5. 438. 439. Bau der Rinde. §. 440 - 445. Bau des Baftes. §. 446-451. Bau des Holztorpers. §. 452-456. Bau der Martfiralen.

3weites Capitel. Ueber Die Entftehung Der Jahresringe des Baftes, und des hot ges, und über das Splint und das Cams G. 215.

§. 457-467. Entstehung der Jahresringe aus dem Cambium. S. 468-469. Bau des Splintes.

Drittes Capitel. Ueber die Organe der Saft, bewegung. G. 222.

§. 470 – 473. Die Intercellulargänge find die Organe der Saftbewegung.

Sechster 216 fchnitt.

1. 507

Anatomische' Verschiedenheit der Acotyledonen, Monocotyledonen und Dicotyledonen.

§. 474. Acotyledonen = Burzelpflanzen, Manocotyledonen = Stengelpflanzen, Dicotyledonen = Blattpflanzen.

Erstes Capitel. Anatomische Verschiedenheit der Acotyledonen. Burgelpflangen. S. 229.

§. 475. Elementarorgane derfelben.

§. 476. In den Algen des fußen Baffers.

9. 477. In den Geealgen.

9. 478. In den Flechten.

§. 479. In den Pilgen.

§. 480. 481. In den Leber = und Laubmoofen.

§. 482. In den Farrnfrautern.

6. 483. In den Rajaden.

9. 484 — 486. Anatomische Systeme, außere und innere Organe derfelben.

Zwettes Capitel. Anatomische Verschiedenheit der Monocotyledonen. Stengelpflanzen. S. 234.

§. 487 - 497. VElementarorgane derfelben.

§. 498. Anatomifche Syfteme derfelben.

5. 499-505. Aeußere Organe derfelben. 5. 506. Innere Organe derfelben.

Drittes Capitel. Anatomifche Berfchiedenheit Der Dicotyledonen, Blattpflangen. C. 241.

Annangene State State States

Etfes Caultel, Maaronie Marian Desgen

strateristen, feinen, feinert von .

. A Deserver and the set of the set of the set of

6. 187 -. 407. Clementarergane berfelben.

9. 193. Anatomifice Spilleme Derfelbent

is simple the Assess Constants and impression

aboliefe Conicel, Mineromifche Berr Menneholt

act Mannetoboledoneun Gtennetofion;

11 910

pinto a to

wanatutatone

The state & read and

Semandian To be Taken Stand

P. Mich Street P.

and.

- 9. 507 517. Elementarorgane Derfelben.
- 6. 518. Anatomifche Sufteme derfelben.

5. 519-521. Aleufere Organe derfelben.

9. 522. Innere Organe derfelben.

9. 523. Cdlus.

Literatur

der Anatomie der Pflangen.

Vor der Erfindung der Microscope war die Pflanzens anatomie, da sie nur durch microscopische Untersuchung möglich ist, im eigentlichen Sinne noch nicht vorhanden, und die Natursorscher der früheren Zeiten beschäftigten sich blos mit den, mit unbewaffnetem Auge sichtbaren, Theilen. Von den früheren Werken über den Pflanzenban sind übers dem mehrere verlohren gegangen, wohin vorzüglich Aristoteles Werk: Theorie der Sewächse gehört, welches von ihm selbst, so wie von Athenaeus und Diogenes Laertius öster genannt wird. In den übrigen Schriften des Aristoteles sinden sich nur allgemeine Ansichten, welche mehr auf Physiologie der Pflanzen Beziehung haben.

Theophrasti Erefii de historia plantarum libri X. (Θεοφραζου του Ερεσιου άπαντα. ed. D. Heinsius.

Lugd. Batav. 1613. Fol.)

Coder der pflanzenanatomischen Kenntnisse jener Zeit, dessen Lehren auch bis auf die mit Erfindung der Microscope eintretende Umgestaltung der Pflanzenanatomie von allen spå= teren Naturforschern angenommen worden find.

XXXXVI -

Robert Hooke Mikrographia. London 1667. Fol.

Marcelli Malpighi Opera omnia. Lugd. Batav. 1687. 4.

Nehemiah Grew The anatomy of plants, with an idea of a philosophical history of plants. Second edition. London 1682. Fol.

Arcana naturae felecta ab Antonio van Leeuwenhoek. Delphis Batav. 1695. 4.

Y36 31 M 4 1 D H 1 73.5.

Arcana naturae ope et beneficio acquifitiffimorum microfcopiorum detecta etc. ab Antonio a Leeuwenhoek. Lugd. Batav. 1696. 4.

Antonii a Leeuwenhoek epistolae physiologicae fuper compluribus naturae arcanis etc. Delphis 1719. 4.

Hooke giebt nur einzelne aber brauchbare microscopische Abbitdungen; Grew ist am elegantesten; Malpighi am aus= führlichsten; Leeuwenhoek am trenesten. Malpighi und Grew haben sich oft von vorgefaßten Meinungen hinreißen lassen; ihre Werke sind aber systematisch. Leeuwenhoek giebt nur isolirte Untersuchungen, aber reiche, bis jest oft verbannte Beiträge zur hohern Pflanzenanatomie.

Edme Mariotte Effays de phyfique. Premier effay de la vegetation des plantes. Paris 1679. 12. Manches Brauchbare, Nüßliche.

Christian Wolff vernünftige Gedanken von den Wirs fungen der Natur. Halle 1723. Durch den Titel ichon bezeichnet. XXXVII

Magnol. (histoire de l'academie royale des sciences, an 1729.)

Erste Anwendung gefärbter Fluffigkeiten zur Anfüllung der Spiralgefäße.

Sarrabat (genannt de la Baiffe) differtation fur la circulation de la fève des plantes, qui a remperté le prix au jugement de l'academie de Bourdeaux. (in Recueil des differtations qui ont remporté le prix à l'academie des belles lettres, fciences et arts de Bourdeaux. T. IV. p. 65.)

Treffliche, wegen Seltenheit des Werts fpaterhin vergef= fene Bemerkungen.

Stephan Hales vegetable staticks. London 1738. 8. Interessante Versuche über die mechanischen Kräfte des Safttriebes.

J. Steph. Guettard (S. Mémoires de l'academie des fciences à Paris. 1745. 1749. 1750. 1751. 1756.) Beschäftigt sich vorzüglich mit den Poren und Drüsen.

G. R. Boehmer differtatio de vegetabilium cellulofo contextu. Viteberg. 1753. 4.

Erflarung der Entstehung der Bellen aus Blaschen.

Ch. Bonnet récherches fur l'ufage des feuilles. Genève. 1754. 4.

Für Pflanzenphysiologie unentbehrlich.

G. C. Reichel differtatio de valis plantarum spiralibus. Lipsiae 1758. 4. Cinfach, treu.

XXXVIII -

Du Hamel du Monceau la phyfique des arbres. Paris 1758. 4.

Unerschöpflich reich. Große Versuche über Verwandlung und Entstehung des Basts und Hoizes, und über die Saft= bewegung.

C. F. Wolff theoria generationes. ed. nova. Halae 1-74. Eigenthumliche Ansicht von Entstehung des Zellengewebes, welche Mirbel nachher wieder aufnahm.

Hor. Bened. Delfaulfure fur l'écorre des feuilles et petales. Genève 1760. Mannigfaltige Beobachtungen.

Cafim. Christoph Schmidel Icones plantarum et analyses partium aeri incisae, atque vivis coloribus infignitae. Norimbergae 1762. Fol. Mehr die außern Organe berücksichtigend.

F. Freih. v. Sleichen, genannt Rußworm das Neueste aus dem Reich der Pflanzen. Rürnberg, 1764.

Mehr außere Farbe als innerer Gehalt.

John Hill the confiruction of tember, from its early growth, explained by the microfcope. London. 1770. Fol.

Meußere Pracht ohne innern Werth. Fast entbehrlich.

Martin van Marum dissert. inaug de motu fluidorum in plantis, experimentis et observationibus indagato. Groningae. 1773. 4.

Ejusdem disfertatio botanico - medica inauguralis, qua disquiritur, quousque motus fluidorum et

XXXXIX

ceterae quaedam animalium et plantarum functiones confentiunt. Groningae 1773. 4. Verständig, eindringend gründlich.

J. H. D. Moldenhawer differtatio de vafis plantarum. Traj. ad Viadr. 1779. 4.

Ohne großen Werth,

Mustel traité théorique et pratique de la vegetation. Paris 1780. 4 Tomes.

Compilation. Mehr practisch, fur die Biffenschaft uns bedeutend.

- Mayer fur les vaisseaux des plantes. (Mémoires de l'acad. royale des sciences à Berlin. 1788. 1789.) Voller Irrthumer; ganz entbehrlich.
- Joseph Gaertner de fructibns et seminibus plantarum. T. I. Stuttgardiae. 1788. Vol. II. Tubingae. 1791.
- Joseph Gaertner Carpologia, seu descriptio et icones fructuum et seminum plantarum, seu continuati operis J. Gaertner de fructibus et seminibus plantarum Vol. III. Partes III. Lipsiae. 1805. 1806. 1807.

Elaffifch.

- J. W. v. Goethe Versuch die Metamorphose der Pflanze zu erklären. Gotha. 1790. 8.
- J. Sedwig de fibrae vegetabilis et animalis ortu. Sect. I. Lipfiae. 1790. 4.

J. hedwig Cammlung feiner zerfireuten Abhandlungen. Leipzig. 1793. 2 Bånde.

Tüchtig, treu, unverdroffen, aber für Anatomie nicht ausführlich und deutlich, daher oft verfannt und mißverstanden.

A. Comparetti prodromo di fifica vegetabile. in Padova. 1791. 8.

Einzelne, eigenthumliche Unterfuchungen und Bemerfungen.

Fr. von Paula Schrank über die Nebengefäße der Pflanzen. Halle. 1794. 8.

et matinue de la versienou

and riter. Ist. com.

F. C. Medicus Beiträge zur Pflanzenanatomie, Pflanz zenphysiologie, und einer neuen Characteristik der Bäume und Sträucher. Leipzig. 1799. 1800. 7 hefte. 8.

Desselben pflanzenphnstologische Abhandlungen. 3 Bånde. Leipzig. 1803. 12.

Bur feineren Pflanzenanatomie, da Medicus fich nie der Microscope bediente, unbrauchbar, für die allgemeinen physiologischen Verhältnisse der Pflanze vom Werth.

Rafn Entwurf einer Pflanzenphysiologie. Aus dem Das nischen von Marcuffen. Kopenhagen. 1798. 8.

Erster Versuch einer systematischen Jusammenstellung der pflanzenphysiologischen Lehren.

J. Senebier physiologie végétabile Genève. 1800. V Tomes.

Für die Pflanzenphysiologie classifich. Das Anatomische ist aus früheren Werten entlehnt. Eigne neue anatomische Be= obachtungen fehlen ganz. Krocker de plantarum epidermide. Halae. 1800. 8. In Sprengels Werte enthalten.

Vaucher histoire des Conferves d'eau douce. Genève.

Als treue Geschichte auch anatomisch wichtig.

R. Sprengel Anleitung zur Kenntniß der Gewächse, in Briefen. Salle. 1802-1804. 8. 3 Bande.

fchen und physiologischen Grundlehren, mit vielen neuen Unter= fuchungen und Beobachtungen.

Freuzel physiologische Beobachtungen über den Umlauf des Saftes in den Pflanzen und Bäumen. Weimar. 1804. 8.

Unbedeutend,

305 3

. transiert.

J. F. Bernhardi Beobachtungen über Pflanzengefäße, und über eine neue Art derfelben. Erfurt. 1805. 8. Getreue, reine Abbildungen.

Babel differtatio de graminum fabrica. Halae. 1805. Brauchbar.

Theod. de Sauffure recherches chimiques fur la vegetation. Paris. 1804. überfest und mit einem Anhange versehen von Fr. S. Voigt. Leipzig. 1805. 8.

Unentbehrlich für Pflanzenphyfiologie.

5. Cotta Raturbeobachtungen über Bewegung und Funs ction des Saftes in den Gewächsen. Weimar. 1806. 4. Schließt fich ruhmlich an Duhamel's Wert an.

- L. C. Trevirannes vom inwendigen Bau der Gewächse, und von der Saftbewegung in denselben. Sottingen. 1806. 8.
- Deffelben Beiträge zur Pflanzenphysiologie. Söttingen. 1811. 8.

Einfache, treue, unbefangene Untersuchungen. Das Bef-

- H. F. Link Grundlehren der Anatomie und Physiologie der Pflanzen.
- Desselben Nachträge zu den Grundlehren 2c. Sottingen. 1809. 8. 2tes heft. Göttingen. 1812. 8.

Schwankende, nicht durchdringende Ansichten. Die Zeich= nungen kleinlich.

S. A. Rudolphi Anatomie der Pflauzen, Berlin. 1807. 8. Einzelne gute Untersuchungen. Im Allgemeinen oberflachlich. Die Zeichnungen roh.

Briffeau-Mirbel traité d'anatomie et de physiologie végétale. Paris. 1802. 8.

Deffelben Exposition de la théorie de l'organisation végétale. Seconde edition. Paris 1809. 8.

Piel Eigenthumliches, von den Anfichten der deutschen Pflanzenanatomen Abweichendes. Manches Neue, viel Irriges.

Th. Andr. Knight. (Eine Neihe intereffanter Abhands fungen in den Philosophical transactions. 1801'-1808. Uebersetst im Auszuge in Treviranus Beis trägen zur Pflanzenphysiologie). Georg Wahlenberg de sedibus materiarum immediatarum in plantis. Upfaliae. 1806. 1807. 4.

Wichtig in Hinsicht der chemischen Verhältnisse. Unwich= tig im Anatomischen.

- D. S. Kiefer Aphorismen aus der Physiologie der Pflans zen. Göttingen, 1808. 8.
- J. L. G. Meinecke Ueber das Zahlenverhältniß in den Fructificationsorganen der Pflanzen, und Beiträge zur Pflanzenphysiologie. Halle. 1809. 8.

J. S. Doigt Syftem der Botanif. Jena. 1808. 8.

L. F. Meyer naturgetreue Darstellung der Entwickelung, Ausbildung und des Wachsthumes der Pflanzen. Leipzig. 1808. 8.

Fur die Beit der Erscheinung nicht grundlich genug.

- Oken Lehrbuch der Naturphilosophie. Dritter Theil. Jena. 1810, 8.
- 2. C. Richard Analyse der Frucht und des Samenkorns. Aus dem Französischen mit Jufätzen und Beiträgen von F. S. Voigt. Leipzig. 1811. 8. Eigenthumlich, die Grundidee nicht wahrscheinlich.
- R. Sprengel von dem Bau und der Natur der Gewächse. halle. 1812. 8.

Das vollftandigfte Wert, befonders in Sinficht der Literatur.

J. J. Moldenhawer Beiträge zur Anatomie der Pflan: zen. Kiel. 1812. 4.

Die Beichnungen trefflich. Die Anfichten oft falfch. Die Untersuchungen zuweilen einfeitig geführt. Dennoch unentbehrlich.

D. G. Kiefer Memoire fur l'organisation des plantes. Harlem. 1814. 4.

Reports in thinking ?

and anothing and a solution and a so

Yeinth. 1308. 8.

8.0131

-P

XLIV

- C. G. Nees von Efenbeck die Algen des füßen Bass fers, nach ihren Entwickelungsstufen dargestellt. Würzburg. 1814. 8.
- G. N. Treviranus Biologie, oder Philosophie der les benden Ratur. Vierter Band, Göttingen. 1814. 8. S. I – 68.

S. 20 01at Soften Der Botanis. Wenn, 1808. 8.

. Singliging mo Des Statistication ore

2. C. Stidate Clarice bar Stands web by C. S. S.

ich ni brounned die Rente foientent Ite in C:

einernaie aufenfitter un atogine ite me

the second at a state of the second state of the second state of the

To with the start of the the the the

oon R. C. Boight Printing 18

Sprendel ben bing Bau mit' ber

Pell. 1812. 3.

103. Stiel, 1979. 4

Menger-naturgetung Das follows Dar how the use

Nur Die Seis Die Befeleinung nicht gefundtich genung.

Rice bein Francostitica, voir Schleen aus weitungen

Ofen Lichtburch der Raturponolonien Britter Liell. Bena

Grundzüge

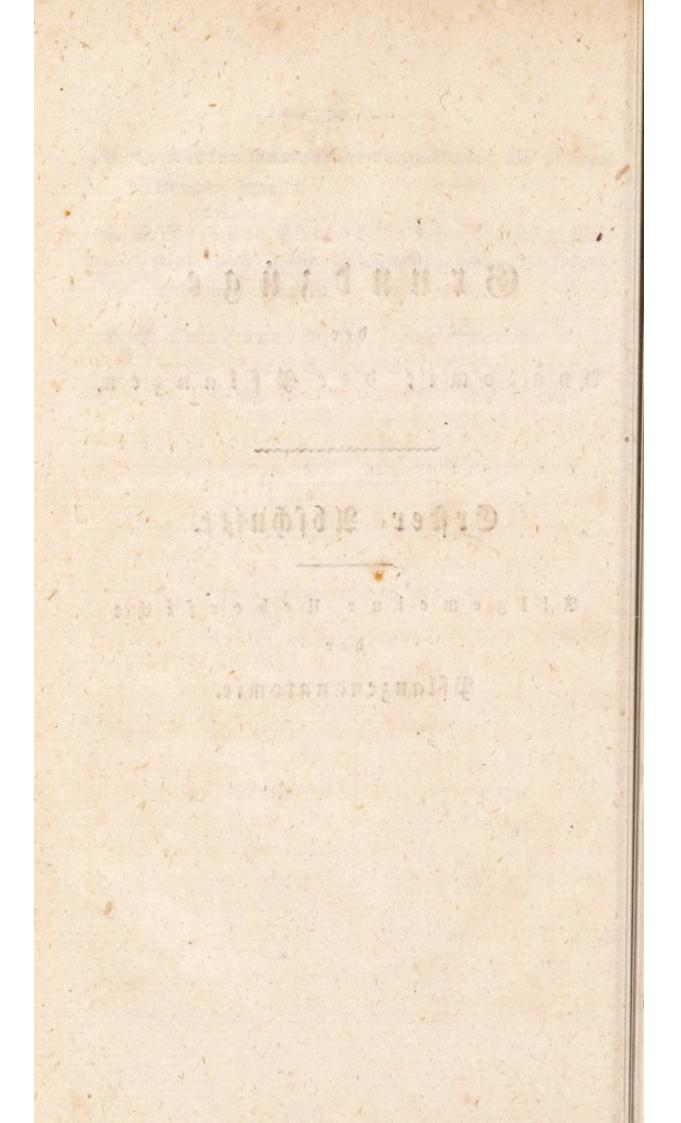
der

Anatomie der Pflanzen.

Erfter 216fcnitt.

Allgemeine üeberficht der

Pflanzenanatomie.



Erftes Capitel.

Allgemeine Erflårungen.

S. 1. Pflanzenanatomie ist die Lehre von dem Baue der einfachsten Organe (Elementarorgane), und von den qualitativ und quantitativ verschiedenen Jus sammensetzungen und Verbindungen derselben (Anas tomische Systeme; äußere Organe; innere Organe).

J. 2. Elementarorgane der Pflanze nennt man die einfachsten, aus keinen andern Organen, wohl aber aus organischen Bestandtheilen zusammengesetzten Organe, welche die höheren Organe der Pflanzen bilden.

Bellen, Spiralgefaße, Lymphatifche Gefaße, Poren.

J. 3. Anatomische Systeme der Pflanze heißen die einfachsten Jusammensetzungen derselben oder unter sich verwandter Elementarorgane, wenn diese Jusammensetzuns gen unter sich einen physiologischen Gegensatz bilden.

Bellenformation, Spiralgefaßformation.

S. 4. Aleußere Organe der Pflanze entstehen durch die mit verschiedenen außern Gestaltungen verbundenen verschiedenen Vereinigungen aller einer bestimmten Pflanze eigenthumlichen Elementarorgane und anatomischen Systeme; sie drücken sich alfo mehr quantitativ (im Aleußern), als qualitativ (im Innern), aus, und bilden gleichfalls unter sich physiologische Gegensäße.

Wurzel, Stengel, Blatt, Ranke, Aft, Corolla, Stammen, Piftill, Nectarium, Samen, Roftellum, Plumula, Knospe, Zwiebel. 2c.

S. 5. Junere Organe der Pflanze find die nicht in außern Gestaltungen erkennbaren, verschiedenen Vereinis gungen der Elementarorgane der Pflanze, welche sich also mehr qualitativ, im Junern, als quantitativ, im Neußern, ausdrücken, und ebenfalls unter sich physiologische Gegens säte darstellen. Sie werden erst mit der höheren Ausbildung der Pflanze hervorgerusen, erscheinen daher nicht bei den Monocotyledonen, bei den krautartigen Pflanzen nur sels ten im höhern Alter, und eigenthumlich nur bei den dicotyles donischen Sträuchern und Bäumen. Sie können daher auch als die höhere Potenz der anatomischen Systeme bes trachtet werden, wie denn auch diese die Grundlage jener sind.

Rindenförper, Solzforper, Baft, Dlarfftralen.

Zellenfystem: Spiralgefäßfystem = Rindentorper: Solzforper.

5. 6. Wo alle einer bestimmten Pflanze zus fommenden Elementarorgane und anatomis schen Systeme vereinigt sind, da ist die ganzje Pflanze, in anatomisch sphysiologischem Sinne, potentia vorhanden.

5. 7. Ein anatomisches System oder Formation besteht

aus einer Reihe derselben, oder verwandter Elementarors gane (§. 3.); es ist daher (§. 6.) nicht die ganze Pflanze potentià, sondern ist nur eine Bildungsstufe der Jusammens sehung der Elementarorgane, und kann nicht die ganze Pflanze erzeugen.

3. B. die Zellenformation besteht nur aus einer Art Elementar= organe, den Zellen, und den aus Zellen gebildeten Theilen, den Intercellulargängen, eignen Gefäßen und Luftzellen.

§. 8. Ein außeres Organ hingegen enthält alle Elemens tarorgane der Pflanze (J. 4.), ist daher die ganze Pflanze potentia, ist eine Bildungsstufe der ganzen Pflanze, und aus einem außern Organe kann sich die ganze Pflanze erzeugen.

- Alle Pflanzentheile, welche nicht alle Elementarorgane oder alle anatomischen Systeme enthalten, find daher nicht als äußere Organe zu betrachten, sondern nur Theile äußerer Organe. Das Blatt 5. B. enthält alle anatomischen Systeme, ist das her äußeres Organ, eben so das Stamen w. Die Wurzels fasern, Haare, Drüsen 1c. enthalten nur Zellen, sind daher nur Theile eines äußern Organes, der Wurzel, des Blattes 1c.
- An einem außern Organe kann daher die ganze Pflanzenanato= mie demonstrirt werden.
- Entstehung der ganzen Pflanze aus einem Blatte durch Knospen an den Einschnitten der Blatter, an den Blattrippen.

§. 9. Ein inneres Organ (§. 5.) enthält nicht immet alle Elementarorgane oder anatomischen Systeme, sondern in demselben ist oft nur ein anatomisches System vorhanden. Nicht jedes innere Organ enthält daher (§ 6.) potentià die ganze Pflanze, und kann die ganze Pflanze erzeugen.

Nur der holztorper enthält alle Clementarorgane und anatomi=

schen Sufteme, und er allein treibt Knospen; der Rinden= körper und das Mark, welche nur Zellen enthalten, erzeugen keine Knospen.

Die Knosventreibende Rinde enthält in der Knospe fchon alle anatomischen Systeme, da die Knospe außeres Organ (§ 4.) ift.

5. 10. Die allgemeine Jdee, die Lebenstendenz, alles Organischen, und so auch der Pflanze, ist Ausbildung des Höheren aus dem Niederen, durch stetes Polarisiren der Organe und Systeme, ist fort schreitende Met am ors phose. Die ganze Pflanzenwelt muß in ihrer Gesammts heit als ein großer Organismus betrachtet werden, deffen einzelne Theile, Organe, die verschiedenen Pflanzensamilien sind; und wie in jedem Organismus die verschiedenen Orz gane nur verschiedene Stufen der Ausbildung des Lebens dieses Organismus sind, so sind die einzelnen Pflanzens familien auch nur Stufen der Ausbildung der ganzen Pflanz senwelt. Ebenfalls sind dann die einzelnen Organe und Systeme der Pflanze nur Stufen der Ausbildung des Lebens dieses Pflanze nur Stufen der Ausbildung des Lebens dieses Pflanze nur Stufen der Ausbildung des Lebens diesenselt.

§. 11. Die niedersten Pflanzen sind daher gleichsam die niederen Bildungsstufen der höheren Pflanzen. Sie enthalten entweder nur die niedersten Elementarorgane, und das niederste anatomische System, oder die höheren nur angedeutet.

Schimmel, Flechten, Algen, Moofe.

J. 12. Ebenso sind die niedersten außern Organe gleichs fam nur niedere Pflanzen, aus welchen die höheren Organe, höhere Pflanzen, sich entwickeln. Sie enthalten daher gleich: falls nur die niedersten Elementarorgane und das niederste anatomische System, und die höheren nur symbolisch ans gedeutet.

5

Wurgelenden == Conferven.

S. 13. Alle Pflanzen können daher schematisch nach dies fer Idee der polaren Metamorphose (J. 10.) geordnet werden.

S. den ersten Versuch dieser Classification in meinen Aphorismen aus der Physiologie der Pflanze. Gottin= gen 1808. S. 143.

J. 14. Alle Elementarorgane der Pflanze muffen ebens falls nach diefer Idee sich schematisch an einanderreihen. (I. 116.)

J. 15. Alle anatomischen Systeme der Pflanze muffen gleichfalls diese Jdee darstellen. (J. 117).

J. 16. Alle außern Organe der Pflanze muffen ebenfalls ein Schema der progrefsiven Ausbildung geben. (J. 118.)

J. 17. Alle innern Organe endlich muffen auch das Schema der fortschreitenden Metamorphose enthalten. (§ 119.)

3 weites Capitel.

Uebersicht der Elementarorgane der Pflanze.

§. 18. Die allgemeine Form jedes ursprünglichen ors ganischen Gebildes der Erde ist ein belebtes Schleimk üs gelchen. In ihm ist der erste Gegensatz alles Organischen ausgedrückt, und verhärteter Umkreis und flüssiges Zentrum entsprechen ersterer dem Erstarrten, Negativen, letzteres dem Beweglichen, Lebendigen, Positiven. Das erste organische Product der Erde, von Licht und Finsterniß, Sonne und Erde, Positivem und Negativem, Materie und Geist erzeugt, und diese Polaritäten auf der ersten Stufe der organischen Bildung wiedergebend, aber weder Pflanze noch Thier, sons dern Indissernz beider, ist eine lebendige, Flüssigkeit ents haltende Blase, — Jufusorium.

5. 19. Sonne und Erde, oder die Ausdrücke ihrer alls gemeinsten Thätigkeit, Licht und Finsterniß, und alle übris gen Symbole der Polaristrung beherrschen alles Organische. Alle fernere Ausbildung steht daher unter dem Einflusse ders felben, und mit Ueberwiegen der einen Polarität entsteht Differenzirung des bis jest einfachen Infusoriums.

J. 20. Das Infusorium, von der negativen Polarität

vorzüglich bestimmt, also der Erde und der Finsterniß angehörend, in derselben wurzelnd, und der Sonne und dem Lichte entgegenwachsend, also in gerader Linie von der Erde gegen die Sonne aufsteigend, wird Pflanze.

Entstehung des Pflanzlichen aus der prieftleufchen grunen Materie.

5. 21. Das Infusorium, von dem positiven Pole ers griffen, der Erde entnommen, und im Lichte höher ausges bildet, daher von Neuem, nach Innen polarisitt, wird Thier.

Entstehung des Thierischen aus der prieftlenschen grünen Materie.

J. 22. Die Urform des pflanzlichen Infusoriums ist das her eine in der Erde wurzelnde dem Lichte entgegenwachsende Rugel. — Ellipsoid. — Die ganze Pflanze, nach ihrer Grundidee ist ein von der Erde nach der Sonne strebender, sprossender Organismus.

Prieftleyfche Materie. - Conferbe. Mucor.

J. 23. Die Urform des thierischen Infusoriums im Se; gentheil ist eine von der Erde losgeriffene im Lichte polari; sirte, nach Innen sich ausbildende Rugel. Das ganze Thier, nach seiner Grundidee, ist ein im Innern sich vollendender. (innere Organe bildender) Organismus,

Sydatide. Sobere Infusorien,

§. 24. Die Urtendenz der Pflanze ist also (§. 20.) Spross fen von der Erde nach dem Lichte, — linigter Process, um sich von der Erde los zu machen, und im Lichte von Neuem zu polarisiren, Thier zu werden. § 25. Diese Urtendenz, als Sproffen ausgedrückt, ift bei den niedern Pflanzen in den Schlauchreihen, bei den höheren in den Internodien ausgedrückt.

Internodium = Schlauch = ganze Pflanze. (9. 8.)

9. 26. Die Blume ist die höchste Stufe des Sprossens, ist Polarisirung der Pflanze im Lichte, ist Thierbildung in der Pflanze, daher die Endtendenz, der Tod der Pflanze.

Geschlechteorgane = thierifche Bildung.

9. 27. Die Pflanze ift also in ihrem Ursprunge eine nach Innen unbewegliche, nach Außen sich bes wegende, (sproffende) Reihe mit Flüfsigkeit angefüllter Schläuche; das Thier im Gegentheil ist in seinem Ursprunge eine das Aeußere verschlins gende, nach Innen sich bewegende Rugel, pulstrendes herz.

S. 28. Die ersten (niedersten) Elementarorgane der Pflanze sind diejenigen, welche der Urform der Pflanze, dem Ellipsoid (S. 22.) am nächsten stehen, das Ellipsoid am rein: sten darstellen. Die Zellen des Zellen gewebes sind daher die niedersten Elementarorgane der Pflanze,

J. 29. Alle Elementarbildungen der Pflanze, welche allein durch Zellen vermittelt find, gehören einem eignen anatomischen Systeme (J. 3.) an, welches Zellen forma; tion, Zellen spftem genannt wird.

D. 30. Da die Zellen der Pflanze nach ihrer Qualität,

Stellung und Vereinigung eine verschiedene Form anneh: men, so entstehen hieraus die verschiedenen Urten der Zellen.

S. 31. Die einfachste Form der Zellen findet fich bei den nies dersten Pflanzen, wo die ganze Pflanze aus einzelnen ans einandergereiheten Schläuchen besteht, also die Zellen noch ihre ursprüngliche ellipsoidische Gestalt behalten. — Uns volltommenes Zellengewebe. S. Laf. 1. Fig. 9 – 14.

3. 3. Conferve. Moofe.

J. 32. Die höhere Pflanze besteht aus einer Masse ein: zelner Zellen — Zellengewebe, und die Zellen erhalten dann durch den wechselseitigen Druck eine nach mathematischen Gesetzen bestimmte, also nothwendige Form, welche das Rhombendodekaeder ist. — Vollkommenes Zele lengewebe. S. Taf. II. Fig. 15—25.

J. 33. Indem die ursprünglich ellipsoidische Zelle, welche im Zellengewebe die Gestalt des Rhombendodekaeders annehmen muß, mehr oder weniger langgestreckt oder vers fürzt wird, entstehen die Verschiedenheiten der vollkommes nen Zellen.

S. 34. Die Zellen, welche der Form des Rhombendo; defaeders am nächsten stehen, deren Seitwenände vierseitig, und deren Querwände sechsseitig sind, so daß der Horizon; tal; und Verticalschnitt der Zellen in den meisten Fällen sechsseitige Figuren zeigt, heißen 3 ellen des Parenchyms der Rinde und des Markes. 9. 35. Sind die ursprünglichen Schläuche länger ges ftreckt, so gleichen die Zellen sechsseitigen, nach oben und unten zugespitzten Säulen, und heißen langgestreckte Zellen des Bastes und des Holzes.

S. 36. Werden die Zellen mehr breit als lang, der hos rizontale Durchmeffer alfo großer, als der verticale, so entstehen die Zellen der Markstralen.

9. 37. Außer den Zellen felbst gehören zur Zellenformas tion noch folgende, vermittelst der Zellen gebildete Organe.

Die Pflanzen mit vollkommneren Zellengewebe muffen als aus meh= reren Schlauchreihen (Internodien §. 25.) bestehend angesehen werden, in welchen Schläuchen die Zellen des Zellengewebes, in Fluffigkeit schwimmend, enthalten find.

Beispiel an der Conferva reticulata, Hydrodictyon, wo die ganze junge Pflanze in einem einzigen Schlauche enthalten ift.

9. 38. Bei der höheren Planze, wo Zellengewebe, nams lich eine Maffe einzelner, an einanderliegender Zellen, erscheint, beruhren sich die einzelnen Zellen, drücken sich wechselsweise, verwachsen an den Verührungspuncten, und pressen den sie umgebenden Saft an die Stellen des Rhombendodefaeders, wo der mechselseitige Druck am schwächsten ist. Diese sind die Kanten der Zellen. Der die Zellen umgebende Saft verhindert also das Verwachsen der Zellenwände an diesen Stellen, es entstehen, da immer drei Zellenwände an diesen stellen, zwischen denselben prismatische, mit Saft angesüllte Kanäle, welche keine eignen Wände haben, sondern aus den Wänden der benachbarten Zellen gebildet werden; und diese prismatischen, den ursprünglichen Pflanzensaft enthals tenden Canale find die Intercellulargange.

9. 39. Bei manchen Pflanzen erweitern sich diese Inters cellulargånge, und enthalten dann einen eigenthumlichen, von den übrigen Pflanzensäften ausgeschiedenen Saft, den eignen Saft (Succus proprius). Diese vergrößerten Intercellulargånge, ohne eigenthumliche Wände gebildeten Canale im Zellengewebe heißen eigne Gefäße.

9. 40. Bei vielen Pflanzen, vorzüglich Bafferpflanzen, bilden sich in dem Zellengewebe andere große Behälter deren Wände aus den andern gewöhnlichen Zellen bestehen, und welche mehr oder weniger regelmäßig, statt Feuchtigkeit, Luft enthalten. Ihr Rame ist große Luftzellen.

9. 41. Mit denfelben haben die Lucken im Zellens gewebe Achnlichkeit, welche aber durch ein Auseinanders weichen der Zellen, durch Zerreißen des Zellengewebes ents stehen, eine unregelmäßige Gestalt haben, und sich nur in veralteten Theilen der Pflanze finden.

9. 42. Dieß (9. 29-41.) find die Elementarorgane der Zellenformation. Von ihnen wefentlich verschieden, und auf höherer Stufe der Bildung entstehend, sind die Eles mentarorgane der Sefäßformation. Alle Bildungen, die eine, aus regelmäßigen: Röhren bestehende Sestalt haben, gehören diesem höheren System an.

9. 43. Der eigenthumliche Bau der Gefaße besteht darin, daß, auf noch unbekannte Beise, plotzlich in dem

Zellengewebe der höheren Pflanzen, und bei den niedern Pflanzen blos in den Geschlechtsorganen, zarte Fasern ents stehen, welche sich spiralig um einen cylindrischen hohlen Raum winden, in manchen Pflanzen sich ringsörmig trennen, in andern sich verzweigen und miteinander verwachsen, oder in noch andern Pflauzen Zwischenräume zwischen ihren Spiralwindungen lassen, welche mit einer pordsen Mems bran ausgefüllt werden.

9.44. Diese Gefäße find die Spiralgefäße. Durch Verschiedenheit ihres Baues, welche Verschiedenheit in der verschiedenen Stufe der Ausbildung der Pflanzentheile und der ganzen Pflanze begründet ist, eutstehen die verschiedenen Arten der Spiralgefäße.

O. 45. Besteht das Spiralgefäß blos aus einer oder mehreren, nicht mit einander verwachsenen Spiralfasern, so heißt es einfaches Spiralgefäß: Diese einfachen Spiralgefäße finden sich bei den niedern Pflanzen, und in den jüngern Theilen der Pflanzen überhaupt, und bilden die erste Stufe der Metamorphose der Spirals gefäße,

9. 46. Auf der höhern Stufe der Bildung verzweigt sich die ursprünglich einfache Spiralfaser, indem sie selbst an Dicke zunimmt, die neben einander liegenden Spirals windungen verwachsen auf eine noch unerklärte Weise mit einander, die Wand des Spiralgefäßes besteht dann aus einem Nehwerke, und auf der höchsten Stufe dieser Mes tamorphose schwinden die Maschen dieses Nehwerkes, ursprünglich die Zwischenräume zwischen den ausgedehnten, verzweigten und mit einander verwachsenen Spiralfasern zu kleinen obalen Defnungen, welche die Sefäßwand bedecken. Diese zweite Stufe der Metamorphose der Spiralgefäße habe ich netzförmige Spiral: gefäße genannt, und sie finden sich vorzugsweise bei einis gen Acotyledonen (Filices), bei wahrscheinlich allen Mos nocotyledonen, und bei wenigen Dicotyledonen, welche den Monocotyledonen am nächsten stehen.

S. Saf. III. Fig. 26 - 32.

9. 47. Auf der höchsten Stufe der Bildung der Spirals gefäße entfernen sich die Spiralwindungen der Spiralfasern, oder trennen sich in horizontale und diagonale Ringe, und die Zwischenräume zwischen den Spiralfasern werden mit einer mit ovalen oder runden Defnungen (Poren) verschenenen Membran ausgefüllt, so daß die Wand des Sesäßes nun aus Spiralfasern und poröser Membran besteht. Dies ist die dritte und höchste Stufe der Metamorphose der Spiralgefäße, welche nun poröse Spiralges fäße genannt werden; sie finden sich vorzugsweise bei den Dicothledonen, und bei allen mit wahrem Holzkörper vers fehenen Pflanzen.

S. Taf. IV. Fig. 33 - 41.

§. 48. Die Spiralgefäßestehen fast immer bündelweise, und das Bündel derfelben ist im Allgemeinen von der volls kommensten Art Zellen, den langgestreckten Zellen, ums geben. Ein solches, aus Spiralgefäßen und langges streckten Zellen bestehendes Bündel heißt Spiralges fåßbundel. J. 49. Bei den Acotyledonen und Monocotyledonen stehen die Spiralgefäßbundel einzeln, ohne bestimmte Orde nung. Bei den Dicotyledonen stehen sie in einem oder mehe reren Kreisen, und wenn diese freisformig stehenden Spirale gefäßbundel sich beruhren, entsteht der Holzring.

14

S. 50. In den Knoten und Knollen erhalten alle Urs ten der Spiralgefäße, aus einem späterhin anzugebenden Grunde, eine Ubänderung, indem sie in regelmäßigen 3wis schenräumen Verengerungen und Ubschnitte bekommen. Diese durch die Qualität des Knotens entstehende Metamorphose der Spiralgefäße giebt die rosenkranzförmigen Spis ralgefäße.

S. 51. Dieß (S. 43-50.) find die die Spiralgefäßs formation bildenden Elementarorgane der Pflanze, und Zels lenformation und Spiralgefäßformation machen das ganzeIns nere der Pflanze aus. Zwischen Zellens und Gefäßformas tion, und, obwohl noch nicht nach anatomischer Nachweis sung, doch nach ihrem allgemeinen Bau und Function, mit beiden in Verbindung und Beziehung steht die Epidermis oder Oberhaut mit ihren Theilen. *)

*) Die Stellung der Epidermis in physiologischer Hinsicht zu den beiden Hauptsystemen der Pflanze ist schwer anzugeben. Ihre Elementarorgane (Poren, lymphatische Gefäße) stehen zwar der Bellenformation am nächsten, und scheinen selbst nur Uebergänge der Zellen und Intercellulargänge zu sein. Dennoch entstehen nur Poren und lymphatische Gefäße auf der Stufe der Bildung, wo die Spiralgefäße entstehen, finden sich nur bei Pflanzen mit Spiralgefäßen; so daß die wahre Epidermis, wenn sie auch der Zellenformation angehört, doch wenigstens auf gleicher Stufe der Ausbildung mit der Spiralgefäßformation, also auf einer höheren Stufe als die Zellenformation, befindlich ist. J. 52. Epidermis ift der außerste, ans einer besons dern Membran gebildete, und mit eigenthumlichen Elemens tarorganen, Poren und lymphatischen Gefäßen, versehene Ueberzug der Blätter und blattartigen Theile.

J. 53. Die Poren der Epidermis find runde oder ovale Deffnungen, welche aus eigenthumlich geformten Zellen gebildet werden, und mit den lymphatischen Gefäßen der Oberhaut in Verbindung stehen.

9. 54. Die Poren der Spidermis scheinen die letzten Endigungen der Intercellulargange zu sein.

9. 54. Die Inmphatischen Sefäße der Epiders mis find bald schlangenförmig bald in regelmäßigen sechss eckigen Figuren verlaufende schr zarte Canäle in der Epis dermis, sie entspringen von den Poren der Epidermis und scheinen in die Intercellulargänge überzugehen, also Forts fehungen derselben auf der Epidermis zu sein.

9. 55. Ju den Elementarorganen der Epidermis ges hören dann endlich noch die Drufen der Epidermis, welche aus fehr kleinen, einen eigenthumlichen Saft abs scheidenden Zellen zu bestehen scheinen.

S. Laf. V. Fig. 52 - 57. Laf. VI. Fig. 58.

Drittes Capitel.

Uebersicht der anatomischen Systeme. der Pflanze.

§. 56. Die anatomischen Systeme der Pflanze (J. 3.) find die erste polare Zusammensehung derselben oder unter sich verwandter Elementurorgane.

§. 57. Die Pflanze ist nur die eine Seite des allges meinen Lebensprocesses der Erde, welcher sich vollständig im Producte, als Pflanzens und Thierwelt darstellt. — Dildung des Neußern und des Innern, und hierdurch Vollendung des Sanzen ist die Endtendenz aller irdischen Vildungen; in der Pflanze ist das erste, im Thiere das zweite dargestellt; alle pflanzlichen Susteme können daher nur Vollendung des Neußern bezwecken, können nur mate: rielle Producte geben, nur im Sein sich darstellen.

§. 58. Reproductives Spstem, Blutspstem und Ners venspstem find die organischen Darstellungen der verschiedes nen Bildungsstufen der organischen Metamorphose. Im Reproductiven wird die äußere Sestalt gebildet, das Leben zeigt sich nur im Producte; alle Bewegung ist nach Außen, aber fixirt, Erzeugung neuer organischer Masse; im Blutz spstem

16

softem tritt die Bewegung nach Innen materiell als Kreiss lauf auf; im Nervenspstem erscheint die höchste Stufe der Vildung, und die innere Bewegung wird ideell, Gedanke, Selbstbewußtsein.

17

5. 59. Pflanze, Thier und Mensch entsprechen im Dr: ganischen diesen drei einzelnen Bildungsstufen. Das Res productive kann daher nur in der Pflanze ausgebildet wer: den, und Blut: und Nervensystem sind in derselben ausges schlossen.

9. 60. Alle anatomischen Systeme der Pflanze, als die ersten Producte und Darstellungen der qualitativen Auss bildung derselben, können daher nur der Reproduction ans gehören, und das höhere, das die Bewegung vermittelnde und Selbstbewußtsein erzeugende, kann in der Pflanze nur symbolisch angedeutet, nicht actu vorhanden sein.

9. 61. Die Pflanze schwebt nun zwischen der Finsters niß, aus welcher sie entsproßen, und zwischen dem Lichte, welchem sie entgegenwächst. Sie lebt zwischen Wasser, aus welchem sie sich gestaltet, und zwischen Luft, welche sie umgiebt. Die Bildungsstufen der Elementarorgane, obgleich nur der Reproduction dienend, mussen also entweder mehr der Finsterniß und dem Wasser, oder dem Lichte und der Luft angehören.

S. 62. Die Pflanze hat also zwei anatomische Syfteme, ein Erd; und Waffersyftem, und ein Licht; und Luftsyftem. J. 63. Das niederste anatomische System der Pflanze entspricht der Erde und dem Wasser, es enthålt die nieders sten Elementarorgane, und heißt Zellensystem, Zellens formation.

J. 64. Die Zellenformation bildet fich in der Pflanze zuerst, die niedersten Pflanzen, welche auch außer dem Lichte leben (Byssu, Lichenes) enthalten nur Zellen.

J. 65. Die Functionen des Zellenspftems haben nur Beziehung mit dem Waffer und mit der Erde, die Organe deffelben enthalten daher auch nur Waffer und feste Theile.

9. 66. Von den Elementarorganen gehören daher der Zellenformation an: die Intercellulargänge und die eignen Gefäße.

Die Luftzellen find wahrscheinlich ursprünglich mit Zellengewebe angefüllt und entstehen erst-mit dem Erscheinen der atmosphärischen Function in der Pflanze.

J. 67. Das hohere anatomische System der Pflanze entspricht dem Lichte und der Luft, und ist das Gefäß: fystem, Spiralgefäßformation.

J. 68. Die Spiralgefäßformation bildet sich erst in der höheren Pflanze, welche ohne Licht und Luft nicht leben kann.

J. 69. Die Function dieses Systems ift eine atmoss

pharische, fein Lebensproces ift ein Athmungsproces, es ents balt daher nur Luft.

19

- Erscheinung der Spiralgefaße mit den Poren der Spidermis und mit den Geschlechtsorganen.
- Größere Sahl der Spiralgefäße in den höheren außeren Organen. Blatt. Corolla.

Verhältniß der Jahl der Spiralgefäßbundel zu der Jahl der Stamina.

D. 70. Von den Elementarorganen gehören hieher die Spir algefäße und ihre Metamorphofen.

9. 71. Zwischen beiden|Systemen stehend, beide verbins dend, und zugleich zellig und gefäßartig erscheint die Epis dermis. Die lymphatischen Gefäße derselben scheinen die an der Luft vollkommner gewordenen Intercellulargänge zu sein, die Poren der Epidermis die Mündungen dieser Sänge. Was das Spiralgefäß im Innern der Pflanze bewirkt, scheint hier im Aleußern derselben vor sich zu gehen.

3 2

Viertes Capitel.

20

Ueberficht der außern Organe der Pflanze.

J. 72. Die außeren Organe sind die mit verschiedes nen außeren Sestaltungen verbundenen verschiedenen Vers einigungen aller einer bestimmten Pflanze eigenthumlichen Elementarorgane und anatomischen Systeme (G. 4.). Sie find also die verschiedenen Neflere des Lebens der Pflanze, dargestellt in den höheren Producten der außeren Organis fation.

9. 73. Die polaren Verhältniffe der Pflanze, (9. 61.), erzeugt durch ihr Schweben zwischen Licht und Finsterniß, Luft und Waffer, welche sich in den Elementarorganen in der verschiedenenen Form derselben, und in den anatomis schen Systemen in dem Gegensach derselben ausdrückten, sind daher hier ganz im Neußern, in bestimmten Organen darges stellt, und leichter aufzufinden und nachzuweisen.

9. 75. Erde und Licht, Baffer und Luft find nach dem Früheren die beiden außern Pole, welchen die innere

Polarität der Pflanze entspricht. Wie es im Innern der Pflanze ein Erds und Wasserschiftem = Zellenspstem, und ein Lichts und Luftspstem = Spiralgefäßspstem (5. 62.) giebt; so giebt es in dem Aleußeren der Pflanze auch Erds und Wasserorgane, und Lichts und Luftorgane.

J. 75. Die Pflanze enthält nur das Reproductive und sucht das höhere, das Animalische. Ihre Urtendenz ist Sproffen, Ansatz von Außen, von der einen Seite gegen das Licht, um sich von der Erde los zu reißen, im Lichte Thier zu werden (J. 24.), von der andern Seite gegen den Mittelpunct der Erde, um das Pflanzliche zu erhalten. Alle Organe, welche im Sproffen nach dem Lichte erzeugt werden, mußen daher edler, thierischer, sein, alle Organe, welche das Sproffen nach dem Mittelpunct der Erde ausdrücken, sind unedler, pflanzlicher.

9. 76. Der erste polare Gegensatz in der Pflanze ift also der zwischen Stamm und Wurzel. Der Stamm ist das positive, das Licht, und Luftorgan; die Wurzel das negative, das Erd, und Wasserorgan. Zwischen beiden steht der Wurzelstock (Rhizoma), als Indifferenz der Wurzel und des Stammes.

9. 77. Im Samenkorn drückt sich dieser ursprüngliche Segensatz als plumula und rostellum aus.

9. 78. Da überall das Negative früher entstehet, als das Positive, indem jenes, das Niedere, nur Träger von dies sem, dem Höheren ist, also das Höhere nicht vor dem Nies deren, feinem Erzeuger, entstehen kann, fo zeigt fich das rostellum auch früher als die plumula.

D. 79. Wie die Gegenfaße nur durch und mit einans der bestehen, so auch Stamm und Wurzel. Alle Lebens: verhältniffe, welche im Stamme auf positive Weise vor sich ges hen, treten auch in der Wurzel, aber auf negative Weise , auf.

Jahrliche Erzeugung der Blätter, — der Burzelfasern. Abster= ben und Wiedererzeugen des Stammes und der Burzel bei den Zwiedelgewächsen, Orchiden.

J. 80. Da der Stamm dem Licht und der Luft, die Wurzel der Erde und dem Waffer entspricht (76.), so wers den alle Verhältniffe und Lebensproceffe des Stammes nur durch Licht und Luft, die der Wurzel nur durch Erde und Waffer bedingt.

- Verwandlung des Afts in Wurzel, durch Bedecken mit Erde und Wasser. — Der Luftblätter der Ranunculus aquaticus in Wasserblätter.
- Verwandlung der Wurzel in Stamm, durch Ausschen an Licht und Luft.
- Streben des Stammes nach Licht und Luft, der Wurzel nach Erde und Waffer.
- Richtung der Baume auf gegen den Horizont geneigten Flachen. Richtung der Pfahlwurzel auf denfelben.
- Richtung der Burzel. Sie scheint sich dennoch gleich dem Stamme nach dem Lichte zu ziehen.
- Entstehung des Rostellums im Dunkeln, und in Feuchtigkeit, der Plumula im Lichte und in der Luft.

Decomponirung der Luft durch den Stamm. - Des Baffers durch die Burgel ?

Galvanische Kette zwischen Stamm und Burzel, wie sie Ruhland (Gehlens Journal für Chemie 1c. Band 9. Heft. 2. Berlin 1809. S. 383.) zwischen einer knolligen und faserigen Burzel will gefunden haben ?

J. 81. Die Endtenden; des Sproffens der Pflanze gegen das Licht ift Erzeugung des Höheren, des Thierischen. Da das rein Pflanzliche sich als linigter Process ausdrückt, so erscheint das Thierische als Beschränfung des Linigten, als Process der Breite.

J. 82. Alle ferneren Polarifirungen des Stammes stres ben baher nach Erzeugung der Breite, alle Stammorgane stellen sich in der Fläche dar. hingegen alle Polarisfrungen der Wurzel sind linigt, alle Wurzelorgane erhalten die urs sprüngliche linigte Tendenz.

J. 83. Die Endtendenz der Pflanze ift Erreichung des Höheren, des Thierischen; aber das rein Thierische kann von der Pflanze, als solcher, nicht erreicht werden, das Stre: ben der Pflanze zur Breite erscheint daher immer im Streite mit dem Streben zur Länge, der Breiteproceß des Stammes wird immer wieder von der Längentendenz der Wurzel ver: tilgt. Alle Metamorphosen des Stammes sind daher ein Oscilliren zwischen Breite und Länge.

Wachsthum der Pflanze bei Tage, bei Nacht. — Schnelleres Wachsthum der Wurzel im Dunkeln und bei Nacht?

J. 84. Internodium des Stammes ift eine einzelne Ofcillation des Stammes zwischen Breite und Länge.

S. 85. In der Wurzel ist die thierische Tendenz von der pflanzlichen verschlungen, daher hier die Långentendenz rein erscheint, die Gestaltung in die Breite ganz aufgehoben ist, keine wahren Internodien sich finden, alle ferneren Polarisfrungen aufhören.

§. 86. Wie die ganze Pflanze zwischen Erde und Licht, und Luft und Wasser schwebt (G. 61.), und diese Oscillation in den äußern Organen als Stamm und Wurzel darstellt (G. 76.), so auch das einzelne Internodium des Stammes.

S. 87. Jedes Internodium ist daher die ganze Pflanze, enthält alle qualitativen und quantitativen Verhältnisse derselben.

Theorie des Dculirens.

I. 88. Die allgemeine Ofcillation der Pflanze giebt den ersten polaren Gegensatz zwischen Stamm und Wurzel (I. 76.), der zweite polare Gegensatz stellt sich in den Oscillationen der Internodien dar.

S. 89. Das Blatt ift das positive, das thierische, das Licht, und Luftorgan des Internodiums, und steht parals lel dem Stamme; der Knoten ist das negative, rein pflanzs liche, das Wasser, und Erdorgan, parallel der Wurzel; der Stengel ist die Indifferenz beider, dem Wurzelstock, rhizoma, entsprechend. Gleiche Lange Des Blattes und Des Stengels bei den Grafern.

- Vereinigung der Differenz zwischen Blatt und Stengel im Phyllanthus, in den Farentrautern.
- Richtung der Blatter. Jemehr fie fich der Diagonale nähert, defto vollkommener ift das Blatt. — Richtung der Blätter der Monocotyledonen; der Dicotyledonen.
- . Knospenbildung = Samenbildung ohne Differenz der Ge= schlechtstheile.

Knobpe = unvollkommener Same.

5. 90. Wie die Polarissrungen, zwischen Stamm und Burzel anhebend, nur am positiven Pol, am Stamme, sich weiter gestalten (5. 82.), so entstehen die ferneren Polaris strungen im Internodium auch nur am positiven Pol, am Blatte.

J. 91. Der dritte polare Gegen fatz der Pflanze stellt fich in der Ofcillation der Blattbildung dar.

J. 92. Die Ober flache des Blattes ist das positive, thierische, das Licht, und Luftorgan des Blattes, und ents spricht dem Stengel in der ersten, und dem Blatte in der zweiten oscillatorischen Metamorphose. Die Untersläche deffelben ist das negative, rein pflanzliche, das Erd, und Wafferorgan, sie entspricht der Wurzel in der ersten, und dem Rnoten in der zweiten Polaristrung. Der Blattstengel ist die Indifferenz beider, wie das Abizoma zwischen Wurzel und Stamm, und der Stengel zwischen Knoten und Blatt. Richtung der Oberfläche nach dem Lichte, der Unterfläche nach dem Dunkel.

Anatomifche Verschiedenheit der Oberflache und Unterflache.

J. 93. Da jedes Internodium die ganze Pflanze ift, (J. 87.), und da die Tendenz der Pflanze nur Streben nach dem Höheren, dem Thierischen, Vertilgen des Pflanzlichen ist, (J. 83.), so stellen sich alle oscillatorischen Gestaltungen des einzelnen Internodiums in jedem höheren Internodium wieder dar, und die Polarissrungen erscheinen in immer hös herer Potenz, die oscillatorischen Gestaltungen in immer größerer Annäherung zum Thiere.

J. 94. Die Seschlechtsorgane sind das höchste Product der oscillatorischen Metamorphose der Pflanze, die am meisten thierische Organisation der Pflanze, welche daher auch die Pflanze zerstört. Alle Internodien vom ersten Sas menblatte bis zum Samenkorn sind nur Vorbedeutungen, allmählige Unnäherungen zur Blume, und jedes dieser Inter: nodien giebt die nothwendigen polaren Verhältnisse des eins zelnen Internodiums (J. 88. u. 89.) wieder, nur mit immer größerem Ueberwiegen des Posstiven, der Breite, welche ends lich in den Internodien der Seschlechtsorgane die Länge ganz ausschebt.

J. 95. So entsteht nach der Blume zu das höhere Inters nodium des Relches, wo die Kelchblätter die Blattbildung darstellen, der Stengel verfürzt wird, faum mehr erscheint.

9. 96. Das Blumenblatt, bractea, ift die letzte

Metamorphose des Blattes, nach dem Kelche zu, der Kelch ift die simultane Bildung der Bracteen.

27

Uebergang der Bracteen in uneigentlichen Kelch bei den Syngene= fisten. Der allgemeine Kelch der Syngenesisten besteht nur aus Bracteen.

Verschiedene Formen der Bracteen. Involucrum, Gluma, Spatha, Paleae, Squama.

Der eigentliche Relch der Syngenefiften ift der Pappus derfelben.

J. 97. In der Corolla ist das Blumenblatt gleich dem Blatte des niedern Internodiums, und der Stengel ist ganz aufgehoben.

9. 98. In der Blume zerfällt endlich die bis jest unter pflanzlicher Herrschaft gehaltene Differenz der Polaris täten in geschiedene Gestaltungen; das positive, thierische, was früher Blatt war, erscheint als männliches Ges schlechtsorgan, als Stamen; das negative pflanzliche, was früher den Stengel erzeugte, tritt als weibliches Geschlechtsorgan, als Pissill auf.

- Das Blatt ist Vorbedeutung der Blume. Deffnen, Schließen der Blåtter am Lichte, im Dunkeln. Irritabilität der Oberfläche, der thierischen Seite derselben.
- Schraubenlinie in der Stellung der Blätter, welche in der Corolla polypetala, und in der Stellung der Antheren der Polyandriften zur Schneckenlinie wird, durch Verschwinden des Stengels.
- Successives Bachfen und Befruchten der Staubfaden der Parnassia palustris, begründet in der Schneckenlinie.
- Corolla staminisera Metamorphose der Stamina in Blumen= blåtter. — Stamina connata — Petala connata — Corolla monopetala.

Zwitterorgane mit unvollkommener Differenziirung ihrer Theile. Cirrhus = unvollkommenes Blatt = unvollkommene Blume, daher nur Långe, keine Breite in feiner Bildung. Ausdehnung des Cirrhus, Blüteproces des Cirrhus = Entfalten der Blåt= ter, der Blume. Dauer der Blütezeit des Cirrhus ift 3 - 4 Tage. Zusammenrollen desselben nach der Unterfläche (Umfaf= fen des Gegenstandes) = Abfallen der Corolla, Entfernung der Stamina vom Pistill. Irritabilität des Cirrhus bei Berüh= rung, und Zusammenziehung desselben nach der Unterfläche.

Indifferende Organe: Stacheln ? Nectarien. Irritabilität, Beweglichkeit der Staminars 4.11 Aufblühen der Pflanze, Befruchtung, im Lichte. Schlaf der Pflanze. Schließen der Blumen des Nachts. Zerfallen der Stamina in die Urbestandtheile der Pflanze. Pollenkörner = urfprüngliche Zellen ? = fporulae ?

Pollenkörner gewöhnlich an der Oberfläche, der positiven Seite, des Staubbeutels.

Absterben der Staubfaden, des Thierischen, nach der Befruch= tung. Persistenz, Jurucktreten des Pistills, des Pflanzlichen, in die Saamenkapfel.

Absterben der Staubfaden ohne Befruchtung im Dunkeln.

§. 99. Mit der Erscheinung der Seschlechtstheile ist die höchste Function der Pflanze erreicht; die thierische Dils dung ist in selbstständigen Organen hervorgetreten, die Pos larisfrung ist ausserpflanzlich erschienen, und das pflanzs liche Leben erlischt; daher Tod der Pflanze mit der Blute.

Zurückhalten der Bluthe = Verlängerung des Pflanzenlebens. -Beschleunigen der Blute = Beschleunigen des Todes. Durchgewachsene Blume = Eintritt der frühern Oscillation, ruckschreitende Metamorphose. J. 100. Das lette Internodium der Pflanze, und der Blatt: und Stengel einschließende Endfnoten derselben, aber durch die thierische Bildung erzeugt, daher im Innern der Pflanze hervorgebracht, und unfähig dasselbe Individuum fortzuseten, aber als eignes Individuum ein neues Leben beginnend, und alle Polaristrungen der Pflanze enthaltend, ist das Samenkorn.

Plumula. Noftellum. Polare Tendenz beider. Knospe. = Same der niederen Polarifirung. Same = Knospe mit verwachsenen Knospenhüllen.

J. 101. Mach der Bluthe, als dem höchsten Process den die Pflanze erreichen kann, und in welchem sich das Thierische, so weit es in der Pflanze entstehen kann, dars steut, tritt daher das rein Pflanzliche wieder ein. Daher der Same, als der letzte Endknoten der Pflanze, entweder sich im Pissille versenkt, oder als Endpunct des Stengels erscheint. Die Samenkapsel ist daher nur das Weibliche, der Stengel, welcher sich ausdehnt, um das Samenkorn zu umschließen.

- Mehrzahl der Narben des Pistills, der Samenkapfeln = An= näherung zum Männlichen, Ueberwiegen deffelben in der weiblichen Bildung.
- Abhängigkeit der Mehrzahl der weiblichen Geschlechtstheile von der Jahl der männlichen.
- J. W. v. Goethe Versuch die Metamorphose der Pflanzen zu erklären. Gotha. 1790.
- Dr. D. G. Kiefer Aphorismen aus der Physiologie der Pflan= zen. Gottingen, 1808.

Sunftes Capitel.

Uebersicht der innern Organe der Pflanze.

J. 102. Die innern Organe (J. 5.) find die nicht in äußerer Sestaltung erkennbaren, verschiedenen Vereiniguns gen der Elementarorgane der Pflanze, welche sich also mehr qualitativ, im Innern, als quantitativ, im Neußern auss drücken. Sie sind also die verschiedenen Reflere des Lebens der Pflanze, dargestellt in den höheren Producten der innern Organisation.

J. 103. Die polaren Verhältniffe der Pflanze welche fich in der Form der Elementarorgane zeigten, durch die Differenz der anatomischen Systeme darstellten, und ben den außern Organen in der verschiedenen äußern Bildung ders felben nachgewiesen wurden, stellen sich daher hier in der vers schiedenen Jusammensehung der Elementarorgane, als eine hohere Potenz der anatomischen Systeme dar.

S. 104. Da sie nur die höheren Produete der pflanz: lichen Bildung, und als innere Organe eine höhere Potenz haben, so finden sie sich nur bei den vollkommensten Pflanz zen — Sträuchen, Bäumen. J. 106. Da sie ferner nur Wiederholung, Potenzis rung der anatomischen Systeme sind (J. 103.) so wird die Eintheilung der anatomischen Systeme auch die der innern Organe sein.

I. 106. Wie die Pflanze ein der Erde und dem Waffer entsprechendes anatomisches System hat, das Zellenspstem, und eines welches dem Lichte und der Luft entspricht, so theilen sich die innern Organe auch in Luft: und Lichtorgan und in Erd: und Wasserorgan.

J. 107. Das Luft : und Lichtorgan der innern Pflanze ist der Holzkörper.

J. 108. Das Erds und Wafferorgan ift der Rins denkörper.

J. 109. Rindenkörper und Holzkörper sind also polare Gegensätze des Baumstammes, wie Zellenspstem und Spis ralgefäßspstem, wie weibliches und männliches in den äußern Organen.

J. 110. Der Holzkörper besteht aus Spiralgefås Fen und langgestreckten Zellen, von denen die ersteren an sich Licht: und Luftorgane, die letzteren die hos here Form der Zellen sind.

J. 111. Der Rindenkörper besteht aus langges ftreckten Zellen — Bast, und aus Rindenzellen, der niedersten Form der Elementarorgane. J. 112. Der Holzkörper ist überall mit Rinde umges ben, so daß er nie von derselben unbedeckt an die äußere Luft tritt, er ist also, wie der Nerv im thierischen Organiss mus von den unedleren Organen, auch immer von dem niedern Organe bedeckt.

9. 113. Der Rindenkörper umgiebt überall den Holzs körper, er ift die außere Bekleidung der ganzen Pflanze, welche in ihrem Innern das Edlere verbirgt.

Bloker, Rindenkörper, (Zellen des Parenchyms und langgestreckte Zellen), bei des niedern Pflanzen, Moofen.

Blattnerven = Holzkörper, welcher überall von Rindensubstanz bedeckt ift.

Rindensubstanz in den Staubfaden. Solzforper in denfelben.

J. 114. Die Markstralen sind nur die Ueberreste der früheren Bildung, die letzten Spuren der uoch ganz zelligen Pflanze, des Parenchyms, in welchem die Spiralgefäßbuns del späterhin entstanden, und sich zum Holzkörper vereinigt haben. Sie haben also feine polare Bedeutung.

J. 115. Das Mark ist ebenfalls nur der im Mits telpunkt der Pflanze zurückgebliedene Rest des früheren zelligen Parenchyms, und also ebenfalls ohne polare Bes deutung.

Anmerkung. Die Lehre von den innern Organen der Pflanze ift noch am wenigsten aufgehellt. Der Polare Gegensatz zwischen Holzkörper und Rindenkörper ist physiologisch gewiß, und ana= tomisch nachzuweisen. Jener ist das Positive, Beherrschende, dieser das Negative, Dienende, aber die Beziehungen der ein= zelnen zelnen Bestandtheile beider Körper find noch nicht anzugeben. — Bastzellen und Holzzellen sind sich genetisch und anatomisch gleich. Das Vorhandensein der Spiralgesäße in den letten scheint den einzigen anatomischen Unterschied zu machen.

33

Jahrlicher Wachsthum, Erzeugung der Jahresringe zwischen Dolz und Baft.

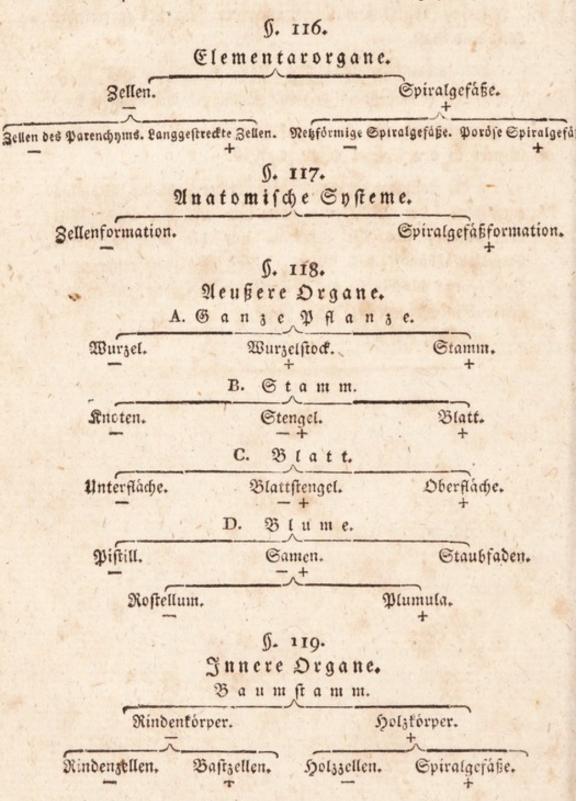
Ob galvanischer Proces zwischen Holzkörper und Bast= körper, wie er wahrscheinlich zwischen Burzel und Stamm ?

Ueberwiegen des Holzkörpers im Stamme, des Rinden= körpers in der Wurzel (S. 9. 387.)

Da die Jahl der Spiralgefäßbündel der Jahl der Stamina entspricht, der Holzkörper aber nur aus Spiralgefäßbün= deln besteht, find die Stamina nur die individualisirten Spiralgefäßbündel des Holzes, der individuell auftretende Holzkörper? die Narbe des Pistills der individualisirt erscheis nende Rindenkörper?

Sechstes Capitel.

Schematische Darstellung der polaren Berhältniffe der Elementarorgane, der anatomischen Systeme, und der äußern und innern Organe der Pflanze.



34

3 weiter 216 fcnitt.

Bau der Elementarorgane

der

Pflanze.



Erstes Capitel.

Bau des Zellengewebes und feiner Theile.

Erfter Artifel.

Allgemeiner Bau der Sellen.

J. 120. Die Zellen des Zellengewebes find ursprünglich, und jede Zelle für sich betrachtet, einzelne, aus einer zarten, durchsichtigen, farbelosen und gleichsörmigen Membran gebildete, ellipsoidische Bläschen, welche in der lebenden Pflanze und in den noch lebenden Pflanzentheilen einen, gewöhnlich farbelosen, in manchen Fällen gefärbten Saft enthalten, und nur in einigen Pflanzentheilen (Cos rolla) mit Luft angefüllt sind.

- Casp. Fr. 2Bolff's Theorie von Entstehung der Bläschen aus einer durchsichtigen Gallerte, in welcher Puncte entstehen, welche durch Ausdehnung die nachherigen Zellenholen bilden,
- Briffeau=Mirbels Theorie, der Bolffischen abnlich.
- Grew's Theorie vom fibrofen Urfprung der Zellen.
- Saftleere, abgestorbene Zellen des Marks und der außern Rinde.

Zelliger Bau der thierischen Elementarorgane, der Mustelfaser, am deutlichsten des Marts der Federn. J. 121. Zu einem organischen Ganzen vereinigt, drüs cken diese ursprünglich ellipsoidischen Bläschen einander wechselseitig, und erhalten hierdurch bei der vollkommenen Pflanze eine nach mathematischen Gesetzen bestimmte Gestalt. Ihre Wände verwachsen größtentheils.mit einander, und die Zellen bilden dann eine zusammenhängende Masse — Zels lengewebe.

Bellichte Substanz bei J. J. P. Moldenhawer.

Deffelben aus zarten Faden bestehendes Zellengewebe zwi= schen der zellichten Substanz.

9. 122. Jede Zelle muß als ursprünglich von Saft umgeben, in Flüssigkeit schwimmend, angenommen werden; (9. 37.) diese Flüssigkeit wird bei dem wechselseitigen Druck der Zellen an die Stellen gedrückt, wo der wenigste Widers stand ist, also an die Kanten der Zellen; das Zellengewebe besteht also aus Zellen, mit kleinen Kanälen an den Kanten derselben — Intercellulargängen — Ductus intercellulares.

Die Intercellulargange, von Treviranus zuerft nach= gewiesen, werden noch von einigen Phytotomen! geläugnet. Mirbel, Rudolphi, J. J. P. Moldenhawer.

S. 123. Die Größe der Zellen ift verschieden bei den verschiedenen Pflanzen, und bei den verschiedenen Ors ganen derselben Pflanze. Kleiner sind sie bei den unvolls kommenen Pflanzen, wo die ganze Organisation in einem engern Naume beschränkt ist, kleiner aber auch bei den edels sten Theilen der Pflanze, z. B. in den Geschlechtsorganen, wo die Extensität der Bildung mit Junahme der Intensität abnimmt. Am größten sind sie in den einjährigen saftis gen Pflanzen mit großem Umfange des Stengels, z. B. im Kurdisstengel, wo sie mit bloßem Augen zu unterscheiden, oft z Linie im Durchmeffer haben. In den höheren Orgas nen nimmt die Größe der Zellen bis ins Ununterscheidbare ab.

S. Taf. I. Fig. 14. aus Polytrichum commune. Taf. II. Fig. 15. aus dem Kürbisstengel. Fig. 16. aus der Kartoffel. Fig. 17. aus Tropaeolum majus. Fig. 19. aus Acorus Calamus. Fig. 20. aus dem Blatte des Helleborus soetidus. Fig. 22. 23. aus Calla aethiopica. Fig. 24. aus der Fichtenrinde.

J. 124. Die in den verschiedenen Pflanzentheilen und Pflanzen verschiedene Sestalt der Zellen låßt sich auf folgende Hauptformen zurückführen.

J. 125. 1. Unvollkommenes Zellengewebe. Entweder isolirte ellipsoidische Zellen, oder locker aneinans derliegende Zellen, so daß ihre ursprüngliche Gestalt noch fast ganz erhalten ist — Lockeres Zellengewebe. — Es mangeln dann die Intercellulargänge, und der Saft durchs dringt alle Zwischenräume der Zellen.

Algen. Schwämme. Laub = und Lebermoofe. Fucus. Bei manchen Monocotyledonen z. B. Ornithogalum luteum. In den Hölungen der großen Luftzellen z. B. bei Scirpus lacustris. Wurzelfafern, Haare der Blätter, gestielte Drüfen. S. Taf. I. Fig. 9. Conferva spiralis. Fig. 10. Mucor sphaerocephalus. Fig. 11. Lichen fraxineus. Fig. 12. 13. aus Fucus nodosus. Fig. 14. aus der Seta des Polytrichum commune. Taf. V. Fig. 33. Haare des Kürbisstengels. Taf. VI. Fig. 58. Gestielte Drüfen aus Antirrhinum majus. Fig. 59. aus Cicer arietinum. J. 126. 2. Vollkommenes Zellengewebe. Die Zellen haben hier immer eine mehr oder weniger regels mäßige Seftalt, und stets Intercellulargänge. Man hat hier unterschieden: regelmäßiges Zellengewebe, wo die nothe wendige Form der Zellen deutlicher ist, und unregelmäßis ges, wo die Form verschoben erscheint (in den Knoten und Knollen), doch ohne bestimmten Grund, weil die nothwenz dige Form immer nur selten ganz rein auftritt.

S. 127. Die nach mathematischen Gesetzen bestimmte, also nothwendige, Grundform der Zellen des vollkommenen Zellengewebes ist das langgezogene Rhombendodes kaeder.

9. 128. Der Beweis ist practisch, und theoretisch, — mathematisch. Der practische Beweis ist, daß, da man sowohl im Verticalschnitte als auch im Horizontalschnitte des Zellengewebes immer sechsectige Figuren, — Schnitts flächen der einzelnen Zellen — erhält, keine mathematische Figur, von denjenigen, welche, ohne Zwischenräume zu lassen, einen soliden Körper bilden, im Verticals und Horizontals schnitte so häusig sechsseitige Schnittslächen giebt, als das Rhombendodefaeder.

9. 129. Mathematisch liegt der Beweis, daß diese Figur die Grundform der Zellen des vollkommenen Zellens gewebes sei, darin, daß unter allen mathematischen Körpern, welche durch Zusammensetzung einen soliden Körper ohne Zwischenräume bilden, das Rhombendodefaeder der einzige ist, welcher mit der wenigsten Masse des Umfreises den größten Raum einschließt. Sollte also aus dem Globus — dem ursprünglichen Schleimbläschen der Pflanzenzelle — ein eckiger Körper gebildet werden, so mußte dieser das Rhombendodekaeder sein, weil dieses in Hinsicht des Minimums der Masse zu dem Maximum des eingeschloßnen Raumes dem Slobus am nächsten liegt.

S. Taf. I. Fig. 1. 2.

J. 130. Aber die Urform der Pflanzenzelle ist nicht Slobus, sondern Ellipsoid (J. 22.), daher muß das Dodes faeder, welches die Grundform der ectigen Pflanzenzelle ist, auch aus einem Ellipsoid entstanden sein. Das Rhombens dodekaeder wird also von unten nach oben gestreckt, und die Grundform der eckigen Pflanzenzelle ist das in pers pendiculärer Richtung langgestreckte Rhoms bendodekaeder.

S. Laf. I. Fig. 3. 4.

J. 131. Da nun die einfachste Pflanze aus aneinans der gereiheten Ellipsoiden besteht, und die Richtung dieser letzten pflanzlich, also perpendiculår ist, so muß in den Zellenreihen immer ein Rhombendodekaeder auf dem andern stehen, so daß immer die eine rhomboidale Fläche der oberen Figur dieselbe Fläche der untern berührt. Die Verlänges rung des Rhombendodekaeders geschieht also durch die Achse, welche zwei rhomboidale Flächen in der Mitte durchs schneidet.

S. Taf. I. Fig. 2. 8.

Unterschied der vegetabilischen Selle von der Bienenzelle,

deren Grundform ebenfalls das langgestreckte Rhombendode= kaeder ift. Der Unterschied liegt in der Streckung; bei der vegetabilischen Zelle ist sie nach der Nichtung der Pflanze, senkrecht, bei der Bienenzelle nach der Nichtung des Thiers, horizontal, durch zwei Ecken, so daß der Boden jeder Zelle drei Flächen hat, und in horizontaler Richtung an drei an= dre Zellen stößt.

J. 132. Rein findet sich das mathematische Gesetz nies mahls im Organischen, so auch nicht diese Figur, sondern in der Wirklichkeit erscheinen folgende Abanderungen der Grundform.

1. Entweder schließen mehr oder weniger als 12 Zellen die zu formende Zelle ein, und es entsteht dann auf der Schnittfläche dieser Zelle statt des normalen Sechsecks ein Fünf: Sieben: oder Achteck.

2. Oder es werden die Spitzen des langgezogenen Rhom: bendodekaeders abgeschnitten. S. Laf. 1. Fig. 5.

3. Oder es gleichen sich die queerlaufenden Kanten des horizontal stehenden abgestumpften Rhombendodekaes ders aus, und die Figur nähert sich der Basaltform. S. Laf. 1. Fig. 6.

4. Wird die Zelle noch mehr verlängert, oft bis zu 20-30 malen des Durchmeffers, und werden die Kanten fast ganz ausgeglichen, so entsteht eine unregelmäßige, eiz nen an beiden Seiten zugespisten und verschlossenen Schlauch darstellende, lange Säule, die, wenn die Verlängerung sehr groß, und alle Kanten ausgeglichen sind, gewöhnlich für eine an beiden Seiten geschlossene Röhre gehalten wird. S. Laf. 1. Fig. 5. J. J. P. Moldenhawers fibrofe Rohren find nur langge= ftredte Zellen.

(G. deffen Beiträge zur Pflanzenanatomie.) Saf. II. Fig. 16 - 20.)

J. 133. Aus diesen Abanderungen entstehen nun alle wirklichen Gestalten des Zellengewebes. Die erste Abandes rung giebt das unregelmäßige Zellengewebe, wie es sich vorzüglich in den Knoten, und wo die Zellen bald fleis ner, bald größer werden, findet. Alle Formen des regels mäßigen Zellengewebes können daher unregelmäßig werden, ohne sich wesentlich zu verändern. 3. S. in der Rähe der Spiralgefäßbundel. Das unregelmäßige Zellengewebe ist also keine wesentliche Form.

S. Zaf. III. Fig. 29. 30. aus Calamus Draco; Fig. 31. aus Hedychium coronarium.

S. 134. Der zweite dritte und vierte Fall (G. 132.) giebt das regelmäßige Zellengewebe. Der zwente Fall ift die häufigere Form, und macht mit dem dritten die gewöhnliche Sestalt der Zellen des Parenchyms der Rinde und des Markes aus. Der fentrechte Durchmeffer ist hier gewöhnlich noch etwas länger als der horizontale, und beide, Horizontalschnitt und Verticalschnitt, geben mehr oder weniger sechsseitige Figuren. In einigen Fällen, wenn die Spizen des Rhombendodefaeders noch stater beschnitten werden, wird sogar der Queerdurchmeffer größer als der Längendurchmeffer, und die Zelle wird dann in die Queere gestreckt; welche Form sich in einigen saftigen Pflanzen, z. B. in der Balfamine, findet, und wohin auch das sogenannte manerförmige Zellengewebe in den Marka ftralen gehört.

S. Laf. I. Fig. 5, 6. 7,

J. 135. Der vierte Fall giebt wieder eine eigenthums liche Gestalt, nemlich die der langgestreckten Zellen des Basts und des Holzes. Der Queerschnitt giebt dann nur mehr oder weniger runde Figuren, und der Vers ticalschnitt sehr ausgedehnte Ellipsen.

S. Taf. I. Fig. 4.

J. 136. Das Zellengewebe muß also nach dem wes fentlichen Unterschiede der Gestalt folgendermaßen einges theilt werden.

1. Unvollkommenes Zellengewebe. (J. 125.) in den Algen, Schwämmen, Tangen, Laubs und Lebers moofen, bei manchen Monocotyledonen. Die Zellen der Haare, Wurzelfafern.

2. Vollkommenes Zellengewebe (§. 126.)

a. Zellen des Parenchyms des Marks und der Rinde (J. 134.).

a. Marts und Rindengellen (J. 134.).

- B. Zellen der Markstralen (J. 134.).
- b. Langgestreckte Zellen des Basts und des Holzes. (§. 135.).

Sols = und Baftfafern der altern Phytotomen.

Plattgedrückte Zellen in der zarten haut des Ueberzugs mancher Samenforner, 3. B. des Dattelferns, des Kurbisterns (S. mein Memoire fur l'organisation des Plantes. Pl. II. Fig. 6.) in andern zarten Membranen, z. B. in der Hole des Arundo Donax etc.

0. 137. Einige Palmen, und einige Monocotyledonen, 5. B. Musa paradisiaca, Canna indica, Iuncus effusu, aquatica, Iris Pseudacorus, etc. haben Poa in den Queerscheidemanden der großen Luftzellen noch eine fehr merkwurdige Abweichung von der Normalform der Das Diefe Scheidemande bildende Zellengewebe Zellen. besteht nemlich aus lauter fternformigen Figuren, welche indem fich die Stralen derfelben vereinigen, regelmäßige, gleich große, dreiseitige Zwischenraume zwischen fich laffen. Treviranus glaubt, daß Diefe Bellen fich bilden, indem fich die Bellen in ihrer Jugend nicht gleichformig ausdehnen, und hierdurch Lucken zwischen fich laffen. J. J. P. Moldens hawer im Gegentheil erflart ihre Entftehung aus ungleichen Busammenziehungen der runden Bellen. Treviranus bemerkte querft die Verbindungspuncte Diefer Zellen als feine Queerftriche zwischen zwei Stralen. Dabricheinlich ift es nach Moldenhawers Beobachtung an der Nymphaea und an der Mula, welche fich auch bei Scirpus lacustris bestäs tigt findet, (f. mein Memoire fur lorganis. des plantes. Harlem. 1812. Pl. II. Fig. 5.) daß alle großen Luftzellen in der noch jungen Pflanze mit gartem Bellengewebe anges fullt find, welches späterhin bis auf die Queerscheidewande der Luftzellen verschwindet, und daß die eigenthumliche Form der genannten Zellen nur aus Diefem fruberen Baue erflart werden fann.

S. Laf. II. Fig. 18. b.

Treviranus vom innern Bau der Gewächfe. Götting. 1806. S. 4. Laf. I. Fig. 1, 2. J. J. P. Moldenhawers Beyträge zur Anatomie der Pflanzen. Riel. 1812. S. 165.

J. 138. Aus der Genefis der Pflanzenzellen und aus der nothwendigen Form derselben wird es klar, daß die Zellenreihen gewöhnlich fenkrecht, parallel mit der Achse des Stammes stehen. Nur die Markstralen, deren Zellenreihen horizontal laufen, scheinen eine Ausnahme zu machen.

6. 130. Entstehen zwischen ben einzelnen Bellenreihen regelmäßige holungen, fo beißen Diefe Luftzellen (G. Art. 4. J. 224. u. f.). Andere unregelmäßige, gleichfalls mit Luft angefüllte Solungen im Zellengewebe entstehen Durch ein Auseinanderweichen Der Bellen. Gie beißen Lucken im Bellengewebe, find von unbeftimmter Große und scheinen nur in den ichon gang ausgebildeten Pflangen mit cintretendem Ubfterben des Bellengewebes durch Qustrocks nung zu entftehen, Daber fie vorzüglich im Darte fich fins Den. In Diefem Falle bemerkt man deutlich Die Reffe Der zerriffenen Bellen an den Danden der Lucken ; auch find Diefe Holungen gewöhnlich febr unregelmäßig. Nehnliche Holungen entstehen in Zea Mays hart an den ringformis gen Spiralgefaßen, fo daß die Ringe in den Lucken befinds lich zu fein scheinen. Einige Lucken, z. D. Die Solung in Dem gangen Stengel der meiften Bafferpflangen, vieler Dols Dengemächfe, der 3wiebelarten, bei Leontodon Taraxacum sc. icheinen indeffen ichon zu den Luftzellen den Uebergang ju bilden, wenn fie nicht vielleicht mit großerem Dechte gang ju denfelben ju rechnen find.

S. 140. Die Zellenwände, oder die, zwei Zellen

trennende, Scheidewand ift immer Doppelt, wie schon aus der Entstehung des Zellengewebes (f. 121.) hervorgeht. Bei den Pflangen mit unvollfommenem Zellengewebe, oder Deren Bellengewebe fich noch dem unvollfommenen Bellenges webe (f. 125.) nahert, 3. B. bei dem Polytrichum commune, Ornithogalum luteum etc., fann man oft noch jede Belle einzeln darftellen, alfo die zwei Bellen scheidende Doppelte Band leicht erfennen. Bei dem vollfommenen Bellengewebe ift Die anatomische Darftellung Der doppelten Blatter ber Zellenwände schwerer, weil fie bier bis auf die Intercellulargange fo feft mit einander vermachfen, daß fie auch durch Maceration nicht von einander zu trennen find. Doch beweifen die in allen Pflangen mit vollfommenem Bels lengewebe befindlichen Intercellulargange ihr Dafein. Um Rurbisstengel gelingt es zuweilen die doppelten Wande ju unterscheiden. Die Zellenwand besteht hier deutlich aus zwei fehr garten Membranen, welche in der Mitte getrennt, nach den Ecken der Zellen ju fich vereinigen, und an den Ecten felbft zur Bildung der Intercellulargange aus einans Dertreten.

- Leichte Tauschung bei microscopischen Beobachtungen, wo die tiefer liegenden Zellenwände leicht als doppelte Blätter der obern Schnittfläche erscheinen.
- S. Laf. I. Fig. 14. aus Polytrichum commune. Taf. II. Fig. 15. aus den Kürbisstengel.

9. 141. Die einfachen Blättchen der Zellens wände, — die Membran der ursprünglichen Bläschen —, bestehen immer aus einer einfachen, äußerst zarten, durchaus gleichförmigen Membran. Beim Eintrochnen zeigen sich zus weilen kleine Falten, durch Verschiebung der Membran. Die Zellenhölen haben daher nirgends eine sichtbare Verbindung mit einander.

G. Laf. II. Fig. 15.

Mirbels falsche Theorie der porofen Membran der Zellen S. Exposition de la theorie de l'organ. végétale. Paris. 1809: P. 61. 105. 126. Pl. I. Fig. 2.

J. 142. In manchen Pflanzen werden die Intercellulars gänge so groß, daß, da sie auf dem Horizontalschnitte dreieckig sind, die Breite ihrer Wände der Breite der Zellenwände fast gleich kommt, und die Zellen selbst auf dem Queerschnitt zwölfeckig erscheinen. Der Horizontalschnitt zeigt dann miteinander abwechselnde zwölfeckige hellere, und dreieckige dunklere Figuren, nemlich die zwölfeckigen Feuchtigkeit ents haltenden Zellen, und die dreieckigen mit Lust gefüllten Ins tercellulargänge.

S. Laf. II. Fig. 17. aus Tropaeolum majus.

9. 143. Der Inhalt der Zellen ift im Allgemeinen eine wäßerige Flüffigkeit, welche von dem in den Jus terceflulargängen enthaltenen Saft wohl zu unterscheiden, bei farbelosen Pflanzen farbelos, in den farbigen Pflanzen aber gewöhnlich durch den farbigen Bestandtheil gefärbt ist. Eben so ist bei den gesteckten oder mit einer braunen oder rothen Rinde verschenen Pflanzen der Inhalt der Zellen die Ursache der Farbe. In allen diesen Fällen sind entweder alle Zellen oder ganze Parthieen derselben mit farbigem Safte angesüllt, oder nur einzelne Zellenreihen oder eins zelne Zellen.

- Gefärbter Saft in den Zellen der Corolla 3. B. des Beilchens, der Rofe, in den rothen Flecken bei Calla aethiopica, Impatiens Balfamina, Acorus Calamus, Sambucus nigra, Eucomis punctata, bei der blauen Kartoffel 1c.
- Rother Inhalt der Zellen der Markstralen bei der sogenannten rothen Ceder, Juniperus virginiana; Purpurrother in den Drufenzellen des Cicer arietinum.
- S. Laf. II. Fig. 16. aus der blauen Kartoffel. Fig. 19. aus Acorus Calamus. Laf. VI. Fig. 59. aus Cicer arietinum.

J. 144. In manchen Fällen ift die in den Zellen ents haltene Fluffigkeit nicht mehr wäfferig sondern durch vers schiedenartige Bestandtheile veranvert.

Pflanzenfäuren in den Zellen der Früchte, der Beeren. Klebrige Substanz, (Vogelleini,) in den Zellen der Beere der Mistel, Viscum album. Getbes Harz in den Zellen der Eurcumä= wurzel (Amomum Curcuma).2c.

S. 145. Diese eine farblose oder gefärbte, mäfferige, oder andere Flüssigkeit, enthaltenden Zellen sind völlig ges schlossen, haben also mit dem in den Intercellulargängen enthaltenen Saft keine unmittelbare Gemeinschaft, auch in ihrem Bau keine Nehnlichkeit mit den eignen Gefäßen, so daß sie nicht zu den letztern zu rechnen sind.

Allmähliger liebergang der gefärbten Sellen in eigne Sefäße bei Acorus Calamus? S. Taf. II. Fig. 19.

9. 146. Manche Zellen enthalten im lebenden Jus ftande statt mafferiger Fluffigkeit Luft. Dieß ift der Fall bei allen weißen Pflanzentheilen, vorzüglich aber in der Corolla. Bei den meisten Pflanzen scheinen die Zellen der Bluz menblåtter mit Luft angefüllt zu sein. 3. 3. bei Antirrhinum, Vicia Faba, Rofa.

50

Die Brechung der Lichtstralen scheint nur die weiße Farbe der Corolla zu erzeugen, jede andere Farbe in der Pflanze ents steht aus einem gefärbten Bestandtheile.

Endigung der Spiralgefaße in diefen mit Luft angefüllten Zellen.

S. 147. Im Zellengewebe, theils in den Zellen felbst, theils in den Intercellulargången, finden sich außer den fluß sigen Bestandtheilen noch mehrere Urten fester Körper, welche entweder ohne bestimmte Gestalt, oder mehr oder wenis ger rund oder ernstallisirt sind, sich und durch ihre chemischen Verhältnisse und durch ihre organischen Beziehungen zu der Pflanze wesentlich von einander unterscheiden.

9. 148. Die erste, und am allgemeinsten verbreitete Art derselben ist die Urfache der grünen Pflanzenfarbe, und das her von Link harziger Farbestoff genannt worden. Dieser harzige Farbestoff besteht aus einer in kleinen unregels mäßigen Klümpchen zusammengehäuften Materie, gewöhns lich von grüner Farbe, welche sich an den innern Wänden der Zellen unregelmäßig zerstreut findet. Er ist unauslöss lich im Wasser, auslöslich in Alkohol, welchem er seine Fars be mittheilt. Aus dem Alkohol wird er durch Wasser nicht niedergeschlagen, wohl aber geht die grüne Farbe aus der Alkoholauslösung in Terpenthinöl und sette Dele über. Am Lichte verliert dieser harzige Farbestoff seine Farbe, und eben so die Ausschung desselben in Alkohol oder Oel.

S. Laf. VI. Fig. 60. aus Vicia Faba. Fig. 61. aus Rola centifolia.

- Verwandschaft desselben mit dem Extractivstoff. Allmähliger Uebergang in denfelben.
- Größere Menge desselben in den Blättern. Geringere Menge in den Blumenblättern; in den vom Lichte entfernten in= nern Theilen.
- Verschiedenes Verhalten desselben in der lebenden und todten Pflanze. Bleichwerden desselben in der Dunkelkeit bei der lebenden Pflanze durch Jurückhalten des Sauerstoffes. Grün= werden im Lichte und im Wasserstoffgas, durch Entziehung des Sauerstoffes.
- Bleichwerden todter Blätter am Lichte, welches zuerst an den Blattrippen beginnt, wo sich diese Materie in größerer Menge befindet. Daher bunte Farbe der Blätter im Herbste.

Theorie des Bleichens durch Licht und Luft; durch Gauren.

- Nothe Farbe des harzigen Farbestoffes bei den Tangen. Braune Farbe bei manchen Lichenen.
- Linf Grundtehren der Anatomie und Phyfiolo= gie der Pflangen. Gottingen. 1807. G. 36.
- S. Taf. II. Fig. 15. aus dem Kurbisstengel. Fig, 20 aus dem Blatte des Helleborus soetidus.

J. 149. Eine andere Art fester Körper bildet das Stärkemehl, Amylum. Es besteht aus ganz durchsichtigen, farbelosen, mehr oder weniger regelmäßigen, runden Körpern, welche sich nur im Innern der Zellen, und in größter Menge in den Samenlappen finden. Das Amylum ist in kaltem Basser unauflöslich, bildet hingegen mit kochendem Basser und mit Laugensalzen eine gleichtörmige gallertartige Masse, wo: bei seine ursprüngliche organische Structur zerstört wird, die Körner gleichsam getödtet werden. Vermittelst Schwefelsäure geht es in Jucket über, und durch reine Schwefelsäure ver: brannt giebt es 0,48 Kohle. Da diese Körner sich in den Zellen selbst befinden, welche geschlossen sind, so könz nen sie nicht Anfänge neuer Zellen sein. Im Gegentheil, da sie sich in größter Menge in den Samenlappen finden, so scheinen sie vielmehr den Nahrungsstoff darzureichen,

- Wichtigkeit derfelben für die Ernährung der Pflanze und Entstehung neuer Theile.
- Aus der Auflösung im Basser niedergeschlagen erhält das Amy= lum nicht seine organische Form wieder.
- Farbelofe Amylumforner in gefärbten Saft enthaltenden Zellen, 3. B. der rothen Kartoffel.

Db die jungen Theile aller Pflangen Umplum enthalten ?

Hebergang in Schleim bei Althaea officinalis.

aus welchem die neuen Theile gebildet werden.

Chemische Derschiedenheit der Umplumforner.

S. Taf. II. Fig. 16. aus der Kartoffel. Taf. IV. Fig. 39. aus Phaleolus vulgaris.

J. 150. Die dritte Art fester Körper im Zellenges webe erscheint als sehr kleine runde Körper von vers schiedener Farbe in den verschiedenen Pflanzen. Sie befins den sich in den eignen Sästen der Intercellulargänge und der eignen Gefäße, wodurch sie sich, so wie durch ihre kleiz nere, aber regelmäßigere Gestalt von den Amplumkörnern unterscheiden. Sie sind die Ursache der eigenthumlichen, weißen, rothen oder gelben Farbe der eigenen Säste, und man hat sie mit den Kügelchen im Blute und in der Milch verglichen. Die chemischen Analysen derselben sind noch sehr unvollkommen, und die bisher erhaltenen Resulz tate sehr verschieden. Im Allgemeinen scheinen sie harziger Naturzu sein, wie Senebier's (Physiologie végétale T. II. p. 364.) Chaptals (Annales de chimie. an V.) und Johns (Dobereiner's neues Jahrbuch der Pharmacie. 1 Band, Berlin. 1811. S. 81.) Untersuchungen ergeben.

S. Laf. II. Fig. 22. aus Calla aethiopica.

Uebergang der eignen diese Körper enthaltenden Safte in Harze, Balfame, atherische Dele, Caoutchouc.

Darstellung des Caoutchouc aus den im Wasser unauflöslichen Theilen der Milchfafte mancher Pflanzen.

9. 151. Endlich eine vierte Urt fefter Rorper, wels che mehr ausgeschiedener, unorganisch gewordener, daher ernstallifirter Stoff ju fein fcheint, findet fich bald in den großen Luftzellen j. B. der Calla aethiopica, Mula paradifiaca, bald in den Intercellulargangen ;. B. der Oenothera* biennis, der Aloe verrucofa, der Scilla maritima, des Cypripedium Calceolus und anderer einen scharfen Saft enthaltenden Pflangen unter Der Geftalt garter, fpießiger, zuweilen bundelformig geschichteter, zuweilen ftralig anges fcoffener farbelofer Ernftalle. Gie scheinen ein wefentliches Sals zu fenn, find nach Rudolphi's Linf's und Buch: ner's Untersuchungen weder in Baffer noch Weingeift, fons dern nur in Salpeterfaure aufloslich. Dach Buchner's chemischer Analofe bestehen Diefe Ernstalle, welche fich zu 0,0003 Theilen in der achten Meerzwiebel finden, und allein die juckende Empfindung des Meerzwiebelfaftes erres gen, aus phosphorfaurem Ralt, welchem aber noch ein anderer nicht naber bestimmter Beftandtheil ans hangt, Da die mit Alfohol Digerirten Ernftalle Diefe Gigens schaft verlieren.

- S. Taf. II. Fig. 21. aus Aloe verrucola. Fig. 22. aus Calla aethiopica.
- K. A. Rudolphi's Anatomie der Pflanzen. Berlin. 1807. S. 118. Note 99.
- Link's Nachträge zu den Grundlehren der Anatomie und Phyfiologie der Pflanzen. Göttingen. 1809. S. 30.
- J. A. Suchner, in J. W. Doebereiner's neuem Jahr= buch der Pharmacie. Erster Band. S. 11. 25.
- Besteht der scharfe Stoff der Pflanzen aus dieser Jucken erres genden Substanz, oder aus den kleinen Körnern im eignen Safte (§. 150.)? Besteht er aus der ersten, so muß er, da er nur den, 0,0003 Theile der Meerzwiebel ausmachenden, Erystallen anhängt, das stärkste Gift sein.

J. 152. Hieher zu rechnen find noch, obgleich sich durch ihren Bau wesentlich von den eben (J. 148—151.) angegebenen festen Körpern unterscheidend, die stern fors migen Körper an den Wänden der Luftzellen der Nymphaea, welche nach meinen Untersuchungen nicht crystallis nisch sind, sondern einen hornartigen Bau haben, und unter einer bedeutenden Vergrößerung mit kleinen runden Kreisen beseht erscheinen.

S. Laf. II. Fig. 24.

- 3. J. P. Moldenhawer's Beiträge zur Anatomie der Pflanzen. Kiel. 1812. S. 168.
- Falfche Erklärung der Entstehung diefer zachigen Körper bei Sprengel von dem Bau und der Natur der Ge= wächfe. halle. 1812. S. 89.

9. 153. Ebenfalls scheinen noch hieher zu gehören Die

gestielten Knöpfchen an den Bånden der Luftzellen der Calla aethiopica, welche als Auswüchse des Parenchyms er: scheinen.

S. Taf. II. Fig. 23. aus Calla aethiopica.

- C. Memoire fur l'organ. des plantes. Harlem. 1812. Pl. V. Fig. 22. f. 23. f.
- Auch aus Sparganium ramosum abgebildet, aber nicht erklart in Sprengel von dem Bau und der Natur der Gewächse. Halle. 1812. Daf. VIII. Fig. 41.

J. 153 a. Endlich muffen hier noch angeführt werden die steinartigen Concremente in den Früchten mancher Pflans zen, in der Rinde mancher Bäume, welche als Residuum des Bildungssaftes, als Excrement zu betrachten sind.

J. 154. Die Verbindung der Zellen mit den Spiralgefäßen scheint sehr einfach zu sein, indem die Zellenwände unmittelbar an die aus einer besondern Mems bran oder aus Spiralfasern bestehenden Wände der Spis ralgefäße anliegen.

S. Laf. III. Fig. 26. aus Musa paradisiaca. Fig. 30. aus Calamus Draco. Fig. 31 aus Hedychium coronarium. Fig. 32. aus Impatiens Balsamina. Laf. IV. Fig. 65. aus Laurus Sassafras. Fig. 41. aus Phaseolus vulgaris.

a still and

3 weiter grtifel.

56

Unterschied der Zellen des unvollkommenen Zellen= gewebes, der Mark = und Rindenzelben, der Zellen der Markstralen und der langgestreckten Zellen des Bastes und des Holzes.

1. Bellen des unvollfommenen Zellengewebes.

9. 155. Im unvollkommenen Zellengewebe (9. 125.)ist die Verbindung der Zellen unter einander ents weder noch gar nicht vorhanden, oder nur erst so locker, daß noch keine eckige Gestalt der Zellen, und keine Inters cellulargänge entstehen können. Alle verschkedenen Bilduns gen der Zellen der niederen Pflanzen sind daher noch mehr oder weniger der Urform der Zellen, dem Ellipsoid, ähnlich, und die Verschiedenheit derselben beruht blos auf der Weise ihrer Zusammenseigung.

S. 156. Die Algen des füßen Baffers bestehen blos aus aneinander gereiheten Schläuchen (ursprünglichen Zellen), welche bald mehr bald weniger langgestreckt, als runde Rugeln, in der Tremella, oder als lange Zellen, oder als lange Röhren erscheinen, und bald in einer Linie aneinander gereiht sind, bald verästelte Fortsehungen bilden, bald nehtsvmiges Gewebe darstellen, bald in einer gallerts artigen Masse nebeneinander liegen (Tremella). Die eins zelnen Schläuche der Conferven find die reinste Darstellung der ursprünglichen Form der Pflanzenzelle. Der Inhalt der einzelnen Zelle ist wäß ferige Flüsstigkeit, und brauner oder grüner harziger Farbes stoff (J. 148.), welcher in manchen dieser Pflanzen in spiras liger Richtung liegt, und eine bestimmte körnige Gestalt annimmt. (Conferva Spiralis.).

- C. Laf. I. Fig. 9. a. Memoire. Taf. II. Fig. 7. Hydrodictyon.
- S. Natuurk. Verhandelingen van de holl. Maatfchappy der Wetenfch. te Harlem. 7. D. 1. St. Amfterd. 1814. Pl. III. Fig. 9. 10. auf Tremella Noftoc.
- Ulva. Tremella. Rivularia. Ofcillatoria. Ectosperma. Conferva. etc.
- Verbindung zweier Schläuche verschiedener Individuen bei Conjugata, und Vereinigung der grünen körnigen Masse zur Bildung der neuen Pflanze.
- Entstehung der neuen Pflanze in dem alten Schlauche bei Hydrodictyon.

Verschiedene Fortpflanzungsweisen der Algen. Philosophische Eintheilung der Algen.

Vaucher hiftoire des Conferves d'eau douce. Geneve. 1803.

C. G. Nees von Efenbeck die Algen des füßen Waffers nach ihren Entwickelungsstufen darges stellt. Burzburg. 1814.

J. 157. Die Flechten (Lichenes) bestehen ents weder blos aus runden Bläschen von verschiedener Größe (frustenartige Flechten), oder die blattartig erscheinende Substanz der höheren Flechten ist aus einzelnen gewöhnlich nach allen Nichtungen liegenden zarten Fåden, welche ein filzs artiges Sewebe darstellen, zusammengesetzt, wo dann zwis schen diesen Fåden kleine runde Körper (Keimpulver, Conidium) liegen, welche sich in vorzüglicher Menge an der Fruchtbehältern (Sporangium) finden. Die zarten Fåden selbst bestehen aus einfachen Schlauchreihen, welche sich in den runden Körpern des Keimpulvers losgelöset und isolirt dargestellt haben. Die ganze Pflanze besteht also eigentlich aus zusammengesilzten Consetvensåden mit dazwischen liegens den einzelnen Zellen — Keimpulver. Bei den höheren Forz men erscheint dann schon eine Urt zelligen Gewebes (Peltidea.)

S. Jaf. I. Fig. 11. aus Lichen fraxineus.

Mamoire. Pl. III. Fig. 11. aus Lichen caninus.

Vorzüglich K. Sprengel Anleitung zur Kenntniß der Gewächse. Dritte Sammlung. Halle 1804. S. 321. und folg. Taf. VIII. IX. X.

9. 158. Sanz diesem ähnlich ift der Bau der Sees tange (Fucus). Der Körper derselben besteht aus ges gliederten Confervenfäden, an denen man in den einzelnen Schläuchen noch sehr deutlich die Hölung und deren körnis gen Inhalt — brauner harziger Farbestoff (J. 148.) unterscheiden kann. Diese Confervensäden liegen zwar im Allgemeinen in paralleler Richtung mit der Richtung des Stengels, doch ist eine Versilzung der Fäden nicht zu verz kennen; die Schläuche liegen auch nicht ganz nahe aneinans der, so daß Horizontalschnitt und Verticalschnitt ein eigens thümliches Ansehen, welches schon dem Ansehen des regels mäßigen Zellengewebes nahe kommt, giebt, wobei jedoch die Intercellulargänge noch schlen. — In den Blasen des Fucus nodolus stellen sich zum Verweise des angegebenen Baues jene gegliederten Fäden isolirt dar, so daß man sie von manchen Conferven nicht zu unterscheiden vermöchte, und sie verästeln sich hin und wieder indem sie gleich Spinnens gewebe die Blase durchziehen. In den die Saamen enthals tenden Theilen liegen die mit einer zarten haut umschlosses nen, undurchsichtigen, birnsörmigen Samentörner gleichs falls in einem solchen Sewebe von Confervensäden, welche hier nur kleiner werden, sonst aber denselben Dau, wie jene sich einzeln darstellenden Fäden haben. Der ganze Jucus besteht also, wie die Flechte, nur aus weniger gesilsten, articulirten Confervensäden, zwischen denen in den Sas menbehältern die Samen, als undurchsichtige Körner, liegen.

S. Taf. I. Fig. 12. 13. aus Fucus nodofus,

- Ontleding van den stekeligen Modderstaart (Charahispida), van het knobbelig Zeewier (Fucus nodofus) en van eenige andere crytogamische Gewassen, door D.
 G. Kiefer. (Natuurkundige Verhandelingen van de hollandsche Maatschappijder Wetenschappen te Harlem. 7 Deels 1 Stuk. Amsterdam. 1814. S. 99. u. folg. Pl. IV. Fig. 11 14.)
- Falsche Ansicht, die Confervenfaden im Innern der Tange für polypenartigen Faden oder für mannliche. Geschlechtstheile zu halten.

9. 159. Eben so deutlich sind die Elementarorgane bei den Pilzen, und der Bau derselben ist mehr oder mins der einfach bei den niedern und höhern Arten derselben. Der Rost, Puccinia graminis Perl. besteht aus zarten, keus lenförmigen Körpern, welche in einer aus der Epidermis des Grashalmes gebildeten, und mit Entstehung dieser kleis

nen Pilje platenden Membran eingeschloffen find. Seder Diefer Korper besteht aus 2-3 obalen Schlauchen, einzels nen Zellen, fo daß die gange Pflauge ebenfalls wie die Cons ferve, aus aneinander gereiheten Bellen befteht. Eben fo eins fach ift der Bau des Schimmels - Mucor. Der Stiel besteht aus einem einzigen außerst garten, bochft durchfichtigen Schlauche, auf welchem fich ein anderer runder Schlauch, der Ropf, erhebt, welcher platt, und den Samen als fleine Korner ausschuttet. Die Uecidien haben ichon einen jus fammengesetteren Bau. 3. B. Aecidium Euphorbii, Sii falcariae etc. Gie werden aus einer, aus deutlichen feches ectigen Bellen bestehenden Blafe gebildet, welche auffpringt und garte gelb gefarbte runde Korper - Conidium - auss schuttet. Die Aecidia gehoren daber eigentlich nicht ju den Pilgen. Die vollfommeneren Pilge bestehen wie die Lange. aus einem filgartigen Gewebe von febr garten gegliederten Cons fervenfaden, welche zuweilen als langgeftreckte Zellen erscheis nen, und zwischen Diefen Confervenfaden liegen Dann in Dem hute der Pilge Die Samen, als fleine durchfichtige Korner.

E. Zaf. I. Fig. 10. Mucor sphaerocephalus. Memoire. Pl. III. Fig. 8. 9. aus Agaricus campestris.

J. 160. Bei den Lebermoofen treten die in den niedern Eryptogamen nur nach einer Richtung, confervenars tig, aneinander gereiheten Schläuche schon mehr auch in der Breite zusammen, und bilden eine Annäherung zum volltommenen Zellengewebe, doch noch mit so wenig genauem Anschließen der Zellenreihen an einander, daß der Sast noch überall dieselben zu umgeben scheint, und sich daher noch überall dieselben zu umgeben scheint, und sich daher noch leine Intercellulargånge finden. 5. 161. Eben so wenig ist schon in den Laubmoog sen ein vollkommenes Zellengewebe, obgleich die größte Annäherung zu denselben. Es ist schwer zu sagen, ob in der Seta derselben sich schon Intercellulargänge, als das Unterz scheidungszeichen des vollkommenen Zellengewebes, sinden, obgleich die Zellen hier schon eine mehr oder weniger dodes kaedrische Sestalt annehmen, und die niedern Zellen des Parenchyms im Mittelpuncte der Seta schon in die höhere Form, in langgestreckte Zellen überzugehen anfangen. Ins dessen ist noch leicht, die einzelnen Zellen getrennt darzus stellen, zum Beweise der noch sehr lockeren Seitenverbindung der Zellen unter einander.

S. Taf. I. Fig. 14. aus Polytrichum commune.

9. 162. Die Najaden, obgleich gewöhnlich falschlich Den höheren Pflangen jugezählt, gehören boch theils wegen ihres einfacheren Baues des Zellengewebes, theils wegen des Mangels der Spiralgefaße in vielen derfelben, theils wegen Der Unvollfommenheit der Geschlechtstheile ju den niedern Pflangen. In der Chara besteht jedes Indernodium aus einem aus einer einfachen Membran gebildeten Schlauche, um welchen fich andere fleinere, gleichfalls aus einfacher Membran bestehende långliche Schläuche in der Nichtung Des erfteren ordnen, Deren Dande überall mit einer falfar; tigen Materie belegt find. Die Intercellulargange fehlen bier noch ganglich. Dur in dem mannlichen Geschlechtstheil . zeigt fich ein hoherer Bau, indem die, Die artifulirten wurms formigen Rorper einschließende außere Membran Deffelben Deutliche fechsectige Figuren zeigt, alfo aus vollkommenen Bellen besteht. Die Samen erscheinen noch als fleine durchs fichtige Rugeln.

S. meine (J. 158.) angeführte Anatomie der Chara hispida in Natuurkundige Verhandel. van de holl. Maatfch. der Wetenfch. te Harlem. 7 D. 1 St. Pl. I. II. Fig. 1-8.

Uebergang in die Pflanzen mit vollkommenen Zellen= gewebe durch die Gattungen Lemna, Isoetes, Marsilea, Pilularia, Zannichellia.

J. 163. In allen niederen Pflanzen ist die Größe der Zellen geringer als bei den höheren Pflanzen, und sie wer: den größer, so wie die Pflanzen vollkommener werden.

2

S. Taf. l. Fig. 14. aus Polytrichum commune im Vergleich mit Taf. II. Fig. 15. 21.

9. 164. Alle diese Zellen schließen noch keine Inters cellulargånge ein, bilden daher auch keine eignen Gefäße, und formen sich eben so wenig zu großen Luftzellen, welche erst in den höheren Pflanzen erscheinen.

2. Bellen des Marks und der Rinde.

J. 165. Die Gestalt der Zellen des Marks und der Rinde, da diese als die niedersten im vollkommenen Zellens gewebe, dem ursprünglichen Ellipsoid am nächsten stehen, ist fast immer die (g. 134.) angegebene, des langgezogenen Nhombendodekaeders mit abgeschnittenen Spihen.

S. 166. Marks und Rindenzellen unterscheiden sich durch ihr Aleußeres nicht von einander, wie denn auch Mark und Rinde bei den krautartigen Pflanzen noch nicht geschieden sind. Selbst der Uebergang der Marks und Rindenzellen in die langgestreckten Zellen des Basses und Holzes ift bei den frautartigen Pflanzen nur allmählig, ins dem die Mark : und Rindenzellen nach den Spiralgefäßs bundeln zu allmählig einen kleinern Breitedurchmeffer, und größeren Längendurchmeffer erhalten.

63

Korkfäure in der Rinde und im Marte.

9. 167. In den mehrjährigen Bäumen und Sträus chern, so wie bei manchen einjährigen Pflanzen, enthalten die Markzellen keinen Saft mehr. Sie sind nämlich nur im früheren Alter lebendig, vertrocknen späterhin, ziehen sich zusammen, woraus dann die Lücken im Zellengewebe entstehen.

9. 168. In den Sträuchern und Bäumen find die Zellen des Markes die größten in der ganzen Pflanze, und unterscheiden sich schon hierdurch von den Holzzellen.

S. Taf. VI. Fig. 68. aus Tilia europaea. Fig. 70. 71. aus Rubus fruticolus,

9. 169. Bei Rubus fruticolus und idaeus liegen zwis schen den Markzellen noch horizontale und verticale Reihen kleis nerer Zellen, welche, häufig mit braunem Farbestoff mehr oder weniger ausgefüllt, leicht für große Intercellulargänge gehalten werden können.

So aus Jrrthum in Memoire Pl. XVI. Fig. 76. 77.

S. Laf. VI. Fig. 70. 71.

J. J. P. Moldenhawers Zellengewebe, in der Rofe gefun= den, find nur diefe kleineren Zellen. S. deffen Beiträge Taf. IV. Fig. 11-14. J. 170. Die mit den Markzellen einen gleichen Bau habenden Rindenzellen werden gegen die Oberfläche des Stammes zu immer kleiner, bis sie von der Epidermis bez gränzt werden.

64

9. 171. Die Mark, und Rindenzellen finden sich, da der Rindenkörper ein wesentlicher Bestandtheil der außern Organe ist (J. 8.), in allen äußern Organen der Pflanze, wo sie dann nach Verschiedenheit der Qualität der Theile eine verschiedene Form annehmen.

- Verschiedene Form derfelben in der Oberfläche und Unterfläche des Blattes. S. Taf. II. Fig. 20. aus dem Blatte des Helleborus foetidus.
- Das lockere, Spiralgefäßbündel enthaltende und trocken scheinen= de, weiße Zellengewebe einiger Wasserpflanzen 3. B. der Binsen, ist nicht Mark, sondern der mit großen Luftzellen durchzogene ganze Körper der Pflanze, welche wie alle Mo= nocotyledonen, noch keinen Holz = und Rindenkörper hat.

3. Bellen der Martfiralen.

J. 172. Die Markfitralen, (Infertions der Englans der, rayons, productions medullaires der Franzofen, Spies gelfasern, Markverlängerungen), sind die zwischen Mark und Rinde liegenden und beide verbindenden Theile des Zels lengewebes, daher eines Ursprungs mit dem letzteren; sie zeigen sich als verticale Streisen von verschiedener. Dicke und Breite, welche im Baumstamme vom Marke zur Ninde laufen, und daher auf dem Horizontalschnitte des Stammes als mehr oder weniger breite, mitten durch's Holz ziehende Streisfen erscheinen.

TOO

Wo Holz, auch Markstralen. S. Taf. VI. Fig. 63. 64. 66. 68. 70.

9. 173. Es giebt zwei Arten Markstralen, große und kleine. Die kleinen Markstralen nehmen, wenn man sie auf dem parallel mit der Ninde gemachten Verticals schnitte, also in ihrem Horizontalschnitte betrachtet, gerade den Raum einer Holzzelle ein, sind schmäler nach unten und oben, breiter in der Mitte. Zuweilen laufen diese kleinen Markstralen ununterbrochen vom Mark zur Ninde, in mans chen Bäumen, vorzüglich in denen, welche außerdem noch große Markstralen haben, laufen sie nur eine kleine Strecke queer durch den Holzschrer.

65

S. Zaf. IV. 40. aus Laurus Sallafras. Fig. 41. aus Quercus Robur. Zaf. VI. Fig. 66. aus Phaleolus vulgaris. Fig. 70. h. aus Rubus fruticolus.

§. 174. Die großen, Markstralen, welche sich nur in einigen Pflanzen, z. B. in Rubus fruticolus, in der Eiche, und immer von kleinen Markstralen begleitet, finden, sind auf dem Horizontalschnitte oft hundertmale breiter als die kleinen, haben dann eine verhältnismäßige verticale Länge, und streifen vom Mark bis zur Rinde durch alle Jahresringe hindurch. Beim Uebergang in die Rinde ents stehen dann häufig auf dem Queerschnitte bogensörmige Siz guren, wo sie die Bastbundel einschließen.

C. Zaf. VI. Fig. 66. e. aus Phaefolus vulgaris. Fig. 70. aus Rubus fruticolus.

9. 175. Semäß ihrem Ursprunge ift die Zahl der Markstralen in den so eben aus dem Samen aufgegans genen Båumen oft bestimmt, nämlich von der Jahl der Spiralgefäßbundel im Stamme und von der Jahl der Staubs fåden. Im ältern Stamme entstehen dann mit Junahme der Spiralgefäßbundel auch mehrere Markstralen.

66

Viscum album hat in der Anospe 8 Markstralen. S. Taf. V. Fig. 49.

Acer campestre vier Martiftralen.

Buche (Fagus fylvatica) fechs Martftralen.

9. 176. Die Entfernung der Markstralen von eins ander scheint von der Größe der langgestreckten Zellen des Holzes und der Spiralgesäße bestimmt zu werden. Die kleinen Markstralen sind gewöhnlich durch drei bis vier Zels lenreihen von einander getrennt; die größern hingegen has ben oft noch dreißig kleine Markstralen zwischen sich.

J. 177. Die Zellen der Markstralen haben das sehr beschnittene, also in die Breite gestreckte Rhombendodes kaeder (G. 134.) zur Grundform. Siescheinen daher in die Breite, horizontal, gestreckt zu sein, und geben auf dem vertical und parallel mit der Rinde gesührten Schnitte das Ansehen der horizontal geschnittenen Holzzellen; auf dem horizontalen Schnitte des Baumes hingegen erscheinen sie als wie vertical geschnittene Holzzellen.

S. Taf. IV. Fig. 40, e. f. aus Laurus Sallafras. Fig. 41. aus der Eiche.

9. 178. Die Größe der Zellen der Markstralen ist bei Weitem geringer als die der Holzzellen. Der Queers schnitt eines der kleineren Markstralen hat oft nur den Ums fang einer einzigen Holzzelle, und enthält oft mehr als dreißig Zellen.

67

S. Laf. IV. Fig. 40. e. f. aus Laurus Sallafras. Fig. 41. aus der Eiche-

9. 179. Die Zellen der Markstralen enthalten wahrs scheinlichst wässerige Flüssigkeit. In den ältern Bäumen verschwindet indessen gewöhnlich die Hölung der Markstras len, wie die der langgestreckten Holzzellen, und man sieht dann auf dem Queerschnitte der Markstralen dunkle Puncte, nämlich die ausgefüllte Hölung, und einen helleren Kreis um dieselben, die durchsichtigen Zellenwände. In der sos genannten rothen Ceder (luniperus virginiana) sind blos die Zellen der älteren Markstralen mit einer rothen farbigen Substanz ausgefüllt, welche dem Holze die rothe Farbe giebt.

G. Saf. IV. Fig. 41. aus der Ciche.

J. 180. Da die Markstralen nur Neste des Parenchyms der Rinde und des Markes sind, so haben sie auch, wie diese, Intercellulargånge, welche aber nur unter einer sehr bedeutenden Vergrößerung sichtbar werden.

G. Laf. IV. Fig. 40. aus Laurus Saffafras.

J. 181. Eben so haben sie auch eigne Gefäße, da diese nur vergrößerte Intercellulargänge sind, welche aber ebenfalls nur sehr klein sind.

G. Laf. IV. Fig. 40. g. h. aus Laurus Sallafras.

€ 2

4. Langgestreckte Zellen des Holzes und des Bastes.

9. 182. Die langgestreckten Zellen des Basts und des Holzes sind anatomisch nicht verschieden, da die Bastzellen zuweilen in dem noch krautartigen jungen Baume nur die nach Außen liegenden, das Spiralgesäßbundel umgebenden langgestreckten Zellen, die Holzzellen hingegen, die nach Innen zu befindlichen sind.

S. Laf. V. Fig. 49. aus der Miftel (Viscum album).

9. 183. Die langgestreckten Zellen des Basts (Bastfasern, Baströhren) bilden den innern Theil der Rinde der holzigen Pflanzen; die langgestreckten Zellen des Holzes (Holzfasern) machen nebst den Spiralgefäßen und Markstralen die Masse des Holzes aus.

S. 184. Von den Zellen des Parenchyms des Marks und der Ninde unterscheiden sie sich durch ihre größere Långe, durch größere Intercellulargänge, und dadurch, daß die horizontalen Bände derfelben mehr oder weniger von der horizontalen Richtung abweichen, diagonal werden, die Zelle also einem an beiden Enden zugespitzten Schlauche gleicht.

S. Taf. IV. Fig. 40. aus Laurus Sallafras. Fig. 41. aus der Eiche.

§. 185. Holzs und Bastzellen sind eine höhere Mez tamorphose der Pflanzenzellen, eine Unnäherung der Zellens formation zur Spiralgefäßformation. Sie mangeln daher den niederen Pflanzen (Ulgen, Pilzen, Flechten, Lebermoos fen) und erscheinen ebenfalls nur unvollkommen in den eins jährigen Pflanzen, wo sie neben den Spiralgefäßen liegen, noch nicht in eigne Bündel getrennt und von den Zellen des Pareuchyms unterschieden sind, und wo die Queerwände auch noch die horizontale Richtung haben.

S. Laf. IV. Fig. 37. aus dem Kurbisstengel. Taf. III. Fig. 32. aus der Balfamine. Taf. IV. Fig. 39. aus dem Bohnen= stengel (Phafeolus vulgaris).

J. 186. In andern Pflanzen, und bei vielen Sträus chern, so wie bei den jungen Bäumen finden sich die langs gestreckten Zellen des Bastes in eigenthümlichen, mehr oder weniger regelmäßigen Bündeln (Bastbündeln), welche kreissörmig im Rindenkörper stehen; und die Zellen sind dann gewöhnlich so sehr langgestreckt, daß man oft gar nicht mehr die horizontalen Queerwände unterscheidet, und daß die Zellen als einfache Röhren erscheinen.

- . S. Taf. II. Fig. 22. f. 23. aus Calla aethiopica. Taf. VI. Fig. 66. f. aus Phafeolus vulgaris. Taf. VI. Fig. 71. c. d. aus Rubus fruticolus.
 - S. Memoire etc. Pl. XIII. Fig. 59. f. aus Phafeolus vulgaris. Bastbundel im Flachs, Sanf, welche technisch benucht werden.
 - S. Mirbel exposition de la theorie etc. Pi. VIII. fig. 20. aus Urtica urens. Pl. IX. fig. 21. aus Cannabis sativa.

J. 187. Die Form der Bassigellen der vollkommenen Hölzer ist noch nicht bekannt, wahrscheinlich aber dieselbe, wie die der Holzzellen. Diese unterscheiden sich bei dem erwachsenen Baume dadurch von den langgestreckten Zellen. der einjährigen Pflanze (J. 186.), daß sie nicht so lang sind, und daß die horizontalen Wände in diagonaler Richtung ftehen, so daß die Zelle auf dem Verticalschnitt die Sestalt einer unregelmäßigen doppelten Pyramide erhält.

C. Laf. IV. Fig. 40. aus Laurus Sallafras.

§. 188. Im höheren Alter verschwinden die Höss lungen der langgestreckten Zellen des Basts und des Holzs körpers fast ganz, und zwar wie es scheint größtentheils durch Verdickung der Wände, so daß man auf dem Queers schnitte dann nur dunkle Puncte, die kleinen Hölungen sieht, welche von einem halbdurchsichtigen Kreis, der Zellenmems bran, umgeben sind.

S. Taf. VI. Fig. 66. f. g. aus Phafeolus vulgaris. Fig. 70. c. d. f. aus Rubus fruticolus. Taf. III. Fig. 29. aus Calamus Draco.

S. 189. Die Intercellulargänge der langges streckten Zellen des Sasts und des Holzes verlaufen auf gleiche Weise wie bei dem Parenchym des Marks und der Ninde. Ihre Größe ist sehr verschieden. In einigen Hölzern, z. B. dem Sassafras, sind sie kaum zu erkennen; in andern hingegen scheinen sie an Größe den Durchmesser der Zellen selbst zu übertreffen, so daß man leicht verleitet wird, die Zellenhölung ganz zu überschen, nur die Intercellulargänge zu bemerken, und diese für vertical laufende, einfache Röhren zu halten.

S. Laf. II. Fig. 23, aus Calla aethiopica. Laf. III. Fig. 26. c. c. aus Mula paradifiaca.

S. Memoire etc. Pl. XIII. Fig. 65. 66. aus Saffafras. XV. 68. aus der Eiche.

h. 190. Im lehten Falle, wenn im Holzkörper die Hölungen der langgestreckten Zellen fast ganz verschwinden, und die Intercellulargänge einen größern Durchmeffer als jene haben, erscheinen die Zellenwände, indem bei der diagonalen Richtung der Queerscheidewände letztere mit den Verticalwänden verstießen, bei einem zerriffenen Holzsplitter unter der Gestalt feiner, mehr oder weniger gerader Fas fern, welche eine mehr oder weniger große Hölung, nems lich die der Intercellulargänge enthalten. Es scheint daß hier die Zellen selbst eher zerreißen, als die Intercellulars gänge, so daß der Riß jene trennt, diese aber ganz läßt.

Daher die falsche Ansicht von dem Baue der Holz = und Bast= fafern, und der Streit über ihre Holung.

5. 191. In einem andern Salle, wenn die fehr langs gestreckten Bellen fehr lange Solen bilden, uni die Inters cellulargange febr weit find, (g. B. in den Baftoundeln ber Rinde vieler Pflangen, und bei den langgeffrecten Zellen welche Die Spiralgefäßbundel bei den frautartigen Pflanzen umgeben,) verschwinden die Queerwande der Zellen dem Auge, man ficht nur Die weiteren Intercellulargange, und Die Bundel diefer engen und fehr langen Bellen, welche wes gen ihrer großen Intercellulargange eine große Menge Saft ergießen, erscheinen als Bundel einfacher Rohren oder Saftgefaße. Zerreißt man ein folches Bundel, 3. B. bei Arundo Donax, fo verschwinden durch das Zerreifen die febr furgen Queerscheidewände der schmalen langgestreckten Bellen, Der Intercellulargang erhält fich gang, und man ficht nur eine einfache mit Gaft angefüllte Rohre, an wels cher die Refte der gerriffenen Zellenwande fur Balveln ges nommen werden tonnten.

Lymphatische oder Saftgefaße einiger Phytotomen.

Aehnliche große Intercellulargänge in den Blattnerven, 3. B. des Farentrautes in welche die lymphatischen Gefäße der Epidermis ausmunden. S. Taf. V. Fig. 55.

J. 192. In denjenigen Pflanzen, in welchen der eigne Saft in größeren Behältern, nemlich in den eignen Gefäs fen enthalten ist, sindet man diese auch zwischen den langs gestreckten Zellen des Holzes und des Bastes.

S. Memoire etc. Pl. XIII. Fig. 65. i. k. aus Laurus Saffafras; XV. 71. h. i. k. l. m. aus dem Tannenhotze; XVI. 79. g. h. aus Pistacia Terebinthus; XVII. 85. f. g. aus Rhus Typhinum.

9. 193. In den einjährigen Pflanzen finden sich die Bündel der langgestreckten Zellen an mehreren Stellen, und durch Zellen des Parenchyms von einander geschieden. Sos wohl bei den krautartigen Pflanzen, als bei den jungen Hölz zern, liegen sie aber vorzüglich an zwei Stellen, nemlich nach der Oberstäche des Stengels zu in der Rinde, und um die Spiralgesäßbündel, so daß vielleicht niemahls ein Spiralgesäßbündel vorhanden ist, ohne von langgestreckten Zellen begleitet zu sein.

9. 194. Die langgestreckten Zellen der Rinde bilden am ersten Orte oft einen zusammenhängenden Kreis, wels cher dann einer vollkommenen Bastschicht gleich zu halten ist, oder sie liegen auch als einzelne Bundel von einander getrennt.

S. Laf. II. Fig. 22. aus Calla aethiopica. S. Memoire. Pl. V. Fig. 22. 23. a. a. aus Calla aethiopica; VI. 25. 26. c. e.

72

VI. 28. 30. 34. a. c. VIII. 36. 38. a. a. IX. 40. 41. a. a. aus dem Murbisftengel; XI. 49. a. aus Impatiens Balfamina; XIII. 59. 60. a. a. aus Phafeolus vulgaris.

Die langgeftreckten Bellen hingegen, welche Die 0. 195. Spiralgefaßbundel umgeben (§. 193) und welche in den frauts artigen Pflangen mit den Spiralgefäßen ungertrennte Bundel ausmachen, theilen fich mit Entstehung des holztorpers in zwei Theile, von denen der nach Uußen liegende fpå: terbin Baft wird, der nach Junen liegende die Soly gellen giebt. Diefe Theilung der in der frautartigen Pflange ju einen homogenen Bundel vereinten langgeftreckten Bafts und holzzellen, und das ftete Bufammenfein der Spiralges faße und Solzzellen ift von der größten phpfiologifchen Wichtigs feit, weil fie einen Wint uber Die Function Des Baft ; und Des holzforpers, der Spiralgefaße, und über die Saftbes wegung giebt. Urfprünglich nämlich, (G. Saf. V. Sig. 49. aus der Miftel) liegen Bafts und holzzellen ununterscheids bar und von gang gleichem Bau an und um die Spiralgefäß: bundel, find alfo eines Urfprungs. Go wie fich indeffen ein holzforper durch Ausdehnung ber Spiralgefaßbundel bildet, entfteht polarer Gegenfat; Der nach Außen liegende Theil der langgeftreckten Bellen wird mehr nach Außen ges drangt, liegt zwar noch, wie ursprünglich, an der Außens feite der Spiralgefaße, wird aber bestimmt von dem Solge forper geschieden, und erscheint nun als Baft. Der nach Innen liegende Theil hingegen bildet die Solgzellen. Bon jest an geschehen nun alle neuen Bildungen in Diefer Schei: dungslinie. Alle Jahresringe des Baftes und des Solges find nur Erweiterungen Der erften Spiralgefäßbundel, ges icheben nur auf diefer Linie zwischen dem innnerften Bundel langgestreckter Zellen des Bastes und dem außersten Spirals gefäßbundel, und scheiden sich ebenfalls wieder in zwei Theile, in Bastzellen, welche sich außerhalb dieser Linie anles gen, und in Holzzellen, welche innerhalb derselben nebst den neuen Spiralgefäßen den neuen Holzring bilden.

Nachweisung an dem einjährigen und mehrjährigen Afte der Mistel und anderer holzartigen Pflanzen.

§. 196. Diejenigen langgestreckten Zellen also welche theils in der Rinde selbst (G. 194.) liegen, theils ursprüngs lich nahe an den Spiralgesäßen liegend, späterhin außerhalb der Scheidungslinie zwischen Holzs und Rindenkörper, in welcher der Bildungssaft (Cambium) entsteht, befindlich sind, heißen Bastzellen, und der ganze Kreis dieser Buns del heißt Bast.

S. 197. Diejenigen langgestreckten Zellen hingegen, welche bei den Spiralgefäßen bleiben, ursprünglich neben und hinter denfelben liegen, und in den Jahresbildungen innerhalb der Scheidungelinie zwischen Holz und Bast zus gleich mit den Spiralgefäßen entstehen, heißen Holzzels len, und die ganze aus langgestreckten Zellen und Spis ralgefäßen bestehende Masse heißt Holz.

J. 198. Aus der Beobachtung des allmähligen Ents stehens der langgestreckten Zellen, und aus der Vergleichung der Lage der Bündel derselben in verschiedenen Pflanzen lernt man am besten den Uebergang der Zellen des Parens chyms in langgestreckte Zellen, so wie den Uebergang der Bündel der letzten in vollständigen Basts und Holzkörper fennen. In den niedern Pflangen, j. B. den Moofen, find Die langgeftreckten Bellen erft unvollfommen von Den Bellen bes Parenchoms geschieden; in den gang frautartigen Pflans jen, j. B. in Rurbisftengel, (G. Memoire. Pl. VI. VII. IX.) unterscheiden fich die langgestreckten Bellen der Baftbundel nur durch eine wenig großere Lange von den Zellen des Pas renchoms, und es giebt bier noch feinen bestimmt geschiedes nen Baftforper. In andern Pflangen (G. Memoire etc. Pl. V. Fig. 22. 23. c. aus Calla aethiopica) reihen fich Die ichon geftreckten Zellen in bestimmte Bundel, welche an Demfelben Drte fteben, mo bei ben Solgern ber Baft fich zeigt. In ftrauchartigen Pflangen und in den Strauchern felbst find diefe Bundel fchon mehr einander genabert, bils Den Daber fchon einen Baftring, welcher nur von den Marts ftralen durchschnitten wird. (G. Memoire Pl. XVI. Fig. 76. c. c. aus Phaleolus vulgaris). Endlich rucken die Baftbundel noch mehr jufammen, und es entfteht der volls ftandige Baffforper. Der einen ununterbrochenen Rreis bildende Baffforper der meiften Pflangen entfteht daber aus nichts anderem, - als aus den fich immer mehr einander nabernden Baftbundeln.

§. 199. Eben so entsteht nun auch der Holzkörper aus den sich immer mehr einander nähernden Bündeln von Spiralgefäßen und Holzzellen, wie gleichfalls die Vergleis chung des Baues der niedern Pflanzen mit den der höhern lehrt. In den krautartigen Pflanzen, z. B. im Kürbisstengel (S. Memoire. Pl. VII. VIII.) und bei den Sträuchern und Bäumen in den eben aus dem Saamen entstandenen Pflänzs chen, so wie in den noch krautartigen Lesten derfelben, sind

Die Spiralgefäßbundel mit den langgeftreckten Bellen in bes ftimmter Ungabl vorhanden, und find nur durch das Das renchom der Marts und Rindenzellen von einander getrennt. In den ftrauchartigen Pflangen, und felbft bei einigen frauts artigen Pflangen im hohern Ulter nabern fich Diefe Bundel einander allmählig immer mehr; Die zwischen ihnen liegens den Bellen des Parenchyms werden zufammengedruckt, und erscheinen als Markstralen, und es bildet fich, da die Baftbundel auch zufammen rucken, im Gegenfas jener eine Urt Holztorper (G. Laf. VI. Fig. 65. aus Phafeolus vulgaris). Bei den Baumen entsteht der Solztörper gleichfalls anfäng: lich auch nur aus einander genaberten Bundeln Spiralges faße und langgeftreckter Bellen, welche im eigentlichen Solze fo fehr vereinigt werden, daß der holzving als ein einziges Stuck erscheint, in welchem das ursprünglich die Spiralges fagbundel trennende Parenchom nur als Martftralen auftritt.

J. 200. Die Membran der langgestreckten Zellen des Holzes und des Bastesist von festerem Baue und spröderer Textur als die Zellen des Marks und der Rinde, daher widerstehen die erstern auch länger der Fäulniß.

Maceration zerstört zuerst die Mark = und Rindenzellen - Ske= let von Blattern durch Faulniß derselben bereitet.

Theorie des Flachsröftens. Mangel der Korkfäure in den Holz= und Bastzellen.

J. 201. Da die langgestreckten Zellen des Holzes und Bas stes ursprünglich denfelben Bau, als wie die Zellen des Marks und der Rinde haben, so haben sic, wie diese auch keine Poren, und sind immer geschlossen. J. 202. Wo die langgestreckten Zellen des Bastes noch bündelweis getrennt stehen, bilden sich bei den Milchs faft und harz führenden Pflanzen gewöhnlich die eignen Gefäße in denselben. Diese entstehen nur aus einer Erweiterung der ursprünglich sehr großen Intercellulargänge derselben. In manchen Milchfaft führenden Pflanzen (z. B. in der Calla, Asclepias.) geben die Bündel dieser Zellen den meisten Saft, daher man oft diese ganzen Bündel für Milchgefäße gehalten hat. In den harzsführenden Gefäßen findet man aber die eignen Gefäße bestimmt in der Mitte eines solchen Bündels, und die Bände derselben bestehen dann nur aus langgestreckten Zellen.

77

S. Memoire Pl. XV. Fig. 71. aus Pinus, XVI. 79. aus Piftacia Terebinthus, XVII. 81. aus dem Feigenstengel. (Ficus Carica), XVII. 86. aus Rhus typhinum.

Dritter Artifel.

Bau der Intercellulargange und der eignen Gefaße.

1. Intercellulargång e.

9. 203. Die Intercellulargänge find kleine, membrandse, an den Kanten der dodekaedrischen Zellen lies gende Kanäle. Sie werden durch die Membran dreier Zels len gebildet; denn diese, entstanden aus ursprünglich ellips soidischen Schläuchen, erhalten, wie oben (Art. 1.) gezeigt, indem sie sich ausdehnen, an einander legen, und wechsels feitig drücken, eine dodekaedrische Sestalt, der Saft aber, welcher die ursprünglich ellipsoidischen Körper umgiebt, wird durch die Ausdehnung der letztern an die Stellen gesührt, wo der Druck am schwächsten ist. Diese Stellen sind die Kanten der Zellen, und nothwendig mussen auf diese Weise hier Saftgänge entstehen.

J. 204. Ihre Gestalt ist durch ihre Entstehung bes dingt. Da immer drei Zellenkanten zusammenstoßen, so können sie nur eine prismatische Form haben, ges bildet durch die Wände der drei benachbarten Zellen.

S. Taf. II. Fig. 18. d. d. e. e. aus dem Kurbisstengel. Fig. 17. aus Tropaeolum majus.

78

J. 205. Sleichfalls bestimmt ihre Entstehung die Las ge derfelben. Sie umgeben jede dodekaedrische Zelle, und folgen jeder Kante derselben; bei den Zellen des Parens chyms, wo die Queerwände horizontal, die Seitenwände fast perpendiculär laufen, ist ihre Nichtung auch perpens diculär und horizontal; bei den langgestreckten Zellen des Holzes im Gegentheil, wo die Queerwände diagonal laufen, folgen sie dieser Richtung.

S. Laf. II. Fig. 15. aus dem Kurbis. Laf. IV. Fig. 40. aus dem Sassafrasholze.

9. 206. Ueberall also, wo sich vollfommenes Zellenges webe findet, sind auch Intercellulargänge. Sie finden sich also nicht bei den niederen Pflanzen mit unvollfommenem Zellengewebe (J. 125.) wo die Zellen noch einzeln liegen, oder nur confervenartig aneinander gereiht sind.

Injection derfelben mit gefärbter Fluffigkeit, mit Indigotinctur, Fernambuctinctur. S. Taf. V. Fig. 44.

J. 207. Ihr Bau (J. 203.) ergiebt, daß sie keine eigne Membran haben, sondern die Wände der Zellen sind auch die der Intercellulargänge. Sie verdienen also auch nicht den Namen Gefäße, da diese nur aus einer eis genthümlichen Membran gebildet werden.

9. 208. Ihre Große ist verschieden nach der Große der Zellen, und nach der Menge des Saftes der Pflanze. Größer find sie bei Pflanzen mit großen Zellen und bei fass

S. Taf. I. Fig. 14. aus Polytrichum commune. Fig. 13. aus Fucus nodolus.

tigen Pflanzen; kleiner bei kleinen Zellen und durren Pflans zen. Ebenfalls find sie größer in den Bastbundeln, wo sie anfangen, in eigne Gefäße überzugehen.

S. 209. So lange die Pflanzentheile lebendig find, enthalten die Intercellulargänge eine wäßrige Fluffigs keit, wie schon aus ihrem Ursprunge folgt. Diese Fluß figkeit ist der Mahrungsfaft, Succus nutritius, der Pflanze; Er enthält zuweilen, wie oben (G. 151.) angeges ben, kleine runde Körner, welche demfelben eine eigenthums liche Farbe mittheilen, und geht dann allmählich in eignen Saft (Succus proprius) über, welcher Excrement der Pflanze (Succus excrementitius) ist.

Unterschied zwischen Nahrungssaft, Succus nutritius, Bildungssaft, Succus formativus, Cambium (§. 461.), und eignen Saft Succus excrementitius (§. 219.).

Ob Amplumforner im Mahrungsfafte ? Es ift nicht wahrfcheinlich.

J. 210. Diefer Nahrungsfaft ift an Confistenz, und chemischen Verhältnissen sehr verschieden, und fast jede Pflanze scheint durch die Bestandtheile dieses Saftes sich von der andern zu unterscheiden.

Wässferiger Saft bei dem Weinstock, der Birke, den mehrsten Bäumen. Gummihaltig in der Rinde. Milchig bei den Milchfaft führenden Pflanzen. Harzige Bestandtheile führend bei den Tannen. Juckerhaltig im Juckerrohr.

Unterfchied

S. Taf. II. Fig. 16. aus Tropaeolum majus. Taf. II. Fig. 15. aus dem Kurbisstengel.

Abanderung der Form der Zellen durch die Große der Intercel= lulargänge. §. 142.

Unterschied des Bildungsfaftes von dem Gaft in den gellen.

Erystallisirte, aus phosphorfaurem Kalt bestehende Nadeln in demfelben.

J. 211. Eben so mannigfaltig ist die Farbe desselben. Er ist bei den meisten Pflanzen farbelos, und fast ganz hell, in andern im Gegentheil gefärbt, wo er dann sehr oft diese Farbe von den enthaltenden kleinen Körnern (J. 150. 209.) erhält.

- Beißer Saft in den milchgebenden Pflanzen, gelber im Chelidonium, rother in der Beta, violetter im Beilchen, Viola odorata, dunkelblauer in einigen Früchten.
- Dft ist es schwer zu unterscheiden, ob der gefärbte Pflanzenfast Nahrungssaft oder Inhalt der Zellen ist. Das letzte ist häus fig bei den theilweise gefärbten Pflanzentheilen der Fall. (§. 143.)

J. 212. In den abgestorbenen Pflanzentheilen verliert fich mit der Zellenfeuchtigkeit auch der Saft der Intercellus largange, und sie find dann, wie die Zellen, faftleer.

Mart und außere todte Rinde der Baume.

J. 213. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Intercels lulargänge, wie die Zellen, in alten Bäumen verstopft werden und deshalb nicht mehr Saft führen, da, so lange der Baum lebt, auch die ältesten Theile desselben feucht sind.

Unrichtige Ansicht, daß nur die jungeren Jahresringe eines Bau= mes Saft fuhren.

9. 214. Die Intercellulargange enden mit den Bels

len auf der Oberfläche der Pflanzen, wo sie mit der Epis. dermis umgeben ist, und an den Spiralgefäßen, indem sie sie berühren. In der Epidermis gehen sie höchst wahrscheins lich in die lymphatischen Gefäße derselben, welche mit den Poren in Verbindung stehen, über, da aber diese lymphatis schen Sefäße aus einer eignen Membran zu bestehen scheis nen, so ist die organische Verbindung beider, und der Uebergang der erstehen in die letzteren nicht wohl einzusehen.

S. Jaf. V. Fig. 55. aus Aspidium Filix mas.

2. Eigne Befaße.

J. 215. Die eignen Gefäße (vala propria) ents stehen aus den Intercellulargängen, daher haben sie einen verwandten Bau mit jenen. Sie bilden sich nemlich durch allmählige Erweiterung derfelben, haben also auch keine ihnen eigenthümliche Membran, sondern die benachbarten Zellen bilden die Wände derfelben.

Richtigere Benennung ift Saftbehalter.

Allmähliger Uebergang der mit gefärbten Saft angefüllten Zel= lenreihen im Parenchym, 3. B. bei Acorus Calamus (Taf. II. Fig. 19.) in eigne Sefäße ?

9. 216. Die Zellen, welche die Wände der eignen Gefäße bilden, find aber gewöhnlich fleiner als die übrigen Zellen, so daß die Wände dieser Sefäße sich von den übris gen Theilen des Basts oder der Rinde durch ihre kleineren Zellen unterscheiden.

S. Laf. II. Fig. 25. aus Pinus Abies. Memoire Pl. XV. Fig. 71. aus Pinus. Pl. XVII. Fig. 86. aus Rhus typhinum. J. 217. Die Gestalt der eignen Gefäßeist fehr mans nigfaltig; im Pomeranzenblatte (Citrus Aurantium) erscheiz nen sie als einfache, runde, mehr oder weniger regelmäßige Delbehälter; eben so amBlatte des Hypericum perforatum. Am Ursprunge der Blumenblätter bilden sie die mannichfas chen Gestaltungen der Nectarien. Im Sassafafrasholze, in der Lindenfnospe, in der Ninde von Liriodendron tulipifera, in der Wurzel der Jalappe, in der Eichenrinde, in der Mandelschale, in der Machholderrinde, in der Wurzel von Chaerophyllum sylvestre erscheinen sie als Hölungen von mehr oder weniger regelmäßiger Gestalt und Eröße. In vielen andern Pflanzen endlich ist ihre Sestalt regelmäs siger, indem sie als runde Kanäle in perpendiculärer Richtung verlaufen, 3. B. in Pistacia Terebinthus, Rhus typhinum, und in allen harzsführenden Bäumen.

- C. Taf. II. Fig. 25. aus Pinus Abies. Taf. VI. Fig. 40. g. h. aus Laurus Sassafras. Taf. VI. Fig 68. aus der Lindentnofpe.
- S. Memoire. Pl. XV. Fig. 74. b. aus Pinus Abies; XVI. 79. aus Pistacia Terebinthus; XVII. 81. aus Ficus Carica; 82. aus Citrus Aurantium; 86. aus Rhus typhinum.
- S. E. E. Treviranus Beiträge zur Pflanzenphy= fiologie. Götting. 1811. S. 41. Taf. III. Fig. 25. Taf. IV. 37. aus der grünen Mandelschale; Taf. III. Fig. 28. 29. Taf. IV. Fig. 39. 41. aus Chaerophyllum sylvestre; Taf. IV. Fig. 31. 32. aus der Jalappenwurzel; 34. 35. aus Liriodendron tulipisera; 40. aus Juniperus communis; 42. aus l der Weymuthsichte; Taf. III. Fig. 27. Taf. IV. 36. V. 47. 48. aus Rhus typhinum.
- S. Mirbel exposition de la theorie de l'org. végét. Paris. 1809. p. 251. Pl. 4. Fig. 1. aus Euphorbia Characias; Fig. 2. aus Ptelez trifoliata; Fig. 4.

aus Schinus molle, Pl. 5. Fig. 9. aus Rhus typhinum; Pl. 6. Fig. 11. 12. aus Rhus femialatum.

S. K. Sprengel von dem Bau und der Natur der Gewächfe. Halle. 1812. Fig. 11. aus Gleditschia triacantha.

Nebergang der Intercellulargange in eigne Gefaße im Lindenholze; im Feigenstiel.

J. 218. Die Sröße derselben ist sehr verschieden; die kleinsten erkant man kaum bei 130 maliger Vergrößerung; die größten im Gegentheile sind schon dem bloßen Auge ers kennbar: z. B. in Pinus Abies.

Taf. II. Fig. 25. aus Pinus Abies. Taf. IV. Fig. 40. g. h. aus Laurus Sassafras.

J. 219. Ihr Inhalt ist ebenfalls an Consisten; und chemischem Gehalte sehr verschieden, so daß, wie jede Pflanze ihren eigenthümlichen, von dem der andern Pflanze verz schiedenen Nahrungssaft hat (J. 210.), dieß auch in Hins sticht des eignen Saftes, wenn er vorhanden, der Fall ist. So lange er noch als eigner Saft der Intercellulargänge zu betrachten ist, enthält er, wie angegeben (J. 150. 209.) gewöhnlich fleine Körner, welche ihm die Farbe mittheilen. Wo er aber in den größeren eignen Sefäßen, als Succus excrementitius auftritt, sehlen diese, und er besteht dann aus einer homogenen, harzigen, oder zuckerhaltigen oder gummösen Masse, die nicht selten als steinartiges Concres ment erscheint, oder er enthält auch bloß ätherisches Del. Die Ursache des größeren oder geringeren Unterschiedes des eignen Sastes vom Rahrungssafte in den Intercellulargängen bes ruht darauf, ob er mehr oder weniger als Residuum des pflanzlichen Lebensprocesses, als Excrement, ausgeschies den ist.

Gelber Saft im Cheledonium. Weißer bei den Milch gebenden Pflanzen.

Uebergang in Harz durch den harzigen Milchfaft bei Rhus typhinum. Euphorbia. Sonchus. Afclepias.

Gummihaltig im Lindenholze, in der Mandelschale.

Aetherische Dele in der Rinde der Pomeranzenfrucht.

* Juderhaltig in allen Nectarien.

- Harzig in Pistacia Terebinthus und in allen harzführenden Bäumen,
- Als verhartetes Concrement in der Rinde der Eiche, Buche, in Gleditschia triacantha; im den Kernhause vieler Obstarten.
- Ju den eignen, als Ercrement ausgeschiedenen Saften gehören auch noch, obgleich die Ausscheidungsorgane noch nicht hinlänglich bekannt sind, das Kieselerde enthaltende Tabaschir aus den Knoten des Bambos arundinacea; das wachsähne liche Concrement auf den Früchten der Myrica cerisera; — das Manna von Fraxinus Ornus; der blaue Reif (Pruine) auf den meisten fleischigten Früchten, und die klebrige Jeuchtige feit der ungestielten und gestielten Drüfen, z. B. des Antirrhinum majus (S. Taf. VI. Fig. 58.) der Nicotiana Tabacum, die Sauerkleesaure der purpurrothen Drüfen d.s Cicer arietinum (S. Taf. VI. Fig. 59.) 10.

J. 220. Da die eignen Gefäße aus den Interzellulars gången entstehen, so findet man sie in den Pflanzen, in welchen sie vorhanden, auch in allen Theilen der Pflanze, wo diese sind. So finden sie sich zwischen den Holzzellen in ben Tannenhölgern ; in den Martifralen beim Gaffafras; in den Marke bei der Linde; und in der Rinde bei einer fehr großen Menge Baume, und eben fo in allen Theilen ber Wurgel. Im Mindentorper fteben fie, wie fchon fruber angegeben, vorzüglich an den Bundeln der langgeftreckten Bellen, und im Allgemeinen finden-fie fich haufiger in diefen als im eigentlichen holzforper, und wenn fie in diefem bors fommen, erscheinen fie haufig auch nur in den Martftralen, alfo in der Rindenfubstan; derfelben, 3. B. im Caffafrass holze. Die harzführenden Gefaße der Sannenbaume fteben bei den altern Baumen vorzöglich in der Rinde; fie werden Bier mit zunehmenden Ulter immer großer, rucken Dann mit ber Rinde, welch fich nach Außen abblättert, immer mehr nach Außen, fo daß fie zulest an der Dberflache der Rinde ju liegen fommen, und ihren Inhalt ausgießen. So wie Die großern Gefäße mit Der absterbenden Rinde bergeben, entfteben bann neue mit ber neuen Bafts und Rindenlage, und in derfelben, die ebenfalls allmählig dann nach Augen gedrängt werden.

G. die §. 217. angeführten Zeichnungen.

J. 221. Oft durchdringt der harzige eigne Saft auch die benachbarten Zellen, und ganze Theile der Rinde und des Holzes erscheinen dann mit Harz getränkt. Dieß findet in den alten Tannenbäumen und 'in der Rinde und im Tanns zapfen vorzüglich statt.

S. 222. Die jungen Theile der, eignen Saft führen; den, Bäume enthalten immer größere und häufigere eigne Sefäße, als die älteren Theile, und zuweilen verschwinden felbst die in der jungen Pflanze befindlichen eignen Sefäße in der erwachsenen Pflanze. So finden sie sich in bedeus tender Eröße, in den Knospen der Tannenhölzer, der Linde, des Rhus typhinum, (S. die Zeichnungen bei §. 217.) und sind einen Joll tiefer an demselben Uste kaum mehr aufzus finden. Bei Periploca graeca und Asclepias fruticosa sinden sie sich nur in der jungen Pflanze. Andere Pflanzen haben nur eignen Saft in den Blumentheilen und in dem Hüllen der Früchte, z. B. in den Nectarien, in der Mans delschale, im Obste.

Daher der klebrige Saft an den Hullblättern mancher Knofpen, 3. B. der Pappel. Eben fo finden sich an den Knofpen die meisten Drufen.

Bierter Artifel.

88

Bau der Luftzellen, und Luden im Bellengewebe.

9. 223. Die Luftzellen und Lücken find bes deutend große, mehr oder weniger regelmäßige, mit Luft angefüllte Behälter im Innern des Zellengewebes mancher Pflanzen.

§. 224. Sie entstehen fast auf gleiche Weise, wie die eignen Gefäße, durch Zwischenräume im Zellengewebe; sie haben also keine eigenthumliche Membran, wie die Zellen und die Spiralgefäße, sondern die Membranen der Zellen des sie bildenden Zellengewebes bilden auch die Wände der Luftzellen.

9. 225. Da sie indeffen nicht mit Saft aus den Ins tercellulargängen angefüllt werden, so ist zu schließen, daß die an diese Luftzellen stoßenden Intercellulargänge daselbst geschloffen sind.

Unterschied diefes Baues von dem der eignen Gefaße, in wels de die Intercellulargange wahrscheinlich ausmunden.

9. 226. Die Lücken im Zellengewebes im höheren Alter,

haben also keine organische Gestalt, und sind eigentlich nicht zu den Elementarorganen der Pflanze zu rechnen und als wesentliche Theile zu betrachten. Man unterscheidet sie dars an von den Luftzellen, daß sie eine unregelmäßige Gestalt haben, erst im höheren Alter der Pflanze, oft erst nach Abs sterben der Markes entstehen, und daß man an ihren Bans den noch Reste des auseinandergerissenen Zellengewebes finz det, diese Wande also nicht glatt sind.

3. B. bei Cicuta virola, in vielen alten Burzeln, im alten Mayöstengel, wo sich das Zellengewebe um die ringförmigen Gefäße oft zu einer Lücke erweitert, in welcher die einzelnen Ringe locker hängen.

Allmahliger Uebergang der Luftzellen in Luden. Schwierigkeit der Unterscheidung beider, 3. 33. bei den Doldenpflanzen.

J. 227. Die regelmäßigsten Luftzellen erscheinen als große verticale, faulenförmige Hölungen, welche in bestimms ten 3wischenräumen mit Queerwänden unterbrochen find, also fast ganz den Bau der Zellen haben. Sie finden sich porzüglich in den Blättern, häufig aber auch im Stengel.

- S. Laf. II. Fig. 19. aus Acorus Calamus. Fig. 22. 23. aus Calla aegyptiaca.
- S. Memoire. Pl. II. Fig. 5. aus Juncus lacustris; Pl. IV. Fig. 17. aus Musa paradistaca; ferner in der Nymphaea; Hedychium coronarium; Arundo Donax; Zea Mays; Iris Pseudocorus; und bei vielen Gräfern und Wasserpflanzen.

J. 228. Bei andern Luftzellen mangeln mehr oder weniger die eigens gebauten Queerscheidewande, und sie stellen große, in bestimmter Ordnung und Jahl vertikal laus fende, nebeneinander stehende Holungen dar, welche sich vors züglich im Stengel finden.

3. 3. in Butomus umbellatus; Alisma Plantago; Equifetum; Hippuris vulgaris etc.

J. 229. Unregelmäßiger gebaut, und eine große Hös lung im Stengel darstellend erscheinen sie im Mittelpuncte des Stengels mancher Pflanzen, und gehen dann schon allmählig in Lücken über. Juweilen finden sich hier in großen Zwischenräumen auch Scheidewände, wie bei dem Walnußs afte, bei der Phytolacca; zuweilen macht blos der Knoten die Scheidewand, wie bei den meisten Doldenpflanzen. In vielen Fällen hingegen, bei fnotenlosen Pflanzen, laufen diese Luftbehälter ununterbrochen durch den ganzen Stengel der Pflanze, und gehen dann ebenfalls in Lücken über.

3. B. bei allen Zwiebelgewächsen, im Stengel des Leontodon Taraxacum; Arundo Donax, und bei allen Gräfern.

E. Grew anatomy of plants. Pl. 19. Fig. 4.

Hill the conftruction of timber etc. Pl. X. Fig. 1-4. Am ausführlichsten R. A. Rudolphi Anatomie der Pflan= zen Berlin. 1807. S. 135-162.

J. 230. Endlich find noch wegen ihrer physiologischen Bedeutung hieher zu rechnen die Luftbehålter in den Samens kapseln bei Colutea, Nigella, Cardiospermum, Physalis, Pisum sativum und allen Schotenfrüchten, so wie die Luftbehålter bei Utricularia, Fucus nodosus etc.

g. 231. Der Inhalt der Luftzellen ift Luft; ob diese von der Beschaffenheit der atmosphärischen Luft abweicht, und wie einige gefunden haben wollen, mehr Sauerstoff ents halt, ift noch näher zu bestimmen.

- S. Ingenhouß Versuche mit Prlanzen. Theil 2. S. 57. 58. 186.
- J. Priestley Versuche und Beobachtungen über verschiedene Theile der Naturlehre. Leipz. 1780. S. 240-246.

9. 232. Die Luftzellen finden sich am häufigsten im Stengel und in den Blättern, so daß die höheren äußeren Organe immer mehr derselben enthalten, als die niederen, bis sie in der Corolla, wo die Zellen hänfig selbst Luft ents halten (J. 146.) verschwinden. Im Allgemeinen sind sie häufiger bei den Monocospledonen, als bei den Dicotples donen; häufiger bei den Wasserpflanzen, die derselben saft nie entbehren; regelmäßiger sind sie in den Blättern als im Stengel, und die unregelmäßigeren des Stengels gehen nicht in die Blätter über, sondern werden hier regelmäßig; feltener sinden sie sich in den Wurzeln, und sind dann wehr Lücken; fast niemals, und nur als Lücken, finden sie sich im Holze.

S. 233. Die regelmäßigen Luftzellen scheinen vermits telst der eigens gebaueten, Durchgänge lassenden, Queerscheis dewände mit einander in Verbindung zu stehen; die grös seren das ganze Internodium ausfüllenden Hölungen im Stengel haben aber keine Verbindung mit einander.

Anfüllung der Luftzellen der Nymphaea, Calla etc. mit Queck= filder; wobei indessen vielleicht Zerreißung der Queerscheide= wände vor sich geht. J. 234. Die Größe der Luftzeilen übertrifft im Alls gemeinen die der übrigen Organe fehr. Oft haben sie in natürlicher Größe einen Durchmesser von mehreren Zollen, z. B. im Stengel von Phellandrium aquaticum; in andern sind sie oft so klein, daß ihr Durchmesser dem der Zellen des Parenchoms fast gleich kommt, 3. B. in manchen Blättern, in den Samenblättern des Kürbis, bei Butomus umbellatus, Calla zegyptiaca.

S. Laf. II. Fig. 22. a. a. aus Calla aegyptiaca.

S. 235. In vielen Pflanzen, z. B. in Juncus lacuftris, in Nymphaea lutea, Musa paradistaca sind sie bei der jungen Pflanze mit andern, aus einer sehr zarten Mems bran bestehenden, runden, gleichfalls, wie es scheint, Luft enthaltenden Zellen angefüllt; andere Pflanzen erhalten erst Luftzellen im höheren Alter, und der jungen Pflanze mans geln sie gänzlich. Es ist daher wahrscheinlich, daß manche derselben, vorzüglich die unregelmäßigen Zellen (229) urs sprünglich in der jungen Pflanze nicht vorhanden sind, und erst späterhin entstehen, indem das sie ausfüllende Zellens gewebe verschwindet. Eben so entsteht die Holung in mans chen Stengeln erst in der erwachsenen Pflanze, und der Etengel ist dicht in der jungen.

C. Memoire etc. Pl. II, Fig. 5.

J. J. P. Moldenhawer Beiträge zur Anatomie der Pflanzen. Kiel. 1812. S. 164.

J. 236. Aus diefer späteren Entstehung erklärt es sich dann auch, warum die innere Fläche der Wände diefer Zels len nicht immer glatt, sondern zuweilen von Resten zarter Membranen rauß ift, 3. B. bei Nymphaea, bei Arundo Donax und bei vielen Gräfern.

6. 237. Einen eigenthumlichen Bau haben die Queers wande Diefer Luftzellen, welche, bisher gang überfeben, Die mit denfelben verfehenen Solungen von den blogen Lucken unterscheiden, und fie eine besondere Formation und Luftzellen zu nennen berechtigen. Gie fcheinen, fo weit meine Untersuchungen reichen, fich bei allen regelmas Bigen (f. 227.) Luftzellen zu finden, und beftehen gleichfalls aus Bellenreihen, wie die Seitenmande der Luftzellen, boch find diefe Bellen platt gedruckt, und fo mit einander vers einigt, daß zwischen ihnen leere Zwischenraume bleiben, Durch welche Die aneinander liegenden Luftzellen mit einander in Verbindung fiehen. Diefe Bellen bilden dann nicht fels ten die (G. 137.) icon angegebenen fternformigen Figuren, fo daß die 3wischenraume der Bellen dreiectig find. Bet andern Pflanzen find Diefe 3mischenräume rund, oft aber fo flein, daß man ihre Gestalt nicht naber bestimmen fann.

C. Jaf. II. Fig. 23. e. aus Calla aegyptiaca.

S. Memoire Pl. IV. Fig. 17. 18. aus Mula paradifiaca.

Sternförmige Zellen der Scheidewande finden fich vorzüglich bei Mula, Poa aquatica, Canna indica, Juncus effusu.

S. Treviranus vom inwendigen Bauder Ge= wach fe. Gottingen. 1807. Taf. I. Fig. 2.

Die zellenartigen Blasen, welche aus einer porofen Mem= bran bestehend in der Holung der großen porofen Spiral= gefäße einiger Pflanzen sich finden, und Luft enthalten, (§. 316.) scheinen vermöge ihres Urfprunges, Baues und Vorkommens mehr Verwandschaft mit der porofen Membran der genannten Spiralgefäße, als mit den Zellen felbst zu haben. J. 238. Die Luftzellen haben keine directe Verbindung mit der atmosphärischen Luft, auch nicht mit den Spirals gefäßen. Da indeffen diese letzteren bei einigen Pflanzen, z. B. bei Equisetum, um die Luftzellen liegen, und da bei manchen Monocotpledonen, z. B. bei Zea Mays, und bei Commelina erecta, sich unregelmäßige Lusibchälter aus den Ringgefäßen bilden (J. 226.) auch die Spiralgefäße in den mit Luft angesüllten Zellen des Parenchyms der Blumenblätter, also in Luft endigen (J. 146.), so scheint eine Beziehung zwischen beiden dennoch vorhanden zu sein.

Eruftallinische Korper in den Luftzellen G. §. 151.

Sternformige Körper an ben Wänden der Luftzellen. S. §. 152.

Geftielte Enopfformige Rorper dafelbft. G. §. 153.

95 3 weites Capitel. Bau der Spiralgefåße.

Erfter Artifel.

Bau der Spiralgefaße im Allgemeinen.

5. 239. Spiralgefäße find diejenigen Organe der Pflanze, welche aus entweder ringförmig geschloffenen oder spiralig gewundenen Fasern bestehen, wo dann die Fasern in manchen Fällen verzweigt, in manchen durch eine porbse Membran mit einander verbunden sind, und auf beide Weise cylindrische Köhren bilden, welche vertical nach der Länge der Pflanze von der Wurzel bis zur Blume aufsteigen, sich niemals in der Rinde und Mark finden, und vorzüglich zur Bildung des Holzkörpers der Bäume und Sträucher beis tragen.

Synonyme: Schraubengefäße, Luftgefäße, Tracheen; Vafa aeren, aquofa, pneumatophora, fpiralia, adducentia, scalaria, trochleariformia, fasciculata, fibrofa, fibriformia, succosa, spirales fistulae, scalae; Roriferous - vessels, Vapour - vessels, Spiral tubes; vaisseaux spiraux, vaisseaux feveux, vaisseaux aerophores.

Synonyme der verschiedenen Formen: Punce tirte Gefaße, getupfelte Gefaße, Treppengange, Treppengefaße, falsche Spiralgefäße, Luftgefäße, Halsbandförmige Gefäße, No= senkranzförmige Gefäße, Wurmförmige Körper, Ninggefäße; Tubes poreux, tubes criblés, tubes fendus, fausses trachées, tubes mixtes, vaisseaux en chapelet.

S. 240. Die äuffere Gestalt der Spiralgefäße ist im Allgemeinen immer cylinderförmig, so daß sie als in pers pendiculärer Richtung laufende cylindrische Röhren sich dars stellen, deren Hölung auf dem Querschnitt einen vollkommes nen Kreis zeigt. Ausgenommen sind die Fälle, wo zwei Sefäße sich berühren, und durch den wechselseitigen Druck eine mehr oder minder ovale Gestalt erhalten.

S. Taf. IV. Fig. 36. 37. aus dem Rurbis.

9. 241. In einem andern Falle, wo die Spiralges faße durch Rnoten oder Knollen gehen, wird die cylindrische Gestalt verändert, indem in bestimmten 3wischenräumen Vers engerungen der Hölung entstehen, welche, wenn sie den höchsten Grad erreichen, die Continuität der Röhre fast zu unterbrechen scheinen, so daß das Gesäß in einzelne, längs lich runde, nach der Nichtung der Spiralgesäße aneinander gereihete Körper getrennt erscheint. Diese Sefäße hat man wegen ihrer Gestalt rosenkranzförmige Gesäße ges nannt.

9. 242. Ausgenommen in den Knoten, wo die Nichs tung der Spiralgefäße mannichfaltig wird, ist dieselbe immer eins mit der Richtung des Stammes, Zweiges oder Blattes.

9. 243. Die Spiralgefäße veräfteln sich nie, sons dern

dern bilden immer einfache Röhren; sie haben daher keine Alehnlichkeit mit den Tracheen der Insecten. Wo scheinbar Aleste entstehen, sind es an beiden Enden geschlossene, an die vertical laufenden Spiralgefäße sich anlegende fürzere Spiralgefäße, vermittelst welcher auch die Verästelungen der Spiralgefäßbundel (J. 322.) entstehen.

97 -

S. 244. Ihre Größe ift nach dem verschiedes nen Alter derfelben Pflanze eben so verschieden als die der Zellen. In der eben keimenden Pflanze, und in der Spiße des Stengels kann man sie unter dem Microscope kaum erkennen, so daß anzunehmen ist, daß ihre Größe in den jungen Theilen der kleineren Pflanzen bis ins Unendliche abnimmt; in den alten Pflanzentheilen im Gegentheil kann man sie selbst mit bloßen Augen deutlich erkennen.

E. Taf. IV. Fig. 33. aus der Spitze des Kurbisftengels. Taf. IV. Fig. 37. aus dem erwachfenen Kurbis.

9. 245. Ihre Größe ist ebenfalls verschieden in den verschiedenen Theilen derfelben Pflanze. Die größten Spiralgefäße finden sich im Stamme und in den großen Blattstielen, so wie im Holztörper der Bäume. In der Wurzel sind sie im Allgemeinen kleiner als im Stamme. Ihre Größe nimmt ab gegen die Spise des Stengels und der Wurzel zu; kleiner sind die Spise des Stengels und der Wurzel zu; kleiner sind die Spise des Stengels und in den innern Theilen der Frucht, in dem Nabelstrange, und in den letzten Wurzelenden. Ein Spiralgefäß an dem letzten Wurzelende bis zur Spise der Pflanze stellt also einen fehr langen doppelten Kegel dar, dessen Spisen nach oben und unten stehen.

03

C. Caf.

S. Taf. IV. Fig. 37. aus dem Kurbisstengel. Taf. III. Fig. 29. 30. aus dem großen spanischen Nohre (Calamus Draco Willd.) Taf. VI. Fig. 60. aus der Corolla der Vicia Faba. Fig. 61, aus der Corolla der Nose.

§. 246. Eben fo verschieden ift die Große der Opie ralgefaße in den verschiedenen Pflangen. Die nies Deren Pflangen, vorzüglich die Acotyledonen (Lycopodium, Equisetum, und die Farrnfrauter) haben fehr fleine Spis ralgefaße. Eben fo Die Bapfenbaume, und Die fehr fleinen Pflanzen, z. B. Die Grafer, Linum catharticum u. f. w. Bei den Monocotyledonen find fie im Allgemeinen fleiner als bei den Dicotnledonen; doch machen einige gigantische Monocotnledonen eine Ausnahme. Großer find fie im Alls gemeinen in den einjährigen fchnell und groß machfens den Pflangen, als in den Sträuchern und Baumen, wenn Diefe noch frautartig find. In einigen Solgarten find fie vorzüglich flein, 3. B. im Guajacholz, im Burbaum, in der Weide (Salix), in der Buche (Fagus fylvatica) u. f. m., ohne daß man die Beziehungen und Gefete fennt, welche diefe große Verschiedenheit begründet. Die größten Spiralgefäße finden fich im Rurbis, und im fpanischen Rohre.

G. Laf. III. Fig. 29. 30. IV. 36. 37.

Vergleichung der Größe der Spiralgefäße der tropischen, in kurzer Zeit einen großen Umfang erhaltenden Pflanzen mit den Pflanzen der übrigen Climate,

9 247. Die Spiralgefaße finden sich in allen volls kommenern Pflanzen und, wie es scheint, mit wenis,

gen Ausnahmen, in allen Pflanzen mit vollkommenem Zels lengewebe; eben so find sie in allen Pflanzen, welche mit Poren der Epidermis verschen sind.

Einige Ausnahmen G. unten §. 348. 349.

§. 248. Bis jeht hat man die Spiralgefäße noch nicht gefunden in folgenden Pflanzen: Bei den Algen des füßen Baffers, in den Pilzen, Laubmoofen, Lebermoofen (ausges nommen der spiralige Samenstrang der Jungermannia), in den Tangen. Ferner sind sie noch nicht beobachtet in der Chara, Zostera, Lemna, und Ceratophillum. Bestimmt vorhanden sind sie indessen in folgenden oft sür spiralgefäßlos gehaltenen Pflanzen: in den Farrnkräutern, in Hydrocharis, Hippuris, Callitriche, Potamogeton, Zanichellia, Myriophyllum und Ruppia.

hat Culcuta Spiralgefaße?

J. 249. Die Spiralgefäße finden sich in den Pflans zen, wo sie vorhanden sind, in allen Pflanzentheilen, wel; che qualitativ die ganze Pflanze darstellen, daher in allen äußern Organen derselben, und in diesen sind sie in größes rer Menge in den edleren, höher polarisirten Theilen, so wie sie bei den niederen Pflanzen auch zuerst in den Fructisis cationstheilen auftreten.

Haufiger find fie im Stamme als in der Burgel, häufiger in den Blattern, in größter Menge in den Geschlechtsorganen und Fruchtbehältern.

J. 250. Da sie nur als die hochste Stufe der Ausbil; dung der Elementarorgane erscheinen, so machen sie den

32

wessentlichsten Bestandtheil der Pflanze aus, und finden sich immer nur an einem bestimmten Orte; bei den meisten trautartigen und einjährigen Pflanzen nahe am Marte und dem Mittelpuncte der Pflanze, wo die Spirals gefäßbundel unvollfommener Holztörper sind, und bei den Hölzern im Holztörper, welcher durch sie entsteht. Sie fins den sich daher niemals im Mart, Bast oder Ninde. Im Stengel stehen sie gewöhnlich nach der Mitte zu, so daß sie einen Areis um das Mart bilden, im Blatte bilden sie die Blattnerven, und die Berästelungen der Spiralgefäßbundel bedingen die Berästelungen des Blattes. Sie stellen also die Basis und den idealen Centralpunct der ver getabilischen Organisation dar, um welchen alle übrigen Bildungen sich anlegen.

Bei cactus flagelliformis, Crassula lactea etc. stehen sie wurtlich im Mittelpuncte. Blattnerven in den Blattern, welche bei Phyllanthus, Ruscus unmittelbar in die Blumen übergehen. Spiralgefäße im Mittelpuncte der Staubfäden; in den weiblichen Geschlechtstheilen; in der Frucht.

§. 251. Die Spiralgefäße entspringen in den zartesten Theilen, indem sie ohne Vorbereitung und ohne Uebergang ans andern Elementarorganen sogleich als solche vorhanden sind. Sie sind daher nicht eine Metamors phose anderer Elementarorgane. Eben so entstehen sie volls ständig gebildet, und in einem blinden Sack geschlossen, in den Knoten und Knollen der Pflanzen.

Taf. III. Fig. 31. aus dem Knoten von Helychium coronarium. Darstellung der Spiralgefäße im feimenden Samenkorn. Sie find vor dem Keimen nicht vorhanden, entstehen aber, so wie mit dem Keimen der atmosphärische Prozek beginnt.

6. 252. Die Endigung der Spiralgefaße, welche bis jest gang unbefannt war, ift eben fo einfach, doch laßt fie fich nur in dem, wenig grunen Farbestoff ents haltenden, mit Luft angefüllten durchfichtigen Parenchom der Corolla mancher Pflangen Darftellen. Die Blattnerven veräfteln und verzweigen fich bier immer mehr, indem die immer fleiner werdenden einfachen Spiralgefaße mannichfals tige Verbindungen und Trennungen ihrer Bundel eingeben; Die einzelnen Spiralgefaße ftreben fammtlich nach dem Ums freife des Blumenblattes ju, und horen endlich in einer fleinen Entfernung vom Blattrande plotlich auf, indem Die Das Spiralgefaß bildende Spiralfafer fich umlegt, und Das Spivalgefaß felbit einen etwas zugespitten blinden Gack Das Spiralgefaß fo wenig, als die Spiralfafer bildet. fommt hier an die Oberflache der Epidermis, und eine Berbindung mit den Poren und Inmphatischen Sefaßen derfelben ift bier bestimmt nicht vors handen.

- S. Taf. VI. Fig. 60. aus Vicia Faba. Fig. 61. aus Rola centifolia.
- Pråparation des Blumenblattes zwischen dem Prefschieber, um die Luft in den Zellen herauszutreiben.
- Wahrscheinlich, da die Zellen des Parenchyms der Corolla hier nur Luft enthalten, sind die Endigungen der Spiralgefaße ganz mit Luft umgeben.
- Da die Corolla nur das höher ausgebildete Blatt ift, so ift die Endigung der Spiralgefäße im Blatte wahrscheinlich dieselbe, wie in der Corolla.

9. 253. Unbefannt ift die Endigung der Spiralgefaße

in den Geschlechtstheilen. In den weiblichen Geschlechts: theilen gehen sie durch den Nabelstrang in den Samen über; ob sie in den Staubgefäßen materiell zur Bildung des Pollen beitragen, möchte schwer auszumitteln sein.

Untersuchung des Nabelstranges bei feiner Infertion im Cas mentorn.

9. 254. Die Spiralgefäße stehen gewöhnlich in Buns deln — Spiralgefäßbundel —, welche, mehr oder weniger groß, oft bis 30 Spiralgefäße enthalten. In einem solchen Bundel liegen die Spiralgefäße höchst selten unmittelbar an einander, sondern gewöhnlich liegen einige Neihen langgestreckter Zellen zwischen denselben. Eben so finden sich fast überall langgestreckte Zellen um die Spirals gefäße, und diese langgestreckten Zellen sind immer am kleins sten und schmalsten nahe an den Spiralgefäßen. Ein Spis ralgefäßbundel besteht also aus Spiralgefäßen und aus langgestreckten Zellen.

S. Taf. IV. Fig. 36 aus dem Kurbisstengel. Einzeln stehende Spiralgefäße in manchen Pflanzen.

§. 255. Die Zahl der Spiralgefäße in einem Spiralgefäßbundel ift bei den Dicotyledonen immer größer als bei den Monocotyledonen, wo oft nur wenige Gefäße das Bundel ausmachen. In den Monocotyledonen und in den einjährigen Dicotyledonen stehen in einem Spiz ralgefäßbundel die größten Spiralgefäße nach der Ninde zu, die kleineren nach Innen, weil die spätere Bildung der großen Spiralgefäße erst mit der Blute der Pflanze beginnt. In den Jahresringen des Holzes findet aus gleicher Ursache das umgekehrte Verhältniß statt. Die größten Spiralges faße nemlich, welche im Frühjahre entstehen, nehmen den Raum nach dem Marke zu ein, die späterhin im Nachs sommer gebildeten Spiralgefäße hingegen stehen im Jahress ringe nach Außen.

S. Taf. IV. Fig. 36. aus dem Kurbisstengel. Taf. VI. Fig. 63. 64. aus dem Sassafrasholze. Fig. 70. 71. aus Rubus fruticolus.

J. 256. Die Lage der Spiralgefäßbündel in der Pflanze ist von großer Bedeutung, und charakteristisch in den Monos und Dicotyledonen. In den Monocotyledos nen stehen sie ohne Ordnung zerstreut im ganzen Stamme, daher auch hier keine Scheidung zwischen Holzs und Rins denkörper ist. Bei den Dicotyledonen im Gegentheil fins den sie sich immer in Kreisen, so daß das Parenchym nach Aus ken als Rinde, das nach Innen als Mark ausgeschieden wird.

G. Laf. IV. Fig. 35. der Kurbisftengel.

Die Fafern im Innern der Cocosnuß find nur die Spiralgefäß= bundel des Stammes, welche hier in größerer Menge, und von fehr lockerem, daher leicht zerstörten Parenchym umgeben 'find.

J. 257. Die Lage der Spiralgefäßbundel bei den Bäumen ift, so lange diese noch frautartig sind, dieselbe wie bei den frautartigen Pflanzen. So wie die Bäume aber älter werden, und ebenso bei manchen einjährigen Pflanzen im höhern Alter, dehnen sich die Spiralgefäßz bündel aus, rücken näher zusammen, verdrängen das zwizschen ihnen liegende Zellengewebe bis auf die Markstralen, und bilden nun um das Mark einen zusammenhängenden, aus Spiralgefäßen und langgestreckten Zellen (Holzzellen) bestehenden Kreis, den Holzring, welcher alle Jahre von Außen durch einen im ganzen Umfreise des alten sich bildens den neuen Holzring (Jahresring) vermehrt wird, wodurch der alle Jahr an Dicke zunehmende Holzkörper des Baums stammes entsteht.

S. Memoire Pl. XIII. Fig. 59. aus Phaleolus vulgaris S. Taf. VI. Fig. 62. aus dem Saffafrasholze. Fig. 68. Linde Fig. 70. 71. Rubus fruticolus.

9. 258. Die Zahl der Spiralgefäßbundel ift in den verschiedenen Pflanzen verschieden, in der jüngern Pflanze aber immer bestimmt, und in einem gewiffen Verhältniffe zu der Zahl der. Geschlechtsorgas ne, vorzüglich der Staubfäden. Man kann daher die Spiralgefäße im Stamme als die männs lichen noch unvollkommenen Geschlechtsorgane im Stamme, die Geschlechtsorgane als die ifolirt und auf höherer Potenz dargestellten Spiralgefäßbundel des Stammes ansehen.

Unmittelbarer Uebergang der Spiralgefäßbundel des Blattner= vens-in die Blume bei Phyllanthus, Ruscus.

In den Monocotyledonen findet man nur in der eben aufgegangenen Pflanze, und zuweilen noch im Blumenstiele das Derhältnis zwischen der Jahl der Spiralgefäßbundel und der Staubfäden. Deutlicher ist es bei den trautartigen Dico= tyledonen, und bei den Bäumen so lange sie trautartig sind. Man findet dann entweder in den Spiralgefäßbundeln die doppelte Jahl der Staubfäden, zuweilen die drei bis sechs= fache, zuweilen auch dieselbe Jahl oder die Hälfte. Am deut= lichsten ist es bei den Pflanzen mit 4 Staubfäden, wo sich

im Stamme gewöhnlich auch 4 Spiralgefäßbundel finden; bei den Polyandriften fcheint die Bahl der Spiralgefäßbundet am wenigsten bestimmt zu fein. Doch mangeln mir bier noch hinlängliche Untersuchungen der eben aufgegangenen Pflanze. In vielen andern Pflanzen fteben alle Spiralgefaße in einem ununterbrochenen Kreife. Die Babt des Griffel correspondirt haufig mit der Babl der Spiralgefaßbundel fo wie der Staub= faden, weicht aber zuweilen bedeutend ab, 3. B. in Polygonum tartarium : daber die mannlichen Organe der Pflanze eine nabere Beziehung zu den Spiralgefaßbundeln zu haben fcheinen als die weibtichen. Die beigefügte aus meinen febr unvollkommenen Beobachtungen diefes Gegenstandes entworfene Tabelle wird diefe, die beftimmte Babl der Staub= faden erflarende, Anficht naber begründen, welche durch Uns tersuchung mehrerer fo eben aus dem Gamen aufgegangener Pflangen noch genauer ju erörtern ift.

105

		pt
 T /	A F	
	36	

bundel zu der Jahl der Selastation						
Name der Pflanze.	S a Staub: fåde n.	hl de Geiffel.	e Spiral: gefäß: båndel.	Bemerfungen.		
 Cucurbita Pepo *) Pifum fativum Ervum Lens Vicia Faba Trigonella monopel. Polygonum tartar. Iolygon. avicul. Tropaeolum maj. Salvia Sclarea Fagus fylvatica Mercurialis annua. Centaurea benedicta Bidens chinenfis Datura Stramon Datura Tatula Euphorbia Peplus. Ornithogàl. luteum Viscum album Primula veris Glecoma hederacea Mentha crispa Ajuga pyramid. Lamium Galerod. Anemone nemor. Helleborus hyem. Ariftolochia Sipho. Paris quadrifolia. Acer campefire Berberis vulg. Iris germanica. Cypripedium Calc. 	Syngen. 5 5 12 6 4 5 4 4 4 4 4 4 4 4 9 0lyand. polyand. 6 8 8 6 3 2 2	polyg. 4 1 1 	10 10 10 10 4 12 8 9 6 4 2 4 4 4 4 4 6 6 8 5 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4	 In a Kreifen, jeder ju 6 Båndeln. Sechs Händel in der Mitte, vier im Umfreise, nahe an der Rinde. Suweilen 6 Båndel, von denen aber 2 fich gegenüberstebende fich fpåterhin jedes in 3 Båm del trennt. Mehrere Sefäßbåndel ftehen in jwei Halbfreisen. Capfula 4 valvis, 4 Cocularis. Stigmata Apartita. Im Stengel, welcher viereefig, 8 Båndel, im dreieefigen Bluv menstiel 6 Båndel. Sjft fast aberall bet allen Letras dynamisten eben so. 6 große und 6 fleine Båndel in einem Kreise. Swei Kreise, der innere von 4, der dußere von 8 Båndeln. In zwei Kreisen. 		

S. 259. Sabelle über das Verhältniß der Jahl der Spiralgefäße bundel zu der Jahl der Geschlechtsorgane.

*) Nr. 1 - 15 giebt die Sahl der Spiralgefäßbundel in der jungen Pflanze nr. 16 - 32 im Blumenftiel an. §. 260. Die anatomische Verbindung der Spiralges fäße mit den Jutercellulargängen, mit den Zellen, so wie mit den Luftzellen, ist noch unbekannt. In manchen Pflans zen liegen die langgestreckten Zellen sehr fest an den Spirals gefäßen, so daß sie nur mit Mühe von denselben zu trennen sind, in andern, z. B. im spanischen Rohre, kann man das Spiralgesäß leicht von den hier umgebenden Zellen ablösen, und einzeln darstellen.

S. Taf. III. Fig. 31. aus Hedychium coronarium. Taf. III. Fig. 30. f. aus dem großen spanischen Rohr, Calamus Draco.

Leichter Jerthum, die auf den Spiralgefaßen zurückbleibenden Refte der langgestreckten Zellen für wefentliche Theile zu halten.

J. 261. Im natürlichen Justande enthalten die Spis ralgefäße Luft.

Harz in den Gefäßen des Guajacholzes, wo man aber nicht unterscheiden tann, ob diefe Gefäße Spiralgefäße oder eigne Gefäße find.

Meinung vieler Pflanzenphysiologen, die Spiralgefaße enthals ten wasserige Flussigkeit.

9. 262. In alten Dicotyledonen findet man häufig die Hölung der Spiralgefäße mit aus einer pordfen Mems bran bestehenden runden Zellen ausgefüllt. Diese zellige Luft enthaltende Masse entsteht von den Bänden der Spiralges fäße, und macht die Hölung der letzteren oft ganz undurchs dringlich für die Luft. Da die Membran dieser Zellen fast auf gleiche Weise, wie die der Spiralgefäße, pords ist, ind da sie sich nur in den pordsen Spiralgefäßen findet, so scheint sie mehr mit der pordsen Membran dieser Spiralges faße, als mit dem Zellengewebe in Beziehung zu stehen, und als ein Lupuriren diefer Membran zu betrachten zu fein.

- S. Taf. IV. Fig. 36. e. f. aus dem Kurbisstengel. Fig. 41. d. aus ver Eiche. Taf. VI. Fig. 64. g. aus Laurus Sallafras.
- Memoire Pl. IX. X. Fig. 40. 43. aus Cucurbita Pepo;
 Pl. XIII. Fig. 63. n. aus Laurus Saffafras; Pl. XV. Fig.
 67. 68. aus Quercus Robur.

Der Bau der Spiralgefaße und Q. 263+ ihre Metamorphofe ift ihrer allgemeinen 3dee nach folgende; Eine oder mehrere, gewöhnlich runde, zuweilen etwas platte Safern winden fich entweder fpiralig, mit gros ferer oder geringerer Entfernung der Windungen, um einen leeren Raum, oder schließen fich als einzelne, uber einander in gemiffer Entfernung ftebende Ringe, und bils Den fo eine Rohre, welche im erften Falle Spiralgefaß, im zweiten Ringgefäß beißt, welche beide aber einfas che Spiralgefaße genannt werden muffen. Mit jus nehmender Ausbildung entstehen Dann bei den Monocotyles donen und einigen wenigen Dicotyledonen zwischen den Spis ralwindungen der Spiralfafern, Berbindungsafte, deren Menge zulett fo febr zunimmt, daß, indem die Spiralfafern zugleich an Dicke zunehmen, in der auf Dieje Beije gebils Deten Band des Gefaßes nur noch fleine queer ; obale Deffs nungen übrig bleiben; und diefe hobere Form, oder ; weite Stufe der Metamorphofe giebt die netformigen Spis ralgefäße. Bei den Dicotnledonen verzweigt fich ebens falls die ursprünglich einfache Spiralfafer mit zunehmender Ausbildung; aber fatt der bis gur Bildung der Queerfpals ten fteigenden Veräftelung und Ausdehnung, welche bier

feltener Statt findet, und da hier (bei den Bäumen) häus fig Ninggefäße sich finden, bildet sich zwischen den Spirals fasern eine zarte, mit sehr feinen, in Queerlinien stehenden Poren besete Membran, welche nun auch eine continuirs liche, wie bei den Monocotyledonen durch die zunehmende Verzweigung der Spiralfasern, so hier durch die permeable Mand des Gesäßes bilden, und diese offenbar höhere dritte Stufe der Metamorphose der Spiralgefäße bildet die pos rösen Spiralgefäße.

J. 264. Es giebt alfo drei Stufen der Ausbil: dung und Metamorphofe deffelben Elementarorganes in der Pflanze, welche mit der höheren Ausbildung der Pflanze felbst entstehen.

1. Einfache und ringförmige Spiralgefäße in allen niederen Pflanzen und Pflanzentheilen, und in allen jungen noch ganz frautartigen Pflanzen und Pflanz zentheilen.

2. Netzförmige Spiralgefäße, in den ältern Theilen der Monocotyledonen, und bei einigen den Monos cotyledonen nahe stehenden Dicotyledonen.

3. Porose Spiralgefäßle in den höheren Dicotys ledonen.

J. 265. Die Spiralfaser, welche das Spiralges faß bildet ist völlig durchsichtig, in den meisten Fällen rund, und höchst warscheinlich solid, ohne Hölung im Innern.

Platte Spiralfafer bei Arundo Donax, .

S. Memoire Pl. XX. Fig. 96.

Der Horizontalschnitt aus Calamus Draco; in welcher Pflanze die Spiralfafer am breitesten ist, zeigt auf dem Durch= schnitte der von verzweigten Spiralfasern gebildeten Membran durchaus keine Holung in derfelben. Taf. III. Fig. 29. f.

J. 266. Die Spiralfaser hat ferner eine bedeutende Cohäfion, ist elastisch, daher die an einem abgeriffes nen Blattstiele abgerollten Spiralfasern, sich felbst überlassen, wieder zusammenrollen, und sehr hygrofcopisch.

9. 267. Die Stärke der Spiralfasern ift sehr vers schieden. In jungen Pflanzen ist sie mit der bedeutendsten Vergrößerung oft kaum zu unterscheiden, und wo sie zuerst erscheint, kann eine Linie 4—5000 Spiralfasern enthalten. Bei den größeren Spiralgefäßen ist sie auch stärker, und erscheint dann dem bloßen Auge als ein zarter weißer Faden. In den größern netzförmigen Spiralgefäßen der Monocotys ledonen erreichen die Spiralfasern eine beträchtliche Dicke, daher die aus denselben gebildete Membran im Horizontalz schnitte. des Stammes eine bedeutende Dicke zeigt.

S. Laf. III. Fig. 29. f. aus Calamus Draco,

Die Spiralfaser in dem Samenbehalter der Jungermannia; S. Memoire. Pl. XX. Fig. 99. hat faum soor Linie Durchmeffer.

9. 268. Die Farbe der Spiralgefaße ist weiß, und man erkennt sie durch dieselbe schon mit bloßem Auge, auch wo sie sehr zart sind.

3. B. in den einjährigen Zweigen des Tannenholzes, wo die Spiralgefäße in dem grünen Parenchym als weiße Streifen erscheinen. 9. 269. In vielen Fällen ift nur eine einzige Spirals sfafer im Spiralgefäß, häufig aber winden sich mehrere Spis ralfasern, in derselben Ebene und Richtung; die Jahl ders felben ist sehr verschieden, und das vollkommen ausgebils dete Spiralgefäß in derselben Pflanze hat auch eine größere Jahl Spiralfasern. So findet man zuweilen neun, zwölf bis funfzehn Spiralfasern in einem Spiralges fäß, welche in einer Ebene liegend durch die benachbarten langgestreckten Zellenwände verbunden, im abgerollten Sez fäße eine Art Band bilden.

S. Taf. III. Fig. 26. aus Mula paradifiaca. Taf. III. Fig. 31. aus Hedychium coronarium.

Die mehreren neben einander liegenden Spiralfasern eines Ge= faßes laufen nie in entgegengesetzter Richtung und treuzen sich niemals, wie man irrig geglaubt hat, indem man die hin= tere Wand durch die vordere hindurch scheinen sah. Die Dicke der Gesäßwand besteht immer nur aus einer einzigen Spiralfaser.

J. 270. Die durch die Spiralfasern gebildeten Wins dungen sind, solange das Gesäß einfaches Spiralgesäß ist, niemals mit einander verbunden. Was man für Fåden gehalten hat, welche perpendiculair laufend, die Spiralwindungen mit einander verbinden sollen, sind die Reste der benachbarten langgestreckten Zellen, welche leichter zerreißen als die Spiralfasern, an denselben häns gen bleiben und als feine perpendiculair laufende Såden erscheinen.

S. Taf. III. Fig. 26. aus Mula paradiliaca,

§. 271. Die bestimmte Richtung der Spiralfaser ist noch nicht angegeben. Es scheint indessen daß die von der Rechten zur Linken und die umgekehrte, eben so häufig wechselt, wie die Richtung der sich windenden Pflanzen.

J. 272. In dem zwischen zwei Anoten liegenden Theile des Stengels sind die Spiralgefäßbundel immer ein: fach, ohne Verästelung. Im Knoten gehen aber sowohl die Spiralgefäße, als auch deren Bundel eine eigenthum: liche Verwandlung ein, welche die Nosenkranzförmigen Se: fäße erzeugt, wovon im folgenden Artikel.

3 weiter Artifel.

113

Unterschied und Verwandlung der einfachen Spirale gefäße in Ringgefäße, in neßförmige Spiralge= fäße, in porofe Spiralgefäße, und in rofenkranz= förmige Spiralgefäße.

J. 273. In Beziehung auf die Function giebt es keine Verschiedenheit der Spiralgefäße, weil alle verschies denen Sestalten derselben einer und derselben Function vorstehen; in hinsicht aber der Form giebt es eine mehre fache Verschiedenheit derselben, welche also nicht we sents lich, sondern nur formell ist.

S. 274. Diese formelle, durch den Bau hervorges brachte, von der allgemeinen Function derselben unabhängige Verschiedenheit giebt zwei Metamorphosen', und verschiedene Stufen derselben.

I. Erfte Metamorphofe, hat 3 Stufen.

a. Einfache und ringformige Spiralgefaße.

b. Netformige Spiralgefaße.

c. Porofe Spiralgefaße.

2. 3weite Metamorphofe, Rofenkranzförmige Spiralgefäße, deren Stufen Diefelben wie vorhin find. J. 275. Die einfachste Gestaltung und Bau der Spis ralgefäße findet sich bei den einfachen Spiralgefäs ßen. Sie bestehen aus einer oder mehreren, neben eins ander liegenden, und auf folche Weise gewundenen Spis ralfasern, daß die dadurch gebildete Röhre cylindrisch ist.

Darftellung am zerriffenen Blattftengel vieler Pflanzen.

6. 276. Das einfache Spiralgefäß hat niemals eine Membran, um welche oder in welcher die Spis ralfaser läuft, noch welche die einzelnen Windungen mit einander verbindet; die vorhandenen Zwischenräume zwis schen den Windungen sind nur durch die benachbarten Zels lenwände geschlossen.

5. 277. Die einfachen Spiralgefäße finden sich, wo Spiralgefäße überhaupt vorhanden sind, in allen jungen Pflanzen, und sind der Ursprung und die Grundlage der nebförmigen und porofen Spiralgefäße.

9. 278. Sie sind gleichfam das krautartige Spirals gefäß, und finden sich daher nur in den krautartigen Theis len. In den Spiralgefäßbundeln der krautartigen Pflans zen, welche schon die höheren Formen der Spiralgesäße haben, liegen sie daher zunächst am Marke, als in dem zuerst gebildeten Theile. Im Holze giebt es daher ebenfalls nur einfache Spiralgesäße in der ersten, krautartigen Holzs schicht; ferner in den Blättern, Blumen, Geschlechtstheis len, Früchten der Bäume. In den zartesten Theilen der Pflanze, finden sich nur einfache Spiralgefäße. Die niedern Pflanzen haben ebenfalls nur einfache Spiralgefäße.

Einfache Spiralgefaße in den jungen Pflanzen S. Taf. IV. Fig. 33.

In den Blumenblattern f. Taf. VI. Fig. 61. aus der Gartenrofe. Im Equisetum, in dem Hippium.

In dem ersten Holzschnitt nahe am Marke. S. Taf. VI. Fig.

71. aus Rubus fruticosus.

Im einzelnen Spiralgefäßbundel. S. Taf. IV. Fig. 37. aus dem erwachsenen Kurbisstengel.

§. 279. Die Größe der einfachen Spiralgefäße ift weit geringer als die der nehförmigen und porofen, und sie haben im allgemeinen nur den achten bis zehnten Theil des Durchmeffers diefer. Die größten einfachen Spiralges fäße finden sich bei manchen Monocotyledonen.

S. Zaf. III. Fig. 26. aus Musa paradifiaca. Laf. III. Fig. 31. aus Hedychium coronarium.

9. 280. Die Spiralgefäße mit Ringfasern, Rings gefäße, sind mit den einfachen Spiralgefäßen sehr nahe verwandt, und scheinen eine noch niedere Stufe der Bils dung zu sein, indem nicht selten diese aus jenen entspringen, dadurch, daß der letzte Ring eines Ringyefäßes eine Faser dusschießt, welche, sich spiralig windend, nun ein einfaches Spiralgefäß bildet.

S. Memoire. Pl. XI. Fig. 49. Pl. XII. Fig. 57. aus Impatiens Balfamina.

\$ 2

9. 281. Sie bestehen aus ringförmigen geschlossenen Fasern, welche in bestimmten Zwischenräumen, und nie uns mittelbar an einander stoßend, horizontal in perpendiculairer Linie über einander stehen, so daß ebenfalls eine cylindrische Röhre durch sie gebildet wird.

Einzelne Ringe im Zellengewebe, welche, da sie noch keine hohle Röhre bilden, vielleicht als die ersten Rudimente der Spirals gefäße betrachtet werden können.

G. Memoire. Pl. VIII, Fig. 38. k.

9. 282. Die Ringgefäße sind im Allgemeinen die Grundlage der pordsen Spiralgefäße. In dem reifen Holzs körper bestehen wahrscheinlich alle Spiralgefäße nur aus Ringgefäßen, deren Zwischenräume mit einer pordsen Mems bran ausgefüllt sind.

S. Taf. IV. Fig. 40. 41.

J. 283. Sie finden sich wahrscheinlich in allen Pflans zen, wo sich Spiralgefäße überhaupt finden. Am deutlichs sten und größten erscheinen sie in den Monocotyledonen, und den ihnen nahe stehenden Dicotyledonen.

S. Laf. III. Fig. 30. aus dem großen spanischen Rohre, Calamus Draco; Laf. III. Fig. 31. aus Hedychium coronarium.

0. 284. Im Spiralgefäßbündel liegen sie, wie die einfachen Spiralgefäße, nach dem Marke zu, nur selten an der entgegengesetzten Seite, also wie in den zuerst gebils deten Theilen des Bündels.

J. 285. Die Entfernung der Ringe voneinans

der ist in demselben Gefäße sich gleich, in den verschiedenen Gefäßen aber sehr verschieden. Gewöhnlich ist der Zwischens raum zweier Ringe dem Durchmesser des Ringes gleich. In andern Fällen, vorzüglich bei den Hölzern, wo sie die Srunds lage der porösen Spiralgefäße bilden, sind sie oft 10-12 Durchmesser der Ringe von einander entsernt. Im letzten Falle, da die Ringe gewöhnlich enger sind, als der übrige Theil des Sesäßes, erhält das letzte die Gestalt von auf einander gesetzten Tonnen.

S. Memoire Pl. IX. Fig. 49. aus der Balfamine. Pl. XIII. Fig. 61. e. f. aus Phafeolus vulgaris, Pl. XX. Fig. 96. aus Arundo Donax.

J. 286. Zuweilen find die Ninge nur fehr locker an dem Zellengewebe, welches sie umgiebt, befestiget, so daß sie beim Schnitte sich ablosen, und haufenweis in irgend einem Theile des Sefäßes liegen.

Borzüglich leicht bei den Monocotyledonen, 3. P. bei Zea Mays, bei Arundo Donax. S. Memoire. Pl. XX. Fig. 96.

2. Detformige Spiralgefaße.

S. 287. Die netzförmigen Spiralzefäße ent: stehen, indem die ursprünglich einfache Spiralfaser dicker wird, sich verzweigt, und indem diese Verzweigungen, wenn sie zwischen zwei Spiralfasern entstehen, dieselben durch Zwis schenäste mit einander verbinden. Man kann daher auch sagen, sie entstehen, indem zwischen den Spiralwindungen sich neue schräg laufende Fasern bilden, welche sich auss dehnend die Spiralwindungen zu einem netzförmigen Ges webe vereinigen. Synonyme der nethförmigen Gefäße; Treppengefäße, Treppengange, falfche Spiralgefäße, tubes fendus, fausses trachées. Falfche Anfichten anderer Phytotomen über die Entstehung derfelben.

9. 288. Die Verzweigung der einfachen Spiralfaser und die Entstehung der Verbindungsäste geschicht erst in einem gewissen Alter der Pflanze. Die ursprünglich neben einander liegenden Spiralwindungen entsernen sich etwas von einander, und die Zwischenräume werden nun zum Theil durch neue aus den Spiralfasern entstehende auch in die Breite ausgedehnte Aeste ausgesüllt, so daß hier nun länglichte, mehr oder weniger ovale Deffnungen zurück bleis ben, welche blos von den Wänden der benachbarten Zellen bedeckt sind.

- S. diefen allmähligen Uebergang des einfachen Spiralgefäßes in netzformiges Spiralgefäß Taf. III. Fig. 30. aus Calamus Draco. Taf. III. Fig. 31. aus Hedychium coronarium; Fig. 32. aus Impatiens Balfamina. Memoire. Pl. XI. Fig. 49. 50; Pl. XII. Fig. 57. aus Impatiens Balfamina.
- Dft erscheinen diese Zwischenräume in den sehr kleinen Gefäßen nur als zarte halb über das Gefäß laufende Striche. Oft nehmen die Aeste auch so sehr zu, daß die Zwischenräume nur noch als kleine Puncte erscheinen, und das ganze Ge= fäß mit dem porosen Spiralgefäß verwechselt werden kann. Doch unterscheidet hier der Mangel der bei den porosen Spiralgefäßen immer vorhandenen sichtbaren Spiralfaser sie hinlänglich von dieser dritten Stufe der Metamorphose. Eben so unterscheidet man die Spiralfaser und den Zwi= schenraum zwischen ihnen, welche beide durchsichtig sind, da= ran, daß die Spiralfasern am Rande des Gesäßes hervor= stehen, da hingegen die Zwischenräume als Einbiegungen des

Randes des Gefäßes erscheinen. G. Saf. III. Fig. 30. 31. aus Calamus Draco.

Die Entstehung und Vermehrung diefer Alefte ift noch unertlart.

IIO

5. 289. Die nehförmigen Spiralgefäße haben alfo eben so wenig, als wie die einfachen Spiralgefäße, eine besondere Membran neben den Spiralfasern, sondern die Wände des Sefäßes bestehen blos aus den zu einer nehartis gen, oft sehr dicken, Membran verbundenen Spiralfasern, welche Membran in manchen Pflanzen z. B. im kleinen spar nischen Rohre, Calamus dioicus Lour., und in dem gros sen spanischen Rohre (Calamus Draco) von bedeutender Dicke, aber ganz durchsichtig ist, und sich leicht von dem benachbarten Zellengewebe ablösen und besonders dare stellen läßt.

S. Taf. III. Fig. 29. g. aus Calamus Draco. J. J. P. Moldenhawer's falsche Ansicht von der Bildung dieser Spi= ralgefäße in Zea Mays, (S. Beiträgezur Pflanzen= anatomie. Kiel 1812. S. 181. u. folg.), welche ganz wie bei Calamus Draco ist. Moldenhawer's perpendi= culare Fasern sind die Reste der zunächst liegenden Zellen. S. Taf. III. Fig. 30. Die durchaus einförmige, durchsichtige mit der angegebenen Deffnung versehene Membran aus Calamus Draco, und die Beobachtung jüngerer Gefäße derselben Pflanze, giebt die leichteste Demonstration.

J. 290. Diese Form der Spiralgefäße ist also augens scheinlich die zweite Stufe der Metamorphose der Spiralges fäße, und erst späterhin entstehet aus diesen die höhere Form, die porosen Spiralgefäße. Merkwürdig und bedeutend ist es nun, daß die netzförmigen Spiralgefäße sich vorzugss weise nur bei den Monocotyledonen finden, daß wahrscheinlich alle Spiralgefäße der Acotyledonen ebenfalls nur nepförmige Spiralgefäße find, und daß die porosen Spiralgefäße erst in den Dicotyledonen entstehen.

- Bisher habe ich diese Gefäße in folgenden Pflanzen gefunden: Osmunda Spicant, Aspidium Filix mas, Zea Mays, Calamus Draco; im fleinen spanischen Rohre (Calamus dioicus Loureiro), Rhapis acaulis, Musa paradisiaca, Circea lutetiana, Sparganium erectum, Acorus Calamus, Allium Cepa, Eucomis undulata, Sanseviera carnea, Phoenix dactylifera, Hedychium coronarium, Cypripedium Calceolus; Arundo Donax. Aber nur bei folgenden wenigen Dicotyledonen: Impatiens Balsamina, Tropaeolum majus, Fumaria offieinalis, Helleborus soetidus. Wahrscheinlich finden sie sich indessen und bei andern, den Monocotyledonen nabe stehenden Pflanzen mit durchsichtigem, saftreichem Zellenge= webe, 3. B. bei Anemone, Trollius. S. Laf. III. Fig. 27. Helleborus soetidus; Fig. 32. aus der Balsamine.
- Retförmige Spiralgefäße als Grundlage der porofen Spiralgefäße, wo aber die porofe Membran nicht durch fernere Verzweigung der Spiralfaser, sondern auf eigenthümliche Weise, sogleich als Membran entsteht S. Taf. IV. Fig. 65. und Memoire. Pl. IX. XII. Fig. 41. p. 56. e. aus dem Kurbisstengel. Pl. XIII. Fig. 64. 65. aus Laurus Sallafras,

9. 291. Die netförmigen Spiralgefäße find im auges meinen kleiner als die pordsen Spiralgefäße, und die groß, ten der ersten sind kaum halb so groß als die größten der letzten.

Eine Ausnahme machen manche tropische Pflanzen, z. B. Calamus Draco, wo die nethförmigen Spiralgefäße größer als die größten pordsen Spiralgefäße, und überhaupt die größ= ten find, welche ich bis jetzt beobachtet habe. S. Taf. III. Fig. 29. 30. J. 292. Im Spiralgefäßbundel finden sie sich mit ein: fachen und ringformigen Spiralgefäßen; häufig stehen sie dann nach der Rinde zu, in andern Fällen sind sie nach als len Seiten von einfachen Spiralgefäßen umgeben.

S. Laf. III. Fig. 29. aus Calamus Draco.

J. 293. Die nehförmigen Spiralgefäße find im Allges meinen viel durchsichtiger, als die porofen Spiralgefäße, gleicherweise wie alle die Pflanzen, in denen sie sich finden, einen durchsichtigeren Bau haben. Selbst die sehr dicke Membran der Spiralgefäße des Calamus Draco ist völlig durchsichtig.

S Laf. III. Fig. 29. f.

S. 294. In der Wurzel finden sie sich håufiger als im Stamme und seinen Theilen, und wie bei den mit pordsen Spiralgefäßen verschenen Pflanzen die älteren Burzeln fast nur pordse Spiralgefäße haben, so findet man bei den mit netzförmigen Spieralgefäßen verschenen Pflanzen fast nur diese in den ältern Burzeln. In der Blattsubstanz selbst finden sie sich, wie es scheint, durchaus nicht.

Die kleineren einer Taubenfeder dicken Burgeln des Hedychium coronarium enthalten blos nehformige Spiralgefaße.

J. 295. In dem Knoten verwandeln sich die nehfor: migen Spiralgefäße, ebensowohl als wie die einfachen, in rosenkranzförmige Gefäße, wobei sie indessen immer ihre ursprüngliche Form beibehalten.

S. Taf. III. Fig. 31. aus dem Burzelfnollen von Hedychium coronarium, Fig. 28. aus der Balfamine. In manchen Pflanzen, 3. 3. in Calamus dioicus, in Cypripedium Calceolus, gehen die Spiralgefaße durch den Anoten ohne rofenkranzformige Spiralgefaße zu werden.

3. Porofe Spiralgefaße.

9. 296. Das netzförmige Spiralgefäß ift genetisch ein einfaches Spiralgefäß mit Vers ästelung der Fasern; das pordse Spiralgefäß ist ein einfaches oder verästeltes Spiralgefäß mit einer pordsen Membran. Das pordse Spis ralgefäß wird gebildet durch eine oder mehrere, einfache verästelte Spiralfasern, deren Spiralwindungen oder Ringe zwischen sich mehr oder weniger große Zwischenräume lassen, die mit einer mehr oder weniger dicken, durchsichtigen Mems bran ausgefüllt werden, welche mit kleinen elliptischen, bald als dunkle Puncte, bald als deutliche Deffnungen erscheis nenden Poren besetzt ist.

Meinungen anderer Phytotomen über die Entstehung der porofen Spiralgefäße. J. J. P. Moldenhawer und Sprengel, welche glauben sie entstehen gleichfalls aus Veräftelung der Spiralfasern.

9. 297. Die Erundlage der pöröfen Spiralgefäße ist also das einfache oder netzförmige Spiralgefäß. Bei vielen krautartigen Pflanzen sieht man in der jungen Pflanze nur einfache Sefäße. Im zunehmenden Alter entfernen sich die Windungen dieser Sefäße, und die Zwischenräume erscheis nen jeht mit der porösen Membran ausgefüllt. Dasselbe einfache oder netzförmige Sefäß kann also in manchen Pflanz zen poröses Spiralgefäß werden.

122

J. 298. Blos bei dem Holzkörper scheint es, daß die pordsen Spiralgefäße ursprünglich als solche im Splinte entstehen.

Rabere Untersuchung derfelben im fich bildenden Splinte.

9. 299. Die Größe der pordsen Spiralgefäße übers trift im Allgemeinen die der nehformigen Spiralgefäße. Die größten, schon mit bloßen Augen sichtbaren haben bei 130 maliger Vergrößerung einen halben 30ll im Durchs meffer; die kleinsten hingegen, vorzüglich in den Wurzeln, sind nicht größer als die einfachen Spiralgefäße.

S. Laf. IV. Fig. 34. b. aus dem Rurbisftenget.

S. Memoire. Pl. VIII. IX. Fig. 36. 38. 41. aus dem Rur= bisstengel: Pl. XIV. Fig. 68. aus der Eiche; Pl. X. Fig. 44. aus der Kurbiswurzel.

5. 300. In der frantartigen Pflanze liegen die porss fen Spiralgefäße im Spiralgefäßbündel nach Außen zu; die größten liegen gegen die Ninde, je mehr sie im Bündel sich dem Marke nähern, desto kleiner werden sie, bis sie nahe am Marke in einsache Spiralgefäße übergehen. Im Jahresringe des Holzes im Gegentheil liegen die größten pordsen Spiralgefäße dem Marke am nächsten, und die kleineren liegen nach der Ninde. Die Ursache ist, wie schon angegeben, daß im Frühjahre und zur Blütezeit, wo sich der äußere Theil des Spiralgefäßbündels der trautartigen Pflanzen und der innere Theil des Holzringes bildet, die Begetation am stärksten ist, und daß im Spätsommer, wo der äußere Theil des Holzringes entsteht, die Begetas tion nachläßt. . G. Laf. VI. Fig. 64. aus Laurus Sallafras.

Memoire. Pl. VIII. IX. Fig. 36. 38. 40. 41. aus dem Kurs bisftengel; Pl. XI. Fig. 49. aus der Balfamine; Pl. XII. Fig. 54. aus Bryonia alba; Pl. XIII. Fig. 62. 63. aus Laurus Saffafras; Pl. XIV. Fig. 66. 67. aus Quercus Robur.

5. 301. Die beiden wefentlichen Bestands theile des pordsen Spiralgefäßes sind also die Spiralfas fer und die pords se Membran. Was die Spiralfas fer betrift, so ist sie an Stårke sehr verschieden, und steht mit der Größe des ganzen Gesäßes im Verhältniß. In den größten pordsen Spiralgefäßen, z. B. der alten Eiche, des Kürdisstengels, hat sie bei 130 maliger Vergrößerung schon $\frac{1}{2}$ Linie im Durchmesser; bei andern Pflanzen im Segens theil, z. B. im Brombeerstrauch, ist sie so fein, daß man sie bei ihrer Durchschigkeit oft ganz übersieht.

- S. Taf. IV. Fig. 37. aus dem Kurbisstengel; Fig. 39. aus Phaseolus vulgaris; Fig. 40. aus Laurus Sassafras; Fig. 41. aus Quercus Robur. Taf. VI. Fig. 71. aus Rubus fruticosus.
- Memoire. Pl. VIII. Fig. 38. aus dem Kurbisstengel; Pl. XIV. Fig. 68. aus einer hundertjährigen Eiche; Pl. XIII. Fig. 60. aus Phaseolus vulgaris; Pl. XIII. Fig. 64. aus Laurus Sassafras.

J. 302. Die Spiralfaser der pordsen Spiralgefäße, ist wie in den obigen Gefäßen, so auch hier ganz durchsichs tig, so daß die von ihr eingenommene Stelle leicht als ein lees rer Raum zwischen der undurchsichtigen pordsen Membran genommen werden kann,

Die Urfache des leichten Uebersehens und des ganzlichen Miß= vertennens des Baues der porofen Spiralgefaße liegt theils

9. 303. Unter welchen Verhältniffen die Spiralfaser der pordsen Spiralgefäße einfach oder ringförmig ift, oder sich verästelt, und nehlförmig darstellt, ist noch nicht bekannt. Im Allgemeinen ist das lehte felten und nur unvollfommen der Fall; nie erreicht die Verästelung der Spiralfaser den hohen Grad, wie bei den nehlförmigen Spiralgefäßen, so daß nur kleine ovale Deffnungen zwischen den Nesten zuräcks bleiben, und die meisten pordsen Spiralgefäße z. B. aller holzarten, haben nur einfache nehlförmige Fasern statt der verästelten. Man kann annehmen, daß in jedem Baume, die erste mit einfachen Spiralfasern verschene holzschicht ausgenommen, in allen übrigen Jahresringen die pordsfen Spiralgefäße größtentheils nur ringförmige Fasern zur Grundlage haben.

S. Zaf. IV. Fig. 38. aus dem Kurbisstengel; Fig. 40. aus Laurus Sallafras; Zaf. VI. Fig. 71. aus Rubus fruticolus.
Memoire. Pl. IX. Fig. 41. Pl. XII. Fig. 56. e. aus dem alten Kurbisstengel; Pl. XII. Fig. 54. p. aus Bryonia alba; Pl. XIII. Fig. 61. d. aus Phaseolus vulgaris; Pl. XIII, Fig. 64. e. g. Fig. 65. c. aus Laurus Sallafras.

J. 304. In dem Holzkörper der wirklichen Hölzer, wo die langgestreckten Zellen von der ursprünglichen Form mehr abweichen, und die früher horizontalen Queerwände eine diagonale Richtung erhalten, zeigen die Spiral und Rings fafern der Spiralgefäße auch eine mehr oder weniger schräge Richtung, und man findet hier nur selten horizontale Fafern. Im Gegentheil ift die Richtung der Spiralfaser Forizontal, wo es die Queerwande der Zellen find.

- S. Taf. IV. Fig. 39. aus Phaleolus vulgaris. Taf. IV. Fig. 40. 65. aus Laurus Sallafras. Taf. 27. Fig. 71. aus Rubus fruticolus.
- Treviranus, vom inwendigen Bau der Gewächfe. S. 63. Taf. I. Fig. 9. 11. Desselben Beiträge zur Pflanzenphystologie. S. 21. Taf. II. Fig. 17. 18. 19. 20. welcher nach Leeuwenhoet diese Fasern zuerst gesehen, halt sie für Scheidewände der Zellen, aus welchen diese Gefäße entstehen follen.

J. 305. Der andere wesentliche Bestandtheil der pords fen Spiralgefäße, die pord se Membran, findet sich noch nicht in den jungen einfachen, späterhin erst pordsen Spirals gefäßen der trautartigen Pflanze; sie ist daher nicht ursprüngs lich in der trautartigen Pflanze vorhanden, und bildet sich später als die Spiralfaser, erst dann, wenn die Gefäße größer werden, und die Spiralwindungen sich von einander entfernen.

9. 306. Die pordse Membran ist gewöhnlich etwäs durchsichtig, doch nicht so durchsichtig, als die neben ihr liegenden Spiralfasern, obgleich sie, wie der Verticalschnitt zeigt, dünner als jene ist. In älteren Pflanzen wird sie undurchsichtiger und oft ganz dunkel.

G. Memoire. Pl. X. Fig. 41. h. aus einem alten Rurbisftengel.

§. 307. Wo zwei pordfe Spiralgefäße nahe aneins ander liegen, ist daher (§. 306.) die pordfe Membran eins fach und beiden Gefäßen gemein, während die Spiralfasern in jedem Gefäße vorhanden sind, so daß also deutlich die späterhin entstandene pordse Membran beide Gefäße vers einigt. Da die Spiralfasern gewöhnlich enger sind, als die Membran, so wird das Gefäß an den Stellen, wo sich die Faser befindet, enger; hingegen weiter, wo nur pordse Membran ist, und die gemeinschaftliche Band beider Gefäße erhält hierdurch eine eigenthumliche Gestalt, welche auf dem Verticalschnitte eine zitzafförmige Linie giebt.

G. Laf. IV. Fig. 37. aus dem Rurbis.

G. Memoire Pl. IX. Fig. 41. 42. aus dem Kurbis.

Entständen die Poren der porofen Membran durch Verwachfung der Spiralfasern, wie bei den Monocotyledonen, so mußte die zwei hart aneinander liegende Gefäße trennende Wand doppelt fein, welches nie der Fall ift.

5. 308. Die pordse Membran umgiebt daher weder die Spiralfaser, noch wird sie von dieser umgeben, sondern sie liegt immer in dem Zwischenraum zwischen zwei Spirals windungen; daher ist auch die Spiralfaser immer durchsichs tig, niemahls mit Poren bedeckt, und daher steht die Spis ralfaser, indem die pordse Membran dünner als sie ist, ims mer über dieselbe, sowohl an der innern als äußern Fläche, hervor.

Beweis durch verticale, die vordere und hintere Band des Gefaßes wegnehmende, Schnitte.

C. Laf. IV. Fig. 37.

5. 309. Die Spiralfasern dieser Gefäße können daher nicht mehr abgerollt werden, und nur in feltenen Fällen trennt fich die Spiralfaser, und die pordse Membran bleibt dann als eine einfache Rohre zurück.

128

G. Memoire. Pl. XIII. Fig. 38. m. aus dem Rurbisftengel.

§. 310. Die Poren diefer Membran entstehen auf einmahl, sobald das einfache Spiralgefäß pordses Sefäß wird. Sie sind im Anfange kleiner, und nehmen mit dem Bachsthume der Sefäße an Größe zu. Sie sind ferner in derselben Pflanze immer von einerlei Größe, man findet nie långliche Spalten zwischen ihnen, und man erkenut immer deutlich die von ihnen ganz geschiedene Spiralfaser.

J. J. P. Moldenhawers und Sprengels Meinung von dem Urforunge der Poren durch Verwachfung der Spiralfafern, wie bei den Monocotyledonen. Dann müßten sie aber allmählig entstehen, zuerst als Queerspalten erscheinen, und dann kleiner werden, von verschiedener Größe in derselben Pflanze sein, und die sie enthaltende Membran müßte eine gleiche Durchsichtigkeit haben, wie die Spiralfaser, welches alles bei den netzförmigen Gefäßen aber, hier nie der Fall ist. Noch mehr widerspricht dieser Meinung die bestimmte Form derfelben bei einigen Pflanzen z. B. dem Sassafasas holze. S. J. 313.

§. 311. Die Größe derfelben ist in den verschiedenen Pflanzen verschieden. Bei den meisten Pflanzen, wo sie vors handen, erscheinen sie bei 130maliger Vergrößerung als dunkle queerovale Puncte, welche in horizontalen, parallelen Reihen stehen, und man kann hier die Oefnung derselben noch nicht erkennen. Bei manchen Pflanzen im Segentheil erscheinen diese dunklen Puncte deutlich als ovale Oefnunz gen, welche gleichfalls in parallelen Linien stehen.

- E. Laf. IV. Fig. 34. b. 37. aus dem Kurbis; Fig. 39. aus Phafeolus vulgaris; Fig. 40. aus Laurus Saffafras; Fig. 41. aus Quercus Robur. Laf. VI. Fig. 71. aus Rubus fruticolus.
- C. Memoire. Pl. VIII. Fig. 38. aus dem Rurbisstenget. Pl. XII. Fig. 54. aus Bryonia alba. Pl. XIII. Fig. 61. aus Phafeolus vulgaris; Fig. 65. aus Laurus Sallafras; Pl. XVI. Fig. 68. 69. aus Quercus Robur.

§. 312. Der Bau der Poren scheint einige Verschies denheiten zu haben. Bei Laurus Sallafras erscheinen sie deutlich als ovale Oefnungen, welche mit einem dunkleren Wulste umgeben sind; bei andern Pflanzen im Gegentheil stellen sie sich bloß als einfache runde oder ovale Oefnungen, ohne wulstigen Rand dar.

S. Laf. IV. Fig. 39. aus Phaeseolus vulgaris. Laf. IV. Fig. 40. aus Laurus Sassafras.

C. Memoire. Pl. XVI. Fig. 69. aus Quercus Robur.

Treviranus Beiträge zur Pflanzenphys. Taf. II. Fig. 19. aus Populus nigra.

§. 313. Die Poren liegen immer in der größten Regels mäßigkeit reihen weis neben einander. Diese Porenreihen sind immer parallel, in gleicher Entfernung von einander. Ihre Nichtung ist gewöhnlich horizontal, und selbst in den Pflanzen, wo die Spiralfasern dieser Gefäße ganz schräg laufen, verändern sie diese Richtung nicht.

S. Taf. IV. Fig. 40. aus Laurus Sallafras. Entständen die Poren durch Verwachsung der Spiralfafern, so würde die Nichtung der Porenreihen mit der Richtung der Spiralfasern überein= stimmen, wie es bei den netzformigen Gefäßen der Fall ist, welches javer vier nicht Scatt findet. Unterscheidung der Poren diefer Membran von den Amylumkörnern, welche großer find, keine fo regelmäßige Gestalt haben, nicht regelmäßig stehen, und ganz durchsichtig find.

S. Taf. IV. Fig. 39. Poren und Amylumkorner in Phaleolus vulgaris.

J. 314. Bei Laurus Sallafras, wo die Poren am deutlichsten, sind sie an den nach den Markstralen zugekehrs ten Seiten der Spiralgefäße am deutlichsten und größesten, undeutlicher hingegen an den nach dem Marke oder Rinde stehenden Seiten.

Ist wichtig zur Erklärung der Poren der porofen Zellen der Ma= delholzer, welche sich gleichfalls nur nach den Markstralen zu finden. S. §. 341.

§. 315. Jur Erklärung der Entstehung der pords fen Membran diefer Sefäße, und auch physiologisch wichtig find die pord fen Blasen, welche im Innern alter pordser Spiralgefäße entstehen. Sie find rund oder oval, bestehen aus einer zarten, mehr oder weniger durchstichtigen Mems bran, welche auf gleiche Beise, wie die Membran der pos rofen Spiralgefäße, mit in parallelen Reihen stehenden, sebr kleinen Puncten besetzt ist, welche man, nach der Analogie der gleichfalls oft als Puncte erscheinenden Poren, gleichs falls für Poren zu halten berechtigt ist. Sie entspringen aus den Wänden der größeren Gefäße, nehmen oft die ganze Holung derselben ein, und sind bis jest nur bei den Dicos tyledonen in alten Gefäßen derselben gefunden worden.

S. Taf. IV. Fig. 36. aus dem alten Kurbisstengel; Fig. 41. aus der Eiche, Taf. VI. Fig. 64. aus Laurus Sallafras.

S. Memoire Pl. IX. Fig. 40, i. k. l. m. Fig. 41. m.

Pl. X. Fig. 43. c. d. aus dem Kurbisstenget; Pl. XIII. Fig. 63. m. aus Laurus Saffafras; Pl. XIV. Fig. 67. f. 68. a. b. c. aus Quercus Robur.

Da sie, wie es wahrscheinlich, nur lururirende Production der porofen Membran sind, und da sie nur in den porofen Gefä= ken der Dicotyledonen erscheinen, so beweisen sie noch mehr den angegebenen Bau der porofen Gefäße.

4. Rofenkrangformige Spiralgefaße.

9. 316. Die rosenkranzförmigen Spiralges fåße finden sich nur in denjenigen Pflanzentheilen, wo die Längentendenz der Pflanze zurückgehalten ist, wo also alle Organe mehr in die Breite sich gestalten. Man findet daher die rosenkranzförmigen Gefäße nur in den Knoten des Stams mes, und in den Knollen der Wurzeln.

3. 3. in den Orchisarten, bei Geranium macrorhizon, bei Hedychium coronarium und in andern Burzelfnollen.

- Synonyme der rofenfranzförmigen Gefäße: Halsbandförmige Gefaße, Burmförmige Körper, vailleaux en chapelet.
- Rurzere Gestalt der langgestreckten Zellen in den Anollen und Knoten, gleichfalls durch zurückgehaltene Sproffen entftanden.
- In manchen Pflanzen finden sich im Anoten keine rofenkranzförmige Gefäße, 3. B. im kleinen spanischen Rohre, Calamus diocius Loureiro, in Cypripedium Calceolus. Die Spiralgefäße gehen hier ganz ohne Veränderung durch den Knoten, so daß man beim spanischen Kohre von einem Ende bis zum andern Luft blasen kann.

9. 317. Sie entstehen aus einfachen, nehformigen 32

und pordfen Spiralgefäßen, und find nur diese Gefäße felbit, welche durch die Qualität des Knotens eine andere Seffalt erhalten haben. Da der Knoten im Indernodium die Wurz zel darstellt (S. S. 89. 118.), so find sie als die wurzeligen Spiralgefäße anzusehen. Der allmählige Uebergang der einz fachen, nehförmigen und pordsen Spiralgefäße in rosens kranzförmige Sefäße ist am Anfange des Knotens sehr deutz lich, und sie erhalten die alte Sestalt wieder, wenn sie aus dem Knoten heraustreten.

132 -

- S. Taf. III. Fig. 31. aus Hedychium coronarium. Taf. IV. Fig. 38. aus dem Kurbisknoten.
- S. Momogire Pl. XII. Fig. 56. aus dem Kurbisstengel. Pl. XI. Fig. 51. aus der Balfamine.

Wenn das Spiralgefaß in rofenkrangformiges 318. Gefaß übergeht, fo zerfällt es in mehrere Theile, von wels chen jeder an beiden Enden geschloffen ift, und welche, gleich den einzelnen Schläuchen der Conferven, an einander ges reiht find. Jedes Glied des rofentrangformigen Gefäßes ift alfo eine an beiden Geiten vers fcbloffene Robre, welche mit der junachft liegenden nur durch die Deffnungen in den Banden communicirt. Im Beginn des Knotens, vorzüglich bei den Monocodoles. donen, find Diefe einzelnen Glieder oft bedeutend lang, fie verfürgen fich allmählig, fo wie der Knoten fich bildet, bis fie zulet oft eben fo breit als lang, nur als Berengerungen und Einschnutrungen des ununterbrochen fortlaufenden Spis ralgefaßes erscheinen. Gie find alfo wurfliche, durch Bers theilung des Spiralgefäßes, und Schließung der beiden Enden diefer Theile entstandene Unterbrechungen der Spis ralgefåße.

S. Taf. III. Fig. 31. aus dem Wurzelknollen von Hedychium coronarium.

9. 319. Mit diesem Zerfallen des Spiralgefäßes in einzelne Theile wird die gewöhnlich gerade Richtung des Ges fäßes auch verändert, und die rosenkranzförmigen Gefäße haben in dem Knoten gewöhnlich einen gewundenen Lauf, wodurch oft netzartige Verflechtungen dieser. Gefäße nach allen Richtungen entstehen.

S. 320. Die einzelnen wurmförmigen Körper, aus welchen das rosenkranzförmige Gefäß besteht, haben nicht immer gleiche Richtung ihres Durchmeffers. Wo das ros fenkranzsörmige Gefäß sich zu bilden anfängt, ist der lange Durchmeffer parallel mit dem Längendurchmeffer des ganzen Gefäßes. Im Knoten selbst hingegen hat der größte Durchs meffer des einzelnen Gliedes oft eine Diagonalrichtung auf die des Sefäßes selbst. Das rosenkranzsörmige Gefäß erhält hierdurch eine ganz unregelmäßige Gestalt, weil nicht nur das ganze Gefäß vielfache Windungen macht, sondern auch die einzelnen Theile dessenkon von der geraden Linie abs weichen.

C. Saf. III. Fig. 28. aus Impatiens Ballamina.

Da die einzelnen Glieder der rofentranzförmigen Gefäße nur in sich geschlossene, kurze Spiralgefäße sind, welche sich nach allen Richtungen an einander reihen, so erklärt dies die Form der einzelnen Gefäße, und die Veräftelungen der Bun= del diefer Gefäße.

9. 321. Vermittelft diefer Gefaße finden nun auch die Veräftelungen der Spiralgefaßbundel fatt. Eigentliche Veräftelungen der Gefäße felbst, nach Art der thierischen Sefäße, giebt es hier nirs gends, sondern man findet nur Verbindungen der Spirals gefäßbundel untereinander, indem einige, in sich geschloß sene, fürzere oder längere Spiralgefäße nach Art der Glieder der rosenkranzsörmigen Sefäße sich an die in die Länge laus fenden Spieralgefäße in schräger Nichtung anlegen, aus einen Vündel ins andere übergehen, und zurüctkehren. Im Stengel sindet man felten, und nur in der Rähe der Anoten diese von einem Bundel zum andern laufenden Imischengefäße, wohl aber in den Blattnerven der Blätter, im Knoten hingegen sind sie so häufig, das oft alle Spiralgefäßbunz del dadurch zu einem nepförmigen Gewebe umgewandelt werden.

134 -

- S. Laf. VI. Fig. 61. aus dem Blatte der Rofe. Laf. III. Fig. 28. aus dem Knoten der Balfamine. Laf. IV. Fig. 38. aus dem Kurbisknoten.
- Der Zweifel, ob wahre Anastomosen der Sviralgefäße felbst vorhanden sind, ob sich die 'neuen Gefäße an die alten blos anlegen nach Art der Nervenendigungen in den Gangtinien, ist durch genaue Untersuchung dieser Theile im Burzetknollen des Redychium coronarium völlig gelöset. Die wurmför= migen Körper sind hier (S. Taf. III. Fig. 31.) länger, daher der Bau sich einfacher darstellt. f. g. h. sind solche Verbin= dungen der Spiralgefäße selbst. Bei den unverletzten Spi= ralgefäßen e. g. sieht man deutlich, wie das Ende eines jeden Spiralgefäßes geschlossen und zugespist ist. Das netz= sichtung auf einander stehenden Röhren, welche bei h. sich auf gleiche Weise, wie die andern Gesäße bei f. g. in stum= pfe nahe an einander liegende Spisen endigen. Diese bei=

ben Gefase fcheinen auf dem erften Unblict eine fortlaufende Rohre zu bilden, durch die mit Wegnahme der vor-Dereren Wand entftandene Defnung fieht man aber deutlich, daß an dem Vereinigungspuncte beider Gefäße die Wande derfelben überall vorhanden find, alfo die holung der beiden eine fortlaufende Robre ju bilden icheinenden Gefaße durch eine queerlaufende Scheidewand trennen. Daß indeffen mittelbar, durch die Defnungen zwischen den zu einer neffors migen Membran verwachsenen Spiralfafern, eine Berbin= dung beider Gefaße vorhanden ift, ift eben fo deutlich mahr= zunehmen. Derfelbe Bau findet wahrfcheinlich bei den fleis neren Gefagabichnitten der wurmformigen Rorper ftatt, in= dem diefe nur furgere Theile des Spiralaefaßes, einzelne, fürzere Rohren find. Gleiche Veräftelungen finden fich auch in den Blattern, doch find die Gefaße bier einfache Spiralgefaße.

9. 322. Der Bau der Wände der einzelnen, das ros fenkranzförmige Sefäß bildenden wurmförmigen Körper ift übrigens derselbe, als wie der der Sefäße, aus welchen sie entstehen. War das Gefäß einfaches Spiralgefäß, so ist es auch der wurmförmige Körper im Knoten; eben so ist er nehförmig oder poros, wo das Sefäß diese Form hat.

S. Taf. IV. Fig. 38. aus dem Kurbisknoten. Taf. III. Fig. 22. aus dem Knoten der Balfamine.

§. 323. Da die rosenkranzförmigen Gefäße also nur die in Knoten in einzelne geschloßene "Röhren zerfallenden Spiralgefäße des Stengels sind; so gilt alles, was früher über den Ban der Spiralgefäße im Allgemeinen gesagt worden ist, auch von diesen Gefäßen. Rückblick auf die Metamorphofe der einfachen und ringförmigen Spiralgefäße in neßförmige, pordfe, und rofenkranzförmige Sefäße.

J. 324. Die bisher vorgetragene Lehre von der Mes famorphose der Elementarorgane der Spiralgefäße ist ganz neu, und in zu genauem Zusammenhange mit der Metas morphose der Pflanzenwelt überhaupt, als daß sie nicht, da überdem diese Metamorphose bisher ganz überschen wors den ist, eines summirenden Rückblickes gewürdiget werden sollte, welcher zugleich dienen mag, durch genauere Uns gabe der einzelnen diese Lehre bestätigenden Beobachtungen, diese, mit keiner der bisherigen Ansichten harmonirende Lehre vor den etwaigen Gegenreden und Einwürfen im Boraus zu sichern.

9. 325. In der ganzen Vegetation giebt es zwei allgemeine Metamorphofen der Spiralgefäße, von denen die erste, wesentlichere, von der Qualität und Metas morphose der ganzen Pflanze abhängt, die zweite hingegen nur durch die Qualität und Metamorphose eines Theils der Pflanze erzeugt wird, daher in allen Pflanzen sich findet, wo diese Metamorphose eintritt.

J. 326. Die erste allgemeine Metamorphose hat drei Stufen:

1. Einfache und ringformige Spiralgefaße.

2. Detformige Spiralgefaße.

3. Porofe Spiralgefaße.

und Diefe Stufen find durch die Stufen der Metamorphofe

der ganzen Pflanzenwelt bedingt, so daß im Allgemeinen die Acotyledonen nur einfache, die Monocotys ledonen nur netzformige, und die Dicotyledos nen nur porose Spiralgefäße erzeugen.

S. 327. Die zweite allgemeine Metamorphose der Spiralgefäße bildet die rosenkranzförmigen Sefäße. Sie entsteht nur durch die Qualität des Knotens, welcher die Burs zel des Stengels darstellend, auch die Spiralgefäßformation der niederen Formation der Zellen annähert. Sie stellt daher nicht wie jene erste, die Metamorphose der ganzen Pflanzenwelt in einem einzelnen Organe dar, sondern ist partieller, ents spricht nur der speciellen Metamorphose der Pflanze im Knoten, Stengel und Blatt, von welcher sie die niedere Form, die der Knoten, zurückgiebt.

9. 328. Die Vorgänge während diefer Metamore phofe find nun folgende. Die erste Stufe der genes rellen Metamorphofe der Spiralgefäße tritt als folche vollständig gebildet und vollendet auf, und bei den niedersten Pflanzen, wo die Spiralgefäße zuerst erscheinen, find sie als einfache Spiralgefäße vollkommen gebildet.

S. 329. Die zweite Stufe diefer Metamors phose findet sich in den ältern Theilen mancher Farrns fräuter, wahrscheinlich ausschließlich bei allen Monocotys ledonen, welche früher genannt (J. 291.) in ihrem ganzen Habitus den Monocotyledonen nahestehen. Sie entsteht, indem zwischen den sich von einander entsternenden Spirals fasern auf eine noch unerklärte Weise neue Nesse entstehen; welche die Spiralwindungen mit einander verbinden, so daß endlich mit der zunehmenden Jahl dieser Aleste und mit der Ausdehnung derselben in die Breite, auf der Gefäßwand nur längliche Queerspalten zwischen den Verbindungsästen und Spiralfasern übeig bleiben, und die Sefäßwand in der größten Ausbildung dieser Metamorphose ganz netzförmig oder bei manchen Pflanzen sogar als eine einfache Membran, welche mit sehr kleinen ovalen Defnungen versehen ist, erz scheint.

Leichte Verwechfelung der länglichten Spalten auf der Wand diefer Gefäße mit unterbrochenen Spiralfafern, und der kleinen ovalen Defnungen mit den Poren der porofen Spiralgefäße.

§. 330. Um sich von dem allmähligen Uebergange der einfachen Spiralgefäße in netzförmige Spiralgefäße zu übers zeugen muß man sowohl die kleinern und jüngeren Spirals gefäße desselben Pflanzentheils, als auch diese Sefäße in den jüngern und ältern Theilen detselben Pflanze untersuchen, und man wird dann finden, daß in den kleinern und jünz gern Sefäßen die Spiralfaser entweder noch ganz einfach oder nur hier und da verästet ist, daß dann in demselben Spiralgefäß mit zunehmenden Alter der Pflanze mehrere Nesse der Spiralfaser entstehen, welche späterhin allmählig nur Queerspalte zwischen sich lassen die diese Defnungen übergehen, welche als sollich auch diese Defnungen übergehen, welche als solche am deutlichsten erz fastwand weggenommen hat.

S. Laf. III. Fig. 31. aus Hedychium coronarium; Fig. 30. aus Calamus Draco; Fig. 27. aus Helleborus foetidus.
S. Memoire. Pl. X. Fig. 50. Pl. XII. Fig. 57. 5. 331. Die Dritte Stufe der erften genes rellen Metamorphofe welche fich ausschließlich nur bei den Dicotyledonen findet, besteht darin, daß die eins fachen oder ringförmigen Spiralgefäße entweder unmittels bar in pordse Spiralgefäße übergehen, oder vorher nehförmis ge Spiralgefäße werden. Seltener ist dieser mittelbare Ues bergang, und findet sich nur in einigen Pflanzen; häufiger und allgemeiner ist der unmittelbare Uebergang.

C. Memoire, Pl. IX. Fig. 41. p. aus dem Rurbisftengel.

J. 332. Die pordsen Spiralgefäße entstehen dadurch, daß sich zwischen den sich von einander entsernenden Spirale windungen eine Membran legt, welche mit dunklen oder durchsichtigen ovalen, in regelmäßigen Queerreihen gestells ten Puncten besetzt ist. Diese pordse Membran umgiebt weder die Spiralfasern, noch wird sie von diesen umgeben, sondern liegt blos in den Zwischenräumen derselben.

§. 333. Um überzeugendsten sieht man diesen Ueberz gang der einfachen Spiralgefäße in pordse Spiralgefäße am Kürbisstengel, wenn man zuerst einen Queer; und Långenschnitt aus der höchsten Spize, und so allmählig Queer; und Längenschnitte immer tieser aus dem Stengel nimmt. Im ersten Schnitte aus der Spize des Stengels findet man nur einfache Spiralgefäße, deren Windungen noch aneinander liegen, ohne mit einander verbunden oder verwachsen zu sein. Das ganze Bündel zählt etwa sechs bis sieben derselben. (S. Taf. IV. Fig. 33.) Im zweiten, im nächsten Internodium gemachten, Queerschnitte ist die Form der Spiralgefäße noch dieselbe, aber ihre Größe nimmt wie ihre Jahl zu (S. Taf. IV. Fig. 34. a.). Im dritten

Internodium (G. Saf. IV. Sig. 34. b.) ift von den fruher einfachen Spiralgefäßen eines Derfelben porofes Spiralges faß geworden, und hat eine bedeutendere Große erlangt. Die vorher neben einander liegenden Spiralfafern haben fich von einander entfernt, und die 3mifchenraume find mit einer mit garten Puncten befesten Membran ausgefüllt. Die Jahl der Spiralgefaße in einem Bundel ift bis auf 19 ges ftiegen, von denen 17 einfache Spiralgefaße und die beiden größten nach ber Rinde ju gelegenen porofe Spiralgefaße Im vierten Internodium nehmen 3abl und Große find. der Spiralgefaße noch mehr ju. Die großeren porofen Spis ralgefäße liegen nach der Rinde ju, Die fleineren einfachen nach dem Marke. Go nehmen nun Große und 3ahl der Spiralgefaße in jedem tiefer ftebenden Internodium gu. Do der Stengel am dickften ift, findet man 23 Spiralges faße in einem Bundel; 6 derfelben, welche nach der Rinde ju fteben, find vollfommen gebildete porofe Spiralgefaße, Die ubrigen einfache. Eben fo nehmen nun auch Die porofen Spiralgefaße eines Bundels an Jabl immer mehr ju, je als ter die Pflanze wird. Gang nabe an der Burgel und im Serbfte (C. Laf. VI. Fig. 36. 37.), feben Die Spiralgefaß: bundel schon denen im jungen Holzförper ähnlich. Die Babl der Gefaße eines Bundels ift 29, von denen 23 porofe, und nur 6 einfache Spiralgefaße find. Die fpaterbin ers fchienenen porofen Spiralgefaße find alfo nicht als folche neu gebildet, fondern aus den fruher einfachen Spiralgefaßen entstanden. In der Burgel derfelben Pflanze find nun die einfachen Spiralgefaße ganglich verschwunden, und fammts lich in porofe Spiralgefaße verwandelt worden. Ein Buns del zählt 37 Gefäße, welche etwas kleiner als die des Stammes find.

140

- S. die zu diefer Darftellung gehörende Reihe von Zeichnungen in meinem Memoire etc. Pl. VI. Fig. 24. 25. 26. Pl. VII. Fig. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. Pl. VIII. Fig. 35. 36. 37. 38. Pl. IX. Fig. 39. 40. 41. Pl. X. Fig. 42. 43. 44.
- Auf der höchsten Stufe der Ausbildung bleiben daher sowohl in den nethsjörmigen als porofen Spiralgefäßen Deffnungen in der Wand derfelben zurück, nur werden diese bei den nethsörmigen Spiralgefäßen der Monocotyledonen, durch die sich immer mehr verzweigende und sich in die Breite ausdehnende Spiralfafer gebildet, bei den Dicotyledonen in den porofen Spiralgefäßen hingegen durch eine sogleich mit Poren auftretende Membran.
- Bird diefe Membran vielleicht von den Spiralfafern gebildet, ift gleichsam Aussluß derfelben, so daß die porofe Band, welche bei den Monocotyledonen langsam aus der Masse der Spirala fasern entsteht, hier aus derselben Masse, aber mit einem Schlage gebildet wird ?

S. 334. Die zweite allgemeine aber von der Qualität des Anotens bedingte Metamorphose, also der einfas der drei Stufen der ersten Metamorphose, also der einfas chen, netzförmigen und pordsen Spiralgefäße in rosens kranzförmige Sefäße. Man kann die Uebergänge leicht in jedem Stengel, wo er sich dem Anoten nähert, beobachs ten. Es entstehen nemlich schon im Stengel, wo er dem Anoten nahe ist, Verengerungen der Spiralgefäße, welche im Anoten selbst so start werden, daß sie die Röhre ganz unterbrechen, und daß hier das Spiralgefäß aus einzelnen, an beiden Enden verschlossenen, an einander gereiheten Schläuchen besteht.

S. Taf. III. Fig. 31. aus Hedychium coronarium. Taf. III. Fig. 28. aus der Balfamine. Taf. IV. Fig. 38. aus dem Kurbisknoten.

E. Memoire Pl. XI. Fig. 49. 50. 51. Pl. XII. Fig. 57. aus der Balfamine, Pl. XII. Fig. 56. aus dem Kurbisfnoten,

Dritter Artifel.

Bauder Spiralgefaße (porofen Bellen) der Japfenbaume.

S. 335. Die größte Merkwürdigkeit in der Pflanzens anatomie find die, die Spiralgefäße des Holztörpers erfes tenden, porofen Zellen der Zapfenbäume, welche als eine Intermediarbildung zwischen Zellen und Spiralgefäßen, und als Zellen, auf welche die Poren der porofen Spiralges fäße übertragen find, oder als porofe Spiralgefäße, welche fich in Zellen verwandelt haben, angesehen werden können.

9. 336. Einfache Spiralgefäße, wie bei den übrigen Pflanzen finden fich bei den Zapfenbäumen nur in den frautars tigen Theilen, daher nur in der ersten Holzschicht, ganz nahe am Marke, und in den Blättern. Im Holzschicht, ganz nahe finden fich nirgends mehr vollkommene Spirals gefäße, und eben so wenig die, bei allen übrigen Hölzern die Spiralgefäße umgebenden, mit ihnen den Holzschrper bildenden langgestreckten Holzzellen. Im Gegenz theil, statt diefer beiden, alle übrigen Hölzer bildenden Elementarorgane, besteht der Holzschrper nur all ein aus eiz genthumlich gebaueten Zellen, welche nur pords e Zellen heißen können.

Diefer Bau ift von mir gefunden in folgenden Baumen: Pinus Strobus, picea, Abies, canadenfis, ballamea, Pinea, fyl-

142 -

vestris, Larix, Cedrus, nigra Ait., Mughus Jacq., Cembra, americana, Taeda.

Thuja occidentalis, orientalis.

Taxus baccata,

Podocarpus elongatus.

Juniperus communis, bermudiana, Sabina, virginiana.

Cupressus sempervirens, lusitanica, difficha.

Ephedon diftachya.

Salisburia Gingko.

9. 337. Die einfachen Spiralgefäße diefer Bäume find äußerst klein, nur mit Muhe zu erkennen, lies gen hart am Marke, und in dem Mittelnerv der Nadeln, und bestehen aus einer einfachen Faser, welche dicht aneins ander liegende Windungen bildet, daher das Gefäß auch ganz undurchsichtig erscheint.

S. Taf. V. F.J. 44. aus Thuja occidentalis; Fig. 48. aus Taxus bezcata.

C. Memoire. Pl. XXI. Fig. 100. 101. 104. 105. 106. aus dem Holzförper der Tanne; Fig. 107, aus der Tannennadel.

J. 338. Die an Statt der langgestreckten Zellen des holzes und an Statt der pordfen Spiralgefäße deffelben ges tretenen pordfen Zellen haben diefelbe Größe, Ums fang und außere Sestalt als wie die Zellen des Holzkörs pers der übrigen Bäume; und wie dort sind auch hier die Queerwände diagonal stehend, so daß die Zellen nach oben und unten zugespist sind; auch finden sich zwischen densels ben deutlich Intercellulargänge. Sie unterscheiden sich von den übrigen Holzzellen allein durch die Poren. Diefe find völlig rund, bestehen aus zwei Kreisen, von denen der Mittelste die Oeffnung zu bilden scheint, welche also von einem hof umgeben ist. Bei Pinus Larix bemerkt man um den innern Kreis noch einen dritten, außerst zarten, wels cher vielleicht bei allen Nadelhölzern vorhanden, hier nur wegen der bedeutenden Größe der Poren sich zeigt.

Inficirte Intercellulargange diefer Bellen G. Laf. V. Fig. 44.

J. 339. Die Poren stehen immer in einer Reihe långs der Zelle, in fast immer gleichen Zwischenräumen, doch nicht ohne Unterbrechung, so daß manche Theile der Zellen ohne Poren sind.

J. J. Moldenhawer' (Beiträge zur Anatomie der Pflanzen. Taf. VI. Fig. 4.) stellt zwei Neihen Poren auf einer Zelle dar, welche sich nie gefunden.

g. 340. Um merkwürdigsten ift ihre Lage im Stams me. Sie finden sich nur auf den Zellen an der nach den Markstralen zugekehrten Seite, und die nach Mark und Rinde stehende Fläche der Zellen ist ganz frei von denselben.

- S. Laf. V. Fig. 42. Verticalschnitt aus Pinns Abies parallel mit den Markstralen; Fig. 43. parallel mit der Ninde.
- Achnliche Stellung der Poren der porofen Spiralgefaße bei Laurus Sassafras. (§. 315.)

Die Poren der Nadelhölzer können also nicht queergeschnittene Zellen der Markstralen sein, da sie in gleicher Fläche mit die= fen

S. Iaf. V. Fig. 42, 46. aus Pinus Abies; Fig. 44. aus Thuja occidentalis.

sen liegen, welche auch eine ganz andere Ansicht gewähren. S. Taf. V. Fig. 45. aus Pinus Abies.

9. 341. Auf einem, parallel mit Mark und Rinde geführten Vertikalschnitte sieht man bei den größern Tans nenhölzern da, wo sich die Poren befinden, die getrennte doppelte Membran der Zellen, und die dazwischen liegenden, queergeschnittenen Poren als kleine dunkle verticale långs lich : ovale Körper. Die Poren liegen also auf der Mems bran der Zellen und nicht in derselben, auch ist die runde Defnung des Mittelpunctes nicht erhaben.

S. Laf. V. Fig. 46. aus Pinus Abies.

9. 342. Die Größe diefer Poren ift immer gleich in demfelben Baume, verschieden aber nach Alter und Vers schiedenheit der Bäume. Bei Pinus Larix und Abies, so wie bei schnell aufgeschoffenen großen Stämmen in den späteren Jahresringen, sind sie am größten, und haben bei 200 maliger Vergrößerung oft einem Durchmeffer von 1½ Linien.

9. 343. Nehnliche, aber um vieles kleinere, und aus einer einfachen Umgebung bestehende Poren finden sich in den Tannenhölzern da, wo Markstralen und porofe Zellen zusammenstoßen. Sie haben die Größe des durchsichtigen Mittelpunctes der andern Poren, und finden sich in zwei Neihen auf jeder Zelle, so daß zwei bis vier dieser Poren die Stelle einnehmen, welche eine Zelle der Markstralen bedeckt. Es ist noch nicht ausgemacht, ob diese Poren auf den Wänden der langgestreckten Zellen oder der Markstralen bestilten der langgestreckten Zellen oder der Markstralen Die Gattung Pinus, Thuja, Juniperus, Cupressund Salisburia haben fämmtlich den angegebenen Bau. S. Taf. V. Fig. 42. aus Pinus Abies.

J. 344. Die pordfen Zellen der Nadelhölzer scheinen feinen Saft, wie die Holzzellen der übrigen Pflanzen, sons dern Luft zu enthalten. Dieß läßt sich aus der im allges meinen geringeren specifischen Schwere dieser Hölzer, welche geringer ist, als die des Wassers, schließen. Da die, festen und wässerigen Theile des Tannenholzes schwerer als das Wasser sind, das Tannenholz aber keine anderen luftfühs renden Organe hat, deren Inhalt diese größere Schwere compensite, und die ganze Holzmasse leichter als das Wass fer machte, so können nur die Spiralzellen diese größere Leichtigkeit hervorbringen, und sie mussen also Luft enthalten.

3mifchen Diefen porofen Zellen der nadelhols 0. 345. jer und ben Spiralgefagen der ubrigen Pflangen finden nun mancherlei Uebergange durch mehr oder meniger fonderbare Formen Statt. Um nachften fteht der Bau des Eibenbaus mes Taxus baccata. Die langgeftreckten Zellen des holy jes find ebenfalls wie bei den Japfenbaumen-poros, und Die Poren von Derfelben Gestalt, wie bei den Tannenbols gern, fteben bier ebenfalls nur an der nach den Martftralen zugekehrten Seite. Sie enthalten aber außer den Poren außerft feine Spiralfafern, deren Babl in den verschies denen Bellen verschieden, von eins bis vier wechfelt, und welche, ohne fich zu freuzen und immer von einander entfernt, in einer Flache fich in der Belle hinaufwinden, in jeder Belle aber endigen, ohne mit den Saferu Der andern Bellen in Verbindung zu fteben.

147 -

G. Taf. V. Fig. 47. 48.

J. J. P. Moldenhawers (Beliråge zur Anatomie der Pflanzen, S. 291.) hiervon verschiedene Ansicht.

Aehnliche Zellen in den Blättern des Sphagnum obtufifolium welche Moldenhawer a. a. D. S. 205. gleichfalls mit einer Spiralfafer versehen glaubt.

S. 346. Podocarpus elongatus (Taxus elongata L.) weicht hiervon ab, indem er wohl Poren, wie die Tannens hölzer, aber feine Spiralfaser in den Zellen hat.

S. 347. Ephedon distachya hat einen merkwürdigen Bau. Es zeigen sich hier gefäßartige Röhren, welche blos mit runden Deffnungen, anstatt der Poren besetzt sind, und man bemerkt keine Spur einer Spiralfaser, auch nicht in den jüngsten Zweigen, wo sich auch einfache Spiralges fäße bei allen Zapfenbäumen und auch beim Tarus finden. Diese großen Deffnungen sind dentlicher an den den Markstras Im zugekehrten Seiten, (wie bei den Zapfenbäumen und bei Laurus Sallafras). Ueber diesen Sefäßen liegen dann langzestreckte Zellen, welche ebenfalls mit kleinen Poren besetz zu sein schenen.

C. Laf. V. Fig. 51.

9. 348. In der Mistel (Viscum album) ist der Bau der Spiralgefäße eben so wichtig. Im Queerschnitte vieler jungen Pflanzen findet man, außer dem Porensystem der Rinde und des Markes, acht Spiralgefäßbundel, umgeben von ihren langgestreckten Zellen, und durch die Markstralen von einander geschieden. DieseSpiralgefäßbundel, in welchen man auf dem Queerschnitte deutlich Spiralgefaße und langges firectte Bellen ju unterscheiden glaubt, enthalten ftatt der Spiralgefaße gleichfalls porofe Bellen, welche nur den Ort der Spiralgefaße in den übrigen Pflanzen einnehmen, alfo offenbar diefe compensiren. Die Zellenform ift bier fehr deutlich, da diefe Bellen fehr furs find, die Poren find aber fehr flein, erscheinen als dunfle Puncte, fteben in bos rizontalen Reihen, und fcheinen oft in Queerfurchen überzuges Weder im jungen einjährigen 3weige nahe am ben. Marke, noch in den fogenannten Nerven der Beeren und der Blatter finden fich fortlaufende Rohren der Spiralges faße, fondern man bemerkt bier, ftatt derfelben, die eben bes schriebenen porofen Zellen, welche nur etwas långer geftreckt Die Miftel ift alfo die einzige unter den phas find. nogamifchen Pflanzen, welche feine Spiralgefaße, und feine fortlaufenden Rohren hat.

S. Laf. V. 49. 50.

Casuarina equisetifolia, obgleich im Habitus der Ephedon gleich, hat denfelben Bau wie die übrigen Holzer.

S. 349. Ulex europaeus hat vollständige Spiralges fäße in denselben Verhältnissen und Umgebungen, wie die der übrigen Hölzer. Aber alle diese Gefäße find einfach, und gehen wie es scheint, nie in porose Spiralgefäße über. Hier mangeln also die porosen Spiralgefäße ganzlich.

S. Memoire Pl. XXII. Fig. 42. b. c. d. e. f. Die Gattungen Ruscus, Spartium, Coronilla und Genista unterscheiden sich im Baue ihrer Stementarorgane nicht von den übrigen Pflanzen.

Rinde und Mark, fo wie der Bastkörper der Zapfenbaume haben teine Abweichung Des Baues von den übrigen Pflanzen.

- Eigenthumlich ist indessen wieder die Stellung der Poren, indem sie der Stellung derselben bei den Monocotyledonen ahn= lich ist. (S. Cap. 3.)
- S. ausführlicher über den Bau der Nadelhölzer; Anatomio comparée des conifères et des arbres verts; in meinem Mémoire etc. p. 295. — 312. Pl. XV. XXI. XXII.

Drittes Capitel. Bauder Epidermis und ihrer Theile.

1. Bau der Epidermis.

J. 350. Epidermis, (Oberhaut), ift der aus einer fehr zarten Membran gebildete, mit eigenthumlichen Organen (Poren, lymphatischen Sefäßen, Drusen, Haas ren) versehene Ueberzug aller frautartigen Theile derjenis gen Pflanzen, welche vollkommenes Zellengewebe besitzen.

- Die Spidermis fehlt den mit unvollkommenem Zellengewebe verschenen, niedern Pflanzen, der aus abgestorbener Rin= densubstanz bestehenden außern Baumrinde, so wie den steinigen Schalen der Früchte, und den Burzeln. Am voll= kommensten ist sie an den Blättern.
- Bie die Spidermis gebildet wird, ift noch unbekannt. Man könnte die ein ganzes Internodium einschließende Epidermis als eine große Zelle ansehen, in welcher die kleineren Zellen des Parenchyms enthalten sind; allein diesem widerspricht, daß die niederen Pflanzen mit unvollkommenem Zellengewebe keine Spidermis haben. Ist sie vielleicht aus mehreren platt gedrückten Zellen gebildet, wie die Entstehung der Haare auf der Spidermis zu beweisen scheint? Dann ist die dop= pelte Membran derselben noch aufzusinden. Die regelmäßig verlaufenden sechige Figuren bildenden lymphatischen Ge=

150

faße coincidirten dann mit den Vereinigungslinien diefer platten Bellen. Aber wie dann die gefäßartige Bildung der lym= phatischen Gefäße zu erklären, da sie als Vereinigungslinien keinen geschlossenen Kanal bilden können ? — Wie die be= stimmte oft schlangenförmige, oft schneckenförmige Richtung der lymphatischen Gefäße, (3. B. des Farrnfrautes) zu deuten ?

9. 351. Organische Theile der Epidermis find die lymphatischen Gefäße, Poren, Drusen und Haare.

2. Bau der lymphatischen Gefaße der Epidermis.

S. 352. Eymphatische Gefäße der Epiders mis find zarte in der Epidermis verlaufende, regelmäßige Figuren bildende Kanäle, welche von den Poren der Epis dermis entspringen und in die Intercellulargänge der in dem Blattnerven befindlichen, die Spiralgefäße begleitenden langs gestreckten Zellen auszumünden scheinen.

Meinung anderer Phytotomen (Sprengel, Rudolphi, Link, J. J. P. Moldenhawer), welche sie für Zellenwände halten, die Gefäße hier ganz läugnen.

J. 353. Sie finden sich gewöhnlich von gleicher Ges stalt auf beiden Flächen sowohl der Corolla als der Blätter; und am Stengel, so lange dieser noch blattähnlich und dessen Oberfläche noch nicht vertrocknet ist.

§. 354. Der nähere Bau derselben ist unbekannt. Sie bilden gewöhnlich ein Netzwerk von sechseckigen Maschen; in andern selteneren Fällen verlaufen sie als geschlängelte Linjen, oder auch in einer Art Schneckenlinie. S. Maschenförmig verlaufende lymphatische Gefäße Taf. V. Fig. 56. aus Dianthus Caryophyllus; Taf. VI. Fig. 61. aus Rosa centifolia. In geschlängelte Linien verlaufende Taf. V. Fig. 52. aus Amaryllis formolissima; Taf. VI. Fig. 60. aus Vicia Faba. In wellenförmig oder schneckenartig verlaufende Taf. V. Fig. 55. aus Filix mas.

J. 355. Verlaufen sie unter der Form von Maschen, so sind diese nach der Långe des Blattes gestreckt, und in den meisten Fällen bedeutend größer als die darunter liez genden Zellen.

S. Taf. V. Fig. 55. aus Amaryllis formofilima.

J. 356. In manchen Pflanzen coincidiren diese loms phatischen Gefäße mit den Intercellulargängen der Zellen des darunter liegenden Parenchyms, und jede Masche hat die Größe einer solchen Zelle.

G. Laf. V. Fig. 57. aus Commelina erecta.

§. 357. In den meisten Fällen im Gegentheil bemerkt man durch die Epidermis hindurch die Zellen des Parens chyms, welche immer regelmäßige sechsseitige Figuren dars stellen, und um sehr vieles kleiner als die Maschen der lyms phatischen Gefäße sind.

S. Laf. V. Fig. 52. 54.

J. 358, Am merkwürdigsten ist der Verlauf der lyms phatischen Gefäße in der Epidermis von Filix mas. Sie entspringen hier immer aus den Poren, so daß jeder Porus gewöhnlich nur an einer Stelle von dem lymphatischen Ges faße berührt wird, ihr Sang ist dann wellenartig, und mehr oder weniger einen Halbkreis, zuweilen eine Urt Schneckenlinie bildend, laufen sie immer nach den Blattners ven zu, und endigen, wie es scheint, in die Inters cellulargänge der langgestreckten Zellen derselben. Hier ist die zellen, oder maschensörmige Sestalt ihres Verlaufes ganz aufgehoben, daher diese nach bestimmten Verhältnissen vers laufenden Linien offenbar nicht die doppelten Zellenwände des Parenchyms des Blattes sein können. Ueberdem sieht man durch die Epidermis hindurch die regelmäßig sechseckis gen Zellen des Parenchyms des Blattes.

C. Laf. V. Fig. 55. aus Filix mas. Memoire Pl. XVIII. Fig. 89. aus derfelben Pflanze.

Nehnlicher Verlauf der lymphatischen Gefäße auf den Blättern von Salisburia Gingko.

J. 359. Da bei den meisten Pflanzen die Form der Maschen, welche die lymphatischen Sefäße bilden, von der Form der Zellen des Parenchyms bedeutend abweicht, (J. 355. 356.), da diese, fast immer um sehr vieles kleiner durch die Epidermis hindurch gesehen werden (S. 358.), und da beim Farrnkraut die Form des Verlaufs der lymphatis schen Sesäße durchaus keine Uehnlichkeit mehr mit der Zels lenform hat (J. 359.); so kann die Selbstständigkeit der lymphatischen Sesäße wohl nicht mehr geläugnet werden.

S. 360. Die Blattrippen haben gewöhnlich keine lyme phatischen Gefäße, wenigstens mangelt hier die eigenthums liche Form des Verlaufes derselben. Die Ursache liegt hier wohl darin, daß sie hier nach Innen gehen, und in die Ins tercellulargänge ausmunden. S. Taf. V. Fig. 54. aus Canna indica; Taf. V. Fig. 55. aus Filix mas.

3. Bau der Poren der Epidermis.

J. 361. Die Poren der Epidermis (Spaltoff: nungen, Stomatia, rimae annulatae; bei ginf, Gprens gel, Treviranus), zeigen fich im Allgemeinen nur bei folchen Pflangen, in welchen icon Spiralgefaße find. Gie fteben alfo, wie Diefe, auf einer hoheren Stufe ber Detamors phofe; ob fie aber in Sinficht ihrer Function mit den Spis ralgefaßen in Beziehung gesetst werden muffen, ift noch nicht ausgemacht. Gie finden fich nicht immer auf beiden Blattflachen, fondern bei manchen Pflangen ift blos eine Flache, gewöhnlich die untere, felten Die obere, bei andern Pflangen find beide Flachen mit Poren verfehen. Rach Rudolphi's Beobachtungen, welcher eine große Menge Pflangen in Diefer Sinficht untersucht bat, follen bier fols gende Berhaltniffe Statt haben. Gie finden fich nicht bei Den gaub : und Lebermoofen, Sangen, vielen Dajaden, bei Lemna, Myriophyllum, Ceratophyllum, Potamogeton, Ranunculus aquaticus, sobald feine auf der Oberflache des Waffers fchwimmende Blatter ba find; eben fo fehlen fie nach Rudolphi bei Monotropa Hypopythis, Ophrys Nidus avis, Culcuta europaea, fo wie bei einigen mit dichten Fil; bedeckten Pflangen, 3. B. Teucrium fruticans, Cineraria maritima, Stachys Canata, Marrubium Pleudo dictamnus, Ciftus ladanifolius. Deftimmt febs len fie nach meinen Untersuchungen bei Chara hispida und flexilis, Orobanche ramola und bei Lathraea squamaria.

- C. R. A. Rudolphi Anatomie der Pflanzen. Berl. 1807. S. 66.
- Treviranus (Beiträge zur Pflanzenphysiologie. Göttingen 1811. S. 10. Fig. 10. 11. 12.) will auch Poren bei Splachnum ampullaceum, mnioides und sphaericum so wie bei Bryum pyriforme, caespititium und capillare gefunden haben, welche Beobachtung erst noch zu bestätigen ist.

J. 362. Sie finden sich ferner nicht an den Burs zeln und Baumstämmen. Bei den Wasserpflanzen finden sie sich am Stengel, soweit dieser über dem Wasser hervors ragt; fleischige, blattlose oder wenige Blätter tragende Pflans zen haben den ganzen Stengel mit Poren bedeckt, z. B. Cactus Opuntia, flagelliformis; Phyllanthus; Salicornia herbacea; Stapelia hirfuta; eben so die Halme der Erafer und Calamarien, und vieler anderer Pflanzen.

S. 363. Auf bei den Blattflächen sollen sich die Pos ren finden: bei den Gräsern, Scitamineis, Palmen, Aroiden, bei Jussieu's Familien Asparagi, Junci, Lilia, Bromeliae, Asphodeli, Narciss, Irides; bei einigen Orchiden, und bei einer großen Jahl Dicotyledonen, vorzüglich bei solchen, welche fleischige, dickere Blätter haben, und deren Blätter saftig sind oder sich auf, die Erde ausbreiten. Eben so bei den Schlingpflanzen und Radelhölzern.

Nach eignen Beobachtungen hat der größte Theil der Nadelhölzer die Poren nur auf der Unterfläche. Go bei Pinus Abies, Piceam canadenfis, balfamea; Thuja occidentalis; Taxus baccata; Podocarpus elongatus: Juniperus communis, bermudiana; Sabina virginiana; Cupressus sempervirens: Salisburia Gingko. Die Oberfläche allein hat Poren bei Pinus Strobus, Cembra und Pinea. Alle Seiten haben Poren bei Pinus nigra, Cedrus, Mughus und sylvestris.

G. Anatomie comparée des conifères et des arbres verts; in ineinem Memoire etc. pag. 295.

9. 364. Sanz allein auf der Unterfläche der Bläts ter finden sich die Poren hauptsächlich bei den Blättern von härterer, lederartiger Consistenz; bei denjenigen Bäumen und Sträuchern überhaupt, welche häutige, ausgebreitete Blätter haben; bei den meisten Farrnkräutern, bei den Calamarien, bei vielen Orchiden, und bei vielen andern, nicht im Allgemeinen anzugebenden Pflanzen.

J. 365. Auf der Oberfläche allein stehen die Pos ren, wenn die Blätter mit der untern Seite das Wasser berühren, oder schwimmend sind; wenn die untere Blatts fläche mit einem dicken Haarfilz bedeckt ist, wenn die Bläts ter folia resupinata sind.

5. 366. Bei den Geschlechtsorganen finden sich Poren auf den meisten Kelchblättern und Blumenblättern, bei den letzteren aber gewöhnlich nur auf einer Seite. Um Fruchts knoten, am Griffel und an den Antheren sinden sie sich bei der Feuerlilie (Lilium; bulbiferum); eben so am Fruchtknos ten der Nigella damascena, Iris halophylla, und besons ders der Tulpe.

9. 367. An den Früchten finden sich die Poren nur, wenn sie hautig sind; saftige Früchte haben sie nicht, doch sollen sie sich nach Sprengel auf der reifen fauren Kirsche finden. Die haut des Samens selbst ist nach eignen Bes obachtungen ohne Poren, hingegen sind die wahren Samens blåtter damit versehen, wenn diese über die Erde emporkoms men, grün werden, und athmen.

S. K. Sprengel von dem Bau und der Natur der Gewächfe. halle 1812. Taf. IX. Fig. 43., an der faus ren Kirsche.

S. 368. Die Seffalt der Poren ift gewöhnlich oval, feltener rund, viereckig will sie Rudolphi bei Agave americana sund Yucca gloriosa, und rhomboidisch bei Zea Mays und Holcus Soryhum gesehen haben; wogegen jedoch Moldenhawer gerechte Einwürfe macht, und sie ebens falls hier oval annimmt.

9. 369. Der Bau der Poren ist noch wenig ,bes fannt. Es scheint nach Moldenhawers und meinen Untersuchungen, daß mehrere Zellen zur Bildung der Spalte beitragen; ob aber unter diesen Zellen sich eine Hölung bes findet, welche mit der Oeffnung des Porus in Verbindung steht, ist noch nicht ausgemacht. Die beiden zunächst die Spalte von zwei Seiten einschließenden und bildenden Zels len scheinen mit einer körnigen Substanz angefüllt zu sein; ob hier aber ein drüfiger Bau ist, oder welche andere Vers hältnisse ist esten immer mit den lymphatischen Seschig ist es, das die Poren immer mit den lymphatischen Sarrnkraut die lymphatischen Gefäße aus den Poren ents springen, und selbst in den Fällen, wo wie bei Pinus, die Poren zwischen den in gerader Richtung wellenförmig laus fenden lymphatischen Gefäßen stehen, werden sie von den letztern berührt.

158

S. Laf. V. Fig. 57. von Commelina crecta; Fig. 53. von Pinus Abies.

J. 370. Gewöhnlich find die Spalten der Poren offen. Bei den Zapfenbäumen sind sie oft durch eine harzige Masse verschlossen, welche sich durch Kochen in heißem Wasser oder durch Eintauchen in Weingeist auslöss. Nach Mols den hawer's Beobachtungen sind sie oft an regnigten Tas gen verschlossen, und öffnen sich bei heiterem Himmel. Eben so will Sprengel sie des Morgens mehr geofnet gefunden haben, als am Abend.

C. J. J. P. Moldenhawers Beiträge zc. G. '98.

R. Sprengel Anleitung zur Kenntniß der Gewachfe. T. I. S. 127.

S. 371. Gan; im Dunkeln gezogene, ges bleichte Pflanzen, haben diefe be Zahl, Größe und übrigen Verhältniffe der Poren, wie am Lichte gewachfene Pflanzen.

Decandolle (Magaz, encyclop. Vleme année, T. V. pag. 381.) will nur die Hälfte der gewöhnlichen Jahl der Poren an einer am Lampenlicht gezogenen Kresse gefunden haben. Meine Versuche geben das Gegentheil. An einer Zwiebel (Allium Cepa), welche ganz im Dunkeln, in einem mit dop= peltem schwarzen Papier überzogenem Glase gezogen wurde, und deren Blätter nicht die mindeste Abweichung nach der Lichtseite des Glases zeigten, fand ich durchaus keinen Unter= schied der Poren, weder in der Jahl, noch in der Größe, noch in den Verhältnissen der lymphatischen Gefäße, von den Poren einer gleich langen Zeit, im Lichte getriebenen Zwiebel. 9. 372. Die Größe der Poren ist außerst verschies den bei den verschiedenen Pflanzen, und scheint mit der Eröße der Maschen des lymphatischen Sesäßnetzes in geras dem Verhältnisse zu stehn. Die größten Poren finden sich im Allgemeinen bei den Monocotyledonen, wo sie bei 2605 maliger Vergrößerung einige Linien im Durchmesser haben, kleiner sind sie bei den Dicotyledonen; bei Phaseolus vulgaris z. B. enthält eine Quadratlinie der Epidermis über 2000 Poren.

C. Laf. V. Fig. 52. aus Amaryllis formofissima; Laf. V. Fig. 57. aus Commelina erecta; Fig. 56. aus Dianthus caryophyllus.

S. 373. Die Stellung der Poren ist gleichfalls verschieden bei den Monocotyledonen und Dicotyledonen. Bei den ersten stehen sie gewöhnlich in parallel mit dem Blattnerven laufenden Reihen, und ihr långster Durchmesser hat genau dieselbe Richtung. Noch regelmäßiger stehen sie auf den Nadelblättern der Zapfenbäume, wo man sie schon mit bloßen Augen, sowie bei den Lilienblättern, als weißs graue, in regelmäßigen Reihen stehende zarte Puncte erkens net. Bei den meisten Dicotyledonen stehen sie nicht in Reis hen, und die Richtung der Spalte ist ebenfalls unbestimmt.

S. Zaf. V. Fig. 53. aus Pinus Abies; Fig. 52. aus Amaryllis formofissima; Fig. 54. aus Cauna indica.

4. Bau der haare und Drufen der Epidermis.

9. 374. Die haare und Drufen der Epidermis gehören gewiffermaßen nicht mehr zur Epidermis, da fie, obgleich sie auf derselben sich befinden, doch schon einen ganz andern Bau als diese haben. Haare und Drüsen gehen allmählig in einander über, so wie sich auch in Hinsicht ihres allgemeinem Baues mit ihrer Function keine große Verschiedenheit aufzeigen läßt.

9. 375. Die Haare der Epidermis bestehen aus isolirten, einfachen, oder zusammengesetzten Zellenreihen, deren Zellen mit Flüssigfeit angesüllt sind; sind sie einfach, so erscheinen sie als articulirte Nadeln, indem die von der Epidermis entfernter stehenden Zellen immer kleiner werden, und die Endzelle sich in eine Spitze endigt; in andern Fälz len sind sie mannichfaltig verästelt, vorzüglich in dem Filz mancher Blätter, oder stellen sich als lange Fäden (confervenz artig) dar, oder federartig, oder sternsörmig, oder schuppenars tig, oder mit einem kleinen Kopfe, der rundenEndzelle versehen.

G. Laf. IV. Fig. 33. von dem jungen Rurbis.

- Memoire. Pl. XI. Fig. 45. '49. von der Balfamine; Pl. XVII. Fig. 86. von Rhus typhinum.
- R. Sprengel von dem Bau und der Natur der Ges wächfe. E. 197. Laf. II. Fig. 7. von Nerium Oleander; E. 24. von Stapelia reclinata; 25. von Periploca graeca; VI. 30. von der Narbe des Cerbera Manghas; 31. von Andropogon arundinaceus; VII. 33. von Momordica Elaterium und Hieracium undulatum; 34. von Alyssum murale und Verbascum pulverulentum.

§. 376. Schon manche der angegebenen Haare scheinen als einen eigenthümlichen Saft ausscheidende Werks zeuge zu dienen, z. B. die Haare der Nesseln, wo der Saft ährnd ist, die des Hieracium amplexicaule, wo er dlig ist. ift. Noch mehr ift dieses der Fall, wenn die Endzelle als ein runder oder ovaler Kopf erscheint. Man hat sie dann keulens formige haare genannt, und sie sind dann als wirkliche, einen bestimmten Saft ausscheidende, Drufen zu betrachten.

3. 3. Die Haare des Tabackstengels, die Kampfer ausscheiden= den Haare des Hibisons Abelmoschus, die Sauerkleesaure gebenden haare des Cicer arietinum, die gestielten haare in den Einschnitten vieler Weidenblätter 1c.

C. Laf. IV. Fig. 33. vom jungen Rurbisftengel.

9. 377. In diesem Falle zeigt die runde Endzelle auch oft einen mehr zusammengesetzten Bau. Es erscheinen auf dem runden Ropfe kleine erhabene Puncte, welche nicht mit Unrecht für die Ausscheidungsorgane gehalten werden mos gen, oder der Kopf selbst besteht aus mehreren Zellen, wels che zuweilen mit einem gefärbten Safte angefüllt find.

E. Taf. VI. Fig. 58. die gelben gestielten Drüfen aus der ins nern Seite der Corolla des Antirrhinum majus. Fig. 59. Die Sauerkleesaure ausscheidenden Drüsen des Cicer arietinum. Der Stiel der Drüse besteht bei Cicer arietinum aus drei an einander gereiheten Zellen, die Drüse felbst aus mehsreren kleinen Zellen. Uebergang des Pflanzensaftes in die Drüse vermittelst Intercellulargänge ist hier nicht möglich, dens noch ist hier ein sehr thätiger, polare Stoffe ausscheidender Proces. Auf welche Weise gelangt hier der Saft in die Drüse? -

9. 378. Eine andere Urt Drufen besteht aus einer for: nigen, zelligen Masse, welche zuweilen über die Oberhaut erhaben, zuweilen in der Oberhaut selbst, oder in der Blatt; substanz liegt, wo dann die Stelle durchsichtiger, gleichsam durchlochert erscheint. S. Sprengel a. a. D. Taf. VIII. Fig. 35. von der Glycirrhiza echinata.

162

Nebergang der Drüfen in Ausscheidungsorgane der eignen Safte, &. B. in der Pomeranzenschale, den Blättern des Hypericum perforatum, in den Nectarien. Die feinen Haarwurzeln aber find nicht als Haare, sondern als die Endigungen der Wurzeln zu betrachten.

9. 379. Haare und Drufen finden sich häufiger an den jungen Pflanzentheilen, vorzüglich an den Knospen, in welchen auch die eigenthumlichen Safte sich in größerer Menge finden. Pflanzen in magerem trocknem Lande sind gleichfalls haarlger, als Gartenpflanzen.

§. 380. Das Zellengewebe unter der Spidermis ist zus weilen auf den beiden Blattflächen verschieden. Das der Oberfläche, wo sich wenig, und häusig gar keine Poren sins den, ist gewöhnlich gedrängter, und besteht aus langen, perpendiculär stehenden Zellen, welche diametral auf die Epidermis zu laufende Neihen bilden. Das der Unterfläche, wo sich die meisten Poren sinden, ist gewöhnlich lockerer, die Zellen sind horizontal gestreckt, und es finden sich nicht felten Zwischenräume — Lücken — zwischen ihnen. Die Beziehung dieser Verschiedenheit zu der allgemeinen Polariz sirung des Blattes (§. 397.) und zu der Lage und Function der Poren ist noch näher auszumitteln.

S. Taf. II. Fig. 20. aus dem Blatte des Helleborus foetidus. Treviranus Beiträge zur Pflanzenphyfiologie. Taf. II. Fig. 13. aus dem Blatte des Ilex aquifolium.

Dritter Abschnitt.

Bau der anatomischen Spsteme

der

Pflanze.

9. 381. Da die angtomischen Systeme nur die ersten Zusammensetzungen derselben oder unter sich verwandter Elementarorgane sind (J. 3.), also jedes derselben nur aus einer Reihe derselben oder verwandten Elementarorganen bes steht, welche schon früher (Abschn. 1. Cap. 3.) angegeben worden, und da die innern Organe nur die höhere Potenz der anatomischen Systeme (J. 5.) sind; so wird das über die Verhältnisse der anatomischen Systeme noch zu sagende bei dem Bau der innern Organe und ihrer Entstehung (S. Albschn. 5.) angesührt werden.

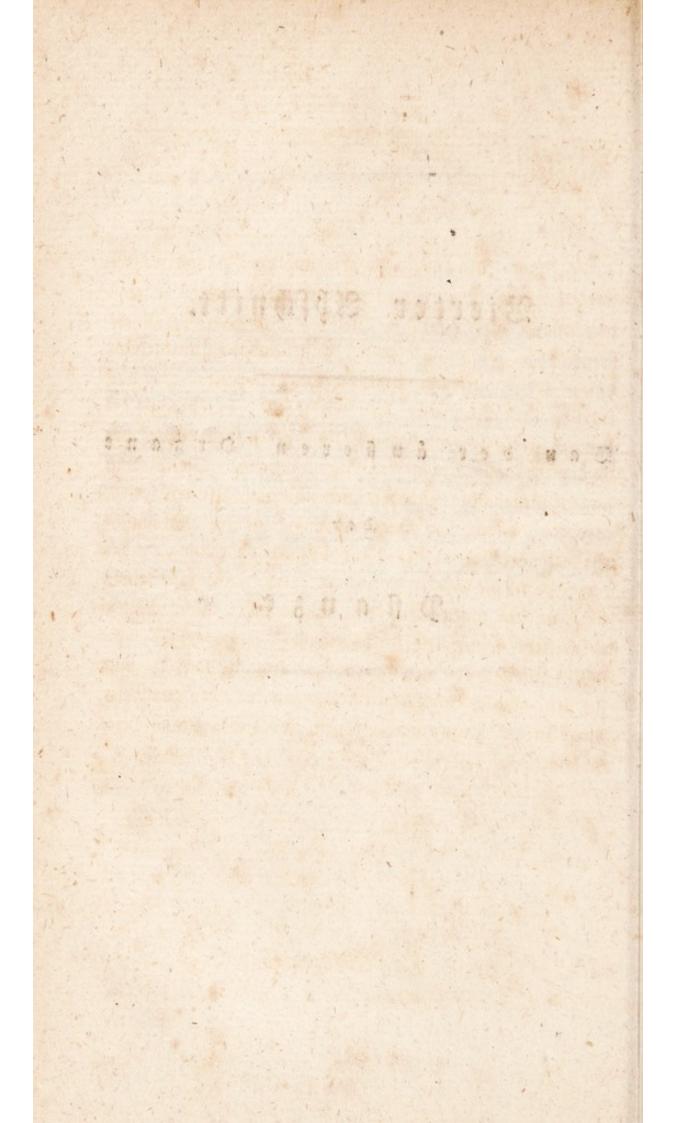
164

Vierter Abschnitt.

Bau der äußeren Organe

der

Pflanze.



6. 382. Die außere Polarifirung der Pflange, welche, wie fruher (1 21bfch. 1 Cap.) angegeben, Die außern Organe Der Pflanze bildet, muß - weil eine quantitative, außere Differenz im Organischen immer auch eine quantitative, ins nere, mit fich fubret, indem beide, Quantitat, als das Reelle, und Qualitat, als das Ideelle, fich parallel ges ben - auch eine qualitative Differens, alfo Differen; Der Elementarorgane der außern Organe zeigen. Die niedern außern Organe der Pflanze muffen alfo auch niedere Elemens tarorgane haben, in ihnen muß das niedere anatomische Softem überwiegen; die hoheren außeren Organe hingegen werden auch die höheren Formen der Elementarorgane enthals ten, und in ihnen wird das hohere anatomische Spftem porwaltend fein. Die fortschreitende Metamorphose, Die fich in allen Bildungen der außern Organe darftellt, muß fich alfo auch in den Elementarorganen derfelben darftellen. Diefe in der Ratur nachzuweifen, ift der Gegenstand diefes Albschnittes.

167

Erstes Capitel. Berschiedenheit des Baues im Stamme und in der Wurzel.

5. 383. Der erste und allgemeinste polare Gegensatz in den außern Organen ist der zwischen Stamm und Wurzel. Die Elementarorgane beider muffen dieselbe pos lare Differenz darlegen, und im Stamme muffen sich mehr die der positiven, in der Wurzel mehr die der negativen Reihe zeigen.

9. 384. Die Spiralgefäße finden sich sowohl in der Wurzel als im Stamme, allein theils ist es wahrscheinlich, daß sie in größerer Menge im Stamm als in der Wurzel vors handen sind, theils ist es gewiß, daß die 3ahl und Ausbils dung derselben im Stamme zunimmt, je höher sich dieser ausbildet, so daß die Blutentheile die größte 3ahl derselben erhalten, während die 3ahl derselben sich in den Wurzels theilen immer verringert, so daß die letzten Wurzelendis gungen gar keine Spiralgefäße mehr enthalten.

Spiralgefaßbundel in der Cocosnus.

D. 385. Die Epidermis mit ihren Poren und lymphas tischen Gefäßen erscheint erst, wenn fich Spiralgefäße bils

168

den. Sie findet fich nur am Stamme und feinen Theilen, und die Wurgel hat keine Epidermis.

. J. 386. In der absteigenden Wurgel nimmt mit der Abnahme der Jahl der Spiralgefäße das Zellengewebe im: mer mehr zu. Bei holzartigen Burgeln wird der die Spirals gefäße enthaltende Solzforper immer fleiner, dagegen ber aus Bellengewebe bestehende Rindenforper immer größer, und die letten Wurgelendigungen bestehen blos aus Zellens gemebe, aus mehr oder weniger einfachen Zellenreihen, Cons fervenfaden, welchen an den Theilen des Stammes nur die Haare der Epidermis - Haarzwurzeln der Blätter? entsprechen. Ja bei vielen Pflangen, vorzüglich den Monos cotyledonen und Acotyledonen endigen die Wurgelfafern in einer schwammigen, schleimigen Umgebung, welche man mit Den niederften Pflangen vergleichen fann, mo, (g. B. bei Der Echiella, Rivularia, Tremella, Ectosperma, Conjugata) Die Bellen der Pflanze auch immer in dem Grundschleime, aus welchen fie entftanden, eingehullt find,

Taf. VI. Fig. 62. Burgelfafern des Atriplex.

S. Nees van Efenbed: die Algen des fußen Baf= fers. Burgb. 1814.

Parallele Erscheinung des Schleimes in dem weiblichen Geschlechts= theile, auf der Narbe. Die einzelne Pflanze, und so auch der niederste Theil derselben, entsteht aus Schleim und in Schleim gehüllt, und der höchste pflanzliche Theil, die weibliche Blute, zerschmilzt ebenfalls im Schleim, während sich die männliche Blute thierisch individualsirt, in Pollenkörner endigt.

9. 387. Da der Stengel der Luft und dem Lichte anges

hort, die Wurzel der Erde und dem Waffer, so nehmen die Extreme beider diese Elemente in sich auf, und schließen die entgegengesetzten aus. Die Burzelendigungen führen nur Waffer, man findet hier keine Lustorgane (Spiralgesäße und Lustzellen) sondern nur Intercellulargänge und mit Saft gesällte Zellen, und im Dunkel vegetirend ist die Burs zel farblos und dunkel. Die Extremitäten des Stammes im Gegentheil, vorzüglich die Blumenblätter, enthalten mehr Lust als Waffer; die Spiralgesäße sind hier in größter Menge, und das Parenchym der Zellen, welches an allen andern Theilen der Pflanze mit Saft angesüllt ist, und in welchem die Spiralgesäße endigen, enthalten hier: statt Saft Lust. Das Licht erscheint hier verförpert als Farbe der Blume, die sicht auch nur am Lichte entwickelt.

Phosphorescenz mancher Blumen. Calendula.

D. 388. Die Zellenformation polarisitt sich in Zellen des Parenchyms und langgestreckte Zellen, in denen erstere die negative, eigentliche Zellenformation, letztere die posis tive, der Gefäsbildung näher stehende Formation sind. Im Stamme ist diese Scheidung beider Zellenformen bestimmt ausgedrückt, in der Wurzel hingegen tritt die Indisferenz beider wieder ein, so daß man oft langgestreckte Zellen und Zellen des Parenchyms nicht mehr unterscheiden kann.

S. Memoire Pl. IX. Fig. 40. 41. Pl. X. Fig. 43. 44. aus dem Lurbisftengel und der Rurbiswurgel.

9. 389. Da alle Polarissrungen des Stammes in der Wurzel undeutlicher sind, mehr zur Indifferenz zurücks kehren, und da die Scheidung des Holzes in Holzs und Rins denkörper, und in Rinde, Bast, Holz und Mark nur Fols ge dieser Polarisirung ist, so verschwinden auch diese Gegens faße immer mehr in der Wurzel, daher hier kein bestimmtes Mark, so wenig als Rinde, Bast und Holz sich mehr findet.

Haben die Holzzellen, welche in dem Stammtheile diagonale Queerwande haben, in der Wurzel auch diagonale, oder nur horizontale Queerwande?

9. 390. Die eignen Gefäße finden sich in vielen Pflans zen eben sowohl in der Wurzel als im Stamme. Uber die des Stammes enthalten weit mehr atherischere Stoffe, als die der Wurzel, und die atherischen Dele, der Nectar, fins den sich am häufigsten in den Blumen und Früchten.

9. 391. Zwischen Burzel und Stamm liegt das ins differente Organ beider, der Burzelstock, Rhizoma. Die Polaristrung der Elementarorgane verschwindet hier noch mehr, als in der Burzel selbst. Die Spiralgefäße nehs men die niederste Form, die der rosenkranzsörmigen Gefäße, an, und die Zellen des Parenchyms verlieren ihre regelmäßige Gestalt, und werden unregelmäßig. Alle Scheidung zwis schen Rinde, Bast, Holz und Mark ist hier ganzlich vers schwunden, und nur wo Burzeln oder Aeste aus demselben entspringen, treten diese Gegenfäße wieder auf.

Die Zwiebel ift nicht Wurzelstock, sondern Knospe des aus einem einzigen Internodium bestehenden Stengels, daher hier Differenz des Baues, und der Wurzelstock ist deutlich zu unterscheiden. Die Knollen sind ebenfalls nicht vollkom= menes Nhizoma, sondern nur Annäherung zu demfelben, zu= fammengezogener Stengel, dessen Blätter Schuppen gewor= den sind, eine Anhäufung vieler Zwiebeln, einzelner Knos= pen, welche wie die Stengelknoten, Knofpen und Wurzeln treiben, und sich auch oft über der Erde erzeugen. Sie ent= sprechen dem Samen im Stamme, sind Wurzelfamen, mit dessen Reife die alte Wurzel, wie der Stamm mit der Neife des Samens abstirbt, daher sie auch mit der Blute des Stammes sich vollenden, reifen, und an der Wurzel wegge= schnitten, sich am Stamme zeigen.

Knights Versuche hierüber. S. Treviranus Beiträge zur Pflanzenphysiologie. Götting. 1811. S. 213. Wurzelstoch bei den Gräsern. Nach Comparetti (Prodromo di fisica vegetabile. pag. L.) entstehen beim keis menden Weizenkorn die Spiralgefäße zuerst in dem Wurz zelstock.

Zweites Capitel. Berschiedenheit des Baues im Knoten, Stengel und Blatt.

173

Die Urtendenz der Wurgel ift Bereinigung 9. 302. des Getrennten, Indifferenziirung des in der Pflanze Diffes renziltten, daber fehren auch, wie wir eben (6. 387.) gefes hen, im letten Wurgelende Die Elementarorgane zur eins fachften Form, jur Conferbengelle guruck. Die Urtenden; Des Stammes hingegen ift Die entgegengesete. Sie-ift großere Differenziirung des im Stamm und Burgel Getrenns ten; und fo entstehen denn bier neue Polarifirungen, fo: wohl im Meußern, in den Organen des Stengels, als auch im Innern, in der Bildung der Elementarorgane, welche Polarifirungen immer den Urgegenfaß zwischen pofitivem Stamme und negativer Wurgel wiederholen, und in forts schreitender Metamorphose Darstellen. Go entsteht Das Internodium als ganze Pflanze, und alle Polaritaten Ders felben Darftellend, in welchem der Knoten als Regatives, als Burgel; das Blatt als Positives, als Stamm, und zwischen beiden der Stengel als Indifferenz auftritt. Die der Wurzel eigenthumlichen Clementarorgane finden fich daher vorzugsweise im Knoten; Die Dem Stamme gus

kommenden im Blatte, und im Stengel erscheint die Auss gleichung beider.

- 174

9. 393. Der Rnoten enthält von der Zellenformas tion, wie der Wurgelftoct (f. 391.), nur Bellen des Parens chums, indem die langgestreckten, Die Spiralgefaße umges benden Bellen bier gur niederen Form berabfinten, fleiner werden, und fich verfürgen, den Zellen des Parenchoms gleich werden. Die Luftzellen fehlen bier großtentheils, ins dem fich das Bellengewebe zusammenzieht; eben fo die eigs nen Gefaße. 2m deutlichften wird Diefe Bernichtung Der Langenrichtung in den Spiralgefaßen. Gie werden im Rnos ten den niederen Elementarorganen naber vermandt: fie gers fallen in einzelne, an beiden Enden geschloffene Schlauche, welche gleich cylindrifchen Sellen an einander gereiht, rofens frangformige Gefaße beißen. Uber auch Die Richtung der rofentrangformigen Gefaße bezeichnet Das Defen des Rno: tens. Im Stengel fteben fie alle geradlinig nach oben, vers laufen parallel mit Der Uchfe Deffelben; im Rnoten hingegen ift Diefe Richtung aufgehoben, und Die nach allen Seiten entsteht jest, wodurch die mannichfaltigsten Berzweigungen und Verflechtungen der Spiralgefaßbundel erzeugt werden. Die Geschiedenheit der Spiralgefaße in eine beftimmte Uns jahl Bundel welche fich im Stamme findet, verschwindet hier, und die Gesegmäßigkeit der Spiralgefaßbundel mird bier Gefeglofigteit, Indifferenz, indem alle Bundel in einans Der berichmelgen.

Unterschied des Verlaufes der Spiralgefaße des Knotens bei den Mono = und Dicotyledonen. Bei den ersten ist die ganze Rich= tung der Pflanze mehr perpendicular, bei den leßten zwischen horizontaler — (Blattrichtung) — und perpendicularer schwan= fend. Der Knoten der Monocotyledonen, obgleich bestimmter ausgedrückt, giebt nicht so leicht Seitenäste, und hierin scheint der Grund zu liegen, daß die Spiralgesäße bei den Monoco= tyledonen mehr ihre im Stengel zeigende Form erhalten, un= deutliche rosenkranzförmige Gesäße werden, zuweilen, z. B. beim kleinen spanischen Rohre (calamus dioicus Lour.) ganz ohne Unterbrechung durch den Knoten laufen, da hingegen sie bei den Dicotyledonen, besonders wo Seitenäste entstehen, immer auch rosenkranzförmige Gesäße und Verästelungen der Spiralgesäßbundel zeigen.

9. 394. Im Blatte geschieht von allen diefen das Gegentheil, Da es nur Die unvolltommene Blume ift und, wie im Knoten alle Differenziirung verschwand, alle Biels heit fich zur Einheit zusammenzog, und alles Bablenverhalts niß aufgehoben wurde, fo tritt bier Die Differenziirung am Deutlichften auf, Die Einheit des Knotens gerfällt in Biel; heit, welche nach bestimmten Gefegen erscheinend, das 3abs lenverhaltniß der Blume und der Geschlechtsorgane in der Flache Darftellt. Die Bellen fcheiden fich bier noch mehr in Bellen des Parenchoms und langgestrechte Bellen, und erftere nehmen die ausgebreitete glache, lettere alle Blattnerven ein. Die Luftzellen finden fich bei den Pflangen, wo fie als regelmäßige Zellen vorhanden find, am deutlichsten im Blatte, und manche Blatter der Monscotyledonen, 3. B. der Mula, der Zea Mays, des Arundo, der Nymphaea, Der Calla, enthalten weit mehr Luft als Saft, wie Die Uns füllungen diefer. Zellen mit Quechfilber beweifen. Die eige nen Gefaße treten bier oft ichon unter einer ber Form ber Rectarien mehr genaberten Form auf, (bei Citrus, Hype-

ricum,) oder erscheinen als Drufen auf der Dberfläche derfels Die Spiralgefäßbundel zerfallen bier immer mehr und ben. bilden mit den fie umgebenden langgeftreckten Bellen die Blattnerven, aus welchen endlich in immer großerer Der: aftelung der Spiralgefäßbundel, Die Spiralgefaße einzeln heraustreten und, indem fie die größtmögliche Trennung der Spiralgefäßbundel vollendet haben, in den Bellen des Parenchyms endigen. Das Blatt ift die in die Breite aus; gedehnte, frautartige, daber nur ein Subr lebende Pflange, wie Die Blume, Das höhere Blatt, gleichfalls nur die gang im Breiteproces verflächte, daber noch furgere Zeit als bas Blatt lebende Pflanze ift. Daber, wenn die Babl der Spis ralgefaßbundel im Stamme bestimmt ift, fo zeigt fich ein ähnliches Jahlenverhaltniß in der Blume, und unvollfom; mener, Daber feltener rein, auch im Blatte. Der Blattftens gel, enthält daber häufig diefelbe Ungahl Spiralgefäßbuns del, wie der Stengel (g. B. im Blattftengel des Tropaeolum, des Kurbis), ja felbit die Jahl der hauptblattrippen erhalt oft noch das Jahlenverhaltniß, welches im Stamme und in der Blume herrfcht, (3. D., 8 hauptrippen im Blatte des Tropaeolum, 5 Blattrippen bei vielen Pentandriften, 7 Blattlappen bei Aesculus Hippocaftanum). Eben fo wie Das Bellengewebe fich im Knoten immer verdichtend jufammenjog, fo dehnt es fich bier immer mehr aus, und die haare find nur einzelne Zellenreihen, welche fich individualifirt darftellen. Aber der Gegenfas des Blattes gegen den Knoten druckt fich am bestimmteften in feiner atmospharifchen Funktion aus und Die atmosphärischen Organe, imphatischen Gefäße und Poren, finden fich nur am Blatte. Erftere icheinen die vollfommen aus; gebildeten, individualifirten Intercellulargange ju fein, legs

176 -

tere,

- 177 -

tere, welche immer mit den lymphatischen Gefäßen in Verbins dung stehen, dienen, wenn sie auch nicht als die letzten Endis gungen dieser zu betrachten sind, doch offenbar gleichfalls der atmosphärischen Function.

Ist dasselbe Organ — Intercellulargang — alfo an dem einen Pol, in der Burzelfaser, Wasser decomponirendes und ein= faugendes Organ, und an dem andern Pol, als lymphati= sches Gefäß in der Spidermis, Luft decomponirendes, ath= mendes Organ?

f. 395. Der Stengel im Internodium bat, als Indifferenz des Blattes und des Knotens, in feinem Bau Die mittleren Verhaltniffe des Blattes und des Knotens, und die Elementarorgane erscheinen daher bier am reinften, weder nach der positiven noch negativen Geite metamor; phofirt. Da er nicht Burgelorgan, wie der Knoten ift, fo find die Bellen auch rein geschieden als langgestreckte Bellen und Bellen des Parenchoms, ohne wie im Knoten in einan; der ju verschmelgen, oder wie im Blatte fich in verschiedes nen Theilen deffelben ifolirt darzustellen. Eben fo find die Spiralgefäßbundel in bestimmter 3abl getrennt, ohne mit einander durch Beraftelungen gleichfam in ein einziges Bun; del überzugehen, wie im Anoten, oder ins Unendliche, bis jur ifolirten Darftellung der einzelnen Spiralgefaße ju ger; fallen, wie im Blatte. Das Jahlenverhaltniß der Pflanze er; fcheint Daber im Stengel, als dem am wenigsten polarifirten Organe, am reinften, und wie es fich in dem am bochften polarifirten Organe, in Der Blume, in Der Jahl der wefents lichften Beftandtheile Derfelben, Der Staubfaden andruckt, fo ftellt es fich eben fo beffimmt in den Borbedeutungen Der

Staubfäden, in den Spiralgefäßbundeln dar. Da die Inmphatischen Gefäße und Poren nur dem Blatte eigenthums lich, nur der Luftpolarität angehören, nur Uthmungsorgane sind, so finden sie sich nur am Stengel, so lange die Diffes renziirung zwischen Anoten, Stengel und Blatt noch nicht eingetreten, das Blatt sich noch nicht von dem Stengel ges trennt hat, also noch verwachsene Obersläche desselben ist (wie bei den Zapfenbäumen deutlich zu sehen), und sie vers schwinden, so wie mit eingetretener Differenziirung und vollendeter Blattbildung der Stengel als Indifferenz zwis schen Knoten und Blatt erscheint.

Drittes Capitel.

179

Verschiedenheit des Baues in den verschiedenen Blattflächen, und in den höhes, ren Organen der Pflanze.

J. 396. Diefelbe Polaritat welche zwischen Burgel und Stamm, und hoher hinauf, zwischen Rnoten, Stens gel und Blatt fich Darftellt, und in dem anatomischen Baue ift nachgewiesen worden, findet fich nun auch im Blatte und in feinen Elementarorganen. Die Dberflache entspricht Der positiven, die Unterflache der negativen Polaritat, jene Dem Stamme, Diefe der Wurgel, und der Blattftengel fteht, wie der Stengel gwijchen Knoten und Blatt, und der Bur; zelftoct zwischen Stamm und Burgel, als Indiffereng zwis fchen beiden. Daffelbe zeigt nun auch der anatomische Bau. Beide Blattflachen find aus Rindensubstan; gebildet, zwis fchen denen die Substanz des holzforpers, bestehend aus Spiralgefäßen und langgeftreckten Zellen, als Blattnerb und Beräftelung Deffelben liegt. Uber Die Rindenfubftan; Der beiden Blattflächen unterscheidet fich ebenfalls positio und negativ. Jene der obern Slache besteht aus mehr lange geftreckten, perpendicular ftebenden Bellen, welche alfo ichon permöge ihrer Form den höheren, den langgestreckten Zellen

22 2

näher stehen. Diese der Unterstäche hingegen zeigt nur die niederste Form der Zellen, und statt daß jene der Obers fläche perpendiculär stehen, liegen sie hier, in horizontaler Richtung gestreckt.

180 -

S. Taf. II. Fig. 20. aus dem Blatte des Helleborus foetidus. Treviranus Beiträge zur Pflanzenphyfiologie. Taf. II. Fig. 13. aus dem Blatte des Ilex aquifolium.

S. 397. Eben so merkwürdig ist die Erscheinung der Poren der Epidermis auf den verschiedenen Blattflächen. Sie stehen im allgemeinen nur auf der unteren Fläche, und fehlen hier nur, wo die Unterfläche nicht mehr mit der ats mosphärischen Luft in Berührung, auf dem Wasser schwimmt, oder wo sie mit einem haarigen Filz bedeckt ist. Dennoch sind bei vielen Pflanzen beide Blattflächen mit Poren verz fehen, ohne daß man die physiologischen Gründe des Daz feins und des Mangels der Poren auf der Oberfläche der Blätter anzugeben vermöchte.

S. 398. Zwischen beiden Blattflächen, und wie es scheint gerade in der Mitte, liegen nun die den Blattnerven bildenden Spiralgefäße. Sie stellen den Holztörper des Blattes, aus welchen sie auch ihren Ursprung nehmen, dar, wie die Obers und Unterfläche den Nindenkörper wiederholen und aus demselben entspringen. Wie im Holztörper sind die Spiralgefäße auch hier jederzeit von langgestreckten Zelz ten umgeben. Es ist also im Blatte der ganze Stamm, selbst hinsichtlich seiner Elementarorgane, wiederholt. Daher kann auch unter bestimmten Verhältnissen aus dem Blatte die ganze Pflanze reproducirt werden, und im Blatte köns nen sich Blumen und Früchte erzeugen: daher haben auch felbst die Blattnerven in den Nadeln der Japfenbäume diesel: ben Spiralgefäße, wie der erste noch hautartige Holzring der: felben, und die Entstehung des Blattes aus dem Stamme ist am deutlichsten bei Phyllanthus, wo Blatt und Stengel noch in eins verschmolzen sind, und die Blumen aus dem Spiralgefäßbündeln der Blattnerven entspringen.

S. Memoire. Pl. XXI. Fig. 107. die einfachen Spiralgefäße im Blattnerven von Pinus Pinea.

6. 399. Die Endigungen der Spiralgefäße in der Blatts fubstanz ist schon früher (f. 252.) angegeben. Häusig enden sie auf die angegebene Weise, indem sie in straliger Richtung verlaufen. In vielen andern Fällen scheinen indessen die Anastomosen der Spiralgefäßbündel der Blattnerven auch bis an die Endigungen derselben fortgesetzt zu werden, so daß hier eine Art Areislauf der Spiralgefäße vorhanden fein mag. Die Spiralgefäße des Blattes sind immer einfas che Spiralgefäße, und man findet in den Blattrippen, selbst bei den großen Blättern der Musa nie die höheren Metas morphosen, nehsormige oder pordse Spiralgefäße. Das Blatt ist nur krautartig, und dieß ist der Srund, daß die nur dem Holztörper eigenthümlichen Formen der Spiralges

5. 400. In den höheren Organen der Pflanze-wieders holt sich nun immer die in der ganzen Pflanze erscheinende, und in der niedern äußern Organen dargestellte Polarität. Jedes derfelben ist ersweder mehr positiv, männlich, oder mehr negativ, weiblich, oder indifferent zwischen beiden, bis sich die Polarität im reinsten Gegensatz in der Blume, als männliches und weibliches Geschlechtsorgan, darstellt. Aber die Differenz der Elementarorgane wird hier immer uns deutlicher. Da die polare Differenz hier immer ideeller hers vortritt, so verschwindet die reelle Differenz, die der Elemens tarorgane, immer mehr, und indem alle Elementarorgane im mer fleiner werden, kann man nicht mehr nachweisen, welche derselben in den höheren Organen überwiegen. Dennoch mag es interessant sein, den anatomischen Bau der einzelnen, höher als das Blatt stehenden, äußern Organe fürzlich anzugeben.

J. 401. Die Ranken (cirrhi) find, wie fruher (0. 98.) angegeben, als unvollkommene Blumen, als hers maphroditen anzusehen, in welchen die polare Differenz der beiden Blattflachen und der Geschlechter zur Indifferenz zus rückgesunken ift. hieraus erhalt ihre fadenformige Gestalte welche nur felten verzweigt wird, Bedeutung. 3hr in dem Beitraum weniger Lage (bei der Kurbisranke 3-4 Lage) beschränkter Lebensproces, in welchem fie fich aus dem eingerollten Juftande entfalten, ausdehnen, und fodann in der entgegengesetzten Richtung wieder aufrollen, ift dem Bluteproces der Corolla gleich, welche gleichfalls von Ins nen nach Außen fich entfaltet, aufbluht, und dann abftirbt. Nur geschieht hier in der Corolla derfelbe Proces in einem in die Breite ausgedehnten Organe, im Circhus hingegen in einem fadenförmig gestalteten. Das Innere des Cirrhus hat alle Bestandtheile der vollkommenem Pflanze. In Der Achfe deffelben befindet fich ein Bundel Spiralgefaße, wels ches von langgestreckten Zellen umg.ben ift, und diefes Bundel wird dann nach Außen von den Bellen der Rindens fubstan; umschloffen.

J. 402. Die Stacheln (Spini) mancher Sträucher find neue in ihrer Bildung zurückgehaltene Aeste, wie Ents stehung, Lage und Standpunct derselben so in ihre Bers wandlung in Aeste, und häusigeres Vorkommen bei wilden Bäumen in Verschwinden derselben an dem im Sarten vers edelten anzeigt. Im innern anatomischen Bau zeigen sie daher keine Verschiedenheit von den Aesten, und sie enthals ten, wie diese, Rinde, Bast, Holz und Mark.

9. 403. Die Dornen (Aculei) im Gegentheil find nur Productionen des Rindenförpers, und nicht als äußere Organe anzuschen. Sie entspringen blos aus der äußeren Ninde, bestehen ebenfalls nur aus den Zellen des Parens chyms der Rinde, und ihre physiologische Bedeutung ist noch gänzlich unbekannt. Sie können nur mit den Haaren der Blätter verglichen werden, wit welchen sie gleichem Urs sprung und Bau haben, welchen die jungen Stacheln auch ähnlich sehen, und von welchen der Uebergang zu den Stas chein leicht nachzuweisen ist. Indessen giebt es auch höhere Formen der Dornen, welche allmählig in Stacheln übers gehen, z. B. bei Ruscus aculeatus, Ilex aquifolium.

5. 404. Die Blume besteht genetisch nur aus immer vollkommener ausgebildeten Blättern. Die thieris sche Tendenz, der positive, männliche Pol überwiegt ims mer mehr im Blatte, je mehr es sich der Blume nähert, die pflanzliche, negative, weibliche Tendenz, welche sich als Sprossen in die Länge ausdrückt, geht immer mehr vers loren, die Internodien werden immer kürzer, die Blätter immer mehr zusammengezogen, bis im letzten Internodium die Längenrichtung der Pflanze ganz aufhört, die Breite des Blattes sich in den Faden oder keulenformigen Körper des Staubfadens und des Staubbeutels verwandelt hat, und die Staubfäden, die letzte Stufe der Metamorphose des Blattes sich statt früher spiralig, nur in Schneckenlinien auf einer horizontalen Fläche ordnen. Der Staubfaden ist also nur die letzte Stufe der Metamorphose der Blätter, wie schon an einem andern Orte nachgewiesen, und Blumens blätter (Bracteae) Paleae, Kelchblätter, Pappus, Corolla, ges stielte Nectarien sind die Uebergangsformen des Blattes in Staubfäden, welchem gegenüber, als des rein Pflanzlichen, das weibliche Pistill erscheint.

S. Meine Aphorismen aus der Phyfiologie der Pflanzen. Göttingen. 1818. S. 59. u. folg.

9. 405. Der anatomische Bau dieser genannten Theile ist daher auch im Allgemeinen sich gleich. Man findet hier alle Elementarorgane des Blattes, Zellen des Markes, lang: gestreckte Zellen des Bastes, Spiralgefäße. Aber die Größe derselben nimmt immer mehr ab, wie sich die Pflanze der Blume nähert, so daß man in den Staubfäden nur mit Mühe die Spiralgefäße unterscheiden kann. Wie im Blatte find die letztern auch in allen spätern Verwandlungen des felben immer einfache Spiralgefäße.

9. 406. Der Samenstaub, Pollen', bildet sich auf eine noch unbekannte Beise' in dem letzten zum Staubbeutel zusammengezogenen Blatte. Welche Verwandlung hier die Elementarorgane, und vorzüglich die Spiralgefäße, einges hen, ift noch unbekannt. Der Samenstaub felbst ift an Ges

falt und Große außerft verschieden bei ben verschiedenen Pflangen. Die großten finden fich nach Sprengel bei Althaea rolea und beim Rurbis. Manche Derfelben find mit einem oder mehreren Reifen verfehen, welche noch nabere Untersuchung verdienen. Dor der Reife liegen fie, gleich den niedern Pilgen, z. B. Puccinia graminis, Accidium Euphorbii in einer garten haut eingeschloffen, Diefe platt mit ber Reife, und Die Pollenforner werden nun frei. 3hr ins nerer Bau ift noch wenig befannt. Man halt gemeiniglich. Die außere haut derfelben fur zellig, andere wollen mehrere Saute bemerkt haben. Die in den Pollenfornern enthaltene, und wenn man fie auf Del bringt, langfam ausschwißende, auf Weingeift ausspruhende Materie scheint mehr thierischer, als pflanglicher Ratur ju fein. Fourcrop fand fie dem mannlichen Samen der Thiere abnlich, andere erhiclten andere Beftandtheile.

S. R. Sprengel von dem Bau und der Natur der Gewächfe. halle. 1812. C. 555 .u. folg. Fig. 37, 47-50.

J. 407. Das Pistill ist der Stengel des letzten Ins ternodiums, der negative Pol, welchem in demselben Inters nodium der positive, das zum Geschlechtsorgane aufgestiegene Blatt, der Standfaden, gegenübersteht. Das Pistill ist die letzte pflanzliche Production, welche aber nun auch momens tan der thierischen, männlichen Tendenz unterliegt, daher auch entweder in mehrere Theile sich spaltet, gleich den Standfåden, oder wenigstens mit einer breiten, schleimabs sondernden Fläche endigt. Die Pflanze begann auf der nies dersten Stufe polarisch, indem sich von der einen Seite körnige aneinander gereihete Materien zur einfachsten Pflanze bildete (Puccinia), und von der andern Seite sich eine schleimartige Masse pflanzlich gestaltete (conferva); jene stellten die männliche positive Vildung dar, waren gleichsam isolirte Pollenkörner, diese die weiblichen negativ bildende, erscheinet als schleimige Narbe. Eben so endet nun auch die Pflanze. Die positive, männliche Sildung zerfällt, wie sie begonnen, wieder in die Urbestandtheile, körnige Massen, in die Pollenkörner; die negative, weibliche Vildung erz lischt wiederum mit Erzeugung einer schleimigen Materie, in welche die weibliche Narbe zerschmilzt.

S. 408. Die Elementarorgane des Pistills find diesels ben wie bei dem Stengel, aus welchem das Pistill entstans den. Man finder hier Markzellen, und Spiralgefäßbundel mit ihren langgestreckten Zellen, also alle Elementarorgane der Pflanze.

9. 409. Zwischen der Corolla und den Standfäden stehen die gestielten Nectarien als auf niedern Stufen stehen gebliebene Stamina, als zusammengezogene Blumens blåtter, welche nicht bis zur Erscheinung des Blumenstaubes ausgebildet find, daher die höhern Bestandtheile des Pollens nur unvollkommene enthalten, statt des åtherischen Dels der der erstern nur honigsaft formiren. Sie sind die Drüsen der Geschlechtsorgane, daher ihr Bau, wo sie ungestielt find, sich an der Basis der Corolla finden, von dem Baue der Drüsen nicht abweicht. Die vollkommenern, gestielten Nectarien gehen dann (z. E. bei Parnassia palustris, Periploca graeca) oft in verschiedengestaltete Körper über, welche in Hinsicht ihrer Bedeutung mit den Ranken (Cirrhis) ver: glichen werden können.

5. 410. 3m Innern des legten Internodiums der Bflange, alfo im Pifille, bildet fich nun der Game, als die bochfte Knospe der Pflanze. - Die die Knospe aus dem Holztörper des Baumes ; und ans den Spiralgefaßbundeln der frautartigen Pflanze, aber bom Stengel, als dem weibs lichen Beftandtheile des Internodiums, entfpringt, fo entfteht auch bier bas Samenforn an der innern Band des fich auss gedehnten Piftills, mit welcher es vermittelft der Dabelfchnur jusammenhängt. Die Rabelschnur ift die Burgel Des Gas mens, welche ben Samen ernahrt, fo lange er noch nicht zeitig genug ift, um felbftftandig leben zu tonnen, und welche vertrochnet fobald Dieje Zeitigung eingetreten. Die Rabelfchnur enthält alle Ciementarorgane der Pflanze, Martzellen, Bafigellen, Spiralgefaße, und fie entfpringt aus einem Spiralgefäßbundel, wie die Knofpe aus den Sviralgefäßbundeln des holzforpers. Die Samenbildung ift alfo genetisch eins mit der Knofpenbildung, nur bedarf Die Pflanze zur Belebung des Samens der volligen polaren Entwickelung des letten Internodiums, des vollendeten Gegensatzes zwischen Piffill und Stamen. Mit der vollens Deten Entgegensehung des Thierischen, im Stamme, gegen Das Pflangliche, im Pistill, erlischt das individuelle Leben, und es fproßt ein Deues aus den Innern des Alten, im Samenforn; fo daß die Befruchtung mit. Schelber als eine Lodtung des Weiblichen durch das Mannliche, wodurch Die Entwickelung des neuen Reimes nur befordert wird, ans gesehen werden mag; und die Samenerzeugung ohne Bes fruchtung ift dann nur eine Unnaberung der Samenbildung gur Rnofpenbildung, ein mittlerer Proces gwifchen beiden.

S. Fr. Jof. Schelver, Kritit der Lehre von den Geschlechtern der Pflauze. Seidelberg. 1812.

9. 411. Jft das Samenforn nur der lette, aber wegen gros ferer Individualifirung Der Pflangen: Polaritaten in der Blus me, individualifirter dargestellte, den Reim enthaltende, Rnos ten der Pflange; fo fann man die Frucht nur als den, den letten Reim enthaltenden, aber ebenfalls in dem Fruchtfeim, individualifirt dargestellten Theil des Stengels anfehen. Daber bilden bei einigen Pflanzen Die legten Blatter Die Samentapfel, 3. B. bei ben Dadelholgern, bei der Raftas nie, Buche; oder der Relch ermachft mit dem Fruchtfnoten oder felbft Theile der Blume geben in Die Frucht uber. Ebenfalls erflart fich aus Diefem Uebergange Des Stengele in Frucht die Jahl der Samenkapfeln. Die Die Jahl Der Spiralgefäßbundel die Babl ber Stamina regiert, fo auch in den meiften Sallen die Jahl der Samentapfel. Die Gas men entspringen, als Knofpen, nur aus den Spiralgefaßs bundeln des Stammes, Die Spiralgefaßbundel find die Biege des Samens, fie bilden mit Entstehung Diefer Gas menknofpe eine holung zur Aufnahme Derfelben, welche fich fpaterhin fpaltend erweitert und zur Samentapfel wird. Coviel Spiralgefaßbundel im Stengel, foviel Samenwies gen, Samenhölungen, Samentapfeln, in deren Innerm aus den fich nun verzweigenden Spiralgefäßbundeln die Camen, als Rnofpen, hervorfproßen, und mit Bollendung Der Polarifirung zwischen Stamen und Piftill, und mit Absterben der Blume, zeitigen. Dird dies Absterben der Blume aufgehalten, fo wird die Individualifirung des Gas mens gleichfalls gemindert, er bleibt zur Fortpflanzung uns tuchtig, in manchen Sallen bleiben fogar die Samenhölun: gen dann geschloffen, und die Grundlagen derfelben, oder Spiralgefaßbundel, bleiben in der fproßenden Blume ju neuen niederen Bildungen vereinigt.

6. 412. Bei den fogenannten nachten Samen ift Die Verwandlung der Spiralgefäßbundel in Samenkapfeln idens Difch mit der Entstehung Der Samenhulle. Bei den fleis fchigen Fruchten umgiebt Die Rindensubstanz Des Stengels Die Samenkapfeln, und fchwillt luguirend zu einer faftreichen Maffe an, in welcher nicht felten, wie in der Rinde, fich fteinige Körper (Excremente | Der Pflange) ablagern; in ben Steinfruchten überwiegen fatt der pulpbfen Daffe ber fleischigen Fruchte, Diefe fteinartigen Excretionen, aber in allen finden fich Spiralgefaßbundel in großer Menge, wels che aus dem Spiralgefaßbundel des Stengels, mit Ausdehs nung Deffelben zur Samenhulle, verzweigend entspringen, und in bestimmter Ordnung, oft in bestimmter 3abl (3. 9. bei Dem Apfel) Die fleischige oder fteinige Maffe als garte Saden Durchziehen. In manchen Fruchten find Diefe Spiralgefaß; bundel in enormer Menge vorhanden, 3. B. in der Cocos; nuß, wo jede Fafer der außern faferigen Sulle aus einem von langgeftreckten Zellen umgebenen Spiralgefaßbundel besteht.

189 -

Biertes Capitel.

190

Berschiedenheit des Baues in den Zwies beln, Knospen, Knollen und Samen.

9. 413. Knollen, Knospen, Zwiebeln und Samen find verwandte Theile der Pflanze. Man kann genetisch den Uebergang des einen in den andern nachweis sen, und sie unterscheiden sich von einander nur durch grös sere oder geringere, mit größerer oder geringerer Auss bildung der Pflanze entstandene Individualistrung, mit welcher ersteren dann auch selbstständiges Leben und größere Mannichfaltigkeit der Organe nothwendig ges geben ist.

Knollen, Knospen, Zwiebeln und Samen hauchen, so lange sie teimen, kein Sauerstoffgas aus, sondern bedürfen deffelben zum Keimen, und verzehren es. Zwiebeln und Knollen ver= derben so gut, wie Samen, in eingeschlossener Luft, wenn diese nicht Sauerstoff genug darreicht, dahingegen die Pflanze sobald sie Blätter getrieben, sich länger in eingeschlosse sener Luft hält, weil sie am Lichte Sauerstoffgas aus= haucht. §. 414. Der Knollen an den Burzeln ift nur die ganze Pflanze, in welcher der Stengel ganz verschwunden ist, die Knotenbildung überhand genommen hat. Die Stenz gelblätter verfürzen sich hier zu Schuppen, und in den Uchs seln derselben entstehen die ebenfalls verfürzten Ueste als Uus gen. So kann man eine Kartoffel, wenn sie über Wasser dunst treibt, ziehen, daß der Stengel verschwindet, sich zum Knollen verfürzt, und der Ursprung der Schuppen und Qus gen aus den Blättern und Knospen deutlich erscheint.

0. 415. Die Rnospe ift Rnolle des Stengels; der Rnolle ift niederer Bildung, aus der Murgel entspringend, Die Knospe die hohere, am Stamm entstehend. In derfels ben wird gleichfalls das negative Leben, das Sproffen in Die Lange, juruckgedrängt, Die Pflanze wächft beständig, nur mit mehr Energie im Fruhling und Sommer, mit mins derer Energie im Winter. Im Fruhling und Sommer ents ftehen daher mit lebendigerem Bachsthume Die Zweige, im Winter, mit zurückgedrängten Sproffen, Die Knospen, Daber in den tropischen gandern Die Pflangen feine Knospen bas ben, und ebenfo Die einjährigen Pflangen der gemäßigten und falten Jonen. Der Stengel wird bier, wie beim Knols len, gleichfalls verfurgt, die Blatter bleiben auf niedern Stufen fteben, erscheinen als Schuppen; Der Unterschied zwis fchen Knolle und Knospe besteht blos Darin, daß die Knolle als Wurzelfnoten Die ganze Pflanze einschließt, Daber meh:

rere Augen enthält, dahingegen die Knospe Stengelknotenist, nur nach der Länge zu sproßen Tendenz hat, daher nur in dieser Richtung ein Auge einschließt.

192

9. 416. Die 3wiebel ist als Seitenknospe der Burs zel zu betrachten, welche alle Theile der Pflanze enthält. Doch ist sie vollkommener als die Knospe, individualisister, sie nähert sich schon dem Samen, steht zwischen diesem und der Knospe, daher es auch Uebergangsformen zwischen Saz men und 3wiebeln giebt. 3, B. Coix Lacryma, Acer Negundo. Ferner erscheint sie nur bei den Monocotyledonen, und die Schuppenblätter der 3wiebel sind hier zugleich als Kelch der Blume zu betrachten.

5. 417. Der Same ist die mit größerer Ausbildung der Pflanze noch mehr nach Innen gedrängte, individualiz firter dargestellte, daher selbstständig lebende Knospe. Die ganze Pflanze ist im Samenforn, gleich wie in Rnoue, Rnospe und Iwiebel, vorgebildet enthalten, aber so ideell, daß sie oft materiell, als Embryo, faum sichtbar ist. Dagegen hat sich die Umgebung der Knospe, welche früher noch den Theilen der Mutterpflanze ähnlicher, als zurSchuppezusammengezoges nes Blatt, erschien, mehr ausgebildet, die Blätter der Mutz terpflanze sind hier theils Fruchtbullen (Pericarpium, bei Rich ard) geworden, welche früher mit einander verz wachsen, bei der Neise aufspringen, und so viele Jächer ges ken, ben, als Blåtter dieselbe bilden, theils find sie ebenfalls coalisit und stellen die einfache oder doppelte Schale (testa bei Särtner, Epispermium bei Nichard) des Samenkorns dar, welche erst mit der Entwickelung der junz gen Pflanze platzt.

J. 418. Wie Knollen, Anospe und Zwiebel als die zum Anoten zurückgedrängte Pflanze angesehen werden könz nen, so auch das Samenkorn. Die Blume, die Samens hülle, und die Schale des Samenkorns müssen als zum Knoten verschmolzene Indernodien betrachtet werden. Das Samenkorn selbst ist der letzte, am individuellessen dargez stellte Anoten der Pflanze, welcher auf dem letzten Stengel, dem Nabelstrange wächst. Die Zellensubstanz des Knotens bildet eine weißliche Substanz das Albumen (Endospermium bei Richard) welches, gleich wie die Zellensubstanz im Anoten die fünstige Pflanze, als unsichtbare Knospe einz schließt, ebenfalls die neue Pflanze als mehr oder weniger sichtbare, mehr oder weniger ausgebildete Knospe, den Embryo, enthält.

9. 419. Aus diefer Senefis des Samenkorns erklåren fich nun auch die Organe deffelben, welche häufig falsch ge: deutet, selbstin Richard's Werk (Analyse der Frucht und des Samenkorns aus dem Franz. von Fr. S. Voigt. Jena 1810), nicht physiologisch gewürdiget

35

find. Das vollkommene Samenkorn ift ursprünglich eine aus dem Jusammenwachsen der letzten Blätter entstandene, mit Feuchtigkeit angefüllte Blase, in welcher sich die Knospe des neuen Individuums, der Embryo des Samenkorns bez findet. In den niedern Pflanzen ist diese Feuchtigkeit des Samenkorns, obgleich verhärtet, und zu Zellengewebe verz dichtet, als Albumen noch größtentheils vorhanden, wie sie sich in dem unreisen Samenkorn der vollkommenern Pflanz zen ebenfalls noch flüssig, als Samenmilch findet, und der Embryo ist daher kleiner, je größer die Menge des Albus mens ist.

9. 420. Alle physiologische Verschiedenheit des Samens forns beruht nun auf der größern Stufe der Ausbildung, welche der Embryo im Samenforn bis zur Reife erreicht, und mit welcher größeren Ausbildung das Albumen immer mehr verzehrt wird, und zuletzt ganz verschwindet. Das niedere Samenforn, mitkleinem Embryo und großem Albus men, wird im vollkommenern Samenforne in den frühern Bildungsstufen wiederholt, und das vollkommene Samens forn ist vor der Neife nur niederes Samenforn. Es hat ebenfalls wie das niedere Samenforn einen fleinen Embryo und großes Albumen, und das letzte verschwindet nur, inz dem der erste sich ausbildet. Beim Keimen des unvollkoms menen Samenforns wird dann nachgeholt, was im volls kommenem vor der Reife desselben Statt findet, nemlich

ber Embryo wachft wie bei dem vollfommenen Gamen vor Der Reife, mit Verzehrung des Albumens, fo jest außerhalb Des Samenkorns, indem fich bier ein Knoten bildet, und Das Albumen dient wie dort vor der Reife, fo jest beim Keimen, jur erften Nahrung des Embryo. Der Wurgels theil der Pflanze wird nun Burgelchen (radicula, roftellum) der Stengeltheil wird Federchen, (plumula, bei Richard gemmula), an welcher bei den hoheren Samen fich die erften Blätter, Die Cotyledonen, befinden, welche bier, als im Samen vollendete Organe, noch fehlen. Die Stufens reihe der Samen ift nun folgende: Die Samenkörner der unvollkommenen Pflangen bestehen blos aus durchfichtigen, eine einformige Substan; enthaltenden Rors nern, ohne die mindefte Spur eines Embryo, welcher fich erft bei den Farrnfrautern als ein fleiner Punct zeigt. Eben fo mangeln Diefen Samen die Samenhaute und Die Rabels fchnur; man bat fie daber nicht als vollkommene Samen angeschen, fondern mehr fur inofpenartige Fortfegungen gehalten, obgleich auch die Beftandtheile der Knofpe bier mangeln, und Keimpulver, Conidium, Sporulae, fo wie Die Pflangen felbft acotyledones (Exembryonatae bei Rig chard) genannt.

J. 421. Bei den niedersten Pflanzen, wo zu: erst ein vollfommener, in eigne häute eingeschloffener Sa; me sichzeigt, bei den Rajaden, ist die Substanz des ganzen R 2 Samenkorns fast allein Albumen, und der Embryo, die Knospe der neuen Pflanze, ist kaum sichtbar, also noch wes nig ausgebildet. Bei den Gräfern füllt das Albumen ebens falls auch den größten Theil des Samenkorns aus, und der Embryo liegt zur Seite des Albumens, in zelligen Scheiz den, wahrscheinlich die Sotyledonen der höhern Pflanzen, eingeschlossen, welche vom Albumen durch ein schildförmiges Organ (vitellus bei Gärtner, Hypoblastus bei Riz chard) getrennt sind, dessen physiologische Bedeutung mir noch unbekannt ist.

S. Sprengel vom Bau und der Natur der Ges wachfe. Saf. X. Fig. 52. vom leimenden Weizenforn.

J. 422. Bei den Palmen ift ebenfalls der größte Theil des Samenkorns noch Albumen, der Embryo ift noch unvollkommen, kaum sichtbar. Beim Keimen verlängert er sich zur Seite, bildet sich hier in einem Knoten vollkomm: ner aus, und es entstehen nun, indem das Albumen wie bei den Gräsern verzehrt wird, aus diesem Knoten Würz zelchen und Federchen. Derselbe Bau findet sich mit weni: gen. unwesentlichen Verschiedenheiten bei den Binsen, den Asphodelen, Lilien, Friden, Cannen, Orchiden und Spargeln.

S. Sprengel a. a. D. T. II. Fig. 10. J. B. v. Gothe. (phytographische Blätter. 1. Seft.)

S. 423. Bei den hohern Pflanzen wird nun der Embryo im Samenkorne immer vollkommener; außer dem Würzelchen und Federchen bilden sich nun auch schon die ersten Blåtter des Stengels, die Samenblåtter (cotyledones): aber die Vollendung und die Ernährung derselben ges schieht noch zum Theil außer den Samen, erst beim Keimen derselben, und es findet sich daher noch ein Theil Albumen neben den unvollkommenen Sotyledonen. So bei den Hys drochariden, Polygoneen, Tricoccae und Atriplex, an welche sich die Nyctagines, die Umbestaten und die Zapfens bäume anschließen, in denen die ersten Blätter des Stens gels schon in dem Samenkorne sichtbarer werden, und bei den lehtern winkelsörmig gestellt, den Samen polycotyles donisch machen.

197

C. Sprengel a. a. D. Taf. XIII. Fig. 62. 64.

J. 424. Es folgen nun die Pflanzen, in deren Sas menkorne die Mutter des Embryo, die Zellsubstanz des Knotens, das Albumen, völlig verschwindet, und der Ems bryo mit der Neife des Samenkorns sich vollständig ausbils dend, dasselbe ganz ausfüllt. Die ersten Stengelblätter (Cotyledones) nehmen den größten Theil des Samens ein, und zwischen ihnen liegt die Anospe und die Wurzel der künstigen Pflanze, als plumula und rostellum. In einis gen Pflanzen (Coix Lacryma, Acer Negundo) geht diese Entwickelung noch weiter, und das Samenkows enthält schon eine vollkommene Knospe, als höhere Ausbildung des Embryo. Das Samenkorn dieser Pflanzen wiederholt von seinem ersten Erscheinen bis zur Reise, alle früheren eben angegebenen Stufen. Bei der Haleknuß z. B. findet sich zuerst der Keim als ein unscheinbares Pünctchen, gleich dem Embryo der Palmen, in einer milchichten Flüssigkeit, dem Albumen der Gräfer und Palmen: späterhin wächst dieß Pünetchen heran, zum Theil nur von dem nun fest ges wordenen Albumen umgeben, erreicht also die Stufe des reifen Samens der Polygoneen; bis endlich die Samens blätter sich vollkommen ausbiiden, und das Albumen nun ganz verschwindet. Wo die Cotyledonen beim Keis men in der Erde liegen bleiben, ist die Pflanze offenbar unz edler, als vo sich dieselben über der Erde erheben, und mit dem Srengel ausbildend, vollständige Blattform und Blattfunction annehmen.

Der Dame 2116 umen ift daber unpaffend, J. 425. Da Diefer mutterliche Theil der Pflanze nur Die Zellenfubs ftang des Knotens Darftellt, in welchem fich die neue Rnoss pe, der Embryo, bildet, und da derfelbe durchaus nichts mit dem Albumen des thierischen Gies gemein hat. Eben fo giebt es durchaus feine mabren Donocotyledonen. Mas man bei den fogenannten Monocotpledonen Cotpledonen nennt, bat nichts mit den Camenblattern der bobern Pflans gen abnliches, fondern ift, wie angegeben, das Albumen, welches bier noch vorhanden, in den bobern Pflangen vor der Reife Des Samentorns verschwindet. Die erften Blatter ber Monocotyledonen entwickeln fich außerhalb des Samens beim Keimen, wie fie fich bei den Dicotyledonen innerhalb Deffelben vor Der Reife ausbilden.

Bu den Cotvledonischen Pflanzen gehören auch die Japfenbäume. Die ersten Blätter der neuen Pflanze entwickeln sich auch hier schon vor der Neife des Samens, aber statt daß die Dicotvle= donen nur zwei Samenblätter haben, entstehen hier zehn bis zwölf, welche wie jene zwei Samenblätter, folia opposita, aus einem Puncte entstehend, sind, so ebenfalls aus einem Puncte entstehen, und folia verticillata sind. Man kann da= her immerhin die Zapfenbäume als eine Hauptclasse der Pflan= zen betrachten, gleich den Acotyledonen, Monocotyledonen und Dicotyledonen, da sie in allen ihren innern und äußern Verhältnissen sich von jenen wesentlich unterscheiden.

9. 425. Die Elementarorgane ber Snollen, Rnospen, Zwiebeln und des Samenforns, und feiner Theile find nun auch leicht zu deuten. Die Knollen, Knoppen und 3wiebeln find nur Fortfehungen des alten Stammes, in welchen die Metamorphofe nur bis auf einen gewiffen Grad retardirt wird. Das Samenforn hingegen beginnt Die Metamorphofe Der gangen Pflanze von Deuen, Daber Die niederften Stufen Derfelben bier wieder eintreten. Die erftern enthalten daber mehr oder weniger alle Elemens tarorgane, je nachdem fie mehr Wurgel (Knollen) oder Stamm (Knospe, 3wiebel) Daritellen, Das Samenforn bins gegen erhalt fie erft mit allmähliger Ausbildung. Die Fruchts hullen, als zusammengezogene Blatter, enthalten (§. 417.) noch alle Bestandtheile des vollfommenen Blattes. Die Schale Des Samens, Die Samenhulle besteht nur aus Bellen: gewebe, indem die Spiralgefaße fich ju einem einfachen Spiralgefaßbundel zufammengezogen, Dann Die Samenhulle durchbohrenden Nabelftrang bilden, alfo als Solgforper im Gegenfas gegen den Rindenförper der Samenhulle fteben. Der innere Kern des Samens hingegen ift die von neuem entftehende Pflanze, und alle Metamorphofen von der nieders ften bis jur vollkommenften Pflanze treten nun von Deuen ein. Das Albumen ift der neue Rnoten, und befteht, folange

es fluffig ift, aus Umplumtornern. Indem es fich verhartet, entsteht Bellengewebe, Daber Das Albumen der Grafer, Pals men zc. nur aus mit Umplum angefüllten Zellen besteht. Die bei der frühern Pflanze find auch hier noch feine Spiralges faße, Die Cotpledonen find bei den hohern Samen aus dem Albumen entstanden, fie bestehen ebenfalls nur aus Bellenges webe mit Amplumförnern, und Spiralgefaße mangeln bier ebenfalls, fo lange die Cotyledonen in dem Samenkorne perschloffen liegen. 2m Embryo ift wegen feiner Bartheit noch nichts von den Clementarorganen, außer dem Bellenges webe zu unterscheiden, und Spiralgefaße scheinen auch bier ganglich zu fehlen. Erft bei den hohern Samen, wo die Cotyledonen fich aus der Erde erheben, als wahre Blätter erscheinen, findet man auch die erften Undeutungen der Spis ralgefäße, und die Poren der Epidermis, sobald die Cotne ledonen ju Blättern werden; und eben fo entstehen auch die Spiralgefaße im Embryo, fobald er mit der Luft mabrend Des Reimens in Derührung tritt.

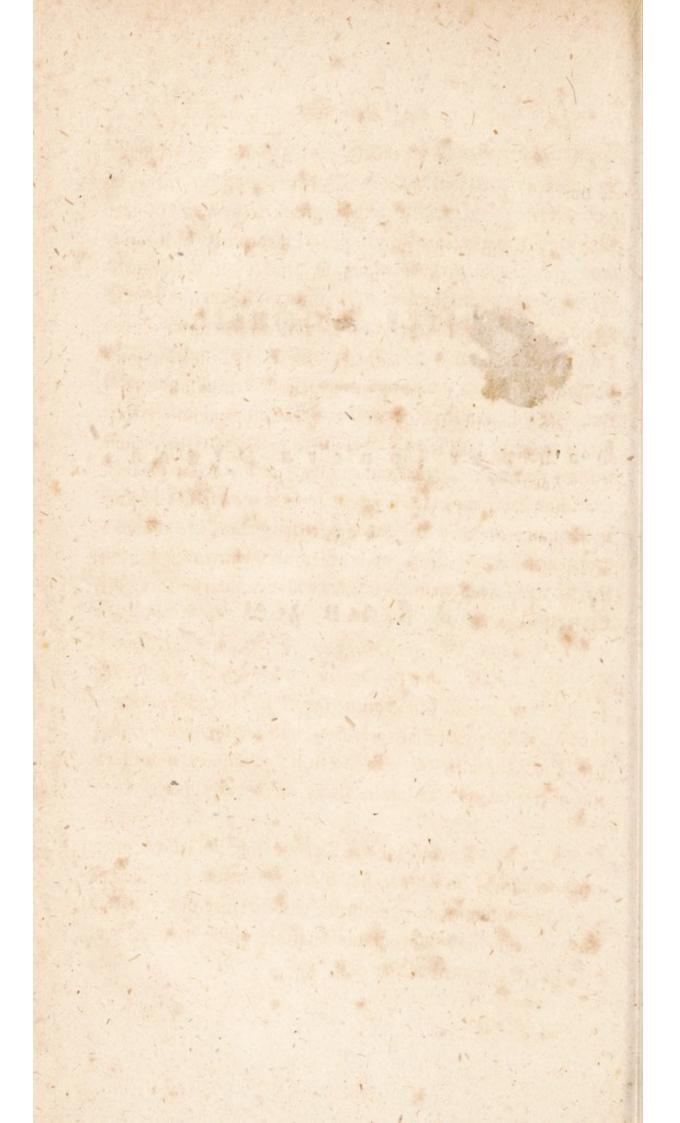
200

Fünfter Abschnitt.

Bau der innern Organe

der

Pflanze.



J. 427. Die innern Organe find (J. 5.) die bos bere Poten; Der anatomischen Syfteme, und fie entstehen indem Diefe (Bellenfostem und Spiralgefäßspftem), ihrem Wefen nach verschieden, diefe Berschiedenheit nun auch Durch eine verschiedene Stellung ausdrücken, und hierdurch verschiedene Organe bilden. Die innern Organe find Rins denförper und holztörper, von den jener aus Rins De und Baft, Diefer aus Soly und Dart befteht. Rins de und Mart find fich entsprechend, und ursprünglich eins, und werden vermittelft der Martftralen mit einander vers bunden. Gie bilden in dem Rindens und holgforper die njedere Formation, und beffehen aus Bellen des Parenchoms. -Baft und Solz entfprechen fich gleichfalls als Die bobere Fors mation und bestehen aus langgeftreckten Bellen. (Baft: und Solzzellen). Das holy bat indeffen noch einen wefentlichen Beftandtheil, wodurch es fich vom Bafte unterscheidet, die Spiralgefäße.

S. 428. Die innern Organe finden sich in den Monos cothledonen und in den krautartigen Dicothledonen nur potentia, nicht wirklich ausgebildet, und vollkommen vorhans den sind sie nur in den Sträuchen und Bäumen und in eis nigen krautartigen Dicothledonen, im höheren Alter.

S. 429. Da die innern Organe sich polarisch entges gengesetzt sind, so erklärt sich hieraus warum der Wachss thum des Baumes nur zwischen Rindenkörper und Holzkörs per geschieht, und warum die Saftbewegung nur vermits telst dieser Organs vor sich geht.

Erstes Capitel. Anatomische Berschiedenheit der innern Organe.

204.

9. 430. Die Elementarorgane der innern Organe, der Rinde, des Baftes, des holzes, des Marks und der Martfiralen finden fich in allen vollkommeneren Pflangen, bei allen Phanogamen; aber erft bei den Strauchern und Bäumen scheiden fie fich polarisch. Man tann daber in der frautartigen Pflanze und bei den Monocotyledonen diejenis gen Theile nachweisen, aus welchen mit hoherer Ausbildung Die innern Organe des Baumes entstehen. Diefe Entftes hung felbst ift folgende: Die Spiralgefaßbundel (G. Laf. IV. Fig. 35. b. Zaf. V. Fig. 49. a. b. c. d. e. f. g. h.) find Der Anfang des Holzförpers; bei den Dicotyledonen fteben fie in bestimmten Kreisen, und wenn diefe Spiralgefäßbuns del fich ausdehnen, an einander rucken, und das fie umges benden Parenchym der Zellen in einen innerhalb und außers halb des Kreises befindlichen Theil trennen, so entsteht die Scheidung zwischen holzförper und Rindenkörper. Der außerhalb des Kreises der Spiralgefaße liegende Theil des Parenchyms (Laf. V. Fig. 49. e.) wird dann Rinde; der Theil innerhalb des Kreises (Taf. V. Fig. 49. m.) wird Mart; und beideTheile werden durch das ursprünglich die Spiralgefäßs

bundel scheidende Zellengewebe (Fig. 49. 0.) welches nun zu Markstralen wird, verbunden. Ninde, Mark, und Marks stralen entstehen also aus derselben Substanz, aus dem Paz renchym des Zellengewebes.

6. 431. Die Rindensubstan; besteht aber aus Rinde und Baft, und die lettere entfteht auf folgende Weife: Der Baft besteht nur aus langgestreckten Bellen, Diefe finden fich in manchen Pflangen, fo lange fie frautartig find, nicht in ber Rinde, fondern man bemerkt blos langgeftreckte Bellen neben den Spiralgefäßen, aus welchen die Baftbundel auf nachfolgende Weife entstehen. Die langgestreckten Zellen umgeben nemlich bier Die Spiralgefaße von zwei Seiten, als zwei Bundel, von denen das eine (Sig. 49. 1.) nach Innen, Das andere (Rig. 49. i.) nach Außen liegt. Lesteres scheint . fich nun mit der Zellenfubstang der Rinde ju verbinden, und fpaterhin als Baft zu erscheinen, Das erfte, innerhalb lies gende aber bei den Spiralgefaßen zu bleiben, und die Solss zellen Darzuftellen. Baftzellen und Solzzellen haben bier alfo einen Urfprung aus den die Spiralgefaße umgebenden langs geftreckten Bellen, und die Scheidung zwischen bem aus Rins Den : und Baftzellen bestehenden Rindentorper, und zwifchen dem aus holzellen und Spiralgefäßen bestehenden holztors per geht alfo bier durch den außeren Theil des Spiralgefaßs bundels. In andern Pflangen liegen ichon in dem jungen Triebe einzelne Bundel langgestreckter Bellen nach der Rinde zu, oft getrennt, oft in einem Rreife vereinigt (G. Saf. II. Fig. 22. 23. b. aus Calla aethiopica; Saf. IV. Sig. 33. aus dem jungen Rurbis) und Dieje Bundel tragen Dann, indem fie fich ju einem Kreife vereinigen, jur Bildung Des

- 205 -

Bastkörpers bei. Ursprünglich waren aber diefe Bastbündel, gleich den Spiralgefäßbündeln, durch Zellengewebe getrennt, und die mit Zusammenrückung der Bastbündel zurückbleibens den Reste deffelben, welche sich in die Reste des Zellengewes bes zwischen dem Holzkörper fortsegen, bilden die durch den

Baftring hindurchgebende Martftralen.

§. 432. Go erflären fich nun alle Theile des vollkoms menen Baumes, deren Genefis im jungen Uffe am deutlich: ften ift. Bu außerft liegt Rinden fubftang (G. Saf. VI. Fig. 66. a. b.; Fig. 68. a.b.; Fig. 70. a. b.); es folgt der Baft, in der jungen Pflanze noch bundelweis liegend, und durch die Fortfegung der Rindensubstanz, welche nun ju Martftralen wird, getrennt. (C. Laf. VI. Fig. 66. f. f.; Fig. 70. c. d.; Fig. 71. c. d.). hierauf fommt die Scheis dung zwischen Rindenförper und Solztörper, der Ort, an welchem fich im Fruhjahre der Bildungsfaft (Cambium) zeigt, und Baft und Solz trennt, und von mo aus die neuen Lagen des Splzes und des Baftes entftehen. (S. Laf. VI. Fig. 68. c. d.) Mehr nach dem Mittelpuncte zu entsteht dann der Holzkörper (S. Laf. VI. Fig. 66. g. Fig. 68. e. f. Fig. 70. f.), bestehend aus durch Aus; dehnung fich genäherten Spiralgefäßbundeln, deren langges ftreckte Zellen Solzzellen werden, und welche Spiralgefäß: bundel durch das nun zufammengedrängte Zellengeweber welches nur Fortfegung der Rindensubstanz ift, unter der Gestalt der Markstralen durchgezogen find (S. Laf. VI. Fig. 66. e. e. Fig. 68. e. f. Fig. 70. g. h.). Endlich im Mittelpuncte des Stammes zeigt fich das Mart, (Laf. VI. Jig. 66, k. Fig. 68, g. h. Fig. 70, l. m. Fig. 71, o. p.),

der im Innern liegende Theil des Zellengewebes, welcher, eines Ursprunges mit der Rinde, durch die Markstralen mit derselben in Verbindung steht.

Bau des Markes.

J. 433. Der Bau des Markes ist in den Sträuchen und Bäumen im Allgemeinen derfelbe. Es besteht aus den Zellen des Parenchyms, welche zuweilen, besonders in den Knospen, mit eignen Sefäßen durchzogen sind. (S. Taf. VI. Fig. 68. k. aus der Lindenknospe). -

J. 434. Bei den Nofen und beim Rubus besteht das Mark aus zweierlei Zellen, aus größeren, welche nach Urt der übrigen Zellen stehen, und aus kleineren, welche in horizontale und verticale Reihen geordnet, die größeren Zellen umgeben, und, da sie in der alten Pflanze wahr: scheinlich durch Anfüllung mit dem harzigen Färbestoff uns durchsichtig werden, leicht für Intercellulargänge gehalten werden können.

G. Taf. VI. Fig. 70. l. m. 71. o. p. aus Rubus fruticofus.

J. J. P. Moldenhawers Zellengewebe (Beiträge zur Anatomie der Pflanzen. Laf. IV. Fig. 11-14.) be= steht aus diesen kleinen Zellen.

J. 435. So lange Rindenkörper und Holzkörper noch nicht getrennt sind, und durch diese Trennung die Saftbes wegung modificiren, sind die Zellen des Markes und die Intercellulargånge mit Saft angesüllt. Daher bei allen Monocotyledonen und bei den krautartigen Dicotyledonen, und bei den Bäumen und Sträuchern so lange sie krautartig find, daher auch in der Knospe. Sobald hingegen die Saftbewegung von Rindens und Holzkörper determinirt wird, vertrocknet das Mark, und die Zellen werden faftleer.

J. 436. Da kein Wachsthum des Holzkörpers an der an das Mark stoßenden Seite statt findet, so bleibt die Größe der Markfäule im älteren Baume im Allgemeinen dieselbe, wie in der ersten Knospe desselben. Doch scheint die Ausdehnung der Spiralgefäßbundel wodurch sich der Holzkörper bildet, auch nach Innen zu gehen, und es hierz durch zu entstehen, daß die Markfäule im ältern Baume zus weilen kleiner ist, als im jungen Zweig.

9. 437. In manchen Baumen entstehen mit Vertrock, nung und Zerstörung des Markes Lücken in demfelben, welche zuweilen eine regelmäßige Form haben (Walnuß; baum) gewöhnlich aber unregelmäßige oft alles Mark verzeh: rende Hölungen darstellen.

Bau der Minde.

5. 438. Die Ninde ift in ihrem Baue durchaus nicht vom Marke verschieden. Sie besteht ebenfalls aus Zellen des Parenchyms, welche gleiche Größe und Gestalt mit den Markzellen haben, und ist ebenfalls häufig mit eigs nen Gesäßen durchzogen (Taf. VI. Fig. 68. i. aus der Lins denknospe). Sie enthält, wie das Mark, nie Spiralges fäße, und steht mit dem Marke durch die Markstralen in Verbindung. 5. 439. Die das Mark im Innern des Baumes im höhern Alter vertrocknet, so auch die Rinde nach Außen. Es entstehen hier Krusten, Schuppen, Blätter, welche jährlich abfallen. Die Homogeneität der Rinde und des Mars kes zeigt sich also auch in dem gleichzeitigen Absterben beider.

Bau des Baftes.

S. 440. Der Bast besteht, wie gezeigt worden, urs sprünglich aus Bündeln langgestreckter Zellen, welche ents weder isolirt im Nindenkörper stehen, oder einen zusammens hängenden, nur von den Fortsetzungen des Markes unters brochenen Kreis bilden, (welcher bei manchen Pflanzen, hanf, Flachs, Nesseln, technisch benutzt wird), oder, mit den nachherigen Holzzellen vereint, ursprünglich die Spirals gefäßbündel umgeben.

9. 441. Der Uebergang dieser langgestreckten Zellen in Zellen des Parenchyms bei vielen frautartigen Dicotys ledonen (3. B. beim Kurbis, Taf. IV. Fig. 36.), beweißt deutlich, daß der Bast nicht aus Fasern, noch aus besons deren Röhren besteht.

3. J. P. Moldenhawer und Sprengel nennen die langgestreckten Zellen des Bast's, Baströhren. Wenn diese Röhren an beiden Enden verschlossen fein follen, so ist die Ansicht dieselbe, und nur der Name verschieden.

9. 442. Bei den Monocotyledonen und bei den krauts artigen Dicotyledonen sind die Queerwande der Bastzellen horizontal, daher leichter zu erkennen; bei den Dicotyledos nen werden sie diagonal, daher man auf dem Verticalschnitt nur gestochtene Fasern zu sehen glaubt. J. 443. Im höhern Alter werden die Hölungen der Bastzellen kleiner, wie es scheint durch Verdickung der Zels lenwände, und erscheinen dann nur als dunkle Puncte. Taf. VI. Fig. 66. f. f. aus Phaseolus vulgaris; Fig. 70. c. d. aus Rubus fruticosus. Die Intercellulargänge hins gegen sind hier sehr groß, so daß man selbst verleitet werden kann, diese Intercellulargänge für die Hölung der Bastsas fern, und die dunkeln, geschlossen Zellen such die Wände der Bastsasen zu halten.

S. 444. Im Innern der Basibundel finden sich häufig die Gefäße des eignen Saftes, und da diese nur aus erweis terten Intercellulargängen bestehen, so scheint es, daß der herabsteigende Saft der Rinde vorzüglich in den Basibuns deln sich befindet.

ISC INT ISTICK

S. Memoire. Pl. XVI. Fig. 79. g. h. i. aus Pistacia Terebinthus; Pl. XVII. Fig. 86. f. g. aus Rhus typhinum.

S. 445. Alle Jahre bildet sich ein neuer Bastring, welcher sich an den alten nach Innen zu anlegt, und, wes nigstens in den nordischen Klimaten, oft getrennt als Jahz resring des Bastes erscheint.

Bau des holzforpers.

S. 446. Der Holzkörper entsteht, wie gezeigt, aus den sich ausdehnenden, und zu einer Masse erwachsenden Spiralgefäßbundeln. Da diese immer aus Spiralgefäßen und langgestreckten Zellen bestehen, so besteht also der Holz: körper gleichfalls aus Spiralgefäßen und langgestreckten Zellen. J. 447. Die Spiralgefäße des Holzes find nur im ersten Jahresringe, welcher, zunächst am Marke liegend, in dem noch frautartigem Baume gebildet wird, einfache Spiz ralgefäße. Alle Spiralgefäße der übrigen Jahresringe find porbse Spiralgefäße, deren Srundlage Ringgefäße find.

2II

J. 448. Die langgestreckten Zellen des Holzkörpers sind anatomisch von den langgestreckten Zellen des Bastes nicht unterschieden. In den krautartigen Dicotyledonen sieht man deutlich an demselben Schnitte den Uebergang der Zels len des Parenchyms in langgestreckte Zellen, indem jene almählig an Länge zunehmen, und an Breite abnehmen. Die Queerwände sind bei den krautartigen Dicotyledonen horizontal, bei den Bäumen diagonal, daher die Intercels lulargänge auf dem Verticalschnitte als gestochtene Fasern erscheinen (S. Taf. IV. Fig. 39. aus Phaseolus vulgaris; Fig. 40. aus Laurus Sallafras). Im höheren Alter werden die Hölungen derselben gleichfalls oft durch Verdicfung der häute ausgesüllt, und die Hölungen erscheinen dann als dunkle Puncte, umgeben von den durchsichtigeren Bänden.

S. Laf. VI. Fig. 66. g. g. aus Phaleolus vulgaris; Fig. 70. f. aus Rubus fruticolus.

§. 449. Das bei der Entstehung der Holzförpers durch Ausdehnung der Spiralgefäßbundel zwischen denfelben zus ruckbleibende Zellengewebe, welches mit dem Zellengewebe des Marks und der Rinde zusammenhängt, erscheint als Markstralen.

G. Laf. VI. Fig. 66. c. 70. g. g.

9. 450. Wie sich im Holzkörper schon im ersten Jahre die Spiralgefäßbundel zu einem Kreise um das Mark vers einigen, so entsteht nun auch alle Jahre ein neuer Ring Spiralgefäßbundel, welcher Ring aber sogleich als solcher, nicht als einzelne Bundel erscheint, sich nach Außen an den alten Holzkörper anlegt, und Jahresring genannt wird.

C. VI. Laf. Fig. 63. aus Laurus Saffafras.

9. 451. Da der Jahresring während des ganzen Soms mers, solange die Vegetation thätig ist, gebildet wird; da die Pflanze am energischsten im Frühjahre und zur Blütes zeit, langsamer im Spätsommer wächst, und da dieses Wachsthum von Innen nach Außen geschieht: so sind die Spiralgefäße und Holzzellen, welche im Frühjahre gebildet werden, und im Jahresringe also zunächst an dem ältes ren Jahresring siehen, am größesten; fleiner hingegen, oft bis zum zehnten Theil des Durchmessers der größern Spiz ralgefäße, sind die im Spätsommer gebildeten, nach der Rinde zu stehenden Spiralgefäße, und eben solzzellen. Diese verschiedene Bildung der Theile des Holzzinges giebt demselben eine verschiedene Farbe am Ansang und am Ende, durch welche die Eränze dessellen wird.

S. Laf. VI. Fig. 64. aus Laurus Saffafras.

S. Memoire. Pl. XIII Fig. 62. 63. aus Laurus Saffafras. Pl. XIV. Fig. 66. 67. aus Quercus Robur.

Bau der Martftralen.

S. 452. Die Markstralen sind der zwischen den zu einem Holzringe zusammengewachsenen Spiralgefäßbuns deln zurückgebliebene Theil des Parenchyms, welches Rinde und Mark bildet. Sie haben also denselben Ursprung wie Rinde und Mark, und laufen im Allgemeinen von dem Marke bis zur Rinde.

J. 453. Da sie durch die Ausdehnung der Spiralges fäßbundel zusammengedrückt werden, so erscheinen sie auf dem Horizontalschnitte als stralige, vom Mark zur Rinde laufende, Linien und, auf dem parallel mit der Rinde ges führten Schnitte, als mehr oder weniger breite und lange Blättchen, welche vertical in der Richtung von dem Marke zur Rinde stehen, und aus etwas in horizontaler Richtung gestreckten oft kubisch erscheinenden Zellen zusams mengesetzt sind. Diese Zellen sind kleiner als die des übris gen Holzes, die Markstralen sind daher auf dem zuletzt ans gegebenen Schnitte einer größeren Politur fähig, und wers den daher von den Handwerkern Spiegelfafern genannt.

J. 454. Die Markstralen werden nicht allein im ersten Jahre auf die angegebene Weise gebildet, sondern in allen folgenden Jahresringen verlängern sich die schon vorhandes nen Markstralen, sowohl im Holzs als Bastsörper, so daß sie auf dem Horizontalschnitte eines mehrjährigen Baumes als Radien eines Zirkels erscheinen. Sie sind also wesents liche, alle Jahre neu erzeugte Bestandtheile.

J. 455. Sie gehen nicht immer ununterbrochen durch die ganze Länge des Holzkörpers, sondern sie haben nur eine bestimmte Höhe, welche mit ihrer Dicke in Verhältniß steht, so daß sie ungefähr 8-10 mal höher als dick sind. In vielen Bäumen ift ihre Hohe und Dicke der Länge und Breite der langgestreckten Holzzellen gleich.

214

C. Laf. IV. Fig. 40. aus Laurus Sallafras.

9. 456. Es giebt in manchen Bäumen und Sträuchern große und kleine Markstvalen. Die großen gehen durch die ganze Substanz des Holzkörpers, also ununterbrochen vom Mark zur Rinde, und haben dann eine bedeutendere Dicke, die kleineren liegen zwischen den größeren, und ers strecken sich nur durch einen Theil des Holzkörpers.

S. Taf. VI. Fig. 66. aus Phafeolus vulgaris; Fig. 70. h. Rubus fruticolus.

Memoire Pl. XIV. Fig. 67. aus Quercus Robur.

3 weites Capitel.

215

Ueber die Entstehung der Jahresringe des Bastes und des Holzes, und über den Splint und das Cambium.

S. 457. In der höheren mehrere Jahre dauernden Pflanze, nemlich in den Bäumen und Sträuchern, findet ein doppelter Wachsthum statt; der eine, das Sproß fen in die Länge, bedingt durch den Gegensatz des Stammes und der Wurzel, durch welchen jährlich ein neuer Schoß und eine diesem entsprechende Verlängerung der Wurz jel sentsteht; der andere, das Wachsen in die Breite und Dicke, bedingt durch den Gegensatz zwischen Rinz denkörper und Holzkörper, durch welchen die Jahresz ringe entstehen.

§. 458. In den Monocotyledonen und in den krauts artigen Dicotyledonen, wo der Gegensatz zwischen Rindens und Holzkörper noch nicht reell vorhanden ist', geschieht der Wachsthum in die Dicke nur durch Ausdehnung der Spirals gesäßbündel gegen die Rinde zu, und neuer Zellen des Pas renchyms. Da aber Rinde und Holz noch nicht geschieden sind; so kann sich die erste auch noch nicht geschieden vers mehren, sondern ihr Bachsthum fallt mit dem der Spirals gefäßbundel zusammen.

§. 459. Da alles Bachsthum der Pflanze nur durch die Polarifirung derselben bedingt wird, und da Rindens förper und Holzförper Gegenfäße find; so fann der Wachss thum welcher von diesen bedingt wird, nemlich der der Jahs resringe, nur zwischen Holz und Rinde Statt finden. Auf der Gränze zwischen Holz und Rinde Statt finden. Auf ber Gränze zwischen Holztörper und Rindens körper bilden sich daher die Jahresringe des Bastes und des Holzes.

J. 460. Diefe Bildung geschieht nun nach den bisbes rigen Erfahrungen und nach den bierauf fich ftugenden Bers muthungen auf folgende Weife. Im Fruhjahre, fobald die Degetation eine gemiffe Stufe erreicht und neuer Saft in dem Baum getreten ift, fammelt fich derfelbe in vorzüglis cher Menge an der Granze zwischen holzs und Rindenkörs per. Die Verbindung beider mit einander wird bierdurch lockerer, daher man um diese Beit Rinde und Holz leicht von einander trennen fann. Späterhin, mabricheinlich gur Beit der Blute, nach welcher der Baum feine größte Pros ductivfraft erreicht, wird aus dem im Holzforper aufgeffies genen, in den Blattern durch dem atmospharischen Proces bearbeiteten, und in der Rinde mabricheinlich in dem Bafte, herabgeleiteten Baumfafte eine eigenthumliche, durchfichtige, gallertartige und klebrige Materie abgesondert, welche vorzüglich an der Grenze zwischen Rinde und Holz fich zeigt, und Bildungsfaft, Cambium, heißt. Diefer Bils dungsfaft, welcher während des gangen Sommers, obgleich

mit Abnahme der Degetation in immer abnehmender Quan: titat ausgeschieden wird, giebt nun die Materie, aus der fich Sols : und Rindenförper erzeugen, und aus wels cher alfo der neue Jahresring des holzes und des Bas ftes entfteht. 3wifchen Soly ; und Rindenforper , und von beiden determinirt, alfo nach dem holze und nach der Rinde ju, entficht nun gleichfam eine neue Pflanze, welche Die Quas litaten ihres Erzeugers tragt, daher als Solg = und Rindens forper erscheint. Im Cambium entstehen nach Mirbels und Treviranus Beobachtungen garte, weiche, mit einer fornigen Materie überzogene Faden, welche an Menge und Daffe zunehmen indem die Kluffigkeit verschwindet. Die Fåden scheinen die Unfange der Spiralgefaße ju fein, und reihen fich an dem gleichartigen, an dem Solitorper, nach Innen ju, an; die Körner hingegen scheinen die Unfänge Der Bellen ju fein, welche fich theils um die Spiralgefaße legend, langgestreckte Zellen des Solzes werden, theils fich nach Außen an die altere Bafts und Rindenlage fixirend, einen neuen Baftring bilden. Einige Monate fpater vers fchwindet daber die fornige und faferige Daffe, und man findet nun als Producte Derfelben die noch fehr weichen, langgeftreckten Zellen, und Die ebenfalls ichon gebildeten porofen Spiralgefaße des neuen Baft ; und Solzringes.

Duhamel's, Cotta's, Rnight's Berfuche bieruber.

J. 461. Rindenkörper und Holzkörper find alfo immer getrennt. Es findet kein Uebers gang des einen in den andern Statt. Der Holz körper vermehrt sich, indem sich jährlich eine neue Schicht holz an den alten Holzkörper nach Außen anlegt, und der Nindenförper nimmt zu, indem gleichzeitig und von dems felben Bildungspuncte wie der Holzkörper ausgehend, sich eine neue mit Rindensubstanz durchzogene Bastschicht nach Junen zu an die alte Rinde anlegt.

I. 462. Wie die jährliche Neproduction des Holzes und der Ninde nur auf der Scheidungslinie zwischen beiden Statt findet, so entsteht auch hier nur die Bildung neuer Anospen. Jede Knospe enthält alle Systeme der Pflanze (J. 427.), sie kann daher nur vermittelst der Lhätigkeit beider erzeugt werden. Da indessen die Holzs und Bastlagen jährlich mit neuen bedeckt werden, so findet man nach einigen Jahren auch dem Entstehungspunct der Nesse mehr nach Innen gerückt, auf gleiche Weise, wie eine zwischen Bast und Rinde geschobene Nadel nach mehreren Jahren im Holzkörper eingeschlossen gesunden wird.

9. 463. Die jährliche, der Bildung neuer Holzringe parallel gehende, Erzeugung neuer Bastringe ist bisher noch häufig übersehen und verkannt worden, allein sie ist schon deshalb klar, weil alljährlich bei großen Bäumen die Obers fläche der Ninde abstirbt, zuerst Nisse befommt, und zulest in größern oder kleinern Krusten, Schuppen, Blättern, abs fällt, die Ninde aber dennoch nichts an Dicke verliert, hins gegen jährlich an Durchmesser zunimmt. Ferner findet man bei den harzführenden Bäumen, daß die großen Harzgefäße der Ninde, welche ursprünglich in den Bastbündeln liegen, alljährlich der Oberssäche des Baumes näher rücken, und sich zulest nach Aussen mit Zerreißen der abgestorbenen Rinde ergießen, wie an Tannenbäumen leicht zu ersehen ist. Ends lich 'findet man in mehrjährigen Nesten, wo die Zerstörung der Rinde von Außen noch nicht tief eingegriffen, eben so viele Bastlagen, als Holzringe, welche die simultane und parallele Bildung beider bestätigt.

G. Memoire. Pl. XV. Fig. 70. 71.

5. 464. Mit der Erzeugung neuer Lagen des Bastes werden nun auch die Markstralen verlängert, daher findet man sie in der Rinde alter Bäume, z. B. der Buche, tief in den Rindenkörper hineinstehend.

J. 465. Die Gestalt, unter welcher die abgestorbene Rinde sich ablost, ist bei den verschiedenen Bäumen verschies den. Es erscheinen zuerst Niffe und Spalten, aber nach bes stimmter Nichtung, und indem diese tiefer werden, entstehen nun verschiedenartige Formen; ungestaltete, raube Krusten bei der Eiche, der Buche, den Obstbäumen, 2c.; muschelförs mige oft rhomboidalische Schuppen bei den Zapfenbäumen; breite, horizontal laufende Bänder bei der Birke. Ob die Bastlagen, indem sie nach Aussen getrieben, endlich mit der Rinde absterben, diese Verschiedenheit bedingen, ist noch nicht ausgemacht.

J. 466. Da die Gränzen des Holzringes nur dadurch unterschieden werden können, daß im Frühjahre an der ins nern Gränze sich größere Spiralgefäße und größere Holzzels len bilder, als im Spätsommer an der äußern Gränze, so fällt diefer Unterschied weg, wo das ganze Jahr hindurch der Dachsthum gleichsörmig ist. Die Holzringe sind daher am deutlichsten, je mehr der Baum in einem den Polen näs her liegenden Elima, wo Sommer und Winter fich am bes stimmtesten scheiden, wächst; sie find hingegen für das Auge gar nicht vorhanden, unter der Linie, wo der Wachsthum das ganze Jahr bindurch geschicht. Man fann daher aus dem Baue der Jahresringe bestimmen, ob ein Baum näher den Polen oder dem Acquator gewachsen ist.

9. 467. Die Jahresringe des Holzes find in den vers schiedenen Bäumen unsers Elimas verschieden, nach der vers schiedenen Stärke der Vegetation. Eben so find sie vers schieden stark in verschiedenen Jahren, und ebenfalls in dem verschiedenen Alter; die späteren Jahresringe sind gewöhns lich größer als die früheren. Hänsig sind sie an einer Seite breiter als an der andern, und zwar sind sie breiter an der Seite, wo sich stärkere Wurzeln und Aleste besinden, wo also die Vegetation am stårtsten ist.

9. 468. Der neue Jahresring erleidet mehrere Jahre nach feiner Entstehung noch eine Veränderung, indem die Wände der Holzzellen sich verdicken, undurchsichtiger werz den, und eine dunklere Farbe annehmen, und indem ein gleiches mit den Wänden der Spiralgefäße geschieht. Die Holzzellen verlieren durch diese Verdickung der Wände dann oft ganz ihre Hölung, welche nun als ein dunkler Punct mit einem helleren Umfreise, der durchsichtigeren Zellenwand, erscheint. Da mit dieser Verdickung der Zellen und Spiralz gesästwände die Festigkeit, Dauerhaftigkeit und Brauchbars keit des Hoizes zunimmt, so hat man das junge holz, solange diese Verdickung der Zellen und ers reicht hat, unreises Holz, Splint genannt. Der Splint ift alfo nichts anders, als der jungere Holzring, dessen Zellen und Spiralgefäßs substanz noch krautartiger, durchsichtiger, weicher ift.

221

S. 469. Das reife Holz ist also nicht abgestorben, sons dern nur von festerer Textur. Die Intercellulargänge dess felben sind immer offen, und der Saft steigt sowohl in dens felben, als im Splinte auf.

J. 470. Der Splint findet sich in allen Bäumen, aber der Uebergang des Splintes in reifes Holz ist in den verschiedenen Bäumen und in den verschiedenen Elimaten sehr verschieden, und er erfordert zuweilen sechs bis acht Jahre, so daß man in manchen Bäumen 6—8 Splintlagen unterscheiden kann, von denen die äußeren, jüngern weißer und weicher, und die innern allmählig dunkler und härter werden.

Steamer Pinto

Drittes Capitel. Ueber die Organe der Saftbewegung.

222

S. 471. Da die Pflanze nur vegetativ ist, da ihre Srundtenten; nur Sprossen, ihr ganzes Leben als Pflanze nur Vermehrung des Aleußern ist; so ist die Reproduction die ihr eigenthümliche und ihr ganzes Leben erschöpfende Function. Die Saftbewegung, welche der Neproduction den Stoff liefert, und deren Motive nur physiologisch anz gegeben werden können, fordert daher auch hier eine kurze Angabe der Elementarorgane, in welchen sie Statt findet.

S. 472. In der Pflanze giebt es Zellen, Luftzellen, Intercellulargänge, eigne Gefäße, Spiralgefäße, lymphas tische Sefäße und Poren der Epidermis. Die Zellen sowohl des Parenchyms als die langgestreckten Zellen des Bastes und der Rinde, sind mehr oder weniger langgezogene, aus einer gleichsörmigen Membran bestehende, eine wässerige Seuchtigkeit enthaltende Schläuche. Sie haben daher feine Organe, durch welche die in ihr enthaltene Flüssfigkeit mit der sie umgebenden in unmittelbare Verbindung stände, obgleich die jeder pflanzlichen Substanz eigenthümliche Verz wandschaft zum Wasser, und die hieraus folgende Durchs dringbarkeit jeder vegetabilischen Substanz vom Wasser, worauf die hygroscopische Eigenschaft beruht, nicht geläugs net werden kann. Man hat die langgestreckten Zellen des Basts: und des Holzkörpers als lange, an beiden Enden geschlossene Köhren betrachten wollen, und diese für die Organe der Saftbewegung angeschen, allein da sie unläugs bar an beiden Enden geschlossen und da ihre Membran nicht pords ist, so können sie keine Sesäße sein, welche dem schnels len Safttrieb dienen,

vogage fami, sub Caftficheing Diegen: Die Juwerielluläte

S. 473. Die Luftzellen enthalten Luft, und find in der jungern Pflanze mabricheinlich mit Bellengewebe angefüllt, fie tonnen daber nicht bei der Saftbewegung berudfichtigt werden. Die Spiralgefaße enthalten nur Luft, wie ratios nell im physiologischen Theile wird bewiefen werden. Auch mangein fie dem holzforper einer gangen Pflanzenfamilie, der Zapfenbäume, fie tonnen daher nicht als Organe der Saftbewegung betrachtet werden. Die eignen Gefaße ents halten einen eigenthumlichen, vom roben Pflanzenfafte durch Farbe, Confiftenz und chemisches Derhalten unterschiedenen Saft, und finden fich nicht in allen roben Pflangenfaft fub: renden Pflanzentheilen, fie Dienen Daber gleichfalls nicht der Saftbewegung. Die lymphatischen Sefaße und Poren finden fich nur in der Dberflache der Blatter, nie im Solgs und Rindenförper, fie tonnen daber nicht Organe der Safts bewegung im Stamme fein.

9. 474. Es find nur noch die Intercellulargänge übrig. Sie entstehen an den Kanten der Zellen, indem diese in Flüssigkeit schwimmend, sich ausdehnen, sich wech: felseitig drücken und die umgebende Flüffigkeit an den Ort treiben wo am wenigsten Widerstand ist. Ihre Sestalt ist daher auch nothwendig prismatisch. Sie laufen nach allen Richtungen, welche die Form der Jellen bestimmt; sie finz den sich in allen Theilen der Pflanze, welche Saft enthalten; sie sind am größesten in saftreichen Pflanzen, 3. B. in der Balfamine und in größerer Jahl in den vorzüglich Safterz gießenden Pflanzentheilen, nemlich in den Bündeln langgez streckter Jellen (Bastbündeln); keines der übrigen Elementarz organe kann zur Saftführung dienen: die Intercellulars gänge können daher nur die einzigen Organe der Saftbez wegung sein.

224

Ueber die Saftbewegung, deren anatomische Verhältnisse hier nur angegeben werden können, f. ausführlicher: Memoire etc. pag. 218. und die Pflanzenphysiologie im folgenden Theile.

Dars Sale for business the Touriers of

Sarthenedung hettadict invertion.

Souldes Constitution one and them have been

renden andered of a ush distant direction de de

figure for new in der Obrehabe der Marte

NIST ALL

Des Gateber entities vOle Interestoriet

Caff, . und finden fich nicht in auch roben 286

Sech 6:

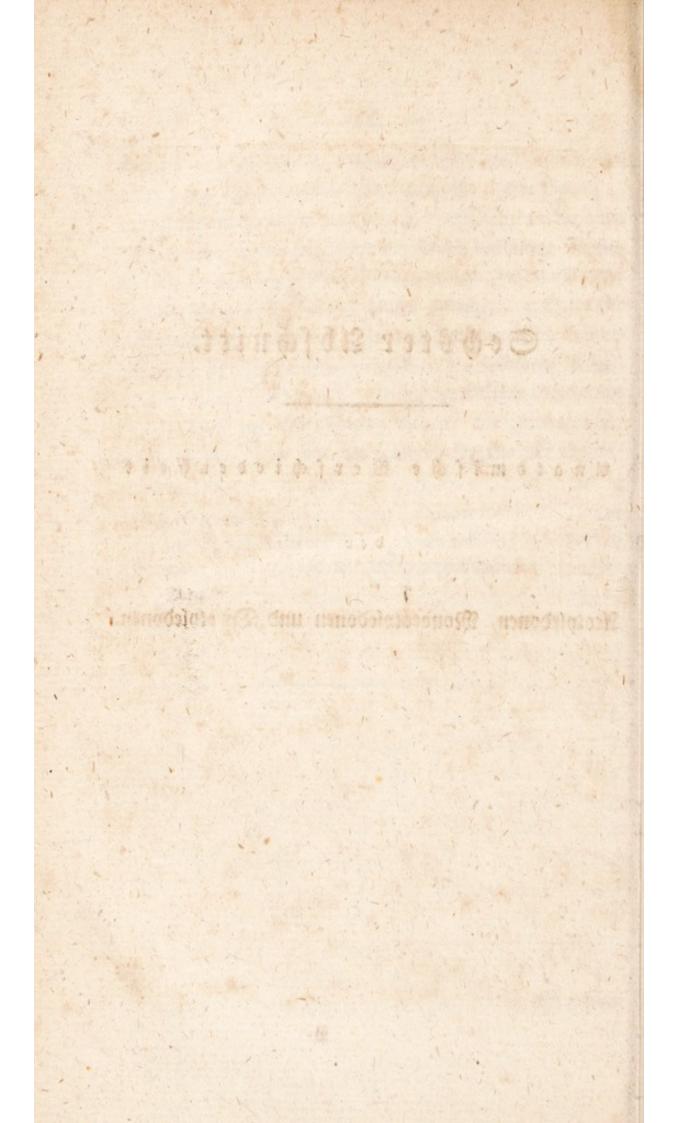
infen eines.

Sechster Abschnitt.

Anatomische Berschiedenheit

yer

Acotyledonen, Monocotyledonen und Dicotyledonen.



227

Durance Ger conference Withouse have beine fidere.

in the reaction of the states

no not beat at . it

Bee Bainer of to Condition Deriver Star

aufaeaumen und forcasient morden in.

DELECTER AND THE STUDIE

5. 475. Die in der einzelnen Pflanze ausgedrückte Polaritat der außern Organe, welche das Begetabil in Burgel, Stamm und Rhigom, Den Stamm in Stengel, Blatt und Rnoten, Das Blatt in Dberflache, Unters flache, und Blattftengel, die Blume in mannliches, weibs liches Organ und Samenforn, und Das Samenforn in Plumula, Radicula und Reim trennt, fcheidet nun auch, wie ich fruher erwiefen, (G. meine 21 phorismen aus der Phofiologie der Pflanzen. Gottingen. 1808.) Das ganze Pflangenreich in drei große Klaffen. Die ganze Begetation ift bier nur als eine große Pflauze anzuseben, welche, wie die einzelne Pflanze, nach polaren Gefegen gers fällt, und an welcher Die Acotyledonen, Monocotyledonen und Dicotpledonen als die erften außern Organe angesehen werden muffen. Dieje Sauptflaffen trennen fich Dann wieders um) wie an der einzelnen Pflange das Blatt in Dberflache, Uns terflache und Stengel, und wie jedes der ubrigen außern Dr: gane in feine polaren Bestandtheile, in einzelne Famis lien nach denfelben polaren Gesetzen. Die wiffenschaftliche Claffifitation Des Pflangenreichs tann alfo nur nach Diefer wesentlichen Berschiedenheit vorgenommen werden, und der erfte Derfuch tiefer Urt, wo Das gange Pflangenreich in 2B urs zelpflangen, Stengelpflangen, und Blattpflans jen geschieden Dargestellt wird, ift in der angeführten

Schrift gegeben, welche fpaterhin von Dfen (Lebrbuch der naturphilosophie. Dritter Theil. Jena. 1810.) aufgenommen und fortgesetst worden ift. Die nun die pos laren Organe der einzelnen Pflanze nach dem fruher Unges gebenen fich auch durch verschiedene Elementarorgane, und verschiedene Ausbildung derfelben, fo wie der anatomischen Spfteme der außern und innern Organe unterscheiden, fo muß Diefer Unterschied fich auch in den hauptklaffen der Pflanzenwelt finden. Dieje bis jest noch nicht versuchte Rachweisung ift Gegenstand Diefes Abschnittes. Dag Das Vorhandenfein oder Mangel, fo wiedie Bahl der Cotyledos nen nicht das Eintheilungsprincip der Pflanzen geben tann, ift fruher bei der Angabe des Baues des Samenforns nachs Dennoch ift Die durch Dieje Damen bezeichnete gewiesen. Haupteintheilung richtig, daber Diefe Ramen auch einft: weilen unter den richtigern neuen beibehalten find, bis der Sprachgebrauch die befferen Benennungen der Burgelpflangen, Stengelpflanzen und Blattpflanzen eingeführt haben wird.

and under sime often alterial to the shiple at

Adapted Section Statistics Contain

asimicous Development motormilan

and present instanting the

228

Erstes Capitel. Anatomifche Berfchiedenheit Der Acoty= ledonen. DBurgelpflangen.

J. 476. Die Elementarorgane der Wurzelpflans zen befinden sich noch auf der ersten Stufe der Ausbildung; sie sind daher hier der Urform am nächsten, und bei den niedern Wurzelpflanzen sinden sich blos die niederen Elemens tarorgane. Die Zellen, die höheren Spiralgefäßel und Pos ren mangeln gänzlich, und kommen erst bei den höhern Wurzelpflanzen zum Vorschein. Bei den untersten Wurz zelpflanzen som Vorschein. Bei den untersten Wurz zelpflanzen som Vorschein, und neben einander gereihete Zellenreihen.

D. 477. Die Algen des füßen Waffers bestehen nur aus einzelnen, bald förnigen, bald schlauchförmigen Zellen, welche der Länge nach an einander gereiht sind. Alle übrigen Organe fehlen hier gänzlich. Im Innern der Zellen befins det sich eine körnige Masse, der grüne harzige Farbestoff.

and welder whet waterer, there is before that the Banen en

S. Taf. I. Fig. 9. a.

9. 478. Die Seealgen (Fucus) bestehen aus Cons fervenfäden, welche neben einander liegend im Stengel des

220

armater and a Namables 15161

fich eine regitae Mafie, Der fugune harrige Korb-

recularinduge festen, obgiente obe Seina au

Fucus eine Urt Filz bilden, im Knoten aber getrennt, als Confervenfäden erscheinen. Im Innern der Zellen befindet sich eine körnige Masse, der braune harzige Farbestoff. Die Intercellulargänge fehlen, obgleich die Zellen auf dem Queers schnitt schon unvollkommene sechseckige Figuren geben. Eben so die Epidermis und die übrigen Elementarorgane.

G. Laf. I. Fig. 12, 13.

§. 479. Die Flechten (Lichenes) bestehen aus zurs ten Confervenfäden, welche wie beim Fucus, nur lockerer, in einander gefilzt, zwischen sich das Keimpulver (Conidium) enthalten. Die Intercellulargänge, Epidermis und übrigen Elementarorgane mangeln.

mondille ganillate und tommen erft bei ben bobern

G. Laf. I. Fig. 11.

I 480. Die Pilze, (Fungi) find ebenfalls aus Cons fervenstäden zusammengesetzt, doch ist bier in den verschiedes nen Sattungen der Ban verschieden. Die niederste, der Schimmel (Mucor), besteht aus einer langen Zelle (Nöhre), auf welche eine andere, runde, befindlich, den Samen entz hält. Die Puccinia graminis Pers., besteht aus feulenförz migen Conferven, welche in einer gemeinschaftlichen, aus der Epidermis der Mutterpflanze entstehenden Haut gebilz det sind. Die Aecidia Euphorbii, Sii falcariae etc. haben zur äußern Haut eine aus sechseckigen Zellen bestehende Membran, welche die Samenkörner einschließt. Die höhern Pilze endlich bestehen aus einem Filz von Confervenstäden, zwischen welchen sich in eigenthumlichen Organen die Samens förner entwickeln. In manchen der größern Schwämme zeigt fich im Stiel eine Annäherung zur höheren Form, zu den langgestreckten Zellen. Intercellulargänge, Epidermis und Spiralgefäße mangeln überall.

S. Laf. I. Fig. 10. Mucor Iphaerocephalus, Memoire. Pl. III. Fig. 8. 9.

9. 481. In den Lebermoofen' (Hepaticae) legen fich die Confervenfäden näher an einander, doch ist der ganze Rörper nur noch ein Filz solcher Fäden, zwischen welchen die Samenkörner liegen. Blos bei den Jungermannien bildet sich im Stiel der Samenkapfel, und in der Kapsel selbst ein mehr regelmäßiges Zellengewebe, und die Samens schleudern (Nabelstränge der Samen) erhalten schon einen einfachen, in einer zarten haut eingeschlossenen Spiralfas den. Dennoch schlen vollkommene Intercellulargänge, Epis dermis und Spiralgesäße.

S. Memoire Pl. III. Fig. 11. von Lichen caninus; Pl. XX. Fig. 98. 99. Die Capfel und die Samenschleudern der Jungermannia epiphylla.

§. 482. Die Laubmoofe (Musci frondoh) haben schon ein vollkommenes Zellengewebe. Die Confervensäden liegen hier regelmäßiger neben einander, lassen sich aber noch leicht trennen. In der Seta erscheinen sehr langges streckte Zellen. Aber vollkommene Intercellulargänge und Epidermis fehlen hier noch, so wie auch keine Spur von Spiralgefäßen vorhanden ist.

S. Jaf. I. Fig. 14. a. b. aus Polytrichum commune:

J. 483. Die Farrnkräuter (Filices) bilden den Uebergang zu den vollkommenen Pflanzen, und find die höchste Ausbildung der Acotyledonen. Das Zellengewebe ist hier sehr vollkommen, dodekaedrisch, mit Intercellulars gången verschen und in Zellen des Parenchyms und langges streckte Zellen geschieden. Die Spidermis ist voll von lymphatischen Gefäßen und Poren, und die Spiralgefäße liegen in einem Bundel Mitten oder an den Seiten des Stengels, und sind einfache und nehhörmige Spiralgefäße.

S. Taf. V. Fig. 89. Epidermis des Aspidium Filix mas. Memoire. Pl. XVIII, Fig. 89,

9. 484. Die Najaden endlich, obgleich manche ders felben schon einem höhern Bau haben, gehören noch größs tentheils zu den Acotyledonen. Manche derselben, z. B. Chara, besteht nur aus Zellen ohne Intercellulargänge und Spiralgefäße, bei andern mangeln nur die letztern, bis auch diese endlich vollständig erscheinen und mit ihnen Poren und Ihmphatische Gefäße der Epidermis.

9. 485. Von dem anatomischen Systeme der Pflanze ist bei den Acotyledonen nur das Zellensystem volls ståndig ausgebildet, das Spiralgefäßinstem mangelt den meisten, und findet sich nur bei den Uebergangsfamilien in den Monocotyledonen.

S. 486. Die äußern Organe der Acotnledonen find ebenfalls einfach. Bei den niedersten fehlt sogar die erste polare Entgegensetzung zwischen Stamme und Wurzel, und die ganze Pflanze ist keins von beiden (Algen, Fuci, Lichenes). Die erste Andeutung der Scheidung zwischen Stamm und Wurzel zeigt sich bei den Lebermoosen und

Schwämmen, welche vollftandiger bei ben Laubmoofen und Farrnfrautern dargestellt wird. Aber die bobere Polarifi; rung des Stammes im Rnoten, Stengel und Blatt fehlt ubch gang bei den Lebermoofen, Schwammen und Farrns frautern. Das gange Strunt Des Farrnfrautes ift nur ein unvollkommenes Burgelblatt ohne Stengel und Knoten. Der Pils eine unvollkommene Samenhulle ohne Blatt und Rnoten. Bei den Laubmoofen findet fich zwar eine Undeus tung vom Knoten, Stengel und Blatt, aber ebenfalls uns polifommen. Un den Blattern der Laubmoofe fehlt die mit den Blattnerven entftehende Dichotomie der Blattfeiten, und das verschiedene Parenchom der obern und untern glas che der hohern Pflanzen ift bier noch ununterscheidbar. Uns te flache und Oberflache find nur bei den Farrnfrautern polarisch geschieden, und das erftere trägt nur die Poren. Die Polarifirung der Geschlechtsorgane mangelt allen, und ber Same wird bei allen Acotyledonen ohne die bochfie Dos larifirung der Pflanze, als Rnofpen; oder 3wiebelbildung Daber mangelt dem Samen derfelben auch die erzeugt. innere Polaritat, welche fich in den Theilen Deffelben Dars ftellt, und er erscheint als ein einfaches, durchfichtiges, gallertartiges Blaschen, in welchem nur bei bem Farrnfraut das erfte Rudiment des Embryo fich zeigt.

§. 487. Von den innern Organen, welche erst mit Entstehung der Spiralgefäße sich bilden, sindet sich nur eine Spur bei den Farrnkräutern. Die Spiralgefäßs bundel mit ihren langgestreckten Zellen sind die ersten Uns fänge des Holzkörpers, welchem die Zellen des Parenchyms' als Unfänge der Rindensubstanz gegenüber stehen.

3 weites Cavitel.

234

Anatomische Verschiedenheit der Mono= cotyledonen, Stengelpflanzen.

368365 BES?

Surveyie Der Mineiferren

§. 488. Die Elementarorgane der Stengelpflans zen find am wenigsten dargestellt, weil die Stengelpflanzen als der Mittelpunct des Pflanzenreiches die Eigenthümlichs keiten der Pflanze am bestimmtesten ausdrücken. Die Eles mentarorgane sind daher weder wie bei den Acotyledonen unvollfommen, noch wie bei den Dicotyledonen, schon der thierischen Bildung näher, vorhanden.

Toffer manaels bein Samen Derfalben auch bie

9. 489. Das Zellengewebe der Stengelpflanzen besteht aus vollständig ausgebildeten; dodekaedrischen Zels len, zwischen denen sich immer die prismatischen Intercels lulargänge finden. In manchen Pflanzen z. B. bei Ornithogalum luteum kann man noch die niedere Bildung erkennen, indem die einzelnen Zellen sich noch zuweilen isos sirt darstellen lassen, gewöhnlich sind aber die doppelten Zellenrinden mit einander verwachsen. Die Scheidung der Zellen in Zellen des Parenchyms (Rindens und Markzellen wei den Dicotyledonen,) und in langgestreckte Zellen, (Holz und Bastzellen bei den Dicotyledonen) finden wir hier volls kommener, aber beide Zellenarten haben im Allgemeinen noch horizontale Queerscheidewände, welche bei den holzis gen Dicotyledonen eine diagonale, also von der Urform mehr abweichende Richtung erhalten.

S. 490. Eigenthümlich den Monocotyledonen, wenigs stens hier vorzüglich ausgebildet, scheinen die großen Luftzellen zu sein. Die Familien Palmae, Scitamineae, Irideae, die meisten Gräser, und wahrscheinlich alle Junci, Aroideae sind, vorzüglich in den Blättern und Blattstielen mit regelmäßig gebildeten Lustzellen versehen, so daß man schon hierinn die se Pflanzen von den Dicotyledonen unterscheiden kann. Uns deutlicher und bäufig sehlend sind sie nur bei den Alven, manchen Sattungen der Liliaceen, und bei den Orchiden.

§. 491. Die eigmen Gefäße find hingegen bei den Monocothledonen noch unvollkommen, und die höhere Form derfelben, wie wir sie bei den Dicothledonen als Harzges fäße finden, mangelt hier gånzlich. Die gefärbten Säste in abgeschlossenen Zellen bei vielen derfelben sind nicht hiers her zu zählen, obgleich sie bei manchen Monocothledonen, z. B. bei der Mula die eignen Sesäße zu vertreten scheinen. Die Milchsäste der Calla und anderer Monocothledonen hingegen sind die erste Stufe der Ausscheidung der eignen Säste, aber sie sind noch nicht vom übrigen Pflanzensaste getreunt, daher auch noch nicht in besondere Sesäße vers sammelt, sondern Milchsast — und deren Sesäße fallen noch nit dem übrigen Pflanzensast in den Intercellulargången zusammen. 9. 492. Der eigenthümliche, in manchen Pflanzen, 3. B. in der Scilla, in der Aloe an die zarten Ernstallen der phosphorsauren Kalkerde gebundene, scharfe Stoff scheint indeffen vorzugsweise den Monocotyledonen eigen zu sein, wenigstens finden sich hier diese Ernstalle am häusigsten (Colchicum, Aloe, Calla, Allium, Scilla, Cypripedium); und dieser scharfe Stoff scheint dann in den Sewürzstoff überzugehen, (Amomum, Hedychium, Curcuma, Maranta, Costus,) wo er indessen noch nicht anas tomisch nachgewiesen ist.

9. 493. Die Spiralgefäße der Monocotyledonen unterscheiden sich nach meinen bisherigen Untersuchungen siets von den Spiralgefäßen der Dicotyledonen, dadurch, daß sie nur die zweite Stufe der Metamorphose derselben erreichen, nur einfache und netzförmige Spiralges fäße sind, aber nie bis zur dritten Stufe sich ausbilden, so daß sich nie pordse Spiralgefäße bei den Monocotyledonen finden.

9. 494. Die Jahl der Spiralgefäßbundel in der jungen, eben aufgegangenen Pflanze durfte nach den wenigen bis jest von mir angestellten Beobachtungen im: mer bestimmt, und auf die Dreizahl zurückzuführen fein.

9. 495. Die Stellung der Spiralgefaße uns terscheidet ebenfalls die Monocothledonen von den Dicoths ledonen. Die Bündel der Spiralgefäße stehen bei den Mos nocothledonen getrennt, ohne bestimmte Ordnung, und sie dehnen sich nie im höhern Alter in dem Maße aus, daß durch diefelben ein Holzring gebildet wird, welcher, wie bei den Dicotyledonen, fich alle Jahr vermehrt.

237

J. 496. Die aus pordfer Membran bestehenden Blas fen, welche sich im höhern Alter in den Spiralgefäßen mehs rerer Dicotyledonen finden, sind bis jetzt bei den Monocotys ledonen, felbst noch nicht in den sehr großen Spiralgefäßen der Calamusarten gefunden worden, und können auch hier nicht vorhanden sein, da sie wahrscheinlich nur aus der pords fen Membran der Wände der pordsen Spiralgefäße entstehen.

I. 497. Die lymphatischen Gefäße der Epis dermis unterscheiden sich bei den Monocotyledonen dadurch von denen der Dicotyledonen, daß sie in mehr geraden Linien, nach der Richtung des Blattes verlaufen, obgleich sie durch Queerlinien sich verbindend, im Allgemeinen ein Retwerk von länglichen, seckseckigen Figuren bilden.

J. 498. Die Poren der Epidermis haben ebens falls Eigenthümlichkeiten, welche sie von denen der Dicos tyledonen unterscheiden. Sie sind theils im Allgemeinen größer als bei diesen, und ihre Richtung ist wie die der lymphatischen Gefäße parallel mit der Richtung der Blätter.

S. 499. Die anatomischen Systeme find bei den Monocotyledonen schon vollständig vorhanden, doch unterscheiden sie sich, außer dem angegebenen Unterschiede der Elementarorgane, nicht von denen der Dikotyledonen.

J. 500. Desto bedeutender hingegen ift der Unterschied der außern Organe. Die Verschiedenheit zwischen

Stengel, Blatt und Knoten, welcher bei den Acotyledonen noch mangelt, ist hier vollständig vorhanden, und oft felbst bestimmter als bei den Dicotyledonen, weil bei diefen der Wachsthum in die Breite, welcher hier noch gleichmäßig mit dem in die Länge abwechselt, überwiegend geworden ist.

9. 501. Die Wurzel ist oft nur fadenförmig, ohne Verzweigungen, und es fehlt, wo der Stammmangelt, auch eine hauptwurzel und deren Verzweigungen (bei allen Zwiebelgewächsen?) bei andern Monocotyledonen ist sie knollig, und gleichfalls ohne große Aleste.

Die fadenförmig, einfachen Wurzeln der Zwiedelarten, treiben nur Seitenafte, wenn der Wachsthum in die Länge von Außen, oder durch Verlehung der Burzelfpiße gehemmt ift.

9. 502. Der Stamm der Monocotyledonen, wenn er vorhanden, ift im allgemeinen schlanker, die senfrechte Linie bestimmter ausdrückend, die Verästelung ist geringer und die längsten Pflanzen finden sich nur uns ter den Monocotyledonen. (Die Calamus, Arren werden nach Loureiro und Rumph bis 600 Fuß lang). Bei andern und den meisten wonocotyledonischen Pflanzen schlen der Stamm und die Knoten noch gänzlich, wodurch sie den Farrnfräutern sich nähern, und die ganze Pflanze besteht nur aus Wurzelblättern, zwischen denen der Blumenstiel sich erhebt. Musa, fast alle Zwiebelarten, wo die Zwiebel der einzige Knoten ist, Aloe, Arum, Calla, Typha, Nymphaea, Butomus, Acorus.

9. 503. Die Blätter der Monocotyledonen find ebenfalls im Allgemeinen mehr lang als breit, riemenförmig, schwerdförmig, bei den fleischigen Pflanzen zuweis len rund, felten gefiedert. Die långsten Blätter fins den sich bei den Monocotyledonen (Musa). Die Blattrippen laufen ebenfalls mehr in die Länge, als in die Breite, häufig parallel ohne Verästelung und Anastos mosen, (Gräser), und die Nichtung der Blätter bildet im Allgemeinen einen kleinern Winkel mit dem Stengel, als bei den Dicotyledonen.

S. 504. Wie die Blätter und der Stengel ihren wes fentlichen Charakter, den Wachsthum in die Länge, am deutlichsten ausdrücken, so auch der K noten den seinigen, die Vernichtung alles Wachsthums, und das Jusammens ziehen der Pflanze in einen Punct. Um deutlichsten und bestimmtesten ist der Knoten bei den Gräsern; und fehlt gänzlich bis auf das Rhizom, wo noch kein Stamm vorhans den ist (bei den Zwiebelarten).

9. 505. In den Blumentheilen der Monocotys ledonen herrscht die größte Mannigfaltigkeit, und es ist schwer hier das den Monocotyledonen Eigenthümliche zusams menzustellen. Die Jahl der Staubgefäße ist indeffen immer kleiner als bei den Dicotyledonen und die Dreizahl ist hier die vorherrschende. Es finden sich hier keine zusam mengesetzten Blumen (Flores compositi); häusig mangelt der Kelch, oft auch selbst die Corolla, und nie besteht diese aus so vielen Blättern, wie bei manchen Dicotyledonen. Dahingegen, wie die gigantischsten Pflanzen und der längs ste Stamm und die größten Blätter sich unter den Monos cotyledonen finden, so auch die größte Farbenpracht und die größte Ausdehnung der Corolla nur hier Statt findet. J. 516. Das Samenkorn der Monocotyledonen unterscheidet sich am bestimmtesten von denen der Dicotyles donen, indem es, wie schon früher (§. 422.) angegeben, den Embryo noch sehr unausgebildet enthält, so daß durchs aus noch keine Samenblätter (Eotyledonen) vorhanden sind, sondern der größte Theil des Samenkorns mit einer zelligen, mit dem Nahrungssafte der jungen Pflanze angesüllten Substanz, dem sogenannten Eiweis, welches man fälschlich für das erste Samenblatt nimmt, angesüllt ist.

S. 517. Die innern Organe find nur die höher ausgebildeten anatomischen Systeme (S. 5.) Sie erscheinen erst durch und mit den höhern Dicotyledonen, den Sträus thern und Bäumen, und mangeln daher ganz den Monos cotyledonen. Es giebt daher hier so wenig wahre Ninde und Mark, als es Holzkörper und Bastkörper giebt, und eben so mangeln auch hier die zwischen dem Holzkörper hinz durchstreichenden, Mark und Ninde in Verbindung segens den, Markstralen.

Drittes Capitel. Anatomische Berschiedenheit der Dicoty= ledonen, Blattpflangen.

chi die Stafoindel geterint und auf

founder Congentereric analyzeduced

24I

S. 508. Die Dicotyledonen trennen sich in Hins sicht der Vollkommenheit ihres Baues in einjährige, krautartige Pflanzen, welche den Monocotyledonen näher stehen, selbst zum Theil in Hinsicht des Baues der Elementarorgane mit diesen übereinstimmen, und in mehrs jährige Pflanzen, Sträucher und Bäume, wels che als die höchste Stufe der Vegetation angesehen werden mussen.

J. 509. Bei den Elementarorganen der Dicos tyledonen unterscheidet sich das Zellengewebe dadurch von dem Zellengewebe der Monocotyledonen, daß die Zellens wände so sehr mit einander verwachsen sind, daß wohl bei keiner dicotyledonischen Pflanze die einzelne Zelle mehr isos lirt dargestellt werden kann, wie es noch zuweilen bei den Monocotyledonen, und bei den meisten Acotyledonen der Fall ist.

J. 510. Bei den einjährigen, krautartigen Dicoty

ledonen ift Die Scheidung zwischen langgeftreckten Zellen und Bellen des Parenchnus oft noch fo unbollfommen, daß fie vollig in einander übergeben (Rurbis, Balfamine); bei andern frautartigen Dicotpledonen (Sanf, Flachs, Periploca) ftehen die Baftbundel getrennt und auch durch ihre Geftalt von den Zellen des Parenchyms geschieden, die lang: geftreckten Zellen Der Spiralgefaßbundel im Gegentheil, welche in den holzartigen Pflangen Die Solzfafern bilden, entstehen fast immer erft allmählig, durch Rurgerwerden der Zellen des Parenchyms. Bei allen frautartigen Dicotyledonen, felbit folchen, welche im hohern Alter einen holzforper bilden (Vicia Faba), Scheinen die Queerwande, fowohl der langgeftreckten als ber Bellen des Parenchyms horizontal zu fies hen, alfo gleich den Zellen der Monocotpledonen, bei den Strauchern und Baumen hingegen fcheinen Diefe Ducerwande immer in Diagonaler Richtung au verlaufen.

242

J. 511. Die Luftzellen, welche sich fast bei allen Monocothledonen finden, werden hier seltener, und zeigen sich entweder nur in den niedern, außern Organen, 3. H. in den Samenblättern des Kürbis, oder bei den sich den Monocothledonen nähernden Pflanzen, 3. H. in den Blätz tern der Nymphaea, und bei den höhern Dicothledonen nur im Stengel, als Lücke, oder als Markhöle. Sie sind im Allgemeinen hier aber weder so häufig, noch so volltom: men ausgebildet, als wie bei den Monocothledonen.

9. 512. Die eignen Gefaße befommen bier eine

bestimmte Gestalt und Lage. Bei den frautartigen Dicos tyledouen sind sie noch unvollkommen, fassen noch mit den Intercellulargången zusammen, bei den Bäumen und Sträus chern hingegen stehen sie gewöhnlich in der Rinde und im Baste, seltener im Holzkörper, und sie enthalten dann häus fig eine vom Pflanzensaft wesentlich verschiedene Flüssigkeit, das harz.

243 -

9 513. In vielen niedern Dicotyledonen finden sich gleichfalls crystallisite Körper, welche den aus phosphors faurer Kalkerde bestehenden Nadeln in vielen Monocotyles donen ähnlich sind, z. B. in Oenothera; bei andern Dicos tyledonen findet sich auch scharfer Pflanzenstoff, (Anemone) doch ist das Anatomische hierüber noch nicht befannt.

CORDER THE LOD OF MILLING CO

¥3641 重压化。145日7月2日生产。3

9. 514. Die Spiralgefaße der Ditotpledo: nen unterscheiden fich von denen der Monocotyledonen badurch, daß fie fich bis jur dritten Etufe der Metamors phofe erheben, und wenn dort nur einfache und nesfors mige Spiralgefaße fich fanden, bier neben Diefen, welche feltener werden, nun auch die hohere Form, Die der pos rofen Spiralgefaße, fich bildet. Die junge Pflanze befist nur einfache Spiralgefaße, eben fo haben die fraut artigen Dicotpledonen noch zum Theil einfache Spiralges faße, und fo ebenfalls die Sträucher und Baume, in den frautartigen Theilen, in den Blattern, und im holgforper, fo lange Diefer frautartig ift; fo wie Die Dicotpledonen volltommener werden, und einen Solgtorper bilden, ents fteben in denfelben nur porofe Spiralgefaße. Rur einige wenige der niederen, ben Monocotpledonen naber ftebende Dicotyledonen haben keine pordsen, sondern gleich den Mos nocotyledonen, netzförmige Spiralgefäße (Fumaria, Tropaeolum, Helleborus).

S. 515. Die Jahl der Spiralgefäßbundel im Stamme, welche im Allgemeinen bei den Monocotyles donen auf die Dreizahl schien zurückgeführt werden zu könz nen, scheint hier in die viers und fünfzahl überzuges hen und von derschen abzuhängen.

cheichto

S. 516. Die Stellung der Spiralgefäßbuns del ist bei den Dicotyledonen immer concentrisch, bei den frautartigen Pflanzen in einen oder in mehrere Kreise, welche, sobald die Pflanze holzartig wird, sich nach allen Seiten ausdehnen, sich an einander schließen, und hiers durch dem Holzkörper bilden.

9. 517. Im höhern Alter werden die Spiralgefäße der Dicotyledonen mit aus einer pordfen Membran gebildeten Zellen ausgefüllt, welche, da fie von der pords fen Membran der Spiralgefäße entstehen, bei den Monocos tyledonen fehlen.

9. 518. Die lymphatischen Gefäße der Epiders mis der Dicotyledonen verlieren den mit der Nichtung des Blattes parallelen Verlauf, und bilden gewöhnlich mehr oder weniger regelmäßige, zuweilen mit den Zellenwänden des unter der Epidermis liegenden Zellengewebes coincidis rende seckige Figuren, die im Allgemeinen weit fleiner, als wie bei den Monocotyledonen, find. 5. 519. Die Poren der Epidermis sind hier kleiner als bei den Monocotyledonen, und die Richtung der Spalte, welche dort parallel mit der Richtung des Blattes, ist, ist hier unbestimmt.

245

§. 520. Die anatomischen Syfteme zeigen dies felben Verhältniffe wie bei den Monocotyledonen.

1257.55

§. 521. Die außern Organe der Dicotyledonen unterscheiden fich fcon im habitus von benen der Monocos tyledonen, fo daß es leicht ift, schon am außern habitus Diefe beiden Reiche zu unterscheiden. Bei den Monocotyles donen fehlt entweder der Stamm gang, oder der Machss thum in die Lange überwog in demfelben und in feinen Theis Bei den Dicotyledonen überwiegt der Wachsthum in len. Die Breite, und Stamm und Burgel erhalten die mannigs faltigften Verzweigungen. Die breiteftn Pflangen finden fich nur unter den Dicotyledonen (Eiche, Raftanie, Buche), wo fich bei den Monocotyledonen die längsten Pflanzen fanden; Die Blätter find gleichfalls mehr in die Sreite ausgedehnt, als bei den Monocotyledonen, häufig gegliedert, und mannigfaltig eingeschnitten und ges theilt. Die Blattrippen verlaufen nicht mehr parallel wie bort, fondern bilden das mannigfaltigste Geader, und Die Richtung derfelben ift mehr von der Richtung des Stammes entfernt, mehr gegen den horizont geneigt, und bildet mit Dem Stamme einem großen Winkel. Der Knoten hingegen verliert von feiner Eigenthumlichteit, wird ununterscheid: barer, verschmilzt mehr mit dem Stamme.

6. 522. In der Blume der Dicotyledonen herricht

die Vierzahl und Fünfzahl. Die Jusammensezung derfelben nimmt zu mit der größern Entwickelung der Pflanze; selost die Geschlechtsorgane trennen sich hier in verschiedene Blus men und verschiedene Pflanzenindividuen, und die Mos nvecisten und Divecisten finden sich vorzugsweise bei den Dicorpledonen.

S. 523. Im Samenkorn der Dicotyledonen wird das Albumen in der Reife des Samens ganz verzehrt; (G. 424. 425.); die neue Pflanze, der Embryo bildet sich schon im Samenkorn vollkommen aus, und die ersten Blåtz ter deffelben, paarweis erscheinend, geben die Cotyledonen des Samens.

9. 524. Die innern Organe, vorgebildet in den anatomifchen Spitemen, finden fich nur bei den Dicotyledo; nen, und zwar hier auch nur bei den altern und vollfoms menen Pflangen. Wenn Die frautartigen Dicotyledonen (Vicia Faba, Reseda odorata) ein boberes Alter erreichen, entsteht mit der größern Ausbildung der Spiralgefäßbundel ein holzförper, und als Gegenfag deffelben der Rindenförs per. Jener enthält langgestreckte Zellen, die niedern Eles mentarorgane, und Spiralgefaße, die hohern; Diefer, Bels len des Parenchyms, die niedern, und langgestreckte Zellen des Bastes, die hoheren Elementarorgane. Mark und Markstralen find die Reste der zwischen dem Holzkörper bes findlichen Rindensubstanz, und finden fich blos bei den Dis cotyledonen. Der Saft in den Monocotyledonen und in den krautartigen Dicotyledonen in allen Theilen des Stams mes aufsteigend, bewegt fich bei den Baumen nur blos im

Holzkörper nach Oben, wahrscheinlich blos im Rindenkörper nach Unten. Zwischen Holzkörper und Rindenkörper ergießt sich der Bildungssaft, Cambium, und von hieraus bildet sich alljährig nach Innen der neue Holzring, Jahresriug, und nach Außen der neue Bastring, und die Jahl der Holzs ringe und Bastringe wird gleich, außer bei alten Bäumen, wo die äußern Schichten des Rindenkörpers absterben und als Schuppen, Krusten, Häute 2c. abgeworfen werden.

247

Schluß.

Elan Bricarion

\$ 336 356 2

9. 525. Go entspricht alfo der allgemeinen Bers schiedenheit der Pflangen, welche fich im habitus auss druckt, auch der innere Bau der Elementarorgane, Der anatomischen Spsteme, außeren und innern Organe. Die wefentliche Verschiedenheit der Pflanzen, erzeugt durch die, Die ganze Pflanzenwelt beherrschende, fortschreitende Des tamorphose (S. 10.), druckt sich auch in allen materiellen Bildungen der Pflanzenwelt aus. Alle Theile der einzelnen Pflanze find treue Abbilder Diefer allgemeinen 3dce, und wie man nach dem Habitus schon im voraus bestimmen fann, ob eine Pflanze den Acotyledonen, Monocotyledonen, oder Dicotyledonen angehört; fo kann man an einem einzels nen andern Organe, weil es alle Elementarorgane und alle anatomischen Systeme der Pflanze enthält, (J. 4. 8.) aus dem Baue deffelben ichon bestimmen, welchen von Diefen hauptklaffen die Pflanze angehort. Gind erft alle Eigens thumlichkeiten der einzelnen Familien naber befannt, fo muß es denn auch nicht fchmer werden, nach Unficht Diefer allein die Familien, welcher die untersuchte Pflanze anges hort, zu bestimmen. So nur gewinnt die Anatomie Leben und Bedeutung, wenn sie die physiologische Eintheilung der Pflanzenwelt auch durch anatomische Verschiedenheit bestätigt, und was jene in der durch die allgemeine Ansicht der Pflanze aufgefaßte Idee angiebt, auch in der Wischlichs keit nachweiset. Das größte Defiderium, dessen Ers füllung einziger Iweck der Pflanzenanatomie sein muß, ist also eine vergleichende Anatomie aller Pflanz jen; und ehe diese gegeben ist, fann keine genügende Classification der Pflanzen, da diese doch nur nach der Idee der fortschreitenden Metamorphose entworfen werden fann, und also kein System der Pflanzenwelt, vollendet werden,

viel ertiftet. Bau ber glemmegroranne, ber

sid francisconder and manganet errough burne big

Pharmoen beberfichende, fourfchreitente, Des

and the state of the and and and a store in the

the state the state of the second build the state

the start of the start the start

(suneris

this is a second of the factor and an and the second second

the set is briefly fine and in filler seeing

nando vinito sedi de anos

one on best the any well as and Sherentarachane and allo

1843 015 0

auto beftellen delete militation

of which wild and they werthing with miniles

12 strong to be day and the

248

Erklärung der Rupfertafeln.

(Die unter den Figuren befindliche Bahl bedeutet das Daas der Bergrößerung.)

Safel I.

Fig. 1-8. Urfprüngliche Form der Bellen.

Fig. 1. Rhombendodekaeder. Fig. 2. Jusammensetzung deffelben in der Pflanze. Fig. 3. 4. Verlängertes Rhombendode= kaeder. Fig. 5. 6. 7. Verlängertes Rhombendodekaeder mit abgeschnittenen Spitzen. Form der Pflanzenzelle. Fig. 7. a. Grundform des sogenannten mauerförmigen Zellengewebes. b. Verticalschnitt der Zelle. Fig. 8. Normalform des Zellengewebes aus Zellen von Fig. 6. zusammengeset.

Fig. 9-14. Unvolltommenes Bellengewebe.

Fig. 9. a. Theil der Conferva spiralis (Conjugata longata, Conjugée à spirale, Vauch.), 400 mal vergrößert.

a. B. Scheidewande der einzelnen Schlauche.

- Fig. 9. b. Stud der Samenschleuder (Nabelstrang) der Jungermannia epiphylla, 1200 mal vergrößert.
- Fig. 10, Mucor sphaerocephalus L. 130 mal vergrößert. Der Stiel besteht aus einem einzigen wasserhellen Schlauch, der Knopf aus einem zweiten. Einer der letzten ist geplatzt, und schüttet die Samenkörner (sporulae) aus.

- a. b. Die beiden Flachen.
- c. Innere Substanz deffelben. Sie besteht aus zarten Faden, deren jeder confervenartig aus Schläuchen besteht, und aus zarten runden Körnern (Sporulae).
- d. Camentellerchen mit Camenfornern.
- Fig. 12. Horizontalschnitt des Stengels von Fucus nodolus, 400 mal vergrößert. Die Häuschen Körner befinden sich im Innern der Schläuche, aus welchen der Stengel zusam= mengesetst ist.
- Fig. 13. a. Verticalschnitt aus dem Stengel von Fucus nodolus, 400 mal vergrößert. Der Stengel besteht aus von lång= lichen Schläuchen zusammengesetzten Confervensäden, in deren Innern sich eine braune, törnige Masse befindet.
- Fig. 13. b. Einzelne Faden aus dem Innern der Knoten des Fucus nodolus, 400 mal vergrößert. Gleicht ganz den Con= fervenfäden.
- Fig. 14. a. Verticalschnitt aus der Seta des Polytrichum commune, 200 mal vergrößert. Das Zellengewebe trennt sich hier noch in einzelne Confervenfäden. Die feinen Körner scheinen grüner Färbestoff zu sein.

b. Haare des Müßchens, 200 mal vergrößert, beste= hen aus einfachen Reihen langgestreckter Zellen.

Tafel II.

Bolltommenes Bellengewebe.

Fig. 15. Horizontalschnitt aus einem erwachsenen Kürbisstengel, 400 mal vergrößert.

a. a. a. hohlung der Bellen.

- doppelten Membran bestehend.
 - c. Untere horizontale Flache einer Belle

versacola

d. d. Dreiectige Intercellulargange. Die dunkeln find mit Luft, die hellen mit Wasser angefüllt.

Alle Bande der Zellen find mit grünem, harzigem Farbestoff, in Gestalt unregelmäßiger Klümpchen, bedeckt.

- Fig. 16. Jarter Schnitt aus einer blaugefleckten Kartoffel, (Solanum tuberolum) 200 mal vergrößert. Die Zellen find mit farblosen Amylumkörnern angefüllt, und der violette Saft befindet sich blos in den Zellen.
- Fig. 17. horizontalschnitt aus dem Stengel des Tropaeolum majus, 130 mal vergrößert. Die Intercellulargange dunkel, wo sie mit Luft, und durchsichtig, wo sie mit Wasser an= gefüllt sind, sind hier sehr groß; daher die Zellen eine zwölfseitige Schnittstäche geben.
- Fig. 18. Horizontalschnitt aus dem Blattstiel der Mula paradifiaca, 130 mal vergrößert.
 - a. Bellen des Parenchyms.
 - b. Sternförmige Zellen, mit dreieckigen Zwischenraus men aus den Queerwanden der großen Luftzellen.
- Fig. 19. Verticalschnitt aus dem rothgesteckten Stengel des Acorus Calamus, nahe an der Wurzel, 200 mal vergrößert.
 - Man fieht die großen Luftzellen, bestehend aus den Zellen des Parenchyms, und die einzelnen, den rothen Saft enthaltenden Zellen, welche zuweilen die Große mehrerer Zellen haben.
- Fig. 20. Verticalschnitt aus dem Blatte des Helleborus foetidus, 200 mal vergrößert.
 - a. Obere Blattflache, bestehend aus vertical stehenden Bellen.

- b. Untere Blattfläche, aus kleinerens porizontal lie= genden Zellen zufammengesett.
- Das ganze Parenchom mit grünem harzigem Farbeftoff an= gefüllt.

252

- Fig. 21. Verticalschnitt an dem Zellengewebe der Aloe verrucola, 130 mal vergrößert.
 - Spießige Croftalle von phosphorfaurem Kall und scharfem Pflanzenstoff in demfelben.
- Fig. 22. Horizontalschnitt aus dem Stengel der Calla aethiopica, 130 mal vergrößert.
 - a. a. a. Große Luftzellen im Zellengewebe.
 - b. b. Bundel langgeftredter Zellen nach der Rinde ju.
 - c. c. c. Spiralgefaße, umgeben von fleineren Zellen.
 - d. d. Knopfförmige Körper an den Seitenwänden der Luftzellen.
 - e. Spießige, in einen haufen gelagerte Eruftalle an der Wand der Luftzellen.
 - f. Rorner in dem Milchfafte der Pflanze.
- Fig. 23. Derticalfchnitt aus derfelben Pflange. 130 mal vergrößert.
 - a. Luftzellen.
 - b. Bundel langgeftredter Sellen, nach der Rinde ju.
 - d. Knopfformige Körper.
 - e horizontale Scheidewand der Luftzellen.
- Fig. 24. Sternförmige Körper an den Wänden der großen Luft= zellen der Nymphaea lutea, 200 mal vergrößert.
- Fig. 23. Ein Stuck Rinde aus Pinus Abies, mit einem großen Harzgefäße, 130 mal vergrößert.

Laf. III.

Spiralgefaße der Monocotyledonen.

Fig. 26. Verticalschnitt aus dem Blattstiele der Mula paradifiaca, 130 mal vergrößert.

a. a. Bellen des Parenchums.

- b. Ein großes einfaches Spiralgefaß, nach Unten abs gerollt.
- c. c. Langgeftredte, das Spiralgefas umgebende Sellen.

Fig. 27. Verticalschnitt aus dem Stengel des Helleborus foetidus, 200 mal vergrößert.

a. a. Bellengewebe.

E stralactake.

b. b. Einfache und nethformige Spiralgefaße.

Fig. 28. Nethförmige rosenkranzförmige Spiralgefäße aus dem Knoton der Balfamine (Impatiens Balfamina), 130 mal vergrößert.

a. a. a. Urfprung neuer Gefaße.

Fig. 29. Horizontalschnitt aus dem Stengel des großen spanischen Rohres (Calamus Draco?), 200 mal vergrößert.

a. a. Bellen des Parenchyms, von unregelmaßiger Geftalt.

b. b. Langgestreckte, die Spiralgefaße umgebende Bellen.

c. d. e. Repformige und ringformige Spiralgefaße.

dete Membran der Spiralgefaße.

Fig. 30. Verticalschnitt aus dem Stengel des großen spanischen Rohres (Calamus Draco?), 200 mal vergrößert.

a. Zellen des Parenchyms.

b. c. d. Langgestreckte Zellen, die Spiralgefaße ein= schließend.

e. Ringgefaß.

f. Einfaches in ein netiformiges durch Verzweigung der Spiralfafer übergehendes Spiralgefaß. g. Großes netformiges Spiralgefas.

254

- h. Lucke in der vorderen Wand, entstanden durch die vordere Schnittflache.
- Fig. 31. Verticalschnitt aus dem Burzelfnollen des Hedychium coronarium Knight, 200 mal vergrößert.
 - a. b. Zellen des Parenchyms.
 - . c. Langgeftredte Bellen.
 - d. Netformige Spiralgefaße.
 - - f. g. Wurmformige Körper, wodurch fich die Spiral= gefäßbundel verzweigen.

.lleysp

- h. Jufammenfehung zweier nehformiger Spiralgefaße. Der Schnitt hat bier die vordere Wand wegge= nommen, und man sieht deutlich, wie an dem Bereinigungspuncte der beiden Gefäße das Lamen derfelben durch eine diagenale Scheidewand un= terbrochen ist.
- Fig. 32. Verticalschnitt aus dem Stengel der Balfamine (Impatiens Balfamina), 130 mal vergrößert.

b. b. Sanaachred sole Somelaeren ulatente

- a. b. Zellen des Parenchoms. Sie find zuweilen mehr breit als lang, die Grundform ift Taf. I. Fig. 7.
 - c. Langgestreckte, die Spiralgefaße umgebende Zellen.
- d. e. f. g. h. i. k. Ringförmige, einfache und negförmige Spiralgefäße. Die größeren, ausgebildeten d. e. f. nach der Ninde zu, die einfachen und ringförmigen h. i. k. nach dem Marke zu; bei h. g. f. sieht man die Entstehung der neßför= migen Spiralgefäße durch Verästelung der einfachen Spiralfaser, l. m. abgerollte Stucke dieser Gefäße.

Taf. IV.

Porofe Spiralgefaße der Dicotyledonen.

- Fig. 33. Verticalschnitt aus der zartesten Spite eines Kurbissten= gels (Cucurdita Pepo) von der Ninde bis zum Mittet= puncte, 130 mal vergrößert.
 - a. b. Zellen des Parenchyms.
 - c. d. Langgestredte Zellen.
 - e. Einfache Spiralgefaße.
- Fig. 34. a. Spiralgefaße aus demselben Kurbisstengel, 1 Joll tiefer als der Schnitt Fig. 33., 130 mal vergrößert. Sie sind gleichfalls noch einfach.
- Fig. 34. b. Diefelben Spiralgefäße 2 Joll tiefer als der Schnitt Fig. 33. 130 mal vergrößert. Das größte nach der Rinde zu liegende Spiralgefäß ist durch Entfernung der Spiral= fafern von einander, und durch Entstehung einer pun= ctirten Membran zwischen denselben schon poroses Spi= ralgefäß geworden.
- Fig. 35. Horizontalschnitt aus demfelben Kurbisstengel, nahe an der Erde. "Natürliche Größe. Man sieht 10 Spiralgefäßbundel in 2 Kreisen.

a. Sellengewebe.

b. Spiralgefaßbundel.

- c. Das in Fig. 36. dargestellte Stud.
- Fig. 36. Horizontalschnitt aus demselben Kurbisstengel (Fig. 35.) ein Spiralgefäßbundel enthaltend, 130 mal vergrößert.
 - a. b. Zellen des Parenchums, allmahlig in die lang= gestreckten Zellen übergehend.
 - c. d. Langgeftreckte Zellen.

all all

- e. f. Spiralgefaße, deren Hohlung mit porofen Blafen ausgefüllt ift.
- g. Zwei hart an einander liegende, Spiralgefaße.

Fig. 37. Verticalichnitt aus demfelben Stengel, 130 mal vergrößert.

- a. b. c. d. e. f. Sechs porofe Spiralgefäße. Die vordere und hintere Flache ist zum Theil durch den Schnitt weggenommen. Das Spiralgefäß a. besieht aber aus zwei neben einander liegenden Spiralgefäßen.
 - g. Porofe Blafen im Innern Des Spiralgefaßes.
 - h. i. Einfache Spiralgefäße, nach dem Mittelpuncte des Stengels zu.
- Fig. 38. Rosenkranzförmige porose Spiralgefäße aus dem Knoten eines alten Kurbisstengels. 130 mal vergrößert.
 - a. a. a. Geoffnete porofe Spiralgefaße.
 - b. b. b. Anfänge neuer Spiralgefaße.
- Fig. 39. Verticalschnitt aus einem alten Beitsbohnenstengel (Phaleolus vulgaris) 400 male vergrößert.
- a. b. Langgeftreckte Zellen, mit Amplumkörnern an= gefüllt.
 - c. d. Zwei porofe Spiralgefaße. Vorn durch den Schnitt geöffnet.

Fig. 40. Verticalschnitt aus dem Sassafrasholze, (Laurus Sassafras) parallel mit der Rinde. 400 mal vergrößert.

- a. b. Langgeftredte Bellen (Solzzellen.).
- e. d. Intercellulargange derfelben.

40.000

- e. f. Zellen der Markstralen mit ihren Intercellular= gången.
- g. h. harzbehalter (eigne Gefaße) in den Martftraten.
- i. Ein großes porofes Spiralgefaß, an der vordern Seite durch den Schnitt geoffnet, mit 3 ringfor= migen, zum Theil verzweigten Spiralfafern.
- Fig. 41. Verticalschnitt parallel mit der Rinde aus dem Holze einer hundertjährigen Eiche (Quercus Robur), 130 mal ver= größert.

257 -

- a. b. Langgestreckte Holzzellen, mit den fleinen Markftraten.
- c. Theil eines der großen Martftralen.
- d. Ein porofes Spiralgefaß, an der vordern Seite geoffnet, mit porofen Blafen ausgefüllt.

Şafel V.

Fig. 42-51. Porofe Sellen ber Sapfenbaume.

- Fig. 42. Verticalschnitt, parallel mit den Markstralen, aus dem Holzkörper der Lanne (Pinus Abies) 130 mal vergrößert.
 - a. b. Porofe Bellen.
 - c. harzgefaß.
 - d. Martftralen.
- Fig. 43. Verticalschnitt aus demfelben Holze, parallel mit der Rinde. 130 mal vergrößert.
 - a. b. Porofe Sellen.
 - c. Markftralen.
- Fig. 44. Verticalschnitt parallel mit den Markstralen aus einem einjährigen Zweige der Thuja occidentalis, 520 mal vergrößert. Die Intercellulargänge sind zum Theil mit Fernambuctinctur angefüllt.
 - a. Zellen des Parenchyms des Martes.
 - b. Einfache Spiralgefaße, nahe am Marte,
 - c. d. Porofe Bellen.
 - e. Intercellulargange, zum Theil mit Fernambuc= tinctur angefüllt, welche auch die benachbarten Zel= lenwande hygrometrisch durchzogen hat.
- Fig. 45. Verticalschnitt parallel mit den Markstralen aus der Tanne (Pinus Abies), 200 mal vergrößert.
 - a. a. Porofe Bellen.
 - c. d. Lymphatische Gefaße.
 - e. Martftral.

Fig. 46. Verticalschnitt parallel mit der Ninde aus der Tanne (Pinus Abies), 200 mal vergrößert.

a. b. c. d. e. f. Porofe Bellen.

- g. h. i. Doppelte Seitenwände der porofen Zellen, mit den queergeschnittenen Poren.
 - k. Queergeschnittene Markstralen, mit ihren Intercellulargangen.

Fig. 47. Verticalschnitt parallel mit der Rinde aus dem Holze des Eibenbaumes (Taxus baccata) 520 mal vergrößert.

a. b. c. d. c. f. g. h. i. k. l. Porofe Spiralzellen. Die zarten Spiralfasern, 1-3 an der Jahl, bilden in derfelben Jelle gleichweit von einander ab= stehende Windungen. Bei d. und f. sieht man die diagonalen Queerwande der Zellen.

m. m. Die Martftralen.

n. Die doppelten Wände der Zellen mit den Intercel= lulargängen.

Fig. 48. Verticalschnitt, parallel mit den Markstralen aus dem Holze des Eibenbaumes, (Taxus baccata), ganz nahe am Marke, 520 mal vergrößert.

- a. Zellen des Parenchyms des Markes, mit ihren In= tercellulargängen.
 - b. c. Swei einfache Spiralgefaße, gang nahe am Marte.

d. e. f. g. h. Porofe Spiralzellen. Bei f. ift eine horizontale Scheidewand zwischen zwei Zellen.

Fig. 49. Horizontalschnitt aus einem jungen Aste der Mistel (Viscum album,) 60 mal vergrößert.

- a. b. c. d. e. f. g. h. Acht Bundel porofer Zellen, welche die Spiralgefäßbundel der andern Pflan= zen darftellen.
- i. 1. Langgeftreckte Zellen, welche in zwei Bundeln zur Seite der porofen Zellen ftehen. Das Bun= del i. giebt, indem es fich ausdehnt, und nach Außen wächst, den Bastkörper,

259 -

- k. Die porofen Zellen. Indem die Bundel derfelben sich ausdehnen und einander nahern, entsteht der Holzkörver.
- m. Bellen des Parenchyms des Marts.
- n. Zellen des Parenchums der Rinde.
- o. Zellen des Parenchyms zwischen den Bundeln po= röfer Zellen, welche noch mehr zusammengedrängt in den folgenden Holzlagen die Markstralen geben.
- Fig. 50. Verticalschnitt aus einem zweijährigen Afte der Mistel (Viscum album), enthaltend einen Theil des Marks und des Holzkörpers. 520 mal vergrößert.
 - a. b. Zellen des Parenchyms des Markes, mit Amy= lumkörnern (?) angefüllt.
 - c. d. Porofe Zellen des Solzforpers.
- Fig. 51. Verticalschnitt parallel mit den Markstralen aus dem Holz= förper der Ephedra distachya, 520 mal vergrößert.
 - a. b. Porofe Tracheen, welche an die Stelle der po= rofen Spiralgefaße der übrigen Hölzer zu stehen scheinen. Sie bestehen blos aus einer mit runden Oeffnungen verschenen Membran, und ich habe noch keine Spiralfaser in diesen Gefäßen ent= decken können.
 - c. d. Langgestreckte Holzzellen. Gie find mit kleinen Puncten versehen; ob ebenfalls Poren?
- Fig. 52 57. Lymphatische Gefaße und Poren der Epidermis.
- Fig. 52. Epidermis von der untern Blattflach e der Amryllis formolissima, 260 male vergrößert.
 - a. b. c. Drei Poren, an welche immer vier lymphatische Gefäße stoßen.
 - d. d. Lymphatische Gefaße der Epidermis, langgezo= gene Sechsecke bildend.

- •. Theil der Epidermis mit welcher das unter der Epidermis liegende Parenchom noch verbunden ift. Dies Parenchom besteht aus kleineren mit grünen Körnern (grünem Farbestoff) angefüllten Zellen.
- f. Spuren diefer Bellen an der Epidermis felbft.
- Fig. 53. Spidermis von der untern Blattflache der Tanne (Pinus Abies), 260 mal vergrößert.

260

- a. Die linienförmig verlaufenden lymphatischen Ges faße.
- b. b. Die reihenweis stehenden, mit einer harzigen Substanz verschlossenen Poren.
- o. Bellen des Parenchyms unter der Epidermis.
- Fig. 54. Spidermis von der untern Blattflache der Canna indica. 260 mal vergrößert.
 - a. b. Blattnerv, aus langgestreckten Zellen und Spis ralgefäßen, ohne lymphatische Gefäße bestehend.
 - c. d. Poren der Epidermis.
 - e. Gewebe von lymphatischen Gefäßen, zwischen welchen die kleineren Zellen des unter der Spidermis liegenden Parenchyms hindurchscheinen.

Fig. 55. Spidermis von der Unterflache des gemeinen Farrnfrautes (Alpidium Filix mas). 130 mal vergrößert.

- a. b. c. Blattnerven, befteben aus langgeftredten Sellen.
- d. Lymphatische Gefäße und Poren. Die ersteren enta springen immer von den letzteren, und die letzteren scheinen in die Intercellulargänge der langge= streckten Zellen der Blattnerven auszumünden.
- e. Parenchym der unter der Epidermis liegenden Blatt= fubstanz, durch die Spidermis hindurchscheinend.
- Fig. 56. Epidermis und Poren von der untern Blattfläche der Gartennelke (Dianthus Caryophyllus). 260 mal ver= größert.

261

- a. Lymphatische Gefaße auf der Oberflache der Spi= dermis, mit den Zellenwanden coincidirend.
- b. Intercellulargange der hintern Wand der plattges druckten Zellen, aus welchen die Spidermis gebils det zu fein scheint.
- c. Die Spalte des Porus.
- d. Der den Porus umgebende Hof, mit fast ganz run= den Körpern angefüllt.
- e. f. g. h. Bier die Spalte einschließende Bellen.
- i. k. l. m. n. o. Intercellulargange der hintern Wand diefer vier Zellen. Da diefe Intercellulargange vom Mittelpuncte der Spalte weiter entfernt find, als die Intercellulargange der Oberfläche, so scheint die Spalte sich in eine von jenen vier Zel= len gebildete Höhle zu öffnen.

Lafel VI.

- Fig. 58. Gelbe, gestielte Drufen aus der innern Flache des Rachens des Antirrhinum majus, 200 mal vergrößert.
 - a. Bellengewebe ber Corolla, gelben Gaft enthaltend.
 - b. Die Drufen. Gie bestehen aus einfachen Schlau= chen, auf welchen der mit kleinen Puncten verse= hene, einen gelben im Wasser auflöslichen Saft enthaltende Knopf steht.
- Fig. 59. Gestielte Drufen von einer jungen Pflanze des Cicer arietinum, 200 mal vergrößert. Der Knopf besteht aus mehreren, einen purpurrothen Saft enthaltenden Zellen.
- Fig. 60, Theil des obern Theils der Corolla der Gartenbohne (Vicia Faba) von der innern Seite gesehen, nach dem die Luft in den Zellen durch Pressen entfernt worden. a. Natürliche Größe, die netzformigen Figuren sind Blattnerven.

- b. Ein Theil von Fig. a. 200 mal vergrößert. Die Spiralgefäße verlaufen unter den als geschlängelte Linien sich darstellenden lymphatischen Gesäßen, und enden in den mit Luft angefüllten Zellen.
- Fig. 61. Theil des Blumenblattes der Gartenrofe (Rosa centifolia) von der einen Seite gesehen, 200 mal vergrößert. Die Luft in den Zellen ist durch Pressen ausgetrieben.
- Fig. 62. Burzelfasern vom keimenden Atriplex, 200 mal vergrößert. a. Theil des Burzelchens (Radicula).
 - b. Keulformige Burgelfafern, bestehen aus einem ein= sigen Schlauche.
- Fig. 63. Horizontalschnitt aus dem Sassafrasholze (Laurus Sassafras) von dem Marke bis zur Rinde. Naturliche Große.
 - a. Die Rinde.
 - b. Das Mart.
 - 1-21. Ein und zwanzig Jahresringe.
 - e. Das in Fig. 64. dargestellte Stud.
- Fig. 64. Horizontalschnitt aus dem Sassafrasholze (Laurus Sassafras), S. Fig. 63. c. 130 mal vergrößert.
 - a. b. Scheidungslinie zwischen dem 19ten und 20sten Holzring.
 - c. d. Martftralen.
 - e. Holzzellen; sie sind kleiner zu Ende, und großer zu Anfange des Jahresringes.
 - f. Porofe Spiralgefaße: die großern zu Anfange des Jahresringes. (S. Taf. IV. Fig. 40.)
 - g. Bellige Blafen im Innern der porofen Spiralgefaße.
- Fig. 65. Horizontalschnitte aus einem alten Veitsbohnenstengel (Phaleolus vulgaris), natürliche Größe.
- Fig. 66. Horizontalschnitte aus demfelben Stengel, 130 mal ver-

- 262 -

a. b. Langgeftrectte Sellen der Rinde (Baftzellen ?)

c. d. Rindenzellen, in welche die Martftralen enden.

e. e. e. Marfftralen.

f. f. f. Sanggestreckte Bellen des Baftes (Baftbundet).

g. g. Langgeftredte Sellen des Solzes (Solzfafern).

h. h. Großeporofe Spiralgefaße (S. Laf. IV. Fig. 39.)

- i. i. Kleine einfache Spiralgefaße nahe an dem Marte. k. Martzellen.
- Sig. 67. Horizontalschnitt aus einem Lindenaste (Tilia europaea) ganz nahe an der Endfnospe, natürliche Größe.

Fig. 68. Ein Theil von Fig. 67. 130 mal vergrößert.

- a. b. Rinde.
 - c. d. Scheidungslinie zwischen Rindenkörper und Holz= törper.
 - e. f. holzkörper. Die paratleten. Streifen find die Markstralen; die kleinen durchsichtigen Puncte porofe Spiralgefäße.

g. h. Mart.

- i. Eigne Gefaße, Gummigefaße, in der Ninde.
- k. Gummigefaße im Marte. Gie entstehen deutlich aus den Zwischenraumen der Zellen.
- Fig. 69. Horizontalschnitt aus dem Stengel des Brombeerstrauches (Rubus fruticolus), natürliche Größe.
- Fig. 70. Ein Theil von Fig. 69., 130 mal vergrößert.

a. b. Rinde.

- c. d. Bundel langgeftredter Baftzellen mit Solungen.
- e. e. Martzellen, nahe am Holztorper.
- f. Der holzkörper, bestehend aus porofen Spiralge= faßen, und aus obliturierten langgestreckten Zellen (Holzzellen).

g. g. Große Martftralen,

- h. h. Kleine Marfftralen.
- i. i. Porofe Spiralgefaße.
 - k. k. Einfache Spiralgefaße nabe am Marte.
 - 1. m. Markzellen, bestehend aus größern und kleinern Zellen.
- Fig. 71. Verticalschnitt aus derfelben Pflanze vom Mart bis zur Rinde, 130 mal vergrößert.
 - a. b. Parenchym der Rinde.
 - c. d. Langgestredte Baftzellen.
 - f. Langgestredte holzzellen.

menters bie Blinen Warde Derfer Blinen

bricht ministe gabe ich general füre entfrepen baffilt

SATE for in standard

g. h. i. k. l. Porofe Spiralgefaße.

m. Einfache Spiralgefaße nahe am Marte.

and box Swith Management C. & Seller.

iters frationing, vonifice Gui

Shell ven Sig. 60., 300 mal bi

the de Stimber in the state of the

e. e. Markjellen, nahe am Sjelsteners

fifenn, tind and die muriet in that angeli

n. Mart, bestehend aus großern und fleinern Bellen.

Salation and the

